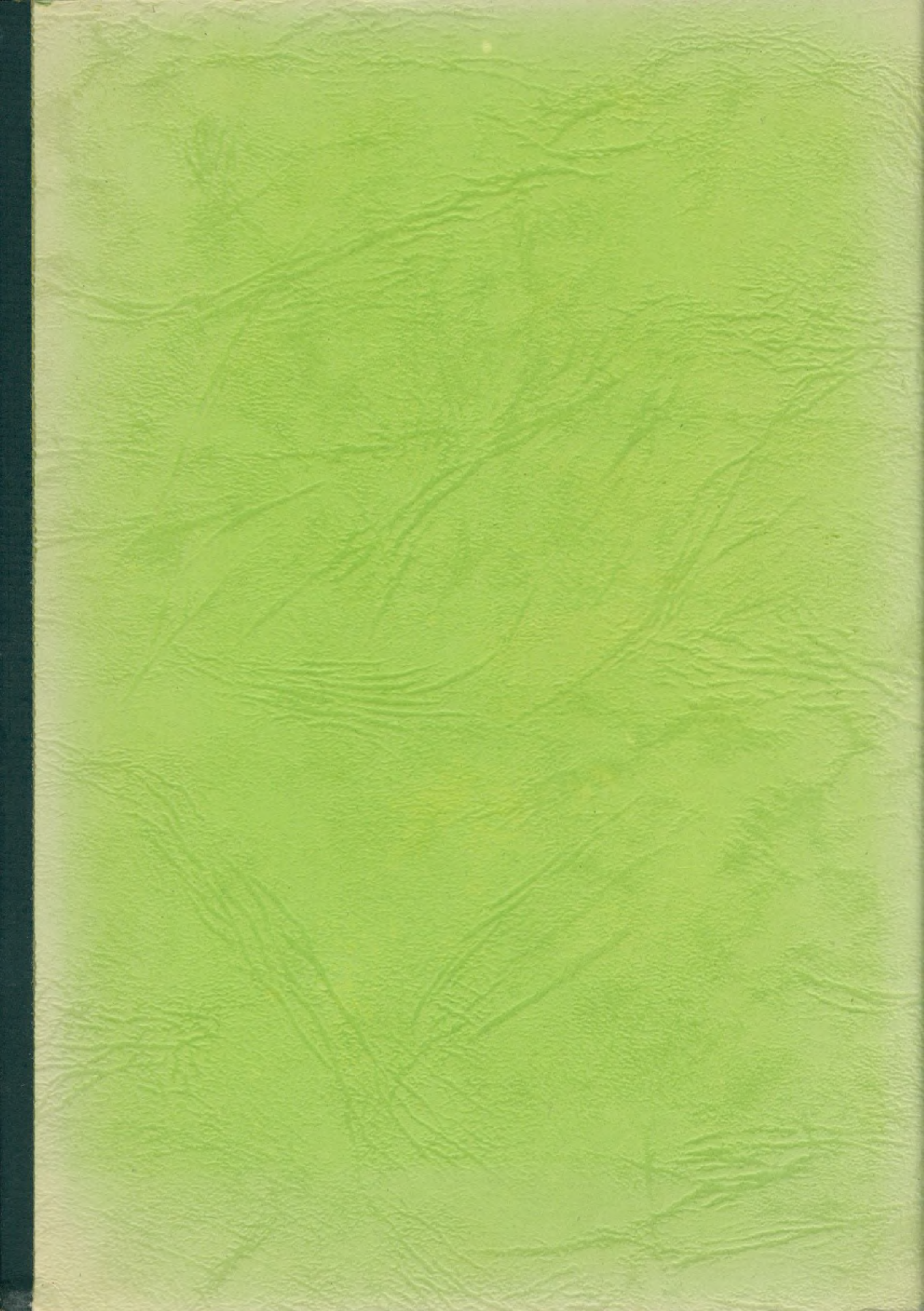
FRIEDRICH CHRISTIAN PRINZ ZU SCHAUMBURG-LIPPE

Denn ewig ist das Gesetz der Natur



FRIEDRICH CHRISTIAN
PRINZ ZU SCHAUMBURG-LIPPE

DENN EWIG IST DAS GESETZ DER NATUR

NATURPOLITISCHER VERLAG
H.F. Kathagen

WITTEN

1977

Gesamtherstellung:

IK-Fotosatz + Druck 581 Witten 3

Einleitung

„Dein Wille geschehe – im Himmel wie auf Erden". Unzählige Male haben es hunderte von Millionen Menschen im Gebet gesagt. Inbrünstig, felsenfest glaubend. In größter Zufriedenheit. In tiefster Not. Ahnend, daß sie in Zusammenhängen leben, die über ihr Wissen weit hinausgreifen. Bescheidenheit fordernde, Geborgenheit bietende, und auch beängstigende Zusammenhänge.

Unfähig im Unendlichen zu denken, brauchten sie etwas Vermittelndes – zwischen sich und der Unendlichkeit. Sozusagen eine Vertrauensperson allerhöchsten Ranges. Und so kamen sie dazu, einfach sich selbst – ins Gigantische vergrößert – in das All zu reflektieren. Soweit vergrößert, daß aus dem Wissenden, Menschen, etwas Allwissendes werden konnte, aus dem Mächtigen, ein Allmächtiger. „Denn Dein ist das Reich – und die Kraft und die Herrlichkeit". Und immer zu haben – also: „in Ewigkeit". Und ganz zufrieden mit dieser Lösung fügten sie hinzu: „so sei es". So wollen wir's haben, so muß es bleiben.

In allen großen Religionen ist es etwa so gewesen. Jede von ihnen wollte der Übersetzer sein zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen. Es konnte bei einem Vorhaben der Menschen – auf diesem Wege – niemals etwas anderes herauskommen, als eine Projizierung menschlicher Maßstäbe ins Unendliche. Der Mensch, dessen große Sehnsucht war, fliegen zu können – ins Unendliche vorzudringen, blieb immer ein Mensch dieser, seiner Erde – auf der zu leben er geboren wurde. Je mehr er nach den Sternen greift, dieser Mensch, um so undankbarer und unbescheidener wird er. Die Zahl derer, welche in der Unendlichkeit zu glauben lernen, ist verschwindend gering. Die anderen haben Angst vor ihnen und würden sie gerne umbringen. Diejenigen, welche in der Enge leben mögen, werden immer mehr, in erschreckendem Maße. Es sind das die Massenmenschen, die stolz sind, wenn sie eine Nummer haben, statt einen Namen. Es sind das die zuverlässigsten unter den Sklaven dieser Zeit. Diejenigen, welche an den Materialismus glauben und daher dem gröbsten Unglauben dienen.

Wir Menschen befinden uns in der Zeit bösester Versuchungen, denn wir leben im Bannkreis des schrankenlosen Materialismus. Dieser Wahnsinn hat uns dermaßen fest in seinen Krallen, daß wir bereit sind, auf alle Ordnung zu verzichten und unserer Genußsucht, unserem Fort-

schrittswahn, alles Leben auf dieser Erde zu opfern. Wir Menschen von heute sind so gemein, daß wir uns nicht scheuen, alle Erfahrungen, Disziplinen, Traditionen, Bräuche – die ganze Kultur und geistige Haltung von weit mehr als zehntausend Jahren über den Haufen zu werfen, zu verleumden, verspotten, in jeder Beziehung zu „verschrotten" – wenn es uns nur gelingt, als Menschen der Masse völlig schrankenlos zu vegetieren.

Täglich verkünden renommierte Fachleute, daß es

> in wenigen Jahren auf der Erde keinen Raum mehr geben wird, einigermaßen gesund zu leben,
>
> daß es laufend auf den Straßen Europas und Amerikas bald schon viel mehr Verkehrstote geben wird als Gefallene in dem letzten Weltkrieg,
>
> daß die Hochhausstädte eingerissen werden müssen, weil sie ihre Bewohner vernichten,
>
> daß langsam aber sicher alles Wasser verseucht sein wird und also sämtliche Fische aussterben,
>
> daß die Verpestung der Luft in immer erschreckenderem Ausmaße die Pflanzen, Tiere und die Menschen krank macht und schließlich umbringt–

und dergleichen um vieles mehr.

Jede verantwortungsbewußte, durchgreifende, rettende Politik ist verpönt. Die Massenmedien sind sich darin einig, alles fern zu halten von den Menschen, was dem Ausverkauf der Ideale und der Schändung der Menschen Einhalt gebieten könnte. Politische Macht darf nur noch derjenige haben, der dem Verderben dient. Der jenen dient, die am Untergang verdienen. Die Masse soll niemals wissen, von wem sie wirklich regiert wird. Man könnte sie leicht an ihrem Aussehen erkennen.

Aus diesen – und nur aus diesen Gründen verleumdet man alles, was einst besser war als das Heute.

Mit dem Mangel an Bildung spekulierend, arbeitet, kämpft man mit „Tabus", welche betrügerisch sind. Was man heute allgemein „Demokratie" nennt, ist weit davon entfernt, die wahre Demokratie zu sein. Was man heute als „Freiheit" preist, ist in der Praxis nichts anderes als Anarchie. Was man heute als „Sozialismus" bezeichnet, ist Einglie-

derung in die willenlose, naturwidrige, aber für den internationalen Kapitalismus höchst rentable „Masse Mensch".

Seht Euch genau an, was die Machthaber von heute bekämpfen – und Ihr werdet gleich wissen, wer die Machthaber von heute in Wahrheit sind. Sie kamen als völlig unbekannte Menschen nach oben. Nie hat man irgendwo erfahren können, daß sie weit mehr als Durchschnittliches leisteten. Man hat nur erfahren, wie ihre Karriere in der Partei aussah und was sie versprachen.

Wir hatten einst einen Bundeskanzler, der kämpfte während des Krieges als Offizier einer feindlichen Macht gegen sein eigenes Volk.

Mit Hilfe der Feinde brachte er es fertig, der Oberbürgermeister Berlins, also der Hauptstadt des Reiches, zu werden. Von da aus wurde er Parteiführer und Bundeskanzler. Obwohl seine Frau eine Ausländerin ist. In normalen Zeiten durfte ein höherer Beamter – schon allein wegen der zu bearbeitenden Geheimsachen – niemals mit einer Ausländerin verheiratet sein. Das Volk hat bis heute nicht genau erfahren, wer dieser Mann tatsächlich war und ist. Auch dann nicht, als er wegen einer sehr beachtlichen Spionageaffäre in seiner nächsten Umgebung aus dem Amt schied, scheiden mußte. Er wurde eines Mordes bezichtigt – und hat seine Unschuld nicht zu beweisen versucht.

Er blieb der Vorsitzende seiner großen Partei.

Ich bin sehr weit gereist in meinem Leben und kenne viele Staatsoberhäupter persönlich – – – niemals habe ich von auch nur ähnlichen Fällen dieser Art in einem anderen Land erfahren.

Viel wichtiger für uns – als dieser Mann selbst – ist die Tatsache, daß so etwas überhaupt heute in Deutschland möglich ist. Nur darum auch habe ich sie erwähnt. Denn sie zeigt in ganz besonders eklatanter Weise, was aus einem Volke werden kann, dem man durch infamste Verleumdung das Selbstvertrauen gestohlen hat. Ein solches Volk ist auf dem direktesten Wege zur „Masse Mensch", und das wiederum ist das beste Geschäft für jene Sorte Menschen, welche am meisten durch Sklaverei verdienen.

———

Ich habe nach dem 2. Weltkrieg etliche Jahre hindurch immer wieder versucht, auf der Ebene der Parteipolitik in diesen unheimlichen circulus vitiosus einzubrechen, ihn aufzuknacken. Zwei Mal wurde ich nominiert als Bundestagsabgeordneter.

Beide Male kandidierte ich für nationale Parteien – „Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten" sowie „Deutsche Gemeinschaft" – beide Male war ich mit sehr großer Mehrheit zum Kandidaten gewählt worden. Beim BHE erhielt ich 72 von 75 Stimmen aller Funktionäre der Partei im Lande Hessen. In beiden Ländern herrschten die Sozialdemokraten. Kein Redner hatte solche Erfolge wie ich. Beide Male erreichte meine Partei nicht die 5 %-Klausel. Gerade deswegen – oder trotzdem – das war die Frage. Es stellte sich heraus, daß ich nicht an der Überlegenheit der Gegner, sondern an der Mißgunst kleiner aber mächtiger Führungscliquen der eigenen und anderer „nationaler" Parteien scheiterte. Ihnen war mein politischer Standpunkt unheimlich, denn sie konnten nicht begreifen, daß ich „national" war ohne einer Rechtspartei angehören zu wollen – und ein Sozialist, ohne mit Marxisten zu paktieren. Ich wollte keine Schranken von „rechts" oder von „links". Ich wußte aus bitterster Erfahrung der ersten Nachkriegsjahre, daß unser Volk nur leben kann, wenn es in diesem Deutschland noch einen Maßstab gibt: alles für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit.

Diese Auffassung paßte offenbar absolut nicht in die Vorstellungen der echten Parlamentarier. Auch sie wollten Deutschland helfen, aber nur soweit dies im Rahmen ihrer Partei möglich war und zu deren Machtergreifung wesentlich. Bei den einen war diese Auffassung besonders stark in der Führung vertreten – bei den anderen in der Gefolgschaft. Diese Erkenntnis führte mich im Laufe der Jahre zu der Überzeugung, daß man bei dem ALLGEMEINEN DEUTSCHEN ARBEITERVEREIN wieder anfangen solle und zwar da, wo Karl Marx noch keinen entscheidenden Einfluß hatte. Denn so sehr ich immer mehr aus der Erfahrung in vorderster Linie des politischen Kampfes lernte, so sehr wollte ich einen von Klassenhaß unabhängigen deutschen Sozialismus – für alle Deutschen!

Mein Weg dahin – aus den integeren Vorstellungen unseres traditionsreichen und sauberen Fürstenhauses heraus – war seltsam. Er führte von Napoleon Bonaparte zurück in die Französische Revolution und von da aus nicht etwa zu Marx, sondern zu einer grenzenlosen Abnei-

gung vor diesem für die ganze Menschheit höchst gefährlich gewordenen Scharlatan.

Ich bin heute der Überzeugung, daß der ALLGEMEINE DEUTSCHE ARBEITERVEREIN – ausgehend von der Gedankenwelt Jean Jaques Rousseau's, Robespierre's, Danton's usw. – im geistigen fortentwickelt durch Engels, Lassalle, August Winnig, Gregor Strasser, Dr. Goebbels, Kurt Schumacher –, den Marxismus verhindert und den wahren Sozialismus gebracht hätte, ohne daß es zur Republik von Weimar und zum Klassenkampf überhaupt hätte kommen brauchen. Ja, ich wage sogar zu behaupten, daß es dann zum ersten Weltkrieg gar nicht gekommen und Deutschland im zweiten mit Bestimmtheit siegreich geblieben wäre.

Dieser hier flüchtig skizzierte Weg hätte nämlich jene beiden Kräfte, welche international seit Jahrhunderten das Reich bekämpften, nicht zum Zuge kommen lassen: die geistigen Nutznießer Christi und diejenigen Jehovas, – oder so: die Absorbierung des Neuen in das Alte Testament. – Oder: die Macht der Materie über die Ideale.

———————

Nur zwei Männer sind heute in der Menschheit bekannter als Hitler – Jesus Christus und Karl Marx. Entscheidend in der Rangfolge ist ihre Stellung den Juden gegenüber. Daher wird Karl Marx heute noch weitaus am meisten geachtet, obwohl die Auswirkungen seiner Lehre sich schon – für jeden erkennbar – als die denkbar schlimmsten für die ganze Menschheit erweisen.

Die beiden derzeit stärksten und größten Mächte dieser Erde nennen sich marxistisch. Die Völker mögen davon überzeugt sein, wir können es nicht beurteilen. Tatsächlich ist aber sowohl der russische als der chinesische Marxismus sehr national, und das paßt gar nicht zum Marxismus. Wir sind viel eher der Meinung, daß sowohl in der UdSSR als in China ein äußerst konsequenter, nationaler Sozialismus herrscht, allerdings mit marxistischen Traditionen, soweit sich das ermöglichen läßt. Beide brauchten der immensen Größe ihrer Länder und Völker wegen entsprechend gewaltige Armeen und Bewaffnungen. Das kostet enorm viel – und taugt trotzdem gar nichts ohne die großen Ideale – ohne die es keine Tapferkeit gibt und keine Treue zu Volk und Staat.

Als Dr. Goebbels erfuhr, daß es Krieg mit Rußland gab, war er sehr traurig, wie man ihn sonst niemals sah – und er sagte vor seinen nächsten Mitarbeitern: „Jetzt werden wir sehen, welche Revolution die bessere ist.” Er sah in beiden trotz so vieler Gegensätzlichkeiten doch manche sehr wesentliche Parallelen. Ich mußte daran denken, daß er mir vor 1933 einmal sagte: „Wir können eher die Kommunisten als die Marxisten verstehen – die Kommunisten sind in der Praxis eigentlich gar keine Marxisten.”

Stalin ist ganz gewiß ein überzeugter Kommunist gewesen. War er wirklich ein Marxist – ich bin keineswegs davon überzeugt.

Trotzki war gewiß ein hundertprozentiger Marxist. Er, der in Wahrheit „Leib Bronstein” hieß, konnte nicht anders sein.

Wir müssen bedenken, daß sich die russische Revolution aus der französischen entwickelte. Russische Offiziere brachten ihr Ideengut aus Frankreich mit, als es mit Napoleon zu Ende ging. Bei David Shub las ich, daß es russische Offiziere waren, die den „ersten offenen Schritt gegen die absolutistische Staatsgewalt unternahmen. Man nannte sie die „Dekabristen”. Sie wollten dem Großfürsten Nikolaus nach dem Tode Kaiser Alexander I. die Krone verweigern und sie stattdessen seinem Bruder geben.

„Am 26. Dezember, dem Tage, an dem Nikolaus den Thron besteigen sollte, marschierte ein Garderegiment, von mehreren Abteilungen kaiserlicher Marinesoldaten unterstützt, nach dem Senatsplatz, verweigerte Nikolaus den Treueid, rief Konstantin zum rechtmäßigen Kaiser aus und verlangte eine Verfassung. Die Unterhändler, die Nikolaus zu den Rebellenführern sandte, wurden mit Gewehrschüssen empfangen. Inzwischen begann die Menge, sich den Aufrührern anzuschließen. Darauf befahl Nikolaus eine Artillerie-Schwadron zum Angriff. Die Dekabristen wurden bald in die Flucht geschlagen und hinterließen viele Verwundete und Tote. Fünf ihrer Anführer wurden gehängt, einunddreißig zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt, andere nach Sibirien verbannt.”

In Rußland konnte die Revolution lange Zeit hindurch gar keine marxistische sein, weil es ein reines Agrarland war und die Bauern schon allein durch ihren orthodoxen Glauben sich dem Zaren eng verbunden fühlten. Auch wußte das Volk, daß die Nation zu einem bedeutenden Faktor in der Weltpolitik geworden war.

„Im Jahre 1833 äußerte Puschkin, daß Moskaus aristokratischer Glanz von der ‚blühenden Industrie' verdunkelt würde und daß „reiche Kaufleute sich in den vom Adel verlassenen Palästen breitmachen."

„Ein deutscher Gelehrter, Baron Haxthausen, der damals – 1848 – Rußland bereiste, schrieb, daß eine Revolution in Rußland unmöglich sei, da es keine Arbeiterklasse gäbe und die bestehende Einrichtung der bäuerlichen Kommunen (Obtschina) jedem Bauern tatsächlich Land gewähre."

Wer den Dingen ernsthaft nachgeht, stellt immer mehr fest, daß die russische Revolution eigentlich gar keine russische Revolution gewesen ist, da sie weder aus dem russischen Volk heraus als notwendig empfunden und gewollt wurde, noch dem Charakter und Wesen dieses Volkes entsprach.

Die Weltmeinung ist heute diese: das russische Volk war noch im 19. Jahrhundert – und zwar mehr denn je – ein Volk von Sklaven – unter der Zwangsherrschaft eines despotischen Zaren. Dieses Volk wurde durch den Kommunismus befreit und entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem der mächtigsten und freiesten Völker der Erde. Der Kommunismus ist die äußerste Konsequenz des Marxismus. Also – Völker der Welt – der Befreier aller Völker heißt nach wie vor: Karl Marx!

Der Liberalismus des Westens führte zwei Vernichtungskriege gegen das deutsche Reich in Waffenbrüderschaft mit Rußland. Er siegte zweimal mit dem kommunistischen Rußland gegen das „preußische" Reich. International gedeckt durch die Macht des Christen- und Judentums.

Leo Trotzki (Bronstein) schrieb am 25. März 1935 in sein Tagebuch:

„Ich glaube, daß meine gegenwärtige Arbeit, so ungenügend und fragmentarisch sie auch sein mag, die bedeutendste Leistung meines Lebens darstellt, wichtiger als meine Tätigkeit im Jahre 1917, wichtiger als die Arbeit in der Zeit der Bürgerkriege usw.

Um es ganz klar auszusprechen: Wäre ich 1917 nicht in Petersburg gewesen, so würde die Oktoberrevolution dennoch ausgebrochen sein – unter der Voraussetzung, daß Lenin anwesend gewesen wäre und die Führung übernommen hätte. Wären aber sowohl Lenin als auch ich von Petersburg abwesend gewesen, so hätte es keine Oktoberrevolution gegeben . . . dasselbe läßt sich im großen und ganzen vom Bürgerkrieg behaupten . . . So gesehen, kann ich nicht einmal hinsichtlich der Zeit-

spanne von 1917 bis 1921 von der Unersetzlichkeit meiner Arbeit sprechen. Dagegen ist meine gegenwärtige Arbeit im wahrsten Sinne des Wortes „unersetzlich". Dieser Gedanke enthält auch nicht eine Spur von Hochmut: Gegenwärtig gibt es niemanden außer mir, der die Aufgabe erfüllen könnte, die neue Generation mit der Kenntnis der Methode der Revolution über die Köpfe der Führer der Zweiten und Dritten Internationale hinweg auszurüsten."

Trotzki's wesentlichste Arbeit fand im Ausland statt. In der Schweiz, in Frankreich und in England. Ähnlich wie bei Marx. Von dort aus wurden die großen Brandherde gelegt und zwar während des Krieges, also im Herzen des stärksten und gutgläubigsten der Waffengefährten. Trotzki und Konsorten haben niemals vorgehabt, das russische Volk zu „befreien" – – – ihnen war die Doktrin gerade gut genug, das mächtige russische Reich, weit über 100 Millionen Menschen, durch die naturwidrigste Weltanschauung für unabsehbare Zeit in ihre Abhängigkeit zu bringen – bevor jenes gewaltige und gesunde Volk durch seinen Sieg im 1. Weltkrieg etwa so selbstsicher und unabhängig wurde, daß eine Revolution keinen Nährboden mehr fand.

Eine wahrhaft russische Revolution hätte möglichst nicht im Krieg begonnen, sondern alles auf Sieg gesetzt, um entweder die Revolution überflüssig zu machen oder sie ohne fremde Einmischung durchführen zu können.

Mit dem Liberalismus kam der Internationalismus, und der Internationalismus brachte jene lebensgefährliche Krankheit mit der Einmischung in fremder Völker Angelegenheiten. Seitdem wird es immer mehr Mode, überall da Feuerchen anzuzünden, wo man Umsturz braucht, um Macht zu gewinnen.

Wie leicht können sich heute einige Grüppchen Terroristen finden, die – bestellt und bezahlt – „bürgerkriegsähnliche Zustände" schaffen, welche den Großmächten willkommener Anlaß sind, die einstigen Besatzungsrechte ohne weiteres wieder in Anspruch zu nehmen (siehe Deutschlandvertrag des Bundeskanzlers Dr. Konrad Adenauer). Kommt die Besetzung auf Dauer zu teuer, so nennt man es „intervenieren", siehe Angola.

Auch die Kirchen dienen offenbar dazu, – wir brauchen nur Nordirlands letzte Jahre ins Auge fassen, wo im Namen Christi das sinnlose Morden kein Ende zu finden scheint.

Nur selten entwickeln sich Revolutionen aus den betreffenden Völkern und Umständen heraus, meistens werden sie infiltriert. Man kann von keinem Land sagen, daß es die Heimat des Kommunismus ist. Überall entstand er aus dem Marxismus, und dieser kam immer über die Grenze. Auch in Deutschland war und ist es so. Da, wo Rußland sich mit seinem Kommunismus wirklich sicher fühlt, wird er immer eigenständiger, völkischer und nationaler – so paradox das auch für Nichtkenner klingen mag. So gesehen glaube ich, daß Rußlands Chancen am größten sind.

Die Marxisten Westdeutschlands tun alles, sich und unser Volk von der deutschen Geschichte – und damit auch Kultur – loszureißen. Sie können das alles nicht brauchen, wenn sie die „Masse Mensch" wollen, um den Superkapitalismus in die Hand zu bekommen. Es ist das der gewaltige Prozeß der Entmenschlichung!

Der Kampf gegen alle Ideale ist in vollem Gange und wird sogar von den Kirchen unterstützt. In Ostdeutschland ist das keineswegs so, obwohl es schlimmer zu sein scheint. Ostdeutschland ist von der UdSSR abhängig – Westdeutschland von der marxistischen Internationale. Die UdSSR ist unabhängig und national, die marxistische Internationale ist abhängig von einer anonymen Finanzmacht. Frankreich hat das längst erkannt.

Trotzki meinte: „Der Realismus der Individualpsychologie wird dadurch in die Bereiche des sozialen Realismus gehoben. Dies ist zweifellos eine Errungenschaft sowohl der Revolution im Sinne der unmittelbaren Erfahrung, als auch des Marxismus als Doktrin." Es ist doch sinnlos, zu leugnen, daß Mittel- und Ostdeutschland für Deutschland trotz viel größerer Belastungen relativ weit mehr erreicht. Des riesigen ‚Wirtschaftswunders' wegen hat Westdeutschland viel aufgegeben, was nicht zu berechnen ist, aber sehr viel mehr für das Volk bedeutet.

Ein verantwortungsvoller Politiker wird immer auf weite Sicht handeln. Zwerge können naturgemäß keinen solchen Radius haben. Man muß weit sehen können, allein schon der Vielfalt der wirkenden Kräfte wegen, die ständig zu übersehen schwierig ist. Den Rhythmus der Kräfte richtig wahrzunehmen und einzukalkulieren, ist die eigentliche Kunst der Politik. Das, was die Menschheit unter Politik – oder gar Parteipolitik – versteht, reicht dazu niemals auch nur annähernd aus. Wir müssen endlich einsehen, daß das Verhältnis der Menschen und Völker zueinander einer Ordnung unterliegt, welche wir Menschen wahrschein-

lich niemals ganz verstehen werden, weil sie im Unendlichen verankert ist.

Auch die Begrenzung unserer menschlichen Wissens- und Willensmöglichkeiten gehört zu den für uns Menschen besonders wesentlichen Erkenntnissen, die zu respektieren für uns sehr wichtig ist. – Es hat zu allen Zeiten genügend Idioten gegeben, die glaubten, alles zum Guten bringen zu können, wenn sie lediglich zur „Revolution" aufriefen. Sie schürten mehr oder weniger geschickt und erfolgreich die Wut des Volkes und versprachen immer – gleich unter welchen Vorzeichen – die Freiheit. Möglichst ohne sich genau festzulegen.

W i r , die wir mehrere Revolutionen miterlebten, sind der Meinung, daß es eigentlich noch niemals – so weit unsere Kenntnisse vom Werden der Menschheit reichen – eine wirklich erfolgreiche Revolution gegeben hat. Nicht allein darum, weil wohl alle Revolutionen nach mehr oder weniger langer Zeit durch Verräter ins Gegenteil gekehrt wurden – sondern deshalb, weil es niemals um die Hauptsache dabei ging, um das für uns Menschen letzthin allein Wesentliche.

Goethe war es, der mit wenigen Worten hierzu viel zu sagen hatte:

„Doch ist es jedem eingeboren,
daß sein Gefühl hinauf- und vorwärts dringt,
wenn über uns, im blauen Raum verloren,
ihr schmetternd Lied die Lerche singt,
wenn über schroffen Fichtenhöhen
der Adler ausgebreitet schwebt
und über Flächen, über Seen
der Kranich nach der Heimat strebt."

Faust I.

Was nützt es, von der Freiheit reden, von Gleichheit und Brüderlichkeit, wenn jeder – wie er eben geboren ist, darunter ganz Verschiedenes versteht, – und ihm die Achtung fehlt vor jener Kraft, welche alles schafft. Die Revolutionen waren alle von den Wünschen der Menschen bestimmt, statt von der Menschen Pflichten. Weil sie von den Wünschen ausgingen, wurden die Pflichten allzu oft vergessen oder gar verpönt. Wer Ordnung will, muß vor allem selbst in Ordnung sein.

Und das fängt schon bei dem Entschluß an, der zur Zeugung führt. Die Gattenwahl, leichtsinnig oder wohl bedacht. Aus der Kenntnis der Her-

kunft des Partners und somit seiner Art, die bestimmend wird für alle, die folgen. Wer von uns Deutschen hat sich schon klargemacht, wie gefährlich für unser Volk das Fremdarbeiter-Problem werden kann. Das, was seit einigen Jahren in dieser Beziehung in Westdeutschland nicht nur mit Genehmigung der jeweiligen Regierung geschah und weiterhin geschieht, ist in seinen Folgen für das deutsche Volk und seine Stellung in der Welt um vieles verheerender als ein verlorener Krieg! So etwas zuzulassen oder gar zu fördern von staatswegen, ist unverantwortlich, ist einfach grauenhaft und zeugt von einer geradezu unfaßlichen Unkenntnis der Verantwortlichen.

Der Begriff der Freiheit ist durch die Revolutionen der marxistischen Materialisten zum gefährlichsten aller Phantome geworden! Denn diese heute gepredigte „Freiheit" ist nichts anderes mehr als skrupelloseste Verantwortungslosigkeit, und zwar in fast jeder Beziehung des Lebens. Kein Zweifel: der Wasserstand des großen, schönen See's war zu hoch. Statt den Zufluß vorübergehend abzulenken, hat man des Schauspiels wegen die große Schleuse aufgemacht und alles unter Wasser gesetzt, ertränkt, was von dem Wasser leben konnte. – – – In kleineren oder größeren Zusammenhängen ist diese Methode üblich geworden. Jede neue Revolution ist ein weiterer Dammbruch, ein neues Ertränken – bis der absolute Tiefstand des See's erreicht ist und kein Damm, keine Schleuse mehr nötig wäre – wenn nicht der Zufluß eines Tages wieder ein normaler wird, – das heißt ein naturgemäßer! Kein aufgestauter, künstlich gehemmter – mit dem irgend jemand je nach Laune und Bedarf spielen kann.

Wie und wo immer die Menschen Revolution machten, endete sie im Widerspruch zur Natur. Aber sie haben leider bis heute nicht erkannt, daß dies stets für sie – und für alles Leben – nur nachteilig, verderblich sein kann.

Daher behaupten wir, daß es nur eine einzige Art von Revolution geben kann und geben darf – und das wäre die, deren Parole heißt: „Zurück zur Natur!".

Diese allerdings scheint uns noch niemals so dringend notwendig für die Menschen, Pflanzen und Tiere dieser Erde gewesen zu sein wie heute. Denn nie zuvor waren die angeblich ach so intelligenten Menschen dieser Erde so weltfremd und maßlos töricht und unverantwortlich wie jetzt in der Zeit ihres so hoch und aufdringlich wie nur möglich geprie-

senen, sogenannten Fortschritts. Ein Fortschritt, wie der von heute, – welcher alles Leben auf dieser Erde immer weiter in die größten Gefahren, ja in das endlose Chaos führen muß – ist in meinen Augen eigentlich und wirklich das krasseste Gegenteil eines wahren Fortschritts. Es muß daher auf alle Fälle entsprechend gehandelt werden. Ganz gewiß wird der notwendige Weg reich an Opfern sein. Was aber heißt das schon, wenn wir Menschen uns und alles Leben auf dieser Erde dadurch zu retten vermögen. Es wäre ein Verbrechen ohne Grenzen, wenn wir diese ungeheure Chance unserer Generation nicht erkennen und ihr nicht gerecht würden. Die Wegweiser dahin können nur unsere Ideale sein!

–––––––

Große, wahrhafte und in der Natur verankerte Ideale zu erleben, sie zu besitzen und ihre ethische Kraft im Kampf ums Leben erfahren zu dürfen, ist wohl die einzige, wirkliche Freiheit im Dasein der Menschen. In ihnen offenbart sich uns die Kraft, welche uns täglich und tatsächlich zu „beseelen" vermag. Das heißt: welche unseren Geist und Körper dirigiert. – Jene Kraft, welche von außerhalb dieser Erde kommend aller Natur hier Leben, Sinn und Ordnung verleiht.

Sie muß „von draußen" kommen, aus dem All, aus der Unendlichkeit von Zeit und Raum, – sonst hätten wir nicht die Freiheit der Souveränität und kein ewiges Leben.

Der große Deutsche Emanuel Kant sagte, seiner Zeit weit voraus:

> „Ich gestehe, daß ich sehr geneigt bin, das Dasein immaterieller Naturen in der Welt zu behaupten und meine Seele selbst in die Klasse dieser Wesen zu versetzen."

Kant konnte nicht wissen, daß es seit mehr als 500 000 Jahren Menschen gibt auf dieser Erde. Immer war die Ahnung in den Menschen, welche besagt, daß gewaltige Kräfte der Natur es sind, die alles Leben hier erfüllen und lenken. Je mehr der Mensch wußte, umso bescheidener hätte er werden müssen. Doch die Gelehrten von heute sind – als Menschen dieser Zeit – im Vergleich zu den genialsten Forschern und Gelehrten jener frühen und frühesten Zeiten anmaßender und gefährlicher. Je mehr wir versuchen müssen, den Anschluß an die natürliche Ordnung zu finden, umso mehr werden wir Schwierigkeiten be-

kommen mit jenen Forschern, die nicht so sehr für die Menschheit, als für ihr Prestige und Geld arbeiten. Dies zeichnet sich schon heute deutlich ab. Kein Wunder, denn je mehr der Mensch forschte, um so mehr identifizierte er sich mit der Materie. Es fehlte ihm eben jener Respekt vor der natürlichen Ordnung, der ihm ein „bis hierher und nicht weiter" gesagt haben würde.

Der Mensch, der von sich selbst ausgeht, um das All zu entdecken, begeht einen entsetzlichen Fehler; er sollte versuchen, vom All her den Menschen zu erforschen. Das aber wird niemals geschehen, solange der Mensch s i c h s e l b s t s e i n e G ö t t e r m a c h t. Das aber wird immer mehr der Fall sein, dieses unmoralischste aller Spiele. In der jüngeren Geschichte der Menschheit waren es zwei außerordentliche Menschen, welche mit größtem Erfolg dazu beitrugen: Moses und Marx.

Sie haben die ihnen zugedachte Rolle in vorbildlicher Weise erfüllt und dadurch die Menschheit, oder jedenfalls einen sehr großen Teil derselben, zu jenem Materialismus verleitet, welcher das Fundament des heutigen Tiefstandes ist. Unter den Folgen dieser Tatsachen haben im Zeitraum von Jahrtausenden mehr oder weniger alle kultivierten Völker dieser Erde sehr zu leiden gehabt. Das Leben der Menschen hat sich nicht nur in zunehmendem Maße von der Natur entfernt, sondern der Mensch ist darüber hinaus zum gefährlichsten Feind der Natur geworden.

Die Geschichte des Judentums, die Christenverfolgungen in der Antike, die jetzt schon mehr als siebenhundert Jahre währende Fehde Roms gegen das Reich, die Inquisition, die Kreuzzüge, die englische und die französische Revolution, die kommunistischen Aufstände in Rußland, auf dem Balkan, in Ungarn, Jugoslawien, der Tschechoslowakei und den baltischen Ländern, der spanische Bürgerkrieg, die vielen marxistischen Aufstände im Deutschland der zwanziger Jahre, und schließlich der rote Terror bis in unsere Tage heute hinein – ganz zu schweigen von all den vielen Revolten und Revolutionen im asiatischen Raum, in Mittel- und Südamerika und neuerdings auch schon in Afrika – das alles hat die Menschheit weit über 100 Millionen Tote gekostet – – – das alles hat der Menschheit nicht nur nichts genützt, sondern immer mehr und mehr geschadet, weil sie durch die Unwissenheit der Verantwortlichen nicht vom Materialismus befreit, sondern immer mehr von ihm abhängig geworden ist – und dadurch der Natur entfremdet wurde.

Ein Wahnsinn, wo doch der Mensch ein Teil der Natur war, ist und bleiben muß. Ob er will oder nicht.

Als man sich Götter erfand, hat man Verantwortung abgegeben, und damit fing das Übel an. Der Wille der Menschen mußte immer unendlich viel geringeren Wertes sein, als der Wille der Natur. Also haben die Götter niemals auch nur im Entferntesten das bedeuten können – was die „Gläubigen" von ihnen erwarteten. Das Göttliche muß das Höchste sein – oder gar nicht sein. Hätte es jemals einen Gott gegeben, der das Höchste war – also der Allmächtige – dann konnte es niemals eine Gesetzmäßigkeit der Natur geben, die – wie wir alle tagtäglich feststellen können, sich selbst Beweis ist und keines „Allmächtigen" daneben bedarf, – der, mit seinen zum Teil recht menschlichen Eigenschaften, dem Wunderbaren der natürlichen Ordnung niemals entsprechen kann.

Das Leben der Menschen hat sich nicht nur in zunehmendem Maße von der Natur entfernt, sondern der Mensch fühlte sich immer mehr als der Herr der Natur und dazu berufen, von der Natur zu leben. Heute ist er schon so weit, daß er die Natur um seiner selbst willen planmäßig vernichtet. Er verbraucht sie, um seine Selbstvernichtung im Zeichen seiner Genüsse zum Äußersten entwickeln zu können. Man genießt die Zerstörung der Werte, welche das Leben lebenswert machen – – – was könnte es Törichteres geben? ! Und diejenigen, welche die Allmacht auf Erden zu vertreten behaupten – gerade sie sehen dieser Entwicklung nicht nur zu, sondern versuchen, „sie zu verstehen" und bekämpfen diejenigen, die offenbar viel mehr wissen und einen echteren, stärkeren Glauben haben – die keine Götzen brauchen, keine menschenähnlichen Gottheiten mitsamt Familie, keine zu ‚Heiligen' erklärte Menschen.

Der „Heilige Vater" fand es scheinbar Gott wohlgefällig, von dem „verbrecherischen" Verhalten des deutschen Volkes zu sprechen, das es niemals gegeben hat. Viele seiner Vorgänger taten Ähnliches. Dieses Volk der Deutschen braucht nämlich keine Vermittler zwischen sich und der Allmacht der Natur, gerade darum nämlich empfand es sich einst als „frei". Gerade darum galten Treue und Ehre besonders viel in diesem Volk, und ohne diese Ideale gibt es keine Wahrheit und keine echte Liebe. Die Lebensrune hat uns Deutschen stets mehr bedeutet als das Kreuz, weil sie in der Natur verankert ist und keiner Deutungen der „Schriftgelehrten" bedarf.

– – – – – –

Oft schon haben weitschauende Menschen der verschiedensten Völker gefürchtet, daß der im Materialismus erreichte Tiefstand zur Selbstvernichtung führen wird. Alles schien dafür zu sprechen. In Einzelfällen – zum Beispiel Karthago – kam es auch so weit. – In der Regel aber folgte aus dem Verbrechen gegen die Natur – die bessere Erkenntnis und alsodann die allmähliche Erneuerung. Der hinreißende Tanz um das „Goldene Kalb" wurde als Schande empfunden, als Verbrechen.

Noch vorhandene Gegenkräfte vermochten den Materialismus zu überwinden und neuen Glauben zu bringen. Jede Epoche der Überwindung des Unnatürlichen wurde zu einer Epoche neuer Blüte. Es gibt so wenig ein ewiges Unglück, wie es ein ewiges Glück gibt. Beides wäre in gleicher Weise katastrophal. Unglück führt letzthin immer zu Glück, – Glück immer zu Unglück – – – weil es der Fluch der Menschheit ist, daß sie immer wieder von neuem maßlos wird. Und dieses Maßlose ist es – man könnte auch von Unbescheidenheit sprechen, und von Undankbarkeit, Untreue und Lieblosigkeit – das den Menschen blind macht sich selbst gegenüber. Er sieht dann nicht mehr sich – diesen bestimmten Menschen als Teilchen der Unendlichkeit – sondern jene schreckliche Fata Morgana: „Fortschritt" – „Erfolg" – „Freiheit". Diese Tatsache ist die weitaus gefährlichste für jede Politik – in jeder Beziehung.

Die Zeit von heute hat einen Tiefstand erreicht, wie es ihn nie gegeben hat, im „Abendland". Es wird von Tag zu Tag schlimmer, obwohl immer mehr Menschen die Katastrophe deutlich kommen sehen.

Alles das – Einzelpersonen, Kirchen, Parteien, Parlamente, Regierungen, Gewerkschaften – was bisher entscheidend war – ist irgendwie an diese entsetzliche Entwicklung äußerlich, oft auch innerlich, gebunden. – Zu richten in dieser Situation ist keine Zeit mehr, es wäre sinnlos, wir brauchen a l l e Menschen. In vielen anderen Ländern wird es ähnlich sein. Denn überall schon herrscht letzten Endes der internationale Superkapitalismus. Das Schicksal der Menschen spiegelt sich in den Börsen wider, dort wird es ausgehandelt. Dort ist man der natürlichen Ordnung noch ferner als in der Kirche. Es gibt nur noch eine Hoffnung – und das sind die ewigen ethischen Gesetze der Natur.

––––––

Den Götzendienern sei's gesagt:

> „Menschen schwachen Willens warten
> auf den Frieden, um zu handeln. Die
> Apostel starken Glaubens aber säen
> in die Stürme."
>
> Lacordaire.

Wer diesen Weg in all seinem Licht erkennt, wird ein Glück empfinden, das unbeschreiblich ist.

Gerade weil diese unsere Idee so überzeugend, so unglaublich wahr und so außerordentlich notwendig ist, müssen wir uns über dieses von vornherein klar sein: es ist kein Verdienst, es ist lediglich eine Verpflichtung, die richtige Idee zu haben. Es ist um so mehr für jeden gut, die einmal als richtig erkannte Idee nach Möglichkeit zu befolgen.

Mit dem Gedanken, mit der Erkenntnis, daß der Mensch nichts ist als ein Teil der Natur, der natürlichen Ordnung, ist wohl jeder Mensch geboren worden. Jeder hatte sie in sich. Seit Bestehen der Menschheit. Die Idee aber, diese Erkenntnis in den Mittelpunkt des Lebens, aller wesentlichen Überlegungen und Handlungen zu stellen, – die Ordnung der menschlichen Gesellschaft danach auszurichten – das Verhältnis der Menschen zu den Pflanzen und den Tieren, zur ganzen Umwelt danach auszurichten – das ist neu. Und, so meine ich, im weittragendsten besten Sinne tatsächlich „revolutionär" – wie nichts anderes.

Rückblickend muß ich heute feststellen, daß ich erst im Laufe der Jahrzehnte mir darüber klar wurde, wie weit diese meine Ideen reichen – wie außerordentlich interessant sie doch sind – und vor allem wie notwendig. Jeder Mensch nämlich ist für das, was er tut, prädestiniert. Jeder Mensch aber ist vor allem prädestiniert, Mensch zu sein, und das heißt: der Ordnung zu gehorchen, zu leben, in welche er geboren wurde, um ihr zu dienen und sich zu vervollkommnen.

Unser Ziel ist sehr schwer erreichbar – aber auch denkbar entscheidend für die Menschheit. Daß gerade ich auf diese Gedanken kam, hat sicher seine besonderen Gründe.

––––––

Mein Leben ist bis heute ganz außerordentlich gewesen. Warum ein Mensch wie ich diese Ideen haben mußte, hat sehr viel zunächst mit meiner Herkunft zu tun. Davon wird am Ende dieses Buches noch eingehend die Rede sein müssen. – Noch mehr aber hat es zu tun mit den Erfahrungen, welche mir dieses sehr wechselvolle, ganz ungewöhnliche Leben bisher gegeben hat. Sie sind in meinen Büchern: SOUVERÄNE MENSCHEN, – VERDAMMTE PFLICHT UND SCHULDIGKEIT, – ALS DIE GOLDENE ABENDSONNE, – DAMALS FING DAS NEUE AN, – sowie SONNE IM NEBEL – eingehend geschildert.
Zu den Besonderheiten – von vielen kaum verstanden – zählte auch mein Prinzip, immer auch mit ganz anders Denkenden, ja sogar profilierten Gegnern zu korrespondieren und zu diskutieren.

Meine Begegnungen mit außerordentlich vielen, hoch bedeutsamen, zum Teil genialen Politikern, Staatsmännern, höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche, Jesuiten, international besonders einflußreichen Juden, hochangesehenen Künstlern verschiedenster Art – sehr populären Sportsleuten,berühmten Ärzten, Philosophen, Technikern, Bankiers, Versicherungsbossen und nicht zuletzt großen Naturfreunden, Männern des Films und des Fernsehens, manchen einst und auch heute noch regierenden Monarchen – – – die haben mir ganz außerordentlich geholfen, Überblick zu bekommen, mit Fakten zu rechnen und auch „hinter die Kulissen" zu schauen. Alles zusammen gesehen: eine sehr gute Schule, wie sie wohl kaum jemand hat erleben können.

Mein Fazit: es darf kein besonderes Ansehen geben, das nicht durch die in der Natur verankerten, hohen Ideale Treue und Ehre berechtigt ist. Ich habe an sehr vielen Beispielen, die leider keine Vorbilder waren, erkennen gelernt, daß es letzthin keinen Adel gibt, dessen Kern nicht der Adel der Seele ist. Das zu wissen, und zwar durch schwerste Erfahrungen und dadurch umso sicherer – war und ist immer von größter Bedeutung.

Man kann nicht darüber streiten, ob „Naturpolitik" – auf die ethischen Gesetze der Natur bezogene Politik – richtig ist oder nicht. Alles Leben auf dieser Erde ist Beweis dafür – auch dasjenige der Menschen, welche nicht wissen, daß sie Teil der Natur sind. Streiten läßt sich lediglich um die Auslegung der Naturgesetze. Aber diese Auslegung wird am Ende auch wiederum von der Natur bestimmt werden, vielleicht ohne daß sich die Menschen darüber ganz im klaren sind.

Die Schwierigkeit im Kampfe für das natürliche Verhalten der Menschen wird vielmehr auf einem ganz anderen Gebiet liegen: im Widerstand derer, welche um den „Genuß" ihres „freiheitlichen" Lebens einerseits und um ihren ergaunerten Reichtum bangen. Woraus sich ergibt, daß wir hauptsächlich zu kämpfen haben werden gegen den Mißbrauch der Materie und somit die Tyrannei des Geldes. Am Anfang unseres Kampfes wird die Ablehnung der „Gleichheit" und Anerkennung der in der Natur immer und überall dominierenden Vielfalt stehen müssen.

Goethe schrieb in seinen WILHELM MEISTERS WANDERJAHREN II u.a.:

> „Nichts ist widerwärtiger als die Majorität;
> denn sie besteht aus wenigen kräftigen Vorgängern,
> aus Schelmen, die sich akkommodieren, aus Schwachen,
> die sich assimilieren, und der Masse, die nachrollt,
> ohne nur im mindesten zu wissen, was sie will."

Ziele und Begründungen

Der Mensch kann nur insoweit richtig leben, wie er dies bewußt tut als wesentlicher Bestandteil der natürlichen Ordnung allen Seins.

Wir Menschen sind von unseren sehr verschiedenen „Obrigkeiten" immer wieder veranlaßt worden, uns nach sogenannten Ordnungen zu richten. „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht", sagte der König von Preussen, obwohl eine „Pflicht" des Bürgers darin bestehen sollte, etwas besonders Wesentliches zu tun, statt zu resignieren. Es wäre verständlicher gewesen, wenn der König seinen Bürgern gesagt hätte, was sie verpflichtet seien, zur Abwendung der dem Volk und der Krone drohenden Gefahr sofort zu unternehmen. In diesem Fall wurde offenbar Ordnung gleich Ruhe gesetzt, obwohl Ruhe nur sein kann, soweit es möglich ist, für Ordnung zu sorgen. Der König wußte nicht, was er von seinem Volk fordern sollte, es ging angeblich um eine Revolution, obwohl – wie der König sehr wohl wußte – sein Volk gar nicht daran dachte, zu revoltieren.

Die Deutschen erlebten gegen Ende des 19. Jahrhunderts ihr erstes „Wirtschaftswunder" und damit den Auftakt zur Regierungszeit Kaiser Wilhelms II. Sie brachte gewiß eine neue Ordnung, neu für Deutschland, aber von England importiert. Im britischen Weltreich geboren, und nur so zu verstehen, paßte sie überhaupt nicht ins preußisch-deutsche Reich. Der liberalistische Enkel der Queen Victoria als Deutscher Kaiser war vielleicht noch möglich – der Nachfolger König Friedrich Wilhelms I. von Preußen, des „Soldatenkönigs" – ohne dessen Genialität Friedrich der Große undenkbar gewesen wäre – ein Viertel Engländer, Enkel ausgerechnet des Prinzen Albrecht von Sachsen-Coburg-Gotha, war nicht „in Ordnung".

An diesem Beispiel sehen wir deutlich, wie unmittelbar die Natur zurückschlägt, wenn die ihr innewohnende Ordnung – das Gesetz ihres Seins, verletzt worden ist. Dieses Blut paßte nicht zu Preußen. Kaiser Friedrich's Ehe war der Anfang vom Ende der Hohenzollernherrschaft, nicht das Recht, sondern das Blut war daran schuld. Kaiser Wilhelm II. war ein Mensch, bestehend aus zweierlei entgegengesetzten Naturen, wahrscheinlich ohne es zu wissen.

Ursache dieser Katastrophe war seinerzeit meines Wissens die Tatsache, daß nicht das Königliche Haus, beziehungsweise der Monarch selbst den

Nachfolger zu bestimmen hatte, sondern daß es laut Gesetz die Sache des Parlaments war, Vorschläge zu machen und die in Frage kommenden Personen genau darauf zu prüfen, ob sie in jeder Beziehung geeignet seien, ihren Pflichten zu entsprechen. Das Parlament aber ist in diesem Fall offenbar zu gutgläubig gewesen.

An diesen so folgenschweren Fall erinnere ich nur darum, weil er in erschütternder Weise zeigt, wie unübersehbar groß die Folgen eines einzigen, im Augenblick gar nicht berücksichtigten Fehlers sein können, sobald die große Ordnung auch nur von einem einzigen Menschen gestört wird.

Da wir Menschen nur wenig von unserer Umwelt wissen und von uns selbst, sehen wir nur stets einen Teil des Schadens, den wir anrichten. Das wird auch niemals sehr viel anders sein, da unsere Fehler Bestandteile der großen Ordnung sind. Fehler lösen oft notwendige Konfrontationen aus. Wie zum Beispiel in dem soeben zitierten Falle. Der sogenannte „freie Wille" ist nichts als der Reflex des Gewollten in der Phantasie des Menschen. Der Wille selbst ist die Konsequenz der Ordnung, im Guten wie im Bösen. Daß es eine alles umfassende Ordnung gibt, können wir jederzeit und überall auf dieser Erde erkennen und nachweisen. Die ganze Natur mitsamt den ihr angehörenden Menschen selbst ist Beweis dafür. Darüber hinaus erfahren wir immer mehr, daß diese Ordnung hier auf Erden nur ein winziger Teil ist jener unvorstellbar großen Ordnung im All. Wir wissen von alledem zu jeder Zeit so viel wie wir darüber wissen sollen, um ordnungsgemäß zu handeln – womit „natürlich" auch all die Taten gemeint sind, die wir als schlechte bezeichnen.

Wer einen Menschen, ein Tier, eine Pflanze studiert – oder das Wasser und die Steine –, muß von allerhöchster Achtung erfüllt sein vor dem Wunder der Natur, dessen Charakter die natürliche Ordnung ist. Je mehr unsere Gedanken ins All vorzudringen versuchen, umso sicherer fühlen wir uns in der Ewigkeit unserer Ordnung. Vorausgesetzt natürlich, daß wir noch imstande sind, logisch zu denken und nicht schon weitgehend durch das naturwidrige Leben dieser Zeit zerstört wurden.

Wer ernsthaft versuchte, sich eine Vorstellung zu machen von der Gesetzmäßigkeit der ungeheuren Bewegungen im All, den Beziehungen der

Gestirne zueinander und den Lebensmöglichkeiten, die dadurch gegeben sein könnten oder nicht, der ahnt, was er dem Leben schuldig ist, nicht dem der Menschen allein, sondern allem Leben. Wir müssen lernen, zu wissen, zu realisieren und zu verantworten, daß wir nicht nur auf dieser Erde, sondern zugleich im All leben, – – – also Teile der Unendlichkeit sind.

Natürlich gibt es Grenzen in der Unendlichkeit, aber sie müssen überschreitbar sein. Sowohl, was den Raum angeht – wie auch in Bezug auf die Zeit. Und diese Feststellung führt zu folgender Überlegung: wenn vor der Geburt eines Menschen nichts von ihm gewesen wäre und nach dem Tode ebenfalls nichts ist – – – dann wären die Menschen Fremdkörper im Unendlichen, bedingt, begrenzt durch Zeit und Raum. Das aber könnte nur gelten in rein-materieller Beziehung. Da gibt es zwangsläufig Kommen und Vergehen. Nicht aber im rein Geistigen und noch viel weniger im Seelischen.

Sehr oft haben schon Menschen an Hand ihrer guten Erinnerungsfähigkeiten genau und beweisbar festgestellt, wann, wo, wie sie vor ihrem gegenwärtigen Leben schon gelebt haben. Weitaus die meisten, prinzipiell vielleicht sogar alle Menschen, haben in etwa zumindest Andeutungen solcher Erinnerungen.

Wir halten für sicher, daß zwischen der Urkraft der Natur und dem, was wir unsere S e e l e nennen, eine direkte Verbindung besteht. Wir stellen uns die menschliche Seele als eine Art Transformator zwischen der Urkraft und dem „Kommandoturm" Gehirn vor, wobei der Lebensrhythmus eine ausschlaggebende Rolle spielt. Vorwiegend aus genealogischen Voraussetzungen heraus.

Schon die Erkenntnis als solche fordert eine weitgehende Umstellung und Neuordnung in gesellschaftlicher, politischer und religiöser Hinsicht heraus. Wir Menschen müssen zunächst erstmals physisch und psychisch zu uns selbst zurückfinden. Diese Tatsache wird uns auf allen Gebieten des Lebens zwingen, den marxistischen Materialismus als den für diese Zeit Schuldigen zu überwinden. Da man nie etwas ablehnen darf, ohne Besseres anzubieten, werden wir einen naturgemäßen Sozialismus entwickeln und damit den eigentlichen Ideen, Idealen, Vorstellungen der Französischen Revolution gerecht zu werden versuchen: welche von Marx ins Gegenteil gekehrt, verraten worden sind.

Man hat Revolutionszeiten immer als Zeiten der Aufklärung gesehen und bezeichnet. Je nachdem in welche Richtung diese Aufklärung ging, unterschieden sie sich voneinander. In diesem Falle wird es ganz anders sein. Hier geht es nicht darum, eine Philosophie, eine Religion, eine Staatsform zu verteidigen – oder zu bekämpfen –, in diesem Zusammenhang geht es auch nicht darum, einem bestimmten Teil des Volkes oder der ihn vertretenden Partei zum Siege über die anderen zu verhelfen. Es kommt nicht darauf an, einzelne Männer hochzuspielen mit einer Masse von Tricks, Lügen, Geld und mancherlei Winkelzügen — – sondern ganz einfach auf die ethischen Gesetze der Natur hinzuweisen und aus ihnen die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. Man wird das nicht für e i n e , sondern für alle Parteien tun und dadurch diese Art der Aufteilung des Volkes einmal ad absurdum führen.

Man hat es nicht nötig, jemanden zu „überreden", wie das im politischen Kampf von heute unerläßlich zu sein scheint. Wir zeigen nur, was unbestreitbar richtig ist – so wie die Gesetze der Natur es uns vorschreiben. Wer wollte klüger sein als die Natur, er müßte ein Narr sein.

Unser Ringen um das Verständnis der Menschen muß leidenschaftlich sein. Umso mehr, je besser wir lernen, die Natur zu erkennen und zu bewundern. Es gibt nur eines, was den Menschen restlos begeistern kann – das ist das Wunder und die Herrlichkeit der Natur.

Wenn wir uns auf die Gesetze der Natur verlassen, werden wir uns vom „gut" und „schlecht", „heilig" und „sündhaft" herkömmlicher Art trennen müssen. Noch gefährlicher kann das „recht" oder „unrecht" sein, welches meist mit ihnen gekoppelt zu sein pflegt. Wir werden hingegen danach urteilen, ob etwas „richtig" oder „unrichtig" ist im Leben der Natur. Dann wird es zum Beispiel niemals mehr möglich sein, daß der Engländer „Lord How-how" wegen seiner von Berlin nach England gerichteten Warnungen vor der weltweiten Gefahr des Bolschewismus (im 2. Weltkrieg) dann nach dem Krieg in seiner englischen Heimat gehängt wurde – – – während Willy Brandt trotz seines Kampfes als norwegischer Offizier gegen die deutsche Wehrmacht in Norwegen und trotz seiner deutschfeindlichen Schriften während des Krieges im Ausland es danach bis zum Außenminister und schließlich sogar zum Bundeskanzler und Inhaber des Nobelpreises für den Frieden bringen konnte.

Solch frappierende Verschiedenheit in der Beurteilung der Taten kommen im Leben der Natur vor, wenn auch selten – aber nur da und dann,

wenn es sich um entsprechend verschiedene Lebewesen handelt, also völlig anderer Art und Rasse. Davon kann unter Menschen aus Deutschland und England weiß Gott nicht im Entferntesten die Rede sein.

Hören wir noch einmal den großen Jean Jaques Rousseau an dieser Stelle, wie er in seinem EMILE geschrieben hat, wörtlich:

„Ihr verlaßt euch auf die augenblickliche gesellschaftliche Ordnung, ohne zu überlegen, daß diese Ordnung unvermeindlichen Revolutionen ausgesetzt ist und daß es euch nicht möglich ist, die, die eure Kinder betreffen kann, vorauszusehen oder zu verhindern. Der Große wird klein, der Reiche arm und der Monarch Untertan: sind Schicksalsschläge so selten, daß ihr sicher sein könnt, ihnen zu entgehen? Wir sind einer Krise und dem Jahrhundert der Revolutionen nahe. Wer garantiert euch dafür, was dann aus euch wird? Alles, was der Mensch geschaffen hat, kann auch der Mensch zerstören; unauslöschlich sind nur die Charaktere, die die Natur prägt, und die Natur erschafft weder Fürsten noch Reiche, noch Grandseigneurs. Wie wird sich also jener Satrap, den ihr nur zur Vornehmheit erzogen habt, im Elend halten? Was wird dieser Zollpächter, der nur im Golde leben kann, in der Armut anfangen? Was wird dieser prahlerische Hohlkopf, der nicht einmal mit sich selber etwas anzufangen weiß und sein ganzes Wesen dem widmet, was ihm völlig fremd ist? Glücklich,der es dann versteht, den Stand zu verlassen, der ihn verläßt, und Mensch zu bleiben trotz des Schicksals! Man verherrliche so viel man mag diesen besiegten König, der sich erbittert unter den Trümmern seines Thrones begraben will – ich verachte ihn. Ich sehe, daß sein Dasein nur in seiner Krone liegt und daß er nichts ist, wenn er nicht König ist. Derjenige aber, der sie verliert und auf sie verzichten kann, zeigt sich dadurch ihr überlegen. – – – "

Heute gibt es in den weitaus meisten Staaten nicht einmal einen König, den zumindest jeder kennt – von dem man weiß, woher er stammt, welche Beziehungen er hat, – was er lernen mußte – und was er tut, – der mit Leib und Leben von seiner Stellung abhängt und dessen Familie, dessen Anhänger alle mit ihm stehen oder fallen. Die Verantwortung eines Monarchen ist angeboren und endet daher niemals vor dem Tod. Seine ganze Position ist darauf aufgebaut. – Ich habe mir einmal vorgenommen, in verschiedenen Staaten möglichst verschiedene Menschen zu fragen, wer und wie ihre Minister sind. Also die Menschen, die vom Volk gewählt wurden. Bescheid gewußt haben 8 - 10 Prozent, – dieje-

nigen, deren Wissen beschränkt war auf die Slogans der letzten Wahlzeit, betrugen etwa 40 - 45 % und der ganze Rest wußte so gut wie nichts. Von den Programmen der Parteien wissen mindestens 95 % gar nichts! Aus dieser Masse heraus werden die Kandidaten nominiert.

Die Väter der Französischen Revolution würden kapitulieren, wenn sie wüßten, daß dies das Resultat ihrer Revolution ist. Sie würden energisch dagegen protestieren, daß der Parlamentarismus, die Demokratie so furchtbar mißbraucht werden. Daß das Volk in Wahrheit so wenig zu sagen hat. Was nützt es Menschen zu wählen, die man so gut wie gar nicht kennt? Ihnen die große Verantwortung für das Schicksal des ganzen Volkes zu übertragen. Was nützt es de facto, wenn sie sich nach langen Reden in den Parlamenten, nach groben Beleidigungen und Verdächtigungen der schlimmsten Art – in den Ausschüssen „als Kollegen" bestens vertragen, „Verständnis" für einander haben und beschließen – eben nichts zu beschließen. Gibt es eine Haftung der Parteien, oder gar der Abgeordneten gegenüber dem Volk – im Gegenteil: die Abgeordneten sind durch ihre Immunität geschützt. Auch vor dem Volk, den eigenen Wählern! Sie können Gesetze machen, welche für Generationen verbindlich sind für das ganze Volk – ohne daß das Volk auch nur in etwa weiß, wer sie sind, was sie können, was sie wissen und wo sie nach wenigen Jahren wieder untertauchen, wenn vielleicht nichts mehr feststellbar ist. –

Die Verfassung besagt, daß ein Abgeordneter die Interessen seines ganzen Volkes vertreten muß – die Parteien aber fordern von ihm strengste Parteidisziplin. Die Marxisten haben von Anbeginn ihres Kampfes an offiziell und aus tiefster Überzeugung nicht für das Volk im Ganzen, sondern ausschließlich für „das Proletariat" gekämpft – und zwar laut eigener Aussage notfalls mit der Vernichtung des Bürgertums. Auch hier möchte ich Rousseau zitieren, weil sich diese seine Worte – an Emile – so gut auf die Marxisten beziehen: „Erinnere dich unablässig, daß die Unwissenheit niemals Übles angerichtet hat, daß nur der Irrtum verhängnisvoll ist und daß man nie durch das irregeführt wird, was man nicht weiß, sondern durch das, was man zu wissen glaubt." Und:

„Lenkt die Aufmerksamkeit eures Zöglings auf die Naturphänomene, und bald macht ihr ihn wißbegierig. Um aber seine Wißbegier zu schüren, beeilt euch nicht, sie zu befriedigen. Stellt ihm Fragen, die seiner Fähigkeit entsprechen, und laßt ihn sie selbst lösen. Er soll nichts wis-

sen, weil ihr es ihm gesagt habt, sondern weil er selbst es verstanden hat. Er soll die Naturwissenschaft nicht erlernen, er soll sie finden. Setzt ihr jemals in seinem Kopf die Autorität an die Stelle des Verstandes, wird er nicht mehr denken und nichts anderes mehr sein als das Spielzeug fremder Meinungen."

– Siehe Parteidisziplin! –

„Ihr wollt diesem Kind Geographie beibringen und schafft ihm Erd- und Himmelsgloben an, Landkarten – wieviel unnützes Zeug! Wozu all diese Abbildungen? Warum zeigt ihr ihm nicht von vornherein den Gegenstand selbst, damit es wenigstens weiß, wovon ihr redet? An einem schönen Abend macht man einen Spaziergang an einen für die Gelegenheit günstigen Ort, wo man am wolkenlosen Horizont in aller Klarheit den Sonnenuntergang betrachtet und die Gegenstände, die durch die Helle des Untergangs deutlich werden, beobachten kann. Am nächsten Morgen geht man, um die frische Morgenluft zu genießen, vor Sonnenaufgang an den gleichen Ort. Von weitem schon kündigt sich die Sonne mit ihren Feuerstrahlen an, die sie vor sich herschießt. Der Brand wird glühender, der ganze Osten scheint in Flammen zu stehen, in ihrer Glut wartet man auf das Gestirn, lange bevor es sich zeigt, jeden Augenblick glaubt man es erscheinen zu sehen – endlich sieht man es. Wie ein Blitz schießt ein glänzender Punkt herauf und füllt alsbald den ganzen Raum. Der Schleier der Dunkelheit schwindet und fällt. Der Mensch erkennt seine Stätte und findet sie verschönt. Während der Nacht hat das Grün neue, frische Kräfte gewonnen und der junge Tag, der es beleuchtet, die ersten Sonnenstrahlen, die es vergolden, zeigen es unter einem glitzernden Netz von Tau, dessen Lichter und Farben das Auge widerspiegelt. Die Vögel tun sich im Chor zusammen und grüßen gemeinsam die Mutter des Lebens. Nicht eine Stimme schweigt in diesem Augenblick, ihr Gezwitscher, noch ein wenig zart, kommt zögernder und süßer als am späteren Tag, man spürt noch die Mattigkeit eines friedlichen Erwachens. All dies zusammen genommen erfüllt die Sinne mit dem Eindruck von Frische, der bis in die Seele zu dringen scheint. Das ist eine halbe Stunde der Verzauberung, der niemand widerstehen kann; ein so großartiges, so schönes, so köstliches Schauspiel läßt niemanden kalt. – – – Erfüllt von seiner eigenen Begeisterung will der Lehrer sie dem Kinde mitteilen: er glaubt es rühren zu können, wenn er es aufmerksam macht auf die Empfindungen, die ihn selber bewegen. Die reine Dummheit.

Nur im Herzen des Erwachsenen hat das Schauspiel der Natur Leben; um es sehen zu können, muß man es fühlen. Das Kind bemerkt die Dinge, kann aber nicht die Zusammenhänge, die sie verbinden, bemerken; es kann die süße Harmonie ihres Konzertes nicht hören. Es bedarf einer Erfahrung, die es noch nicht gemacht hat, es bedarf eines Gefühls, das es noch nie empfand, um den Gesamteindruck zu spüren, der aus der Gleichzeitigkeit aller dieser Sinnesempfindungen sich ergibt. Hat es noch nie endlose verdorrte Ebenen durchquert, hat noch nie glühender Sand seine Füße verbrannt, hat die erstickende Rückstrahlung von sonnengebrannten Felsen ihm noch nie den Atem genommen – wie kann es da die frische Luft eines schönen Morgens genießen? Wie kann der Duft der Blumen – der Zauber des Grüns, der feuchte Dunst des Taus, die Weichheit und Sanftheit des Ganges über eine Wiese, die der Fuß betritt, seine Sinne bezaubern? Wie kann der Gesang der Vögel ihm wollüstige Schauer bereiten, wenn es die Sprache der Liebe und der Lust noch nicht kennt? Wie soll es hingerissen sein beim Anbruch eines schönen Tages, wenn seine Vorstellungskraft ihm nicht zeigen kann, auf welch hinreißende Art es ihn verbringen wird? Und schließlich, wie soll es Rührung empfinden über die Schönheit des Anblicks der Natur, wenn es nicht weiß, welche Hand es war, die sie schmückte? _

Bei dieser Gelegenheit, nachdem ihr mit ihm den Sonnenaufgang betrachtet habt, nachdem ihr ihm auf derselben Seite die Berge und andere naheliegende Dinge beobachten und es in aller Ruhe darüber plaudern ließt, bewahrt ein paar Augenblicke Stillschweigen, wie ein Mensch, der nachdenkt, und dann sagt ihr zu ihm: Ich überlege gerade, daß gestern abend die Sonne dort untergegangen ist und daß sie heute morgen hier aufging. Wie kann denn das sein? Dann sagt ihr nichts mehr. Wenn es euch Fragen stellt, antwortet nicht, sprecht von etwas anderem. Überlaßt es sich selbst, und ihr könnt sicher sein, daß es darüber nachdenken wird."

Mit welcher Begeisterung und Liebe spricht der große Mann der Revolution über der Menschen Beziehung zur Natur – so wie er sie sich wünscht, erhofft. Wie himmelweit entfernt von dieser Denkungsart sind alle jene Marxisten, welche es wagen, sich auf die Französische Revolution heute noch zu berufen.

Der von den Marxisten immer geschmähte Napoleon Bonaparte, Kaiser der Franzosen, empfand sich als der Vollstrecker der Revolution. Er sah sich immer als einen Teil der Natur. Er sagte, er sei mit der Sonne gekommen und werde auch mit der Sonne gehen. Tatsächlich war er pünktlich zur Zeit des Sonnenaufganges geboren und starb ganz genau bei Sonnenuntergang. Sein Wissen von der Natur kam nicht durch ein Studium der Wissenschaften, sondern durch seine Erfahrungen und eigenen Überlegungen. Manches davon kommt uns heute recht primitiv vor, umso mehr müssen wir berücksichtigen,wie groß der Fortschritt der Wissenschaften seit seiner Zeit gewesen ist.

Am 28. Februar 1817 schrieb er in einem Brief an General Gouraud aus Longwood (St. Helena) u.a.:

„Wo ist die Seele eines Kindes, eines Irren? Die Seele kommt nach dem Körper. Sie wächst mit dem Kinde und wird kleiner mit dem Greise. Ist sie unsterblich, war sie bereits vor uns vorhanden, ist sie also ohne Erinnerungsvermögen? Augenblicklich zum Beispiel, während ich hier mit Ihnen spreche, sind meine Gedanken in den Tuilerien, ich sehe Paris. Früher fand ich so die Erklärungen zu Vorahnungen. Ich dachte, die Hand würfe dem Auge vor, daß es lüge, wenn es behaupte, es könne eine Meile weit sehen. Die Hand erwiderte: ich sehe nur zwei Fuß breit, da kannst du doch nicht eine Meile weit sehen! So sind die Vorahnungen auch die Augen der Seele. Dennoch ist der Gedanke an einen Gott sehr einfach. Wer hat das alles gemacht? Dieses Geheimnis können wir nicht enträtseln, das geht über die Vollkommenheit unserer Seele und unserer Vernunft. Da ist eine höhere Macht. Der einfachste Gedanke ist, die Sonne anzubeten, die alles befruchtet. Um zu wiederholen, ich glaube, daß der Mensch aus der von der Sonne erwärmten Atmosphäre entstanden ist, und daß nach einer gewissen Zeit diese Kraft aufhört, sich zu zeigen. Ich habe mich oft gefragt,ob die Soldaten an Gott glauben. Sie sehen die Toten so schnell um sich fallen. Ich habe mich oft mit dem Bischof von Nantes unterhalten, wo gehen die Tiere nach dem Tode hin? Er erwiderte mir, sie hätten eine besondere Seele und kämen in bestimmte Vorhimmel. Er war mit mir über das, was ich über die Güter der Geistlichen dachte, einer Meinung. Aber er glaubte an Jesus und sprach immer wie einer, der wirklich gläubig ist. Der Kardinal Cassalle und der Papst haben auch an Jesus geglaubt. (Da Gourgaud von Newton und Pascal spricht) Na, ja, man sagt: sie hätten so geredet, aber nicht so gedacht . . . Alle Religionen seit Jupiter predi-

gen die Moral. Ich würde nur eine Religion anerkennen, die von allem Anfang an bestünde, aber wenn ich an Sokrates, Plato, Moses, Mohammed denken muß, so glaube ich nicht mehr. Das ist alles von den Menschen erfunden."

Als ganz junger Offizier, in der Kaserne von Auxonne, sagt er voll Begeisterung: „Mensch, Mensch! Wie verächtlich bist du in der Sklaverei, wie groß in der Freiheit .... Zu neuem Leben geboren, bist du wahrlich der Herr der Natur!" Während er seinen Bruder zur Firmung vorbereitet, sagt er: „die Theologie ist die Kloake aller Vorurteile und Verirrungen."

Er schrieb es zwar in Bezug auf Oliver Cromwell, aber wir kennen ihn gut genug, um zu wissen, daß er eigentlich sich selbst dabei meinte, als er sagte:

„Der Unglückliche! Ich bedaure ihn: er wird von seinesgleichen bewundert und beneidet werden und selbst der elendeste unter ihnen sein ... Genies sind Meteore, die verbrennen müssen, um ihr Jahrhundert zu erleuchten."

Am 26. September 1793 schrieb der korsische Deputierte des Konvents aus Toulon an den Wohlfahrtsausschuß in Paris: „Major Dommartin wurde verwundet, und unsere Artillerie hatte keinen Chef mehr. Doch da kam uns der Zufall zu Hilfe: wir haben den Bürger Bonaparte, einen sehr tüchtigen Hauptmann, der zur Armee von Italien unterwegs war, angehalten und ihm befohlen, Dommartin zu ersetzen". Mereschkowskij schrieb dazu: „So sah Napoleon sich plötzlich vor den Mauern des belagerten Toulon. Dort bemächtigte die Geschichte sich seiner, um ihn nicht mehr loszulassen". Sagt Las Cases in Memorial: „Dort beginnt seine Unsterblichkeit". Und so hat er selbst sich immer gesehen. Mereschkowskij schrieb in seinem Buch über Napoleon: „Das ist Marengo, der Sieg der Siege, der Mittag der Sonne Napoleons!"

Mereschkowskij: „Die dunkle Metaphysik" ist die „Ideologie" der revolutionären Extreme. Ihnen stellte er – Napoleon Bonaparte – das „göttliche Maß" – mezzo termine – entgegen. Von dem toten „Wissen-Vergessen" zu dem lebendigen „Wissen-Erinnern", vom Intellekt zur Intuition – das ist der Weg Bonapartes, der Weg des Kodex. Sein Ziel ist das unerreichte Ziel der Revolution: „Endlich das Reich der Vernunft, die volle Entfaltung und den dauernden Triumph der menschlichen Kräfte festigen und heiligen." Ein Reich nicht der abstrakten,

mechanischen Vernunft, sondern des l e b e n d i g e n , o r g a n i s c h e n Logos." Also ein Reich der naturgemäßen Logik – der natürlich ethischen Gesetze. Immer wenn die ihm drohenden Gefahren übermächtig zu werden scheinen, horcht Bonaparte nach der Stimme seines Schicksals – der Natur! – Mit wenigen Worten beschrieb Mereschkowskij u.a. da,wo es um die große Tragödie Rußland ging – beim Überschreiten des Njemen: „Er legte ein, zwei, drei Kilometer im Galopp zurück – keine Menschenseele war zu sehen. Er hielt das Pferd an, blickte um sich, lauschte: Stille, unendliche Leere – unendliches Geheimnis: Rußland. – „WER RUFT MICH? " s c h r e i t er auf und sprengt zum Njemen zurück."

Und noch einmal Mereschkowskij über Napoleon:

„Er verstand – die Rückerinnerung sagte es ihm –, daß das Leben nur ein Traum ist, der sich in alle Ewigkeit wiederholt; der Kreislauf des Lebens ist der Kreislauf der Sonne: Morgendämmerung, Sonnenaufgang, Mittagszeit, Abend, Sonnenuntergang, Nacht." Er wußte zu jeder Zeit, daß er ein Teil – ein sehr wesentlicher Teil der Natur ist.
„Der Kaiser sieht alles – und scheint nichts zu sehen. Sein Gesicht ist schläfrig, unbeweglich wie in „lethargischem Schlaf: er hatte geschlafen, war erwacht und von neuem geschlafen" (am zweiten Tag von Waterloo) „er war tot gewesen, lebend geworden und wieder gestorben. Die Seele schläft, der Körper aber wacht, bewegt sich. Er stellt die drei letzten Bataillone in der Talmulde in drei Karrees auf, zweihundert Schritt von La Haye Sainte entfernt – – – – – Er selbst sitzt zu Pferd in der Mitte der Karrees. In der toten Seele lebt nur der eine Gedanke: „Sterben, sterben, jetzt gleich, hier auf dem Schlachtfeld!" Neben ihm, vor ihm – hinter ihm – überall fallen die Leute, er allein bleibt unversehrt. Irgend jemand beschützt ihn. Wozu? " – – – – – „und der Sieg, den Wellington und Blücher über ihn davongetragen haben, ist die Besiegung der menschlichen Vernunft durch den Unsinn. Waterloo hat die Geschichte der Welt entschieden, und wenn diese Entscheidung eine endgültige ist, so hat die Welt Napoleon, den Menschen, nicht verdient, sondern nur den menschlichen Kot –, merde."

„Begriff er, daß das Schicksal ihn bekränzt und gebunden hatte wie ein Opfer?"

„Ich war niemals Herr meiner Regungen; ich war niemals in Wirklichkeit ich selbst . . . Ich wurde stets von den Umständen geleitet, und

zwar in so hohem Maße, daß ich zu Beginn meines Aufstiegs, während des Konsulats, meinen nächsten Freunden, meinen aufrichtigsten Anhängern auf ihre Fragen, was ich vorhabe, wohin ich gehe, die sie in den besten Absichten stellten, um zu wissen, was sie tun sollten, jedesmal antworten mußte, daß ich das selbst nicht weiß. Sie waren erstaunt, nahmen es mir vielleicht übel, indes sagte ich ihnen die volle Wahrheit –. Das lag daran, daß ich nicht Herr meiner Handlungen war, weil ich nicht die Unvernunft besaß, die Umstände unter mein System zu beugen; im Gegenteil, ich paßte das System den Umständen an –. Was ich will, wohin ich gehe – das weiß ich selbst nicht."

Goethe sagte über ihn: „Napoleon lebte ganz in der Idee, konnte sie aber mit seinem Bewußtsein nicht erfassen." – „Cela me passe!" „Das geht über mein Bewußtsein" – sagte Napoleon nach dem Attentat des Friedrich Staps. „Gleicht er nicht einem Menschen, den eine unüberwindliche Macht, wie einen Blinden, an der Hand führt? " Napoleon ging noch weiter: „Plus on est grand, et moins on doit avoir de volonte. Napoleon, der Mann des grenzenlosen Wollens, hat keinen Willen. Die Größe des Helden, seine eigene Größe, mißt er an der Willensäußerung. Napoleon selbst: „Ich sage Ihnen: Es gibt keinen größeren Sklaven als mich. Meine unerbittliche Gebieterin ist die Natur der Dinge."

Er war – wie Spinoza von ihm sagte – „Trunken vom Schicksal."

Alles, was er war – und er war zweifellos ungeheuer viel – ist er durch seine Einstellung der Natur gegenüber gewesen. Dies festzustellen – größtenteils an Hand seiner eigenen Aussagen – darauf kam es mir an. Auch wenn man „Schicksal" sagte, meinte man die Ordnung der Natur. Und das hatten die Großen der Französischen Revolution ausgelöst. Gerade das aber haben die sogenannten „Erben" jener Revolution – die Marxisten – nicht nur nie verstanden, sondern sogar ins krasseste Gegenteil umgewandelt – gegen den eigentlichen Sozialismus und gegen die Demokratie. Sie gingen nicht vom „Volk" aus, sondern vom „Proletariat" und haben daher kein Recht, sich irgendwie auf die Französische Revolution zu berufen.

Dies mußte klargestellt werden, bevor Mißverständnisse entstehen.

Wir hingegen knüpfen sehr wohl bei der Französischen Revolution an – das heißt bei den hervorragendsten ihrer Männer. Wobei es uns natürlich hauptsächlich um die tragende Idee ZURÜCK ZUR NATUR geht und nicht um die Auseinandersetzungen und Kämpfe verschiedenster Art, welche damals Frankreich erschütterten und über Frankreich hinaus leider fast durchweg recht falsch verstanden worden sind. Der hervorragendste, obwohl sehr oft mißverstandene, Politiker der Revolution ist in meinen Augen Maximilien Robespierre gewesen.

Robespierre wird heute von vielen abgelehnt. Angeblich, weil er durch seine revolutionären Reden die Wildheit des Aufruhrs geschürt habe wie kein anderer. – Noch zu seinen Lebzeiten hat man ihm das vorgeworfen, und zwar aus den Reihen der wirklich Schuldigen – wie das immer so ist. Man tat es, um ihn zu zerbrechen, aber er erwies sich als stärker. Gerade in seiner allerletzten Zeit wurde er ganz groß. Er wollte nicht „g u t" sein, er wollte r i c h t i g handeln. Vielleicht dachte er an das Wort Christi: „Was heißest Du mich gut. Niemand ist gut." – – –

Ich habe lange gezögert, Robespierre in diesem Zusammenhang mit den anderen zusammen zu zitieren. Zumal er sich wenig auf die Natur beruft. Daß er, der auch der Propagandist der Revolution gewesen ist, ständig die große Parole der Revolution im Vordergrund aller Überlegungen und Äußerungen hatte, ist selbstverständlich. Die Parole selbst besagte so viel und war für jedermann dermaßen klar, daß er vor den breiten Massen der – nach heutigen Begriffen – noch primitiven Menschen – äußerst vorsichtig sein mußte, zu sehr in die Details zu gehen, er konnte sonst leicht alles über den Haufen werfen.

Wir müssen uns also darauf beschränken, mit Hilfe einiger Zitate den Menschen Robespierre festzuhalten – um dann sagen zu können: dieser Mann war Kraft und Wille der Revolution – seine Haltung, sein Kampf beweisen, daß er immer nur als Mensch – für Menschen – – – niemals aber als Politiker für Parteien lebte, und schließlich sich opferte. Lassen wir ihn selbst sprechen:

(aus Max Gallo, Robespierre, Stalling Verlag, Oldenburg) „Am 8. Thermidor hatte Robespierre sich zitternd an die Rednertribüne des Konvents geklammert, weil er fühlte, wie das Leben in ihm und um ihn floh und er von der Einsamkeit erstickt wurde. In einem letzten Aufruf hatte er versucht, den Konvent hinter sich zu bringen und sich zugleich damit

Mut zugesprochen, seinem Geschick entgegenzutreten: — — — — „Nein! Nein, Chaumette, nein, Fouche, der Tod ist keineswegs ein ewiger Schlaf. Bürger, löscht auf den Gräbern diesen ruchlosen Satz aus, der einen dunklen Schleier über die Natur wirft und den Tod beschimpft. Laßt vielmehr einmeißeln : Der Tod ist der Beginn der Unsterblichkeit."

Als es darum ging, festzustellen, welche Kriterien künftig für die Volksvertreter gelten dürfen, sagt Robespierre: keine anderen „als die der Tugend und der Begabung" und vor allem, daß sie „nur für eine sehr kurze Zeit ernannt werden" dürften.

Am 23. Oktober sagt er: „Der Mensch ist von Natur aus Bürger, schon auf Grund der Tatsache, daß er das Recht hat, auf dieser Erde zu leben, ein Recht, das Gesetzgebern und Königen vorgeht, wohingegen diese nicht das Recht haben, es ihm zu entreißen."

Am 5. Oktober wählte man ihn zum Richter am Distriktsgericht, immerhin ein Zeichen seiner großen Popularität. Er sagt zu seinem Sekretär, am Gericht: „Eine Bastille, alle Bastillen der Welt können mich nicht daran hindern, meine Pflicht zu tun."

Am 6. Dezember stellt er leidenschaftlich fest:

„Vergeblich glaubt ihr, mit euren kleinlichen Kunststückchen von Scharlatanen und euren Hofintrigen eine Revolution zu lenken, deren ihr nicht würdig seid. Ihr werdet wie schwache Insekten in ihren unwiderstehlichen Lauf hineingezogen."

Und dem Mirabeau ruft er im Club der Rue Saint-Honore zu: „Ihr seid im Unrecht,— — — ihr seid verdorben, das Volk aber ist gut, geduldig und groß."

Als Robespierre am 1. März von „der ewig über uns waltenden Vorsehung — — — und der himmlichen Güte, die uns gegen unseren Willen gerettet hat", sprach, wurde er stark angegriffen. Er pariert, indem er die „Existenz Gottes" erwähnt und fügt dann hinzu: „Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Namen der Vorsehung anzurufen und die Idee des Ewigen Wesens zu verkünden."

Am 19.11.1772: „Man beschuldigt uns, eine Diktatur zu wollen, dabei haben wir weder Armee noch Staatskasse, wichtige Stellungen oder eine Partei zu unserer Verfügung . . . Wir sind unerbittlich und unveränderlich wie die Wahrheit, ich würde fast sagen, unerträglich wie die Prinzipien."

„Laßt uns nur an das Universum denken, das uns zuschaut! Was gehen uns die Despoten an? Niemals darf der Vorwand äußerer Gefahren, von denen das Vaterland bedroht ist, niemals darf eine unserer nicht würdige Furcht die Verfassung beeinflussen, die wir Frankreich geben wollen."

In diesem Willen, die Gegenwart zu beherrschen und sich der Bedeutung der Natur immer bewußter zu werden, hat er bis zuletzt gekämpft. Robespierre, der Einsame mitten in der Masse.

„Während die Bürger der Vendee Erfolg über Erfolg erringen, während der Feind näher kommt und die Städte aufbegehren, bittet Maximilian den Konvent, „vor dem ganzen Universum und unter den Augen des unsterblichen Gesetzgebers die Deklaration der Menschen- und Bürgerrechte" verlesen zu dürfen. Robespierre zeigt darin Perspektiven auf. Vom ersten Artikel (das Ziel jeder politischen Vereinigung ist die Aufrechterhaltung der natürlichen und unveräußerlichen Rechte des Menschen und die Entwicklung aller seiner Fähigkeiten) bis zum 36. Artikel („die Menschen aller Völker sind Brüder" und bis hin zum letzten Artikel, der davon spricht, daß die „Könige, Aristokraten, Tyrannen aller Art, die sich gegen den Herrn der Erde, das Menschengeschlecht und gegen den Gesetzgeber des Universums, die Natur, aufgelehnt haben, Sklaven sind" – nimmt Robespierre die Themen Philosophie des 18. Jahrhunderts wieder auf, ordnet und erweitert sie. Häufig geht er auch darüber hinaus. Auf einen Zettel hat er die Stichworte notiert:

Eigentum, seine Rechte
Menschenhändler –
ein Schiff, in welches er
die Neger pfercht,
„Das ist mein Eigentum."

Auf dem Rednerpult entwirft er, ausgehend von solchen trockenen Notizen, seine Rede: „Fragt doch den Menschenhändler danach, was Eigentum ist. Er wird euch einen länglichen Sarg zeigen, den er als Schiff bezeichnet, und in den hinein er Menschen gepfercht hat, die lebendig zu sein scheinen: das ist mein Eigentum, sagt der Menschenhändler, ich habe sie Kopf für Kopf um soundsoviel gekauft." Und Maximilian schließt mit folgender Definition: „Eigentum ist das Recht jedes Bürgers, sich des Teiles seines Besitzes zu erfreuen und darüber zu verfügen, der ihm vom Gesetz garantiert worden ist." – So kann das Recht

auf Eigentum beschnitten werden und muß es auch, schreibt M. Gallo, damit „dadurch, daß jeder verpflichtet ist, die Rechte des anderen zu respektieren." Und dann fühlt er sich wieder ganz allein: „Wenn der öffentliche Geist sich nicht wiederbelebt, dann werde ich auf dem kurulischen Sessel warten, auf den mich das Volk erhoben hat, bis die Mörder kommen und mich opfern werden."

Die „länglichen Särge" haben nicht aufgehört zu fahren, sie haben nur mit dem „Fortschritt der Technik" andere Gestalt angenommen. Und die Taktik des Vorgehens der Besitzer ist weit raffinierter geworden. Die Särge haben nicht mehr die Funktion von Schiffen, sondern von Flugzeugen bekommen. Flugzeugen, die hunderte von Menschen zu fassen vermögen und die in Stunden transportieren, was früher nur in Tagen möglich war. So verhalf und verhilft die so überaus „fortschrittliche" und „segensreiche Technik unserer Zeit" zur Versklavung von Millionen Menschen, während sie in der damaligen Zeit es höchstens mit tausenden schaffte. Man versklavt heutzutage zivilisierte Europäer und Amerikaner – während man damals nichts Böses ahnende Neger verkaufte.

Im Prinzip hat sich nur wenig geändert. Seinerzeit packte man mit rohen, nackten Fäusten zu – heute macht man das unter Zuhilfenahme von teuren Handschuhen. Damals brauchte man die Ausrede: „Wir geben auf diese Weise tierischen Menschen die Chance zu lernen und zu verdienen", – heute braucht man die Ausrede: „Alle sind gleich, alle können reich werden und das Leben genießen."

Eines ist so verlogen und gemein wie das andere. Heute wie damals wissen die Menschen nicht, warum das alles geschieht. – Die Neger reisten umsonst, aber nur hinwärts, und darum kamen sie fast nie wieder nach Hause. Die Europäer arbeiten so viel wie möglich, weil sie mehr und mehr reisesüchtig werden und ihnen immer Tolleres geboten wird. Die Sklavenhalter von einst wurden steinreich und maßgebend in den USA. Die Sklavenhalter von heute werden unvergleichlich viel reicher und maßgebender rund um die Erde. „Fremdenindustrie" – das Wort besagt eigentlich alles – doch der „moderne" Mensch merkt noch nicht einmal, daß er längst zum willenlosen Objekt der „Industrie" degradiert worden ist – zum Aushängeschild für „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit"! Der Sklave von einst lebte zwar rechtlos und in Qualen – der Sklave von heute wird gezwungen, immer mehr zu genießen, und zwar

das und dann – wie es die sagenhaft reichen und mächtigen Sklavenhalter wollen. Er muß genießen, was ihn kaputt macht. Die Menschen von heute bringen sich – mehr oder weniger – schon alle selbst um. Die Freiheit, die sie meinen – gerade sie ist das Gift,und zwar auf Generationen hin. Und die Staaten der „westlichen Welt" bringen es noch nicht einmal fertig, jener Werbung Einhalt zu gebieten, welche die Menschheit in jeder nur denkbaren Weise dazu verführt. Man füttert die Menschen systematisch auf raffinierteste Weise mit jener Einstellung zum Leben, die der naturgemäßen ethischen Ordnung am krassesten widerspricht, also am widernatürlichsten ist, wahnsinnig vernichtend zugleich. Dieser Prozeß hat nach dem 2. Weltkrieg angefangen, weltweit zu funktionieren. Das war nur möglich, weil der Krieg – wie immer – nicht die negativen, sondern die positiven Menschen vernichtet. Diejenigen, die auf Grund von Idealen handelten und daher tapferer. Welche nicht allein an sich dachten, sondern sich auch verantwortlich fühlten für Familie und Volk und Vaterland – alles zusammen: Gegenwart und Zukunft. Gerade solche Haltung, weil sie menschlich und naturgemäß war, paßte den Sklavenhaltern des internationalen Kapitalismus absolut nicht. Da sie aber fürchten, auch in Zukunft nicht ohne Soldaten auskommen zu können, bemühen sie sich, dem Soldatentum die Freiwilligkeit zu nehmen und die großen Ideale – sie wollen Söldner, im wahrsten Sinne des Wortes. Menschen, die sich für Geld totschießen lassen. Die im Ernstfall für Bombentreffer Prämien ausgezahlt bekommen, wie das schon im 2. Weltkrieg auf der Feindseite zum Teil vorgekommen ist. Staaten, die so etwas tun oder auch nur dulden, haben unseres Erachtens nicht das mindeste Recht, über Menschenrechte zu verhandeln. Ich kenne die Amerikaner gut genug, um sagen zu können, daß verschiedene Praktiken der amerikanischen Kriegsführung im 2. Weltkrieg keineswegs typisch amerikanisch waren, sondern das genaue Gegenteil – woraus wir ersehen, wie groß nichtamerikanische Einflüsse in der Führung der Vereinigten Staaten schon damals gewesen sein müssen.

Jeder traditionsbewußte, gut erzogene Amerikaner – vor allem diejenigen aus den alten, um Amerika verdienten Bürgerfamilien stammenden – werden genau wissen, was ich meine. Dies hat sehr viel mit der Einstellung des Menschen zur Natur zu tun! Zumal zu den ethischen Gesetzen der Natur unsere großen, ewigen Ideale gehören. Gerade dies aber lehnen unsere Gegner ab. Unserem Naturgesetz mit seinen Idealen setzen

sie das entgegen, was sie „Vernunft" nennen. Die Geschichte des Materialismus aber beweist uns zur Genüge, – ebenso wie die Entwicklung der christlichen Kirchen – daß die Vernunft nicht naturbedingt und daher kein Teil unserer Ordnung, unseres Lebens sein kann. Wilde sagte: „Die Natur haßt die Vernunft". – Und Voltaire sagte: „In einer irrsinnigen Welt vernünftig sein zu wollen, ist schon wieder ein Irrsinn für sich." Und zu guter Letzt Goethe:

„Ein wenig besser würd es leben,
hättst du ihm nicht den Schein des
Himmelslichts gegeben;
er nennts Vernunft und braucht
allein
nur tierischer als Tier zu sein."

Goethe

Nicht „hauptsächlich" – sondern „ausschließlich"

Wir haben in den Jahren, seit wir unsere Naturpolitik ausbauen und vertreten, immer mehr zu spüren bekommen, daß man unsere Lehre allgemein bejaht, – daß etliche aber ihr nur teilweise zuzustimmen bereit sind. Sie hoffen, bestimmte alte Auffassungen, die mit der natürlichen Ordnung nicht oder nur teilweise übereinstimmen, herüberretten zu können. Soweit es sich dabei um alte Menschen handelt, ist das bis zu einem gewissen Grade wohl verständlich. Wer zieht schon gern den Mantel an, wenn man nur noch wenige Schritte von daheim ist? – Und doch: wir müssen vom Alles oder Nichts ausgehen und diesen Standpunkt beibehalten – – – sonst ergeht es uns wie den Verantwortlichen der französischen und auch späterer Revolutionen.

„Das Prinzip der größten empirischen Einheit ist allumfassend – allumfassend". Es duldet keinen Gottesbegriff herkömmlicher Art. Dieses Prinzip und das Gesetz des Lebens bedingen sich bis zum Äußersten." (W. Schlegel). –

Gäbe es – zum Beispiel – keine unendliche Welt, so könnte es nur eine endliche Welt geben. Das heißt, daß irgendwann und irgendwo nichts ist. Nichts aber wäre Nichts, wenn es Nichts gäbe. Also gibt es kein Nichts. Wenn es aber kein Nichts gibt, dann muß die Welt unendlich sein. Die Ewigkeiten von Raum und Zeit – und wahrscheinlich auch uns noch unbekannten weiteren Dimensionen, bedingen sich gegenseitig.

Neben oder außerhalb des Unendlichen gibt es also nichts, oder besser gesagt: das Unendliche ist immer allein.

Alles, was wir wissen, ist, daß es eine unendliche Ordnung gibt. Der wir angehören. Dadurch, daß wir ihr angehören, müssen wir irgendwie selbst auch unendlich sein. Wo sollten wir hin, wenn wir nicht unendlich wären? Gibt es doch nichts außerhalb der Unendlichkeit.

Die Ordnung der Natur und die ihr innewohnende ethische Gesetzmäßigkeit müssen also „naturnotwendigerweise" ebenfalls unendlich sein. Das heißt, daß es in dieser Ordnung nichts geben darf, was endlich ist. Die ungeheure Vielfalt in der Natur und die Bedeutung der sich daraus laufend ergebenden, dem Leben dienenden Konfrontationen, Kämpfe, Umwälzungen beweisen es uns bis in alle Ewigkeit.

Je mehr wir geistig vordringen, umso weniger können wir verstehen. Je weniger wir verstehen können, umso weniger können wir glauben. Umso mehr müssen wir ganz einfach akzeptieren, als Tatsache anerkennen. Die Kraft dazu gibt uns das Wunder unserer großen Ordnung, das Gefühl der Geborgenheit in ihr.

Jedenfalls erachten wir es für unsinnig, weiterhin menschenähnliche Gottheiten anzubeten, ist es doch äußerst selbstverständlich, daß die alles erfüllende und lenkende Kraft unendlich mehr sein muß als alles, was uns ähnlich sein könnte. Der Menschen Verhältnis zu den Gottheiten, die sie sich schufen, um mit ihnen handeln zu können, ist im Rahmen unserer heutigen Erkenntnisse unmöglich. Die Menschheit ist von falschen Aposteln der verschiedensten Art immer mehr gegen die Natur und daher gegen sich selbst – und somit zu ihrem größten Schaden – ausgespielt worden. Das ist furchtbar und wird nur mit Hilfe aller zu revidieren sein. Der Versuch muß auf alle Fälle unternommen werden, denn noch ist nicht alles verloren. Eine der größten Gefahren für die Menschheit sehen wir darin, daß nur relativ wenige Menschen bis jetzt die Situation erkennen, in der sich die Menschheit und alles Leben auf dieser Erde befinden.

Es handelt sich um eine geistige Revolution. Wir müssen von Anbeginn sehr darauf achten, daß sie nicht – wie die französische Revolution – mißbraucht und von Parteipolitik überwuchert wird. Die Gefahr, daß auch sie dann genau ins Gegenteil gekehrt werden könnte, ist groß, zumal alle Massenmedien zunächst noch vom marxistischen Materialismus mehr oder weniger stark beeinflußt sind.

Es gibt keinen Menschen auf dieser Erde, den diese Revolution nicht unmittelbar betrifft – dem sie nicht erheblich helfen kann, in vielerlei Beziehung. Nur sie kennt seine Rechte und Pflichten. Sie allein beweist ihm, wer er ist – wie sein Weg aussieht. Was sie weiß, weiß sie von der Natur. Welche Informationsquelle sollte zuverlässiger sein?

„Glückseligkeit ist der Zustand eines vernünftigen Wesens in der Welt, dem im Ganzen seiner Existenz alles nach Wunsch und Willen geht, und beruht also auf Übereinstimmung der Natur zu seinem Zwecke, im gleichen zum wesentlichen Bestimmungsgrunde seines Willens." (Kant).

Emanuel Kant sagt, es gäbe nur zweierlei Kausalität in Ansehung dessen, was geschieht – entweder nach der Natur zu denken oder aus Freiheit. – Wir müssen dazu sagen, „Freiheit" kann nur sein, was und auf

Grund wessen zur Natur zählt. „Freiheit" an sich ist nichts als ein Phantom, ein sehr hoch bewertetes Zugmittel im politischen Kampf. Unzählige Male – mehr oder weniger von allen – versprochen und niemals auch nur annähernd wunschgemäß erfüllt.

Freiheit kann schon darum niemals Freiheit sein, weil jede Freiheit auf der Unfreiheit anderer beruht. Wer könnte eine solche Freiheit guten Gewissens genießen? Trotzdem glauben heute unzählige Menschen an die Freiheit,und sie geben anstandslos ihr Leben in die Hände unbekannter Leute, welche ihnen die Freiheit versprechen. Das ist unfaßbar, aber leider sehr wahr. – Die „Freiheit" für den einen – ist meist der Krieg für den anderen. Dies umso mehr,als die „Freiheit" schon längst nicht mehr als Ideal gewertet wird, sondern als Freibrief im Rahmen des marxistischen Materialismus. „Freiheit" heißt heute Verantwortungslosigkeit, Zügellosigkeit, ja sogar Ablehnung jeder Verpflichtung aus der natürlichen Ordnung dieser Welt. Das, was die Masse als „Freiheit" verstehen muß, weil man es ihr so beibringt -von klein auf- ist letzten Endes Anarchie! Der marxistische Materialismus zwingt die Regierung zu einer Eskalation der Geschenke an die Masse! Da solche Geschenke äußerst kostspielig sind und die Masse solche Geschenke für immer selbstverständlicher hält, muß sich der marxistische Materialismus mit absoluter Sicherheit in der Anarchie schließlich totlaufen. Also im krassesten Gegenteil der natürlichen Ordnung. Wenn das Volk dann noch die Kräfte dazu in sich hat, von Neuem anzufangen und den Wahnsinn der Zeit tatsächlich zu begreifen, – dann führt die Konfrontation zwangsläufig zum Gegenteil, – man erkennt die Natur und ihre Gesetze, man kehrt zu ihr zurück. Dieser Augenblick war im 18. Jahrhundert nicht vorbereitet – dieses Mal muß er fertig geplant sein. Das ist unsere große, schöne Aufgabe!

––––––

Konfrontation mit der Natur –

Der Menschen Leben würde bald aufhören, wenn die Menschen nicht immer wieder und auf die verschiedenste Weise mit der Natur – also auch mit sich selbst – konfrontiert würden. Die größte Gefahr für den Menschen ist es, wenn er versucht, sich dieser Konfrontation zu entziehen, vor ihr zu fliehen. In der heutigen Zeit versucht er es, mehr oder weniger bewußt, fast ständig. Er bewertet Mode jeder Art, Fortschritt und Genuß des Lebens viel zu hoch. Er hat sich den Gott erfunden, der ihm den Besitz dieser Erde bestätigte, ohne eine Vollmacht dazu zu haben, sein Dasein zu beweisen.

Die WELTWOCHE, – Zürich – schrieb unter dem 16. Juni 1976, – gezeichnet Erich Gysling, zu Anfang ihres Leitartikels wörtlich:

„Daß Moral in den internationalen Beziehungen bestenfalls eine untergeordnete Rolle spielt, ist längst eine Binsenwahrheit: Empörungen über unrechtmäßig an die Macht gekommene Regimes, über die Mißachtung von Minderheitsmeinungen haben meistens nur Kurzzeitcharakter. Über längere Frist setzt sich im allgemeinen Pragmatik durch, verbrämt und schön verpackt in den Begriff der Realpolitik".

Wenn der Mensch von heute sich der Konfrontation entziehen will, dann bedient er sich zunächst der Lüge, – wenn das nicht langt, des Betruges,und schließlich versucht er unter Umständen noch, sich in die Politik zu retten. Er huldigt dem Fortschritt und der freien Marktordnung, er preist die Gleichberechtigung und die Emanzipation der Frau usw. Man wird ihm helfen,und er braucht sich der Konfrontation – jedenfalls fürs erste – nicht zu stellen. Die Natur hat unheimlich viel Zeit. Sie läßt die Entwicklung ausreifen. Das hat zur Folge, daß der Mensch, welcher sich der Konfrontation entziehen wollte und sich bestätigt fühlt durch seine Erfolge in dem „so viel praktischeren Leben von heute", immer mehr in der absolut falschen, weil naturwidrigen Richtung, davonläuft.

Auf diese Weise haben solche Kreaturen unser Volk in dreißig Jahren nur in die größte Katastrophe geführt. Ein Zustand wird bald erreicht sein, in dem selbst der Dümmste einsehen muß, daß er das Opfer einer grauenhaften Fata Morgana wurde.

Viele, sehr viele haben sich bereits ihren Besitz in der Schweiz, in Kanada oder sonstwo gesichert. Sie werden also schließlich tatsächlich der Konfrontation entgehen können? Viele Fluchtlösungen beweisen uns, daß alles Fliehen – ob im Materiellen oder Ideellen gesehen – am Ende nichts nutzte. Sogar dann nicht, wenn die Flüchtlinge in fremden Landen glaubten, heimisch werden zu können, indem sie ihr Volk, ihre Heimat verleumdeten und sozusagen für die Verleumderei lebten. Für solche Menschen wird einmal alles zusammenbrechen: ihre Lügen werden als solche erkannt, sie selbst verlieren dadurch jedes Ansehen, obendrein werden sie auch ihrer „neuen Heimat" unsympatisch, und man wird versuchen, sie wieder los zu werden. Und wenn sie sich endlich auf ihre alte Heimat besinnen, werden sie feststellen, daß man sie dort nur noch als Verräter kennt.

Unsere Erde ist ein Teil der großen Ordnung, von der der Mensch sehr wenig weiß – und noch weniger wissen will. Je mehr er nämlich wirklich durch sein Wissen erfährt, umso mehr müßte er sich eigentlich dieser Ordnung verantwortlich und verpflichtet fühlen. Und gerade das fürchtet er, weil er sich dem schon längst nicht mehr gewachsen fühlt. Lebt er doch wohl in jeder Beziehung heute schon von der Ausbeutung dieser Erde, und zwar auf so rücksichtslose, törichte, egozentrische Art und Weise, – daß er – statt das Leben in der Ordnung zu bestätigen, zu fördern, zu respektieren – auf tausenderlei Art und Weise dabei ist, alles Leben durcheinander zu bringen und dadurch letztlich zu vernichten.

Es interessiert ihn nur, was er verkaufen kann. Und verkaufen will er, um möglichst viel zu verdienen. Und möglichst viel verdienen, egal wie, will er, um die Macht in die Hände zu bekommen – jene Macht, welche zu groß ist, als daß man sie richtig erkennen oder gar vernichten kann: die internationale Macht! Er verspricht und verkauft immer das gleiche: die „Freiheit" – in tausenden von Variationen. Das größte Nichts. bringt ihm die größte Macht! Kann es je oder irgendwo ein einträglicheres Geschäft geben? Welcher Werbeslogan hat auch nur im Entferntesten so viel Erfolg gehabt wie das Wort „Freiheit"? Welcher war ein solcher Betrug?

Wenn es schon ein so höchst kostbares Gut wie die Freiheit gibt, – dann kann auch sie doch nur ein Teil der Gesetzmäßigkeit der Natur – der ethischen Gesetzmäßigkeit der Natur sein. Ist es nicht eine unüber-

treffliche Freiheit, ein wesentlicher Teil der Ordnung selbst zu sein? Kann irgendeine von Menschen erdachte Freiheit uns mehr bedeuten? Ich glaube nicht.

Ich frage mich oft: warum sind wir Menschen so töricht, immer wieder klüger sein zu wollen als die Natur? Ist das nicht haarsträubend dumm und unbescheiden dazu? ! – Gerade die Tatsache, daß wir heute wesentlich mehr wissen über unsere Erde und das Leben auf ihr, müßte uns doch vor allem bescheidener machen und froh – – – müßte uns veranlassen, die ethischen Gesetze der Natur viel, viel ernster zu nehmen – müßte uns zwingen, Naturpolitik zu betreiben.

Wenn – wie schon oft von vielen Experten festgestellt, das Wasser des Rhein's völlig verdreckt, unbrauchbar gemacht wurde, sollten die verantwortlichen Regierungen nicht erst nach Jahren, sondern sofort all jene Fabriken, von denen die Verschmutzung erfolgte, gezwungen haben, die Herstellung solch gefährlicher Fabrikate für alle Zeit ganz unmöglich zu machen. Die a u c h notwendige Reinigung des Rheines mußte sofort und nicht erst nach langen Überlegungen, Kontroversen usw. durchgeführt werden. Heute, nach Jahren, ist man dabei, das Wasser möglichst zu reinigen. Die Industrie ist vorsichtiger geworden, hat aber die Herstellung der giftigen Mittel keineswegs eingestellt, sondern eher deren Umsatz weiter erhöht. – Wenn wir dagegen protestieren, so werden wir darauf hingewiesen, daß die Ausschaltung jener giftigen Stoffe den Werken großen Schaden zufügen würde. Viele Arbeiter und Angestellte würden arbeitslos werden. Große Investitionen seien dann sinnlos und also ein erheblicher Verlust. Der Export werde gefährdet sein usw. Das mag alles richtig sein, aber ich frage: sind diese bedauerlichen Nachteile überhaupt erwähnenswert im Vergleich zu der Vernichtung des größten Wasserstromes in Europa? Im Vergleich zu den Folgen auf gesundheitlichem Gebiet für das ganze Rheinland, also an die 10 Millionen Menschen, unsagbar viel Vieh und alle Pflanzen dieses fruchtbaren, einst so makelfreien Gebietes?

Warum sollten Weser und Elbe nicht auch vergiftet sein, wahrscheinlich alle größeren Ströme Europas, wie auch die Meere an seinen langen Küsten? Davon endlich zu reden wäre keineswegs weniger wichtig!

Dies ist eines der sehr, sehr vielen katastrophalen Beispiele dafür, daß an der Fehlentwicklung, der naturfeindlichen, nicht die Völker selbst, sondern deren Kapitalisten schuld sind – und zwar nicht aus Unwissen-

heit, sondern aus Starrsinn und einer unfaßbaren, rein egozentrischen Gewinnsucht. Daß die Gewerkschaften selbst zu „Unternehmern" wurden und im Verein mit den Kapitalisten seit langem eifrigst mitmischen, ist sehr schlimm.

Die Bannerträger des marxistischen Sozialismus haben bei dieser furchtbaren Entwicklung Pate gestanden, sonst wäre das unmöglich zustande gekommen.

Je mehr die Revolutionäre für ihre Ideale opferten, umso rücksichtsloser schlichen sich die ewigen Nutznießer ein – um, einmal am Ziel, die ewigen Verleumder zu werden. Nach dem Prinzip: Geld für Macht – und Macht für Geld! – Wir haben Jahrzehnte hindurch in unzähligen Fällen erlebt, wieviel leichter es ist, einen Idealisten zum Materialisten – als einen Materialisten zum Idealisten zu machen. Der Weg vom Idealisten zum Materialisten ist immer gekennzeichnet durch irgendwelche Art von Bestechung. Derjenige vom Materialisten zum Idealisten ist ein Opfergang. Dieses Opferganges größte Gefahr aber ist die Versuchung der Macht! Das haben wir leider auch im Dritten Reich erleben müssen, es fehlt in keiner Revolution. Den meisten Revolutionen wurde sie zum Verhängnis. –

––––––

Auch die Marxisten sprechen von ihren „Idealisten". Sie meinen damit ihre „Draufgänger". Diese aber dienen nicht den Idealen, sondern sie verdienen mit der Materie. „Friede" – „Freiheit" und „gleiches Recht für alle" sagen sie. Doch, wie verstehen die das? „Friede" heißt bei ihnen erfahrungsgemäß: Kriege möglichst durch Revolutionen d.h. Revolten ersetzen lassen, die sich zu Kriegen anderer auswachsen. „Freiheit" heißt Besitz nur da zulassen, wo er ohne ethische Bindungen ist, also politische Verantwortung dem Volk gegenüber fordert. Und gleiches Recht für alle ist Ausschaltung von Leistung, Verantwortung, Verdienst um Familie, Volk und Staat usw. Einst sagten wir: „Was Du ererbst von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen!" Genau das ist es, was die Marxisten nicht wollen. Was die Marxisten versprechen, das versprechen sie nur denen, die ihnen sicher sind. Sie wollen den Frieden, welcher der Ausrottung aller „Feinde des Proletariats" folgt. Sie wollen die „Freiheit", die ihnen erlaubt, ohne jede Rücksicht auf Ideale

und Idealisten – gegen die Ordnung der Natur – ihre Macht auszuspielen. Wenn sie „Gleiches Recht für alle" sagen, dann denken sie nur an die von ihnen proklamierte „Gleichheit aller Menschen", was der größte Wahnsinn ist, da es auf dieser Erde keine zwei Menschen gibt, geben kann, die einander gleich wären. Wie kann man nur so töricht sein, gleiches Recht für alle zu fordern, wenn es doch die große Ordnung der Natur gibt, die auf der Vielfalt beruht, dem gewaltigsten Wunder der Natur.

Aber die Gleichmacherei, unter der die Menschheit immer mehr leiden muß, weil sie den Gesetzen des Lebens absolut zuwider ist, sie ist das größte aller Geschäfte. Nichts ist billiger zu kaufen und leichter zu betrügen, als die willenlose, mehr oder weniger süchtige Masse Mensch.

Worin besteht denn tatsächlich die sogenannte Freiheit des modernen Massenmenschen, wie ihn der Marxismus haben will, braucht und erhält? In Raten für Kühlschränke, Waschmaschinen, Autos, Wohnungen, Versicherungen usw., Reisen und das Alter. Alles von dem ist so teuer, daß die Ratenempfänger nicht nur auf ihre Kosten kommen, sondern darüber hinaus ungeheuer viel verdienen und nicht nur jeweils einmal, sondern laufend ein ganzes Leben lang.

Wehe dem, der nicht durchzuhalten vermag. Wehe, wenn durch irgendwelche Katastrophen großen Ausmaßes die gesamte Versicherungsindustrie ersticken muß und nicht zahlen kann. Wenn der moderne Terrorismus sich austobt, der sich ja selbst auf den Marxismus beruft und Karl Marx als seinen „Helden" feiert.

Je mehr das Leben aller Menschen vertechnisiert wird, umso größer wird die Macht des elektrischen Stromes, des Öls und Benzins. Je mehr Autos laufen, umso mehr und breitere Straßen müssen zur Verfügung stehen. Das bedeutet, daß immer riesigere Flächen Bodens mit Asphalt und Zement hermetisch zugedeckt werden, also nicht mehr atmen, nichts mehr aufnehmen können an einstrahlenden Kräften aus dem All. Allein in Europa handelt es sich dabei um viele Millionen Quadratkilometer, viele hundert Millionen! Was geschieht in jenen Bereichen des Erdinnern, welchen durch die Asphalt- und Zementdecken die unmittelbare Verbindung mit dem All gestört ist? Was geschieht mit den Früchten jener riesigen Landstriche, die im Bereich der Fernstraßen liegen und daher Stunde für Stunde, Jahr für Jahr all die Abgase irgendwie aufnehmen, um sie dann an Mensch und Tiere weiterzugeben, wenn

diese sie nichtsahnend essen. Zu dem durch Fernstraßen verbauten Erdreich müssen wir auch jene riesigen Flächen rechnen, welche durch Fabriken und Häuser hermetisch abgedichtet sind und die Erde unter sich immer unnatürlicher werden lassen. Man bedenke, daß es schon Städte gibt, deren Durchmesser weit über 100 km groß ist! – Möge uns das Schicksal davor bewahren, daß auf dieser Erde weitere große Ölvorräte entdeckt werden. Das würde bedeuten, daß ganze Ozeane vernichtet werden, mitsamt allem Leben in ihnen.

Allein in der relativ kleinen Bundesrepublik Deutschland nimmt die Zahl der Kraftfahrzeuge jährlich um viele hunderttausend zu. Wenn das so weitergeht, werden weder die Autobahnen noch die Landstraßen und vor allem die Straßen in den Städten auch nur noch annähernd ausreichen. Das Schlimmste in diesem Zusammenhang aber ist, daß die Abgase dann ein Ausmaß erreichen, das einer Massenvergiftung großen Stils gleichkommt. Die Menschen werden dann dorthin flüchten, wo möglichst wenig Straßen sind und keine Großstädte. Was zur Folge hat, daß dann die Vergiftung ebenfalls dorthin kommen wird. – Die immensen Mengen der Abgase befinden sich, bevor sie auf die Erde niedergehen, in verschiedenen Höhen in der Luft über der Erdoberfläche. Oftmals wehen sie sogar sehr weit weg, um sich dort dann niederzulassen, wo vielleicht keine große Straßen oder Ortschaften sind. Der Vergiftung sind also praktisch kaum Grenzen gesetzt. Man ist gezwungen, sich praktisch überall davor zu schützen. Dies wiederum kostet so ungeheuer viel Geld und Einsatz an Material und Menschen, daß ein einigermaßen wirksamer Schutz, vorausgesetzt, daß die Bevölkerung mitmacht, unerschwinglich teuer kommt. Insbesondere dann unerschwinglich, wenn man alles dazu rechnet, was ungefähr vergleichbare Gefahren bietet wie z.B. der Schutz des Wassers. Jeder Tag länger, den wir Menschen warten mit den so lebensnotwendigen Abwehrmaßnahmen, erhöht die einmal unumgänglichen Kosten erheblich. Es ist nicht zu fassen, mit welchem Gleichmut, Mangel an Erkenntnis der Lage, kleinkariertem Denken und Verkennung der Natur auch die verantwortlichsten Männer an diese riesigen und furchtbaren Gefahren herangehen, gleich welcher Partei sie angehören. – Die einen hätten früher anfangen müssen zu handeln, die anderen weiter zu planen – – – schuld an dieser Katastrophe sind wir Menschen mehr oder weniger alle, – vor allem aber die politischen Parteien und Wissenschaftler und Regierungen.

Diejenigen, die das wußten und dennoch kaum etwas oder nichts dagegen taten, wohl aber sehr an diesen verheerenden Mißständen verdienten und noch verdienen, sollte man Feinde des Volkes nennen und dementsprechend aburteilen. Vor allem, wenn sie zu den Mächtigen zu zählen sind!

Ganz besonders delikat erscheint uns dieses Thema, wenn man die Haltung der christlichen Kirchen in diesem Zusammenhang erörtert. Ohne Zweifel geht es die Kirchen viel an, sind doch alle ihre Gläubigen ebenso wie alle anderen Menschen dadurch bedroht – haben die Kirchen doch – wie sie behaupten – seit fast zweitausend Jahren mehr denn irgend jemand sonst die Verantwortung für die Menschen vor dem – ihrer Ansicht nach – „Allmächtigen"!

Seit Jahrzehnten schon spricht man mehr oder weniger zaghaft und ungern von „Umweltschutz". Die Gesetzgeber traten sogar als solche in Funktion. Niemand wagte es, da einzugreifen, wo der „Lebensgenuß" der Masse tangiert werden könnte. Wer hat den Mut, dem Straßenbau Einhalt zu gebieten und zumindest einen Großteil der Zementdecken wieder abzureißen? Wer hat den Mut, die Großstädte aufzulösen? Wer hat den Mut, den Gebrauch von Öl auf ein Minimum zu reduzieren oder gar Autos nur in sehr begrenztem Ausmaße auf den Markt zu lassen? All die Themen, welche wir schon andeuteten, aus ihnen ergeben sich immer wieder weitere. Bis wir endlich einsehen, falsch und respektlos gelebt zu haben. –

Genau jene Art „Schriftgelehrte und Pharisäer", welche Jesus aus dem Tempel jagen wollte, sind es doch gewesen, die sich später seiner Lehre bemächtigten, um sie ad absurdum zu führen und dadurch höchst erfolgreich wurden. – – – Wie könnte es sonst möglich sein, daß heute von den Kanzeln weit mehr vom Alten als vom Neuen Testament die Rede ist. Daß maßgebende Männer der christlichen Kirchen Deutschlands den Juden nachlaufen, welche Christus kreuzigten und Moses verherrlichen, welcher doch Christi Antipode war. Was heute in dieser Beziehung allgemein sichtbar wird, nahm mit Karl Marx seinen Anfang. Er, der mit Klassenhaß und Minderwärtigkeitskomplexen beladene Nachkomme einer ganzen Reihe von Rabbinern, wollte als Vollstrekker der französischen Revolution in die Weltgeschichte eingehen – wurde aber zum krassen Gegenteil: dem Wegbereiter der Massenmenschen in der Arena des kapitalistischen Internationalismus. Als solcher er-

reichte er allerdings wohl mehr denn jeder andere Revolutionär. Es ist eben um vieles leichter, zu verschenken – als zu fordern. Karl Marx war der Apostel der Instinktlosigkeit, und damit ist sein Verhältnis zur Natur, zum Leben überhaupt gekennzeichnet.

Die Marxisten wollen den Frieden, welcher der Ausrottung ihrer Gegner folgt. Sie wollen die Freiheit, die es ihnen erlaubt, ohne jede Rücksicht auf Ideale und Idealisten ihre Macht anzuwenden. Sie wollen, daß alle Menschen gleich behandelt werden, denn das ist der einzige Weg für sie, an die Macht zu kommen, auch wenn sie von gar nichts verstehen und von der Welt so gut wie nichts wissen. Um den Marxismus zu vertreten, muß man ungebildet und brutal sein. Vor allem darf man nicht wissen, daß man selbst ein Teil der ethischen Ordnung der Welt ist, also im Widerspruch zu sich lebt. Schlimmer ist, daß die marxistische Politik nach und nach – und zwar wohin sie auch immer auf dieser Erde vorzustoßen vermochte – zum rein materialistischen Denken führte. Unsere Hoffnung kann nur sein, daß der Marxismus im Ganzen gesehen als Konfrontation gegen die natürliche Ordnung unserer Welt empfunden und erkannt wird – und daß die Menschen noch naturgemäße Kräfte in sich haben, dieser gewaltigen und vernichtenden Konfrontation erfolgreich entgegenzutreten!

Naturpolitik und Nationalsozialismus

Wenn wir heute rückschauend, als diejenigen, die den Nationalsozialismus selbst erlebten und verstanden haben, – mit dem unerschütterlichen Willen zur absoluten Wahrheit einerseits und dem gerechten Abscheu vor der Lügenpropaganda einer dem deutschen Volk immer noch im Grunde feindlichen Umwelt, den Nationalsozialismus auf seine Beziehungen zu unserer Naturpolitik hin untersuchen – wie wir es analog anschließend auch in Bezug auf die Monarchie und die Demokratie tun wollen und tun müssen, dann geschieht dies um der „Ganzheit Deutsches Volk" willen.

Die Natur zeichnet uns den Lebensweg vor. Das ist unbestreitbar. Vielleicht werden wir Menschen einmal dahin kommen, daß wir aus Art und Richtung dieses Weges seinen tieferen Sinn verstehen lernen. Noch wissen wir so gut wie nichts darüber. Umso wichtiger ist es, den Gesetzen der Natur zu gehorchen.

Es gibt auf diesem Lebensweg bestimmte Marksteine, die, solange wir denken können, von größter Bedeutung für die Menschen waren. Ich gedenke an dieser Stelle, meines alten Freundes, Dr. Albert Conrad Leemann – des Mannes, dessen Denken lange Zeit dem meinen in geradezu verblüffender Weise parallel lief, ohne daß wir voneinander wußten. Wir wollten das gleiche, nur auf verschiedenen Wegen, und das war gut so. Er ging seinen „naturwissenschaftlichen" – ich meinen „naturpolitischen" Weg. An den „Marksteinen" trafen wir uns immer wieder – und freuten uns darüber.

Lassen Sie mich aus einem seiner wegweisenden Bücher, „Biologische Volksordnung", einiges herausgreifen, damit Sie, verehrte Leser, sehen, was uns b e i d e n so besonders wesentlich war:

„Vorwort aus dem Gesetzbuch der Natur – – – Als vor zehntausend Jahren, in der Magdalenier Periode, der jüngste Mensch auf den Kampfplatz unseres Planeten geworfen wurde, geschah mit ihm etwas, das die Erde bis dahin noch nicht gekannt hatte.

Von den Ahnen dieses neuen Menschen wissen wir, daß sie über Jahrmillionen nichts anderes zu tun hatten als sich durch die Gesetze ihres Erbgutes mit der Umwelt auseinanderzusetzen, um sich mit den angeborenen Talenten in dieser Welt zu behaupten und angemessen zu verhalten. Durch ihr Verhalten erlebten sie sich selbst und die Natur und

ließen ihre Triebe spielen, und nichts war da, das höher stünde als die Erhaltungsinstinkte und ihr Erlebnis.

In das Erbgut des neuesten Menschen aber verlegte die Natur nun etwas, das sie bisher keiner Art in der Erdgeschichte zugestanden hätte. Der Neanderthaler erhielt schon etwas davon in der Anlage; auf die neueste Art und Weise, wie das beim homo sapiens geschieht, lebte indes noch kein Stamm in der Erdgeschichte. Mit dem ungehemmten Dasein des Erlebnisses war es zum Teil vorbei und nur das Erbgut stieg zum ersten Mal, seit der Gründung der Erde, in einem Protoplasma in eine hochgradige Erkenntnis auf.

Ein eigenartiges Verhältnis zwischen Erlebnis und Erkenntnis bestimmt von da an das Verhalten der neuen Spezies zur Umwelt und zu seinesgleichen. Beide Erscheinungen stammen aus dem gleichen Erbgut und nicht gerade im besten Einvernehmen. Das Erlebnis, das Ältere, das Alteingesessene, benimmt sich der Jüngeren, der Erkenntnis gegenüber wie ein unnachsichtiger Tyrann. Die Erkenntnis brachte in langen erbitterten Kämpfen vieles zu Tage, das den Überlieferungen des Erlebnisses widersprach. Dieser Widerspruch versetzte das Erlebnis in eine grausame Raserei, wie das in der Religionsgeschichte und der Geschichte der ganzen Aufklärung leicht nachzuschlagen ist. Die Erkenntnis spricht von der Ordnung der Dinge untereinander; das Erlebnis aber ist keine Ordnungsgestalt, sondern in ihr herrscht die Willkür, das rein subjektive, ein wilder Glaube und vor allem die Neigung zur Macht."

Ich glaube vielmehr, daß eine ewige und unendliche Ordnung keinen Platz für irgendwelche Willkür hat oder einen wilden Glauben und die „Neigung zur Macht", – – – sondern daß eben gerade im Dienste der zuvor geschilderten, naturnotwendigen Konfrontation all diese Dinge wie sogenannte „Willkür" – „Macht" – „wilder Glaube" Funktionen der Ordnung sind.

Dr. Leemann schreibt kurz darauf selbst:

„Der Mensch ist von Natur und nur von Natur, was er tut und läßt, schreibt ihm die Natur vor. Sein Mitbestimmungsanteil am eigenen Geschick ist sehr gering, die große Verantwortung trägt nur die Natur."

„Die Natur will die biologische Volksordnung, als neue Ordnungsstufe über den Menschen hinaus. Die Volksbildung ist ein Teil der Evolution, sie untersteht nicht der Willkür der Menschen, sondern dem Veredlungsstreben der Natur."

„Nicht über die Willkür, sondern auf urgöttlichen, urstofflichen Gesetzmäßigkeiten wollen wir aus der Ordnungsstufe „Mensch" in die Ordnungsstufe der „völkischen Ganzheit" steigen."

Wir stehen daher über allen bisherigen Staatssystemen und nicht unter ihnen. Wir stehen jenseits aller bisherigen Versuche, die heutige Volksgemeinschaft nach allzu menschlichen Wünschen auszurichten, und derart können wir den biologischen Staat unmöglich auf Staatsgebilden aufbauen, die dem Leben gegenüber versagt haben."

„Und derart lernen wir die Volksgemeinschaft nach überzeitlichen Grundgesetzen gestalten."

Und zuletzt noch dieses:

„Das All ist ein harmonisches Eins. Jede Kreatur ist nur ein Ton, eine Schattierung einer großen Harmonie, die man auch im Ganzen und Großen studieren muß, sonst ist jedes einzelne ein toter Buchstabe. Alle Wirkungen,von welcher Art sie auch seien, die wir in der Erfahrung bemerken, hängen auf die stetigste Weise zusammen, gehen ineinander über. Wir versuchen es auszusprechen, zufällig,mechanisch, physisch, chemisch, organisch, psychisch, ethisch, religiös, genial. Es ist das Ewig-Eine, das sich vielfach offenbart."

„Die echten Führer sind die Vollstrecker der Schicksalbedingungen eines Volkes und die Ausführenden eines Befehls, im Auftrage des Ur-Göttlichen, das durch den Urstoff wirkt."

Rückschauend erkennen wir immer klarer, wie nahe einzelne, wenige unserer völkischen Gemeinschaft einst hervorragend wirkten. „Hervorragend" in des Wortes wahrster Bedeutung, indem sie nämlich in Verbindung kamen mit Kräften der Natur, die für uns Menschen von größter Bedeutung sind. Hören wir noch einmal Dr. Leemann hierzu:

„Es gab auf dieser Erde viele Männer, die als starke Quellen ins Quellenfeld hineinstrahlten und dieses abänderten. Unter späteren geänderten Feldbedingungen wirken die einstigen Strahleinflüsse großer Männer nur noch wie Anachronismen; die strahlende Persönlichkeit ist nicht mehr da, und ihre Ideen allein können die Strahlung ins Volk nicht ersetzen oder wiederherstellen.

Wir versuchen, in diesem Werk einen anderen Weg zu beschreiben, und zwar: das Quellenfeld zu gestalten, indem wir die Naturgesetze ergründen, auf denen es aufgebaut ist. Bei unserem heutigen Lebenstempo

können wir es uns nicht mehr leisten, auf große Männer zu warten. Wir müssen den Naturzuständen auf den Grund gehen, so daß wir – ohne große Strahlen, das Verständnis für die naturgewollten ganzheitlichen Erscheinungen richtig erfassen. Wenn die mit starker Strahlung Gesegneten dennoch hinzukommen, werden wir erst recht auf den Weg der völkischen Ganzheit gelangen.

Aristoteles hatte einst gesagt, es gehe nicht an, die Menge durch wissenschaftliche Beweise zu überzeugen; es müsse auf Grund des allen zugänglichen Gedankengutes mit ihr gesprochen werden. Das stimmt, aber zeichnet nicht den ganzen Weg vor, den wir zu beschreiten haben.

Wir versuchen die natürlichen Grundsätze aufzustellen und kümmern uns zunächst gar nicht darum, ob sie vom ungeschulten Volk verstanden werden oder nicht. Wir sagten es schon, daß zur Lösung unserer Probleme nur das Grundsätzlichste vom Grundsätzlichen gut genug ist. Es soll dabei zuerst eine Elite erzogen werden, die sich in diesen höchsten Grundsätzen zu Hause fühlt und sie durch Forschung erweitern kann. Diese Elite besteht aus Urstoff-Forschern, die akademisch arbeiten und sich der akademischen Freiheit erfreuen. Ein Forscher aber ist noch kein Führer, dem ersten fällt die Entdeckung von Grundsätzen zu, dem zweiten aber deren Anwendung. Aus den erforschten Grundsätzen muß durch die Führung die Entsprechung und Übersetzung gesucht werden, ins praktische Gebiet des täglichen Lebens hinein. Es muß dann dem Einzelnen im Volke gezeigt werden, wie er durch sein Verhalten die Grundlage schafft zur Erstellung einer Volksganzheit. Solange aber das Grundwesen der Ganzheit unerkannt bleibt, nützt auch das beste Führungs- und Ordnungstalent nichts, um auf diesem Gebiet etwas blühend Völkisches zu erreichen . . ."

– –

„Die völkischen Grundlagen des Urstoffsystems sind so tief in der Natur verankert, daß keine Nachahmung irgend eines bisherigen Systems uns zu ihnen hinführen kann."

Dr. Leemann ist ein Pionier auf diesem höchst wesentlichen Wege gewesen, das dürfen wir ihm nie vergessen. Aber die allgemeine Entwicklung hat Formen angenommen, die es unmöglich machen, uns auf die Forschung zu beschränken. Wir müssen so schnell wie möglich auf Grund dessen, was wir schon wissen, den Kampf aufnehmen, der unausweichlich ist.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es schon einmal einen großen Vorstoß gegeben hat zur Ganzheit Volk – und daß dieser Vorstoß in der obersten Führung aus einer erstmaligen, intensiven Einstellung zur Natur und ihrer Gesetzmäßigkeit bestanden hat. Doch die Zahl der Führenden, die soweit schon Wissende und auch Kämpfende waren, reichte nicht aus. Die Masse der eigenen Anhängerschaft hat den eigentlichen Kern der geistigen Revolution damals nicht erfaßt und verfiel daher nach 1945 von neuem mehr oder weniger bewußt dem marxistischen Materialismus. Umso mehr als diese Entwicklung von allen Gegnern unseres Volkes unterstützt und gefördert wurde.

Die Revolution von 1933 war trotz aller Ungeduld des Volkes eben doch zu früh. Inzwischen ist unser Wissen von der Ordnung der Welt sehr viel fundierter und spektakulärer. All das Neue spricht zu unseren Gunsten, unterstreicht, was wir immer schon ahnten, wollten und glaubten. Aus dieser Erkenntnis heraus hoffen wir die Vergangenheit nicht zu überwinden, sondern auch zu ihrem eigentlichen, nie ganz erkannten Recht kommen lassen zu können.

Doch es geht – weiß Gott – nicht um Deutschland allein, sondern um die Rettung der Menschheit. Auf dem Wege dorthin spielt allerdings das Volk der Deutschen eine große Rolle. Seine Bedeutung besteht nicht aus der Zahl seiner Menschen oder der Festigkeit seiner Währung – so wichtig das auch alles ist – sondern aus seiner Position gegenüber der natürlichen Ordnung. D e n n : dieses Volk hat eine Geschichte, eine Vergangenheit wie kaum ein anderes auf dieser Erde. Es wurde von seinem Schicksal besonders oft sehr schwer geprüft. Es hat eigentlich niemals den Haß gekannt – wohl aber die Liebe. Es befindet sich in einer politisch und strategisch sehr exponierten Lage und braucht unbedingt mehr Lebensraum für seine eigenen Menschen, die sich jetzt durch die Enge des Raumes immer mehr gegenseitig zur Gefahr werden. Das Volk weiß nicht, was es tun soll, weil es schon zweimal zum Krieg gezwungen wurde, wenn der Lebensraum ihm nicht mehr annähernd ausreichte, während seine Nachbarn Polen und Böhmen/Mähren eine unverhältnismäßig günstigere Lage haben. – Ganz abgesehen von der katastrophalen Lage Ostpreußens als unmittelbarer Nachbar des riesigen russischen Reiches.

Die Notwendigkeit des Lebensraumes muß von den Nachbarn berücksichtigt werden,und zwar ausschließlich nach den Gesetzen der Natur,

der Lebens-Not-Wendigkeit! So gibt es nicht den geringsten stichhaltigen Grund dafür, daß 25 Millionen Polen auf 311 730 qkm – zum größten Teil höchst fruchtbarstem und an Schätzen reichem Boden leben, während daneben Mittel- und Ostdeutschland auf 107 173 qkm und die westdeutsche Bundesrepublik mit 245 289 qkm – und zusammen 66,5 Millionen Einwohenern auf 418 903 qkm leben.

Die Ordnung der Natur hat ihre eigene Gesetzmäßigkeit – wie wir sie vielfach in der Natur beobachten können, auch an uns selbst. Daß irgend eine Regierung eines Teilstaates ohne Rücksicht auf des eigenen Volkes Lebensnotwendigkeit ausgehend vom Standpunkt der Feindpropaganda, als sei das der Gradmesser des „Friedens" – große, wertvolle Teile des Reiches verschenkt, um dann immer und immer weiter gedrängt zu werden – – – das ist in eklatanter Weise ein tieftrauriger Beweis für die Unnatur dessen, was seit dreißig Jahren des deutschen Volkes Politik bestimmt – – – und darüber hinaus für das höchst widernatürliche Wirken des marxistischen Materialismus rings um unsere Erde!

Was hat die Deutsche Bundesregierung getan? Sie hat versucht, möglichst viele Deutsche aus Polen herauszubekommen und in der ohnehin übervölkerten Bundesrepublik unterzubringen. Damit hat sie – auf die Dauer gesehen – weder jenen Menschen selbst noch unserem Volk wesentlich geholfen, sondern eher erheblich geschadet. – Aber diese Maßnahme bietet einen guten Wahlslogan, sie lenkt von der entsetzlichen Tatsache ab, daß große wertvolle Teile des Reiches verschenkt wurden, – wofür Generationen des deutschen Volkes arbeiteten und kämpften. Jene deutschen Menschen, wie ich sie aus dem deutschen Osten kenne, werden immer an ihrem Deutschland hängen – aber ihr Deutschland ist nicht in Mietswohnungen irgendwelcher Vorstadtsiedlungen im Ruhrgebiet, sondern nach wie vor in ihren Bauernhöfen oder Einzelfamilienhäusern in Westpreußen, Schlesien oder Posen. Da, auf einst deutschem Boden, wo sie trotz allem bessere Deutsche blieben als diejenigen heute sind, von denen sie zur Motivierung der Preisgabe deutscher Provinzen benutzt werden.

Wenn Herr Scheel, damals Bundesaußenminister – später Bundespräsident – aus sozialen Gründen ein Kind adoptieren wollte, so hätte er

doch damals ein volksdeutsches Kind aus dem westlichen Polen adoptieren können, – statt eines dunkelfarbigen aus Südamerika! Offenbar aber ging es ihm dabei nicht um das Kind und noch weniger um deutsche Probleme, deren Lösung durch eine beispielhafte Tat des Ministers sozusagen signalisiert werden sollte – sondern um eine tiefe Verbeugung vor Herrn Karl Marx und dessen Gleichmacherei – also um einen wohl überlegten, gezielten Vorstoß gegen die biologischen und ethischen Gesetze der Natur, im besonderen dasjenige der Vielfalt, der Ganzheit Rasse. Diese Adoption, als symbolische Handlung aufzufassen, – war des Herrn Bundesministers leidenschaftliches Bekenntnis zum Marxismus, obwohl doch eben dieser Herr Scheel damals noch Vorsitzender der Freien Demokratischen Partei gewesen ist, also mehrfach auf die Demokratie verpflichtet. Gewiß ist diese Adoption keine Angelegenheit von großer Bedeutung, aber in diesem Zusammenhang scheint sie mir sehr bezeichnend für den Geist und die menschliche Qualität derer, die seit langer Zeit das Schicksal – in Übereinstimmung mit Mächtigeren – „lenken", das Schicksal der Bundesrepublik, die doch angeblich als provisorische Stellvertretung des Deutschen Reiches wirkt. Ich hörte und sah auf Fotos, daß das südamerikanische Adoptionskind manchmal dabei ist, wenn Herr Scheel als Bundespräsident sozusagen halboffiziell repräsentiert. Wie wäre es, wenn er es mitnehmen würde bei seinem doch wohl bald zu erwartenden ersten Besuch bei den aus Polen „zurückgekauften" Deutschen? ! Für deutsches Volkstum hat ein Marxist nicht das geringste Interesse, denn ein Marxist ist grundsätzlich für die „Gleichheit aller Menschen" und gegen das „Volk" – er kämpft prinzipiell und ohne jede Einschränkung für die Interessen des Proletariats. Ein nationales marxistisches Proletariat wäre ein Widerspruch in sich. Dies ist einer der Hauptgründe dafür, daß der Marxismus und der Weltkapitalismus sich so gut ergänzen, zumal sie beide des Herrn Moses Segen sicher sein können. Hitler war der Mann, der es wagte, dem Marxismus mit dem einzig wahren Sozialismus entgegenzutreten – er verkündete statt einer naturwidrigen Gleichheit die naturgewollte Ganzheit des Volkes, genannt „Volksgemeinschaft" der Deutschen. Vor allem im Kriege bewährte sich diese Volksgemeinschaft, zu der man mindestens 65 Millionen Deutsche zählen mußte, die tatsächlich miteinander und füreinander lebten und kämpften. Mit dieser einzigartigen, ungeheuren Tatsache war Marx und seine Lehre völlig geschlagen.

Und wenn unser deutsches Volk weiter nichts als dieses verstanden und getan hätte, wäre das Grund genug dafür, daß die ganze Menschheit ihm dankbar wäre und bliebe. Denn wenn die Menschheit aus diesem grandiosen Beispiel lernen würde, wäre das der Auftrag zu ihrer Rettung in letzter Stunde!

Adolf Hitler ist tot. Ohne ihn ist eine Restauration seiner Bewegung undenkbar. Man wird sich immer seiner erinnern, ihn nachmachen zu wollen,wäre sinnlos. Aber das Volk, welches seine Idee, sein Leben nicht nur verstand, sondern vorbildlich nutzte, hat das Recht und die Chance – und auch die Verantwortung vor der Menschheit, meine ich, wieder zu einer großen, naturgemäßen Gemeinschaft zusammenzuwachsen, der Ganzheit deutsches Volk. Das ist die Basis der Zukunft Deutschlands.

———

Ich bin bemüht, Hitler und seine Bewegung möglichst aus diesem Buch heraus zu lassen. Nicht, weil ich mich etwa scheuen würde, zur Wahrheit zu stehen. Meine anderen Bücher geben darüber Auskunft. Nein, weil ich es früheren und heutigen Gegnern möglichst leicht machen möchte, mitzumachen. Weil ich es auch nicht verantworten könnte, daß dieser außerordentliche Plan der „Naturpolitik" an meinem persönlichen Verhalten leidet oder gar scheitert. Und daß ich, wie man so schön sagt, „um der Sache willen ausnahmsweise lüge" – das kommt für mich schon deshalb nicht in Frage, weil ich weiß, daß es keine Wahrheit gibt – in der großen Ordnung geben kann – die sich durch eine Lüge aus der Welt schaffen ließe, nur weil irgend ein winziges Lebewesen –wie der Mensch – das so für richtig hält. Wir wollen grundsätzlich klüger sein, als es die christlichen und auch viele andere Kirchen waren.

Wir wollen also von Anbeginn an jeden deutschen Menschen nur als solchen sehen und verlangen das gleiche von ihm. Wir wollen niemanden überreden, sondern möglichst viele überzeugen. Und zwar nicht so sehr durch Argumente als durch das eigene Beispiel. Vor allem: das eigene Denken, den eigenen Glauben und die eigene Lebensweise. – Wenn ich auch häufig und gern andere zitiere, so tue ich doch alles, um nicht von anderen – vielleicht Geistlichen, Philosophen oder Medizinern, – geistig abhängig zu werden. Unsere Anschauung ist keine philosophische

oder religiöse, sondern eine politische, weltanschauliche, ins Ewige reichende.

Wir müssen nicht die Vorteile des Lebens suchen, sondern die Wahrheiten. Was man sehen kann, vermag man auch zu verstehen. Alles, was wir in der Ordnung der Natur verstehen, ist ein Teil unserer geistigen Heimat und gibt uns Kraft zu leben. Wir empfinden die Natur als so schön, damit wir uns für sie interessieren – und wir sollen uns für sie interessieren, damit wir uns mit ihr beschäftigen, gerne beschäftigen. Dann nämlich werden wir uns für sie bemühen und sie lieben. Je mehr das der Fall ist, umso glücklicher werden wir durch sie und umso zufriedener uns in ihrer Ordnung finden. Die Natur wirbt durch ihre Schönheit, durch sich selbst, in vielerlei Art bei ihren Lebeweisen für ihre Ordnung. Das hat sie doch eigentlich gar nicht nötig, sollte man denken. Sie braucht also scheinbar Resonanz, Echo, Gegenliebe? Beruht hierauf der Kontakt der Lebewesen untereinander? Wir müssen vermuten, daß wir vieles nicht wissen sollen. Umso mehr, dachte ich vor einigen Jahren, müssen wir die Zeit nutzen, um die rechte Verbindung mit der Ordnung für alle zu finden.

Es gibt seit fast zweitausend Jahren Menschen, die davon überzeugt sind, daß sie es in der Hand haben, ihre Einstellung gegenüber der Natur und somit der Ordnung dieser Welt selbst zu bestimmen. Es hat solche Menschen auch vor tausenden und viel mehr Jahren auf dieser Erde gegeben. Es interessieren uns und gehen uns in diesem Zusammenhang am meisten diejenigen an, die sich auf das Alte und das Neue Testament dabei berufen. Letzten Endes und äußersten Falles Christus und Moses.

Friedrich Engels schrieb in „Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassisch deutschen Philosophie": „Die Frage nach der Stellung des Denkens zum Sein, des Geistes zur Natur, die höchste Frage der gesamten Philosophie hat also, nicht mehr als alle Religion, ihre Wurzel in den bornierten und unwissenden Vorstellungen des Wildheitszustandes. Aber in ihrer vollen Schärfe konnte sie erst gestellt werden, ihre ganze Bedeutung konnte sie erst erlangen, als die europäische Menschheit aus dem langen Winterschlaf des christlichen Mittelalters erwachte. Die Frage nach der Stellung des Denkens zum Sein, die übrigens auch in der Scholastik des Mittelalters ihre große Rolle gespielt hat, die Frage: Was ist das Ursprüngliche, der Geist oder die Natur? – diese Frage

spitzte sich, der Kirche gegenüber, dahin zu: Hat Gott die Welt geschaffen oder ist die Welt von Ewigkeit da? " Wie kann man fragen „Geist oder Natur", wenn doch die Natur alles umfaßt. Die Natur kann ihrem Wesen entsprechend nur alles sein – oder gar nicht existieren. Wenn es außerhalb ihrer etwas geben könnte, dann würde sie keine Ganzheit sein, denn dann würde bei ihr etwas fehlen. Dann wäre sie nicht unendlich. Unsere Kenntnisse zwingen uns nicht nur, diese Erde zu sehen und zu berücksichtigen, sondern uns an die Unendlichkeit alles dessen zu gewöhnen, in dessen Ordnung wir geboren wurden und einmal sterben, weil wir ihr angehören. Jener Ordnung als deren Teil wir ebenfalls unendlich sein müssen, unser Tod also nichts als ein Szenenwechsel ist. Weil wir jetzt wissen, daß wir Teil der Unendlichkeit sind, müssen wir sehr vieles als Tatsache anerkennen, nur weil wir von der Existenz im All erfahren – ohne Näheres zu wissen. Unzählige Pflanzen und Tiere wissen sehr viel besser, was sie wollen – als wir wissen, was sie wollen. Diese „unsere" Welt wäre schon längst kaputt, wenn wir wirklich ihre Herren wären – – – wie wir uns dank der menschenähnlichen Götter, die wir erfanden – – – einbilden zu sein.
Friedrich Engels gibt selbst zu, daß „wenn auch das ökonomische Bedürfnis die Haupttriebfeder der fortschreitenden Naturerkenntnis war und immer mehr geworden ist, so wäre es doch pedantisch, wollte man für all diesen urzuständigen Blödsinn ökonomische Ursachen suchen". Die Geschichte der Wissenschaften ist die Geschichte der allmählichen Beseitigung dieses Blödsinns, respektive seiner Ersetzung durch neuen, aber immer wieder absurden Blödsinn.

Wie ein roter Faden – im wahrsten Sinne des Wortes „rot" – zieht sich alles, was mit ökonomischer Revolution zu tun hat, vordergründig durch die Geschichte des marxistischen Sozialismus. Wie sagt doch Engels dazu: „Was nun die noch höher in der Luft schwebenden ideologischen Gebiete angeht, Religion, Philosophie etc., so haben diese einen vorgeschichtlichen, von der geschichtlichen Periode vorgefundenen und übernommenen Bestand von – was wir heute Blödsinn nennen würden."
(aus Brief an Conrad Schmidt).

Engels zeigt und immer wieder, daß man gerade zu seiner Zeit bestrebt war, sich nach „der gegenständlichen Natur der wahrgenommenen Dinge" zu richten. Nicht schlecht ! Aber uns erscheint es wesentlicher, sich auf die ethischen Gesetze der Natur im Ganzen zu kon-

zentrieren – und diese nicht nur zu erforschen, sondern vor allem zu respektieren, das heißt ihrem Geheiß entsprechend zu leben. Dies ist nämlich der Weg, der uns endgültig von unseren falschen Göttern befreien muß – und befreien wird!

Von Natur allein zu sprechen, ist – wie wir aus dem Ablauf der Französischen Revolution – den Auslassungen des Karl Marx – und der Entwicklung des Marxismus deutlich genug ersehen – – – sehr gefährlich! Die Ethik der Natur ist aber keineswegs identisch mit der von den Marxisten so oft zitierten „gegenständlichen Natur".

Engels aber traute sich offenbar nicht so weit, obwohl er manchmal nahe dran gewesen zu sein scheint. In seiner „Entwicklung des Sozialismus" (Einleitung zur englischen Ausgabe) schrieb er u.a.: „Solange wir unsere Sinne richtig ausbilden und gebrauchen und unsre Handlungsweise innerhalb der durch regelrecht gemachte und verwertete Wahrnehmungen gesetzten Schranken halten, solange werden wir finden, daß die Erfolge unserer Handlungen den Beweis liefern für die Übereinstimmung unserer Wahrnehmungen mit der gegenständlichen Natur der wahrgenommenen Dinge." Ich möchte einfacher sagen: „Soweit wir im Sinne der ethischen Naturgesetze handeln, werden wir mit keiner Unnatur konfrontiert werden."

– – – – – –

Ich lese aus der Feder eines allerdings ganz anderen Mannes, welcher mit s e i n e m Sozialismus in relativ viel kürzerer Zeit weit mehr erreichte, wie folgt:

„Wenn aber eine geistige Vorstellung allgemeiner Art einer kommenden Entwicklung als Fundament dienen will, dann ist die erste Voraussetzung die Schaffung unbedingter Klarheit über Wesen, Art und Umfang dieser Vorstellung, da sich nur auf solcher Basis eine Bewegung bilden läßt, die in der inneren Homogenität ihrer Überzeugungen die nötige Kraft zum Kampfe zu entwickeln vermag. Aus allgemeinen Vorstellungen muß ein politisches Programm, aus einer allgemeinen Weltanschauung ein bestimmter politischer Glaube geprägt werden. Dieser wird, da sein Ziel ein praktisch erreichbares sein soll, nicht nur der Idee an sich zu dienen haben, sondern auch Rücksicht nehmen müssen auf die Kampfmittel, die zur Erringung des Sieges dieser Idee vorhan-

den sind und Verwendung finden müssen. Zu einer abstrakt richtigen geistigen Vorstellung, die der Programmatiker zu verkünden hat, muß sich die praktische Erkenntnis des Politikers gesellen. So muß sich ein ewiges Ideal als Leitstern einer Menschheit leider damit abfinden, die Schwächen dieser Menschheit zu berücksichtigen, um nicht an der allgemeinen menschlichen Unzulänglichkeit von vornherein zu scheitern. Zum Erforscher der Wahrheit hat sich der Kenner der Volkspsyche zu gesellen, um aus dem Reiche des Ewig-Wahren und Idealen das menschlich Mögliche für kleine Sterbliche herauszuholen und Gestalt werden zu lassen.

Diese Umsetzung einer allgemeinen weltanschauungsmäßigen idealen Vorstellung von höchster Wahrhaftigkeit in eine bestimmt begrenzte, straff organisierte, geistig und willensmäßig einheitliche politische Glaubens- und Kampfgemeinschaft ist die bedeutungsvollste Leistung, da von ihrer glücklichen Lösung allein die Möglichkeit eines Sieges der Idee abhängt. Hier muß aus dem Heer von oft Millionen Menschen, die im einzelnen mehr oder weniger klar und bestimmt diese Wahrheiten ahnen, zum Teil vielleicht begreifen, e i n e r hervortreten, um mit apodiktischer Kraft aus der schwankenden Vorstellungswelt der breiten Masse granitene Grundsätze zu formen und solange den Kampf für ihre alleinige Richtigkeit aufzunehmen, bis sich aus dem Wellenspiel einer freien Gedankenwelt ein eherner Fels einheitlicher glaubens- und willensmäßiger Verbundenheit erhebt.

Das allgemeine Recht zu einer solchen Handlung liegt begründet in ihrer Notwendigkeit, das persönliche Recht im Erfolg.

Wenn wir versuchen, aus dem Worte „völkisch" den sinngemäßen innersten Kern herauszuschälen, kommen wir zu folgender Feststellung: Unsere heutige landläufige politische Weltauffassung beruht im allgemeinen auf der Vorstellung, daß dem Staate zwar an sich schöpferische, kulturbildende Kraft zuzusprechen sei, daß er aber mit rassischen Voraussetzungen nichts zu tun habe, sondern eher noch ein Produkt wirtschaftlicher Notwendigkeiten, bestenfalls aber das natürliche Ergebnis politischen Machtdranges sei. Diese Grundanschauung führt in ihrer logisch-konsequenten Weiterbildung nicht nur zu einer Verkennung rassischer Urkräfte, sondern auch zu einer Minderbewertung der Person. Denn die Ableugnung der Verschiedenheit der einzelnen Rassen in bezug auf ihre allgemeinen kulturbildenden Kräfte muß zwangsläufig die-

sen größten Irrtum auch auf die Beurteilung der Einzelperson übertragen. Die Annahme von der Gleichartigkeit der Rassen wird dann zur Grundlage einer gleichen Betrachtungsweise für die Völker und weiterhin für die einzelnen Menschen. Daher ist auch der internationale Marxismus selbst nur die durch den Juden Karl Marx vorgenommene Übertragung einer tatsächlich schon längst vorhandenen weltanschauungsmäßigen Einstellung und Auffassung in die Form eines bestimmten politischen Glaubensbekenntnisses. Ohne den Untergrund einer derartigen, allgemein bereits vorhandenen Vergiftung wäre der staunenswerte politische Erfolg dieser Lehre auch niemals möglich gewesen. Karl Marx war wirklich nur der e i n e unter den Millionen, der in dem Sumpfe einer langsam verkommenden Welt mit dem sicheren Blick des Propheten die wesentlichsten Giftstoffe erkannte, sie herausgriff, um sie, einem Schwarzkünstler gleich, in eine konzentrierte Lösung zur schnelleren Vernichtung des unabhängigen Daseins freier Nationen auf dieser Erde zu bringen. Dieses alles aber im Dienste seiner Rasse.

So ist die marxistische Lehre der kurzgefaßte Extrakt der heute allgemein gültigen Weltanschauung. Schon aus diesem Grunde ist auch jeder Kampf unserer sogenannten bürgerlichen Welt gegen sie unmöglich, ja lächerlich, da auch diese bürgerliche Welt im wesentlichen von all diesen Giftstoffen durchsetzt ist und einer Weltanschauung huldigt, die sich von der marxistischen im allgemeinen nur mehr durch Grade und Personen unterscheidet. Die bürgerliche Welt ist marxistisch, glaubt aber an die Möglichkeit der Herrschaft bestimmter Menschengruppen (Bürgertum) . . . "

Nach diesen Zeilen Hitlers aus seinem Buch MEIN KAMPF, welches er in der Gefangenschaft nach seinem Putsch – 1923/24 schrieb, nachstehend das von Karl Marx und Friedrich Engels unterschriebene, 1848 veröffentlichte „Manifest der Kommunistischen Partei" (aus den Kapiteln 2 und 3, soweit das Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED dies für zweckmäßig hielt):

„Karl Marx / Friedrich Engels
Manifest der Kommunistischen Partei

. . . Die Anklagen gegen den Kommunismus, die von religiösen, philosophischen und ideologischen Gesichtspunkten überhaupt erhoben werden, verdienen keine ausführlichere Erörterung. Bedarf es tiefer Einsicht, um zu begreifen, daß mit den Lebensverhältnissen der

Menschen, mit ihren gesellschaftlichen Beziehungen, mit ihrem gesellschaftlichen Dasein, auch ihre Vorstellungen, Anschauungen und Begriffe, mit einem Wort auch ihr Bewußtsein sich ändert?

Was beweist die Geschichte der Ideen anders, als daß sie geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet? Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse.

Man spricht von Ideen, welche eine ganze Gesellschaft revolutionieren; man spricht damit nur die Tatsache aus, daß sich innerhalb der alten Gesellschaft die Elemente der neuen gebildet haben, daß mit der Auflösung der alten Lebensverhältnisse die Auflösung der alten Ideen gleichen Schritt hält." (wer den Sinn verstehen will, muß statt „Ideen" – „Ideale" lesen.)

„Als die alte Welt im Untergehen begriffen war, wurden die alten Religionen von der christlichen besiegt. Als die christlichen Ideen im 18. Jahrhundert den Aufklärungsideen unterlagen, rang die feudale Gesellschaft ihren Todeskampf mit der damals revolutionären Bourgeoisie. Die Ideen der Gewissens- und Religionsfreiheit sprachen nur die Herrschaft der freien Konkurrenz auf dem Gebiete des Gewissens *) aus.

„Aber", wird man sagen, „religiöse, moralische, philosophische politische, rechtliche Ideen usw. modifizierten sich allerdings im Lauf der geschichtlichen Entwicklung. Die Religion, die Moral, die Philosophie, die Politik, das Recht erhielten sich stets in diesem Wechsel.

Es gibt zudem ewige Wahrheiten, wie Freiheit, Gerechtigkeit usw., die allen gesellschaftlichen Zuständen gemeinsam sind. Der Kommunismus aber schafft die ewigen Wahrheiten ab, er schafft die Religion ab, die Moral, statt sie neu zu gestalten, er widerspricht also allen bisherigen geschichtlichen Entwicklungen."

Worauf reduziert sich diese Anklage? Die Geschichte der ganzen bisherigen Gesellschaft bewegte sich in Klassengegensätzen, die in den verschiedenen Epochen verschieden gestaltet waren.

---

*) In den späteren Ausgaben, angefangen mit der deutschen Ausgabe von 1872, statt „auf dem Gebiete des Gewissens" – „auf dem Gebiete des Wissens".

Welche Form sie aber auch immer angenommen, die Ausbeutung des einen Teils der Gesellschaft durch den andern ist eine allen vergangenen Jahrhunderten gemeinsame Tatsache. Kein Wunder daher, daß das gesellschaftliche Bewußtsein aller Jahrhunderte, aller Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit zum Trotz, in gewissen gemeinsamen Formen sich bewegt, Formen, Bewußtseinsformen, die nur mit dem gänzlichen Verschwinden des Klassengegensatzes sich vollständig auflösen. Die kommunistische Revolution ist das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen; kein Wunder, daß in ihrem Entwicklungsgange am radikalsten mit den überlieferten Ideen – „Idealen" – gebrochen wird . . .

Wie der Pfaffe immer Hand in Hand ging mit dem Feudalen, so der pfäffische Sozialismus mit dem feudalistischen.

Nichts leichter, als dem christlichen Asketismus einen sozialistischen Anstrich geben. Hat das Christentum nicht auch gegen das Privateigentum, gegen die Ehe, gegen den Staat geeifert? Hat es nicht die Wohltätigkeit und den Bettel, das Zölibat und die Fleischesertötung, das Zellenleben und die Kirche an ihrer Stelle gepredigt? Der christliche Sozialismus ist nur das Weihwasser, womit der Pfaffe den Ärger des Aristokraten einsegnet . . .

Geschrieben Dezember 1847 – Januar 1848."

Hierzu, so meine ich, ist es gut, auch noch Lenin zu hören, der weit mehr wußte als Marx. In seiner Schrift „Die ökonomischen Grundlagen für das Absterben des Staates" schrieb er u.a.:

„So ergibt sich der Schluß, daß unter dem Kommunismus nicht nur das bürgerliche Recht eine gewisse Zeit fortbesteht, sondern sogar auch der bürgerliche Staat, ohne Bourgoisie!

Dies mag paradox oder einfach als dialektisches Gedankenspiel erscheinen, wie das vielfach dem Marxismus von Leuten zum Vorwurf gemacht wird, die sich nicht im geringsten die Mühe genommen haben, seinen überaus tiefen Gehalt zu ergründen.

In Wirklichkeit aber zeigt uns das Leben auf Schritt und Tritt, sowohl in der Natur, als auch in der Gesellschaft, Überreste des Alten im Neuen. Und Marx hat nicht willkürlich ein Stückchen „bürgerlichen" Rechts in den Kommunismus hineingeschoben, sondern hat das genommen, was wirtschaftlich und politisch in einer aus dem Schoß des Kapitalismus hervorgehenden Gesellschaft unvermeidlich ist.

Die Demokratie ist im Befreiungskampf der Arbeiterklasse gegen die Kapitalisten von gewaltiger Bedeutung. Die Demokratie ist aber durchaus nicht die Grenze, die nicht überschritten werden kann, sondern lediglich eine der Etappen auf dem Wege vom Feudalismus zum Kapitalismus und vom Kapitalismus zum Kommunismus."

„Die Lage in Deutschland"

„Resolution des Präsidiums des EKKI zum Referat des Genossen Heckert, – angenommen am 1. April 1933

– – – – – Das Versailler System plünderte Deutschland aus und beugte die deutschen werktätigen Massen unter das Joch unerträglicher Ausbeutung nicht bloß durch ihr eigenes, sondern auch durch das ausländische Kapital, dem die deutsche Regierung Reparationstellungen zu leisten hatte. Das Versailler Joch, verstärkt durch das Joch der „eigenen" deutschen Bourgeoisie, führte zu einer unerhörten Senkung des Lebenshaltungsniveaus des Proletariats und zu einer derartigen Verelendung der Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums, daß ein Teil der Bauernschaft und des städtischen Kleinbürgertums immer mehr dazu neigte, das Vorkriegsdeutschland, das noch keine allgemeine Krise des Kapitalismus kannte und keine solche Verelendung der Massen wie jetzt, als sein Ideal zu betrachten. Es ist daher begreiflich, daß im Augenblick der stärksten wirtschaftlichen Krise, die die Schwere des durch den Versailler Vertrag auferlegten außenpolitischen Nationaljochs noch steigert, sowie in Verbindung damit, daß das Proletariat aus Verschulden der Sozialdemokratie gespalten und daher nicht stark genug, um die städtischen kleinbürgerlichen und bäuerlichen Massen mit sich zu reißen – daß es in diesem Augenblick zu einem stürmischen Ausbruch des deutschen Nationalismus und Chauvinismus kommen mußte und tatsächlich auch kam, der die Stellung der Bourgeoisie bedeutend festigte und die demagogische nationalistische Partei – die Partei der „Nationalsozialisten" an die Oberfläche brachte."

Wir haben an diesen Zitaten gesehen, was alles versucht wurde, von verschiedensten Seiten, das Reich der Deutschen zu erneuern, zu ver-

bessern, es im besten Sinne zu revolutionieren. Setzen wir einmal ruhig auf den verschiedensten Seiten die gute Absicht voraus. Entscheidend ist ganz etwas anderes: was wäre am ehesten „natur-gemäß" gewesen und gerade diese Frage ist zuwenig berücksichtigt worden.

Wohl etwa 100 Jahre hindurch ist sehr viel versucht, – gewiß auch für relativ kurze Zeit Ungeheuerliches erreicht worden, so daß wir alle glaubten, nun werde unserem Volke die große Chance garantiert sein. Der zweite Weltkrieg zerschlug alles und heute geht es uns – im Grunde – schlechter, weit schlechter denn je zuvor.

So scheiterten die Französische Revolution, die verschiedenen Revolutionen des 19. Jahrhunderts, die Revolutionen von 1918/19 und schließlich auch diejenige von 1933 mehr oder weniger alle aus dem gleichen Grunde: hundertprozentig und von Dauer kann nur sein, was bewußt, aus innerster Überzeugung in Übereinstimmung mit den ethischen Gesetzen der Natur geschieht. Also aus Liebe zum Volk als naturgemäße Ganzheit, aus Treue zum Reich, und um der Ehre jedes Staatsbürgers willen. – Denn es gibt nur eine wirkliche Gefahr für die Revolution und das ist, daß sie in den Materialismus abgleitet, durch den Aufschwung des Fortschritts. Die größten Idealisten können, geblendet durch den selbst herbeigeführten Fortschritt, und im Stolz darauf, mitgerissen durch das Glück des Volkes, selbst zu Verrätern an der Revolution werden.

Ein Musterbeispiel dafür ist die Revolution Christi. Zumal sie auch heute noch – oder besser gesagt, immer mehr – umstritten ist. Ich halte es darum für zweckmäßig, hier noch einmal Friedrich Engels zu Wort kommen zu lassen. Er schrieb „ZUR GESCHICHTE DES URCHRISTENTUMS" u.a. folgendes:

> „Und aller Widerstand der einzelnen kleinen Stämme und Städte gegen die riesige römische Weltmacht war hoffnungslos. Wo blieb da ein Ausweg, eine Rettung für die Versklavten, Unterdrückten und Verarmten, ein Ausweg, gemeinsam für alle diese verschiedenen Menschengruppen mit einander fremden oder gar entgegengesetzten Interessen? Und doch mußte ein solcher gefunden werden, sollte eine einzige große revolutionäre Bewegung sie alle umfassen.
>
> Dieser Ausweg fand sich. Aber nicht in dieser Welt. Wie die Dinge lagen, konnte er nur ein religiöser Ausweg sein. Und da erschloß sich eine neue Welt.

Die Fortsetzung der Seele nach dem Tod des Leibes war allmählich überall in der römischen Welt anerkannter Glaubensartikel geworden. Auch eine Art Belohnung und Bestrafung der verstorbenen Seele für die auf Erden begangenen Handlungen wurde mehr und mehr allgemein angenommen."

Hiermit feierte der Materialismus seinen Einzug in die Politik der neuen Lehre!

„Mit der Belohnung sah es allerdings ziemlich windig aus;" – – – – „Da kam das Christentum, machte Ernst mit der Belohnung und Bestrafung im Jenseits, schuf Himmel und Hölle, und der Ausweg war gefunden, der die Mühseligen und Beladenen aus diesem irdischen Jammertal hinüberführte ins ewige Paradies."

Die christlichen Kirchen haben niemals aufgehört, vom „irdischen Jammertal" zu sprechen und damit zu arbeiten, obwohl doch nach ihrer eigenen Verkündung diese unsere Welt alles andere als ein „Jammertal" sein müßte. Mit dem Bösen läßt sich eben viel leichter verdienen als mit dem Guten, mit dem All-zu-menschlichen viel mehr als mit der großen Ordnung der Natur.

Wo ist sie, die „Religion der Liebe"? Wir haben sie zu k e i n e r Zeit feststellen können außer der, als Christus noch lebte. Im Gegenteil, wir sind der Meinung, daß die Nachfolger Christi – ganz im Gegensatz zu ihm – zwar sehr viel für die Machtergreifung ihrer Kirche, aber sehr wenig in Christi Sinne taten. Wobei wir allerdings davon ausgehen, daß seine Jünger ihn allesamt niemals vollständig verstanden haben,– und vielleicht auch ihrer Herkunft entsprechend nicht ganz verstehen konnten. Es kann leider auch nicht übersehen werden, daß fast zweitausend Jahre hindurch im Namen Jesus Christus neben vielerlei guten Taten aber auch Verbrechen größten und furchtbarsten Ausmaßes geschahen, wenn es um die politische und ethische Macht der Kirche ging. Das naheliegenste, besonders schreckliche Beispiel sind die jahrelang schon tobenden, bürgerkriegsähnlichen Terroristenkämpfe der „christlichen" Parteien in Nordirland, welche – weiß Gott – keine imponierende Erfolge christlicher Politik sind! Wir sehen an diesem sehr blutigen Beispiel, wie auch an dem Verhalten der beiden christlichen Kirchen, dem heutigen marxistischen Materialismus sowie der anarchistischen Terroristen einerseits,– gleichzeitig aber der Vergangenheit des deutschen Volkes gegenüber – wie wenig christlich diese Kirchen handeln. Das ist

umso verhängnisvoller, als daraus hervorgeht zugleich, wie sehr weit die christlichen Kirchen sich von der ewigen Ordnung der Welt und insbesondere deren ethischen Gesetzen entfernt haben. Der „Stellvertreter Gottes" spricht gern zur Menschheit von Freiheit und Gleichheit und Brüderlichkeit,– nur mit etwas anderen Worten, aber die Freunde, welche er dadurch gewinnen will, standen einst nicht auf dem Petersplatz in Rom,– sondern auf dem Place de la Concorde in Paris! Und sie sind ihm um einige Pferdelängen voraus, so fürchte ich, denn von den naturgemäßen, ewigen Idealen ist nicht mehr die Rede, sie hießen und werden in alle Ewigkeit heißen: Ehre, Treue, Wahrheit. Sie sind unendlich viel stärker als alle Propheten zusammen! Gott sei Dank! In einer Welt der Unendlichkeit ist die Schöpfungsgeschichte der Bibel absolut lächerlich und jede Vermenschlichung Gottes und Vergöttlichung Christi unmöglich. Das „Buch der Bücher" ist zum Opfer der Wissenschaften geworden und in mancherlei Beziehung unglaubhaft. Nur der den Menschen immer noch – wenn auch nur in geringerem Ausmaße – eigene Sinn für Tradition vermeidet bis jetzt die öffentliche Abrechnung. Aber die daran Interessierten sollten äußerst vorsichtig sein, und kein Streichholz in den trockenen Wald fallen lassen!

Und Engels fährt fort:

„ . . . . . von dem: Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen usw., hier wird unverhohlene Rache gepredigt, Rache, gesunde ehrliche Rache an den Verfolgern der Christen. Und so im ganzen Buch. Je näher die Krisis rückt, je dichter die Plagen und Strafgerichte vom Himmel herrunterregnen, mit desto größerer Freude meldet unser Johannes, daß die große Masse der Menschen noch immer nicht Buße tun will für ihre Sünden, daß noch neue Geißeln Gottes auf sie herabsausen müssen, daß Christus sie regieren muß mit eiserner Rute und treten die Kelter des Weins des grimmigen Zorns des allmächtigen Gottes, aber daß die Gottlosen doch verstockt bleiben in ihren Herzen. Es ist das naturgemäße, von aller Scheinheiligkeit freie Gefühl, daß man im Kampf steht, und daß – a la guerre comme la guerre (Krieg ist Krieg). – Beim siebenten Siegel erscheinen sieben Engel mit Posaunen; jedes Mal, wenn einer in die Posaune stößt, geschehen neue Schreckzeichen. Nach dem siebenten Posaunenstoß treten sieben neue Engel auf die Bühne mit den sieben Schalen des Zornes Gottes, die über die Erde ausgeschüttet werden; abermals neue Plagen und Strafgerichte, in der Hauptsache meist die mühsame Wieder-

holung des schon mehrmals Dagewesenen. Dann kommt das Weib, Babylon die große Hure, sitzend in scharlachnem Kleid über den Wassern, trunken vom Blut der Heiligen und Märtyrer Jesu, das ist die große Stadt auf den sieben Hügeln, die da herrscht über alle Könige der Erde. Sie sitzt auf einem Tier mit sieben Köpfen und zehn Hörnern. Die sieben Köpfe repräsentieren die sieben Hügel, aber auch sieben „Könige". Von diesen Königen sind fünf vergangen, einer ist, der siebente kommt noch, und nach ihm kommt wieder einer aus den ersten fünf, der zum Tod verwundet war, aber wieder geheilt worden ist. Dieser wird 42 Monate oder 3 1/2 Jahr (die Hälfte der Jahreswoche von sieben Jahren) über die Erde herrschen, die Gläubigen bis auf den Tod verfolgen und die Gottlosigkeit zur Herrschaft bringen. Dann aber erfolgt der große Entscheidungskampf, die Heiligen und Märtyrer werden gerächt durch Zerstörung der großen Hure Babylon und aller ihrer Anhänger, d.h. der großen Masse der Menschen; der Teufel wird in den Abgrund gestürzt und dort eingeschlossen auf tausend Jahre, während denen Christus mit den vom Tod auferstandenen Märtyrern das Reich führt. Nach tausend Jahren aber wird der Teufel wieder los, und es gibt eine neue große Geisterschlacht, worin er endgültig besiegt wird. Dann folgt die zweite Auferstehung, wo auch die übrigen Toten erwachen und vor dem Richterstuhl Gottes (nicht Christi,wohl zu merken) erscheinen, und die Gläubigen eingehn in einen neuen Himmel, eine neue Erde und ein neues Jerusalem zum ewigen Leben.

—

Wie diese ganze Zurüstung mit ausschließlich jüdisch-vorchristlichem Material aufgebaut ist, so bietet sie auch fast nur rein jüdische Vorstellungen. Seit es anfing, dem Volk Israel schlecht zu gehen in dieser Welt, von der assyrischen und babylonischen Zinsbarkeit, von der Zerstörung der beiden Reiche Israel und Juda an bis zur seleizidischen Knechtschaft, also von Jesaja bis Daniel, wird jedesmal in Trübsal ein Retter prophezeit. Bei Daniel 12, 1-3 findet sich sogar schon eine Prophezeiung vom Herabsteigen Michaels, des Schutzengels der Juden, der sie aus großer Trübsal erretten wird; viele Toten werden auferstehen, es gibt eine Art jüdisches jüngstes Gericht, und die Lehrer, die das Volk zur Gerechtigkeit weisen, werden leuchten

wie die Sterne ewiglich. Christlich ist nur die scharfe Betonung des nahebevorstehenden Reichs Christi und der Herrlichkeit der auferstandenen Gläubigen, namentlich der Märtyrer."

Es hätte noch drastischere Auszüge gegeben, ich wollte sie nicht, dies besagt meines Erachtens für jeden denkenden Menschen genug. Geradezu erschütternd wird das Thema aber, so meine ich, von dem Augenblick an, in dem wir alle die Ordnung der Natur gegenüberstellen. Indem wir dieses Gewirr von naiven Darstellungen, mehrgleisigen Deutungen, einer Herrschsucht sondergleichen und einer Anmaßung, wie sie angesichts der Natur im Ganzen gesehen und in den kleinsten Details, unglaublich erscheinen muß. Was für eine Macht, was für eine Disziplin und Berechnung muß dazu gehört haben, daraus das geistige Gebäude eines Großteils der Menschheit zu errichten,– und zu halten, durch so viel Stürme.

Es hat lange Zeit hindurch doch keine größere politische Macht auf dieser Erde gegeben, als diejenige des Papstes und seiner Kirche.

849 wurde der englische König, Alfred der Große, vom Papst zum König gesalbt. Im Jahre 900 kam Ludwig IV. unter die Vormundschaft Erzbischofs Hattos von Mainz und Bischof Salomos von Konstanz, 953 Erzbischof Bruno I. von Köln erstmalig gleichzeitig Landesherr des Gebietes, 962 Otto I. wird König des langobardischen Reiches und läßt sich vom Papst zum Kaiser krönen, 973 Otto I. der Große römisch-deutsche Kaiser, Stifter des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. – Otto II.'s Kaiserkrönung 967, – 983 Kaiser Otto III. versucht die ,,Erneuerung des Reiches im christlichem Geiste, wird 996 durch den Papst in Rom gekrönt, 1002 Krönung Kaiser Heinrich II., bekämpft Aufstände in Deutschland mit Hilfe der Kirche. Krönung in Rom. – Heinrich III. Römisch-Deutscher Kaiser v. 1039 - 1056. 1034 Kaiser Konrad II. beherrscht Deutschland und Italien sowie Burgund, als Römisch-Deutscher Kaiser. 1047 Kaiser Heinrich III., setzt Papst Leo IX. ab, 1085 Heinrich IV. Röm. Deutscher Kaiser, Regenten für ihn seine Mutter und der Erzbischof von Köln und Bischof Adalbert von Bremen. 1059 wird Robert Guiscard von Papst Leo IX. mit Apulien, Kalabrien und sogar Sizilien belehnt.

Diese Liste ließe sich bis heute fortsetzen, nur daß es sich in der jüngeren Zeit dann kaum noch um Monarchen handelt, sondern um ganz andere Kreise. Die Politik des Vatikans – und entsprechend auch der anderen christlichen Kirchen natürlich – ist eine ausgesprochene Macht-

politik und nur als solche zu verstehen gewesen. Aber ich schreibe dieses kleine Buch nicht, um einzelne Mißstände aus politischen Gründen aufzuzeigen,– sondern um anhand von Beispielen einerseits und bestimmten Erkenntnissen andererseits dazu beizutragen, daß mein naturpolitisches Denken und Wollen möglichst verstanden wird.

In diesem Zusammenhang spielen die christlichen Kirchen eine bedeutende Rolle. Angefangen bei Jesus Christus selbst, von dem wir leider viel zu wenig wissen.

Wie ist es möglich, daß man versucht, seit fast 2000 Jahren die ganze Menschheit auf ein und denselben Menschen auszurichten, weil er angeblich „der Sohn Gottes" ist – und über ihn an sich verblüffend wenig zu berichten weiß. Zum Beispiel habe ich mich ganz vergeblich bemüht, zu erfahren,wie er eigentlich ausgesehen hat. All die unzähligen, teils sehr berühmten Bilder von ihm, welche ich in den großen Galerien der verschiedensten Länder zu sehen bekam, stammen samt und sonders nicht aus seiner Zeit und sind daher, abgesehen von ihrem künstlerischen Wert, ganz unwesentlich. – Vor gut zehn Jahren aber habe ich dennoch ein Bild von ihm gesehen, ein wirkliches Porträt aus seiner Zeit stammend. Ich habe es mir sehr genau angesehen damals, es befand sich auf einem prachtvollen kristallnen Glas und war in den Farben so gut erhalten, als sei es noch keine hundert Jahre alt. Es stand in einer speziellen „Ausstellung von antiken Gläsern" im Britischen Museum zu London. Ich sagte mir gleich, wenn man ihn auf ein so wertvolles Glas malte, dann hat man ihn sicher nicht nur ein einziges Mal gemalt. Warum haben wir nicht mehr Bilder von ihm? Wieso zeigt man diese doch für die Menschheit hochinteressante, so erstaunlich späte Entdeckung erst jetzt? Warum haben die öffentlichen Medien so gut wie nichts darüber berichtet? Warum erschien dieses Bild –das einzig echte, aus der Zeit – nicht sofort in millionenfacher Auflage für alle Menschen? Mir ist keine einzige diesbezügliche Verlautbarung des Papstes bekannt! – Selbstverständlich haben mich solche Gedanken damals sehr beschäftigt. Zumal dieser Christus auf dem Glase ganz anders ausgesehen hat, als jener auf den kostbaren Gemälden in Berlin, in Paris, in Madrid, in Rom und vielen anderen Städten Italiens, der Niederlande, Rußlands, Amerikas usw. Hier sah man einen kräftigen, gesunden Mann, offensichtlich eine Kämpfernatur – mit einem sicheren, gutmütigem Blick – ich würde sagen, einen Menschen dinarischen Typs. Eines sicher – nach damaligen Verhältnissen gemessen – „gebildeten", aber nicht „gelehr-

ten" Mannes. Eines Mannes also, der nicht nur sehr gewandt und klug zu reden wußte, sondern auch zu schreiben. – Und daraus ergab sich für mich die Frage: Warum hat keiner der Jünger sich über seine Schriften geäußert? Wieso ist nichts derartiges erhalten? Zumindest in Abschriften, welche die Jünger fertigten, um Dokumente zu bewahren,– was ja ganz ungeheuer wichtig und wesentlich für die Menschheit gewesen wäre! Man hat viele Jahrhunderte hindurch Christus niemals als einen kräftigen, gesunden Mann dargestellt, wohl aber oft als einen recht femininen Mann, kränklich, vergeistigt.

Zumal bekannt ist, daß er eine Art Rednerschule besucht hat, steht für uns absolut fest, daß er schreiben konnte und viel geschrieben hat. Ihm mußte doch ganz besonders daran gelegen sein, der Nachwelt möglichst viel zu hinterlassen. Nur auf schriftlichem Wege konnte er doch auch fern lebende Völker erreichen. Nur durch schriftliche Äußerungen konnte er seine Jünger zwingen, seiner Lehre treu zu bleiben, sich auf ihn – ohne jede Abweichung – zu berufen. Das Verhalten der christlichen Kirchen –bis heute – wäre ganz anders gewesen, wenn die Originaläußerungen Christi ein Abweichen von der Lehre unmöglich gemacht hätten. Denn sie wäre ganz gewiss unwandelbar gewesen, nicht zu fälschen, klar und gut zu verstehen. In ihnen hätte es auch gewiß nicht an einer deutlichen Abgrenzung gegenüber dem Alten Testament gefehlt und allem, was mit Moses zusammen hängt, vor allem jenem Materialismus, der uns heute so entsetzlich zu schaffen macht.

Wer weiß, ob der wahre Christus nicht Anordnungen getroffen hätte, nach denen Kirchen,wie wir sie seit mehr als tausend Jahren erlebten, gar nicht hätten existieren dürfen? Ich kann mir nicht vorstellen, daß ein göttliches Wesen – wenn wir einmal annehmen, es könnte ein solches existieren,– die Menschen nicht auf die Natur und ihre ethischen Gesetze hinweist. Was sollte ein göttliches Wesen anderes sein als ein Teil der Natur?

Wenn Christus auch nur annähernd das war, wofür wir ihn immer gehalten haben, dann konnte er nur aus einem einzigen Grunde auf dieser Erde sein: Um die Menschen ganz und gar dahin zu stellen, wo ihr Platz, ihre Aufgabe, ihre Verantwortung und somit ihre Geborgenheit, ihre Freiheit und ihr Segen in der Natur verankert sind. Um das zu vermitteln, mußte ein Mensch erscheinen, welcher weit mehr von dieser Ordnung weiß als andere. Ein richtiger Mensch, – mit jenem „mehr" an

Wissen, welches alle „einmaligen Menschen" so sehr auszeichnet. Jenem Wissen von der S e e l e – unserer Verbindung mit der Ordnungskraft im Unendlichen. Dem Ewigen in uns. Dem inneren Kern der Einstrahlungen. Dem, was uns heilig sein sollte, damit wir daran glauben können, ohne genügend davon zu wissen.

Solche „Christusmenschen" hat es viele gegeben, in verschiedenen „Rollen". Alle haben sich schließlich opfern müssen, alle wurden zunächst furchtbar mißverstanden, weil sie beschämend sind für uns Menschen. Auf die Dauer gesehen trugen sie alle zur Anerkennung der Ordnung bei und erfüllten somit ihre Aufgabe. Sie sind keine Götter, sie sind Menschen,– aber besondere durch Instinkt plus seelische Kraft. Endlichkeit und Unendlichkeit. – Erde und Himmel.

Die Sprache der Seele

Ist die Sprache vielleicht der Interpret der Seele? Viele glauben es. Wenn es so wäre, würde die Seele zu abhängig vom Menschen sein. Wie kann sie abhängig sein von dem, das von ihr geführt werden muß? Die Seele soll doch den Menschen leiten. Sie verbindet den Menschen mit der Urkraft. Wir wissen nicht, daß es so ist, aber es erscheint uns sehr glaubhaft. Und es kann auch nicht schlecht für den Menschen sein – meinen wir – wenn es so ist. Sie verbindet also den Menschen mit der Urkraft der Unendlichkeit, der wir angehören. Also kann nur die feinste aller Membranen zwischen Mensch und Seele vermitteln. Und das, so meine ich, ist der Rhythmus.

„Am Anfang war der Rhythmus" schrieb Hans von Bülow.

Sind Rhythmus und Seele eng miteinander verbunden? Wenn der Rhythmus in der Melodie wirkt, ist der Einfluß auf den Menschen außerordentlich. Ist es ein naturgemäßer Rhythmus, so belebt er den Menschen, körperlich sowohl wie geistig. Ist es hingegen ein widernatürlicher Rhythmus, dann fordert er auch Widernatürlichkeiten im Menschen heraus. Wir brauchen nur die Wirkung unverfälschter, guter Märsche zu vergleichen oder der besten Wiener Walzer – mit derjenigen, die heutzutage unter der Bezeichnung Pop-Musik leider ein riesiges, ganz unverdientes Geschäft ist,– nämlich die Spekulation auf Widernatürlichkeiten gefährlichster Art. Wir können nur hoffen, daß wenigstens die Völker des Ostens nicht in den Sog dieser grauenvollen Krankheit geraten, welche bereits auch deren Grenzen überschritten hat. Durch die viel zu große Macht der Massenmedien ist dies zu einer Gefahr für die Menschheit geworden. Wann wird die Menschheit endlich erkennen, daß sich die „Mode" – auf allen Gebieten des täglichen Lebens – zum Tyrannen der Menschheit entwickelte.

Aber diese schlimmste und dazu internationale Tyrannei wird genau von jenen maßgeblich finanziert und ausgerichtet, welche im übrigen jeden Staatschef, der in dem ihm anvertrauten Lande naturgemäße Ordnung zu schaffen versucht, von Anbeginn an einen „Diktator" schimpfen und, wo sie nur können, angreifen.

Der Rhythmus wird wohl für immer das größte Geheimnis bleiben, zugleich aber das Schlüssel sein zur Gemeinsamkeit. Eine der ganz wenigen Erscheinungen: Stärker als Intellekt und Gewohnheit, ja – unter besonderen Umständen – sogar als Hass und Liebe. Die SA Standarte „Feldherrnhalle" marschierte bei besonderen Anlässen nach dem Rhythmus eines normalen Herzschlages, auch der „passo romano" der Italiener entsprach diesem Prinzip, – am allerbesten bei den Niedersachsen. Mit den Wachposten vor dem Buckingham-Palace in London ist es ähnlich. –

Es ist unsinnig, wenn Eduard Hanslick sagt: „Melodie und Harmonie, die zwei Hauptfaktoren der Tonkunst, finden sich in der Natur nicht vor. Sie sind Schöpfungen des Menschen. " Warum soll etwas nicht der Natur angehören, weil es eine Schöpfung des Menschen ist? – Was der Mensch glaubt,geschaffen zu haben, ist doch sicherlich damit von einem Teil der Natur geschaffen, also ein Werk der Natur. Sogar dann, wenn es sich widernatürlich auswirkt,– was auch wiederum zu den Konfrontationen führen wird, die wesentliche Faktoren im Rahmen der naturgemäßen Ordnung sind. Es gibt nichts außerhalb der Natur, ansonsten könnte die Natur nicht unendlich sein. Alles, was wir erleben, ist irgendwie in der Natur verankert. Entweder die ewige Ordnung ist allumfassend,– oder sie wäre gar nichts.

Wir leben gegenwärtig in einer überwiegend destruktiven Zeit, nicht trotz, sondern gerade wegen unseres „Fortschrittes". Daß es in der Bundesrepublik Deutschland, welche die Rechtsnachfolgerin des Deutschen Reiches sein will, kein Kultusministerium gibt, besagt viel. Denn die Kultur eines Volkes ist im Körper dieses Volkes das Herz, die Kunst das Blut.

Ein gesunder Mensch, der für eine Stunde lang in einem Hippykeller dem „Tanz" junger Leute beiwohnt oder gar dabei mitmacht, fühlt sich bald krank. Wenn er ehrlich ist, wird er zugeben müssen, daß dies alles mit Melodie und gar Harmonie und Rhythmus nicht das mindeste zu tun hat. Es ist für einen normal denkenden und reagierenden Menschen nicht auszuhalten. Schon die Art der Darbietung ist herausfordernde, provozierende Unnatur. Menschen, die „sich selbst vergessen" – das sind Menschen, die nicht wissen, oder zumindest nicht wahrhaben

wollen, daß sie sich selbst wegwerfen – und zwar in den widerlichsten Unrat des Lebens. – Auch im kleinsten Keller kann nur mit Mikrophon „gearbeitet" werden. Gestohlene Melodien und möglichst obszöne Texte passen zu der in jeder Beziehung schmutzigen Atmosphäre. Die Drahtzieher bilden sich ein, „irgendwie" revolutionär zu sein,– dabei sind sie das krasseste Gegenteil dieses Wunschbildes: Wirkliche Revolutionäre sind hinreißende Vorbilder im Rahmen einer Umkehr zum Besseren! Diese Art Jugend ist aber nichts oder noch weniger, weil sie sich bewußt selbst vernichtet. Und die Erwachsenen, die das zulassen, sind nicht viel besser. Ihnen hat das Schicksal Erfahrungen gegeben,– damit sie weitergegeben werden. Auch das große Schweigen kann zum Verrat am Volke werden! Hunderttausende sind heute schon mit 40 Jahren zu einem Teil oder aber ganz arbeitsunfähig, weil ihr Leben, ihre Jugend so widernatürlich gewesen ist. In spätestens 10 Jahren wird auch diese Katastrophe sehr bedrohlich sein – für das ganze Volk – und warum? Weil mehrere Generationen zu selbstsüchtig und zu feige waren, in der Ordnung der Natur zu leben, wie das für echte Sozialisten selbstverständlich sein sollte. Ein Volk aber ohne Verantwortungsbewußtsein und Selbstvertrauen ist ein Pestbazillus in der Menschheit! – Wenn wir die „moderne" Kunst und Kultur dieser Zeit betrachten und nur etwas von den Gesetzen der Natur wissen, die der Kunst und der Kultur im Rahmen der Natur ihre lebensnotwendige Bedeutung geben, dann muß uns klar sein, daß diese Dinge nicht von den Launen, dem Unwissen, oder der Herrschsucht gewisser Gernegroße abhängen dürfen – sondern auf ewigen Wahrheiten beruhen müssen. Der l'art pour l'art – Standpunkt dieser Zeit ist Verrat am Volk, sonst nichts.

> „Für die Langlebigkeit der Komposition
> ist die Rhythmik weitaus entscheidender
> als die Melodik, weil erstere das Elementare,
> unmittelbar mit gewissen Eigenschaften unseres Körpers
> verbunden ist, während letztere immer von
> Konvention-Gewohnheit, Mode, Zeitverhältnissen –
> abhängt.
>
> Theodor Billroth

Ein Großteil der heute „begehrten" Popmusik ist dafür der beste Beweis. Man legt fast nur noch auf die Rhythmik wert, aber man bedient

sich dabei – ich möchte sagen: einer atonalen Rhythmik, einer naturwidrigen Rhythmik, die es eigentlich gar nicht gibt, geben kann. Die Melodie ist zur Begleitung der Rhythmik degradiert. Was ist das doch für eine verheerende Feststellung, – daß die Rhythmik in diesem Fall die „mißbrauchte Rhythmik" – unmittelbar mit gewissen Eigenschaften unseres Körpers verbunden ist, während die Melodik vermaterialisiert wird. Ich hörte eine Alkoholreklame im Fernsehen, musikalisch unterstrichen mit einem traditionsreichen alten Marsch und eine Waschmittelreklame zur Melodie von Ave Maria. Aber ist es nicht mindestens ebenso schlimm, wenn der Staat, der „Hüter der Ordnung", ohne weiteres zusieht, wie amerikanische Musikverleger weltbekannte, herrliche Melodien berühmter deutscher Komponisten ganz einfach unter dem Namen irgendeines Amerikaners verlegen – ohne daß der wirkliche Komponist überhaupt genannt wird? – Werden wir noch den URFAUST erleben, gedichtet von Herbert Wehner?

––––––––

Als Gymnasiast habe ich versucht, Farbe und Ton auf ein und denselben Nenner zu bringen und diesen dann als Gesetz der Natur zu finden. Ich habe viel studiert und erprobt, bis ich endlich entdeckte, daß tatsächlich Farbe und Ton dem gleichen Naturgesetz gehorchen, – nämlich dem sogenannten „Goldenen Schnitt".

Wenn ich für die Grundfarben bestimmte Zahlen einsetzte und dann mit Hilfe der Farbleiter die Farben aufeinander abstimmte, ergab sich die Lösung nach dem „Goldenen Schnitt". Tat ich das gleiche mit den Tönen der Tonleiter, – zum Beispiel auf dem Klavier – so kam ich ebenfalls zum „Goldenen Schnitt", – allerdings in diesem Fall lediglich in Bezug auf die beiden mittleren Oktaven. Woraus ich schließen mußte, daß die äußeren Oktaven nicht ganz stimmen. – Es reizte mich der zunächst absurd klingende Versuch, mit Tönen zu malen und die Farben zu musizieren. Der „Goldene Schnitt" ist aber nicht nur „tonangebend" in Farbe und Ton, sondern auch in der Bildhauerei und der Architektur,– im höchstem Maße vielleicht im Körperbau des Menschen.

„Wie so sauer wird Musik, so süß sonst,
wenn die Zeit verletzt
und das Verhältnis nicht geachtet wird!"

So sagte es Shakespeare in seinem „König Richard".

„Wenn die Zeit verletzt", das bedeutet „im Rhythmus mangelhaft",– und „das Verhältnis nicht geachtet", dürfte besagen, z.B. der „Goldene Schnitt" nicht berücksichtigt wurde.

Da die großen ethischen Gesetze, – wir nennen sie im allgemeinen unsere Ideale,– aufeinander angewiesen sind, ist in der Ordnung der Natur nichts zu viel und nichts zu wenig. Wer das Bild zum Teil vernichtet, zerstört es unweigerlich ganz.

Indem man heutzutage unter der Überschrift „Politik" der Willkür die Macht gibt gegen alles Leben auf dieser Erde, begeht man in immer erschreckenderem Ausmaße die furchtbarsten Verbrechen. Das schlimmste von allem Übel dieser ach so fortschrittlichen Zeit aber ist das seelenlose Leben der weitaus meisten in den sogenannten hochzivilisierten Ländern und Völkern.

Die Urkraft dieser Welt, welche das Leben schafft, kann weder allein physisch noch psychisch sein. Sie ist wahrscheinlich um manches mehr, was wir Menschen allerdings noch nicht fassen können,– vielleicht aber auch niemals ganz verstehen werden –. Ich könnte mir denken, daß auch der Rhythmus des Lebens dazu gehört, da seine Bedeutung für das Leben doch gewiß von allergrößter Wichtigkeit ist. Und nicht nur für das Leben der Menschen.

„Rhythmus ist in der Musik eine lebensbekundende Pulsation. In der Komposition ist ein Verkommen des Rhythmus zu bemerken. Sollte das nicht ein Verfallen der Musik sein? "

Arthur Rubinstein
(der berühmte Komponist)

Rhythmus und Melodie zusammen, soweit sie beide echt sind, also im besten Sinne natur-gemäß, – heben den Menschen über sich hinaus, machen ihn stärker als die Materie, geleiten ihn in die einzige Freiheit, die es gibt: ein Mensch zu sein, in der schützenden, einigenden, wunderbaren Ordnung der Natur. –

Als Reiter habe ich oft erfahren, wie stark und froh mein Pferd auf Rhythmus und Melodie reagierte. Ich hatte stets das Empfinden, daß gewisse Passagen beim Skilaufen und sogar beim Tennis in einem gewissen Rhythmus viel besser vonstatten gehen, alles erleichtern und einem selbst Sicherheit verleihen. –

Aber auch wenn ich eine freie Rede vor einem zahlreichen Publikum zu halten habe, spielt so etwas wie ein Rhythmus eine Rolle, der nicht immer zu erreichen ist, aber den Erfolg sichert.

Mancherlei Pflanzen, lese ich, gedeihen weit besser mit Hilfe rhythmischer, melodiöser Musik.

Solange wir Deutschennoch einigermaßen gesund sind an Leib und Seele, wirkt gute, das heißt, melodiöse und rhythmische Musik auf uns befreiend und zugleich stärkend in Bezug auf unsere Seele. Es ist kein Zufall, daß in der Bundesrepublik Deutschland die gute, traditionelle Marschmusik möglichst unterdrückt wird,und zwar auf Betreiben der den Gegnern unseres Volkes immer noch hörigen Politiker. Dagegen wird viel für atonale Musik getan, gegen die Melodie und den gesunden Rhythmus, wie er der Natur entspricht.

Angefangen hat die Abwärtskurve im Musikleben schon zu Beginn der sogenannten „goldenen" zwanziger Jahre (welche nur dann mit Recht „golden" genannt werden dürften, wenn das heißen soll, daß damals die Herrschaft des „goldenen Kalbes" bestand!). Damals wurde es Mode, daß in jeder besonders guten Tanzkapelle die Trommel und das Schlagzeug von einem Neger gespielt wurden. Diese Neger wollten dadurch mehr zur Geltung kommen, daß sie von sich aus den Rhythmus veränderten – ihrer Negerart entsprechend. Sie durchbrachen den eigentlichen Rhythmus und setzten Akzente, welche dadurch sehr auffielen, daß der Rhythmus demjenigen des Liedes zuwider lief und sozusagen einen Gegenrhythmus bildete. Diese Methode führte allmählich zur sogenannten Jazzmusik. Ihretwegen wurden dann im Laufe der Zeit neuartige Instrumente – wie zum Beispiel das Saxophon eingeführt, die wiederum ihrerseits auch viel dazu beitrugen, einen neuen – aber unserem deutschen fremden – Stil einzuführen, der gar nicht zu deutschem Musikempfinden und Rhythmus paßte. – Nach dem 2. Weltkrieg wurde diese Entwicklung von marxistischer Seite noch besonders

forciert. Ich habe sogar erlebt, daß man unsere Nationalhymne in verjazzter Form als Tanzmusik wildester Art mißbrauchte. Was der westliche kapitalistische Marxismus in dieser Beziehung fertig bringt, hätte Lenin entrüstet abgelehnt. Er sagte einmal zu Maxim Gorki nach einem Beethovenkonzert: „Ich kenne nichts Schöneres als die APPASSIONATA!"

Es wäre ganz falsch, anzunehmen, daß wir die Einführung der Jazzmusik nun den Negern verdankten. Im Gegenteil: deutsche Verleger und auch große Teile des deutschen Publikums waren es, die dann immer mehr und mehr die Jazzmusik verlangten und unterstützten. Hermann Göring führte das Saxophon bei den Musikzügen der deutschen Luftwaffe ein.

Nach dem 2. Weltkrieg kam die Jazzmusik – um vieles uns fremder und verwilderter – unter dem „Protektorat" der amerikanischen Besatzungsarmeen nach Deutschland herein und wurde absolut beherrschend. Die Jazzmusik wurde zum Bestandteil „deutschen" Kulturlebens. Der Jazz ist der Marxismus im Rhythmus und der Melodie – vor allem im Text. In dieser Beziehung hat nun gewiß nicht die alte Generation, sondern die Jugend versagt, obwohl sie zweifellos die „naturgemäße" Musik – die für sie richtige und gute und schönste Musik „im Blut" hatte. Sie tat es nicht aus sich heraus, sondern um „modern" zu erscheinen und sich von der Vergangenheit zu distanzieren. Und zwar war dies hauptsächlich die Jugend der wohlhabenden Kreise. Sie wurde zuerst zum Opfer der Verleumdung unseres Volkes und seiner Vergangenheit.

Aus Mangel an Selbstvertrauen.

––––––

Nur die Natur gilt überall und bei allen

Eine wahrhaft naturpolitische Revolution kann sich nicht nur auf ein Land – auf eine Nation – auf ein Volk beziehen –,sie muß ausstrahlen wie die Sonne einstrahlt. Sie muß schließlich allen Menschen gehören auf dieser Erde.

Dem ihr innewohnenden Prinzip zufolge wird die Auslegung der Naturpolitik bei jedem Volk, in jedem Land verschieden sein,und zwar in dem Maße, wie das jeweilige Volk sich von uns Deutschen unterscheidet. Was also von unserem Volk ausgeht, wird sich anpassen müssen an die Natur der anderen und,zwar in jeder Beziehung. Denn die Ordnung muß immer ein Ganzes sein. Das ist die höchste Stufe des echten und einzig möglichen Sozialismus.

Was das Volk begriffen hat, wird auch jede Familie und endlich jeder Mensch verstehen. Dieses Weitergreifen, sich immer mehr Vervollkommnen, fördert jene geistige Übereinstimmung, auf der die Nation wächst.

Jedes Volk hat sein eigenes Leben gehabt. Die sinnlose Gleichmacherei hat die Individualitäten planmäßig zerstört. Die Menschen müssen aufhören, Nummern zu sein und sich in der Masse zu fühlen – sie müssen wieder Menschen werden und in den Ganzheiten leben: Familie – Volk – Rasse.

Wir lehnen daher alles ab, was diese Ganzheit stören oder gar gefährden kann. Es ist einer der verheerendsten Fehler dieser Zeit – hervorgerufen durch die Propagierung und Organisierung der „Masse", daß man glaubt, möglichst viele Menschen zusammenfassen zu müssen. Immer wieder besteht der Drang nach Vereinigung der Staaten. Keiner der Staaten Europas weiß heute, wie er sich auf die Dauer wirtschaftlich, kulturell usw. behaupten kann. In einem vereinigten Europa wird es erst recht keine Übersicht mehr geben.

Wer kennt schon die Abgeordneten der Landtage oder gar des Bundestages, ganz zu schweigen vom Bundesrat, von dessen Existenz sogar viele Bundesbürger nichts wissen. Wer weiß über die zur Zeit amtierenden Minister Bescheid? Ich kannte Dr. Adenauer und auch Dr. Kiesinger recht gut persönlich und viele andere der Prominenten – verschie-

dener Parteien – ebenfalls. Das Volk hat kaum eine Ahnung, von wem es regiert wird. Am wenigsten in bezug auf Herrn Willy Brandt.

Wäre es nicht allzu natürlich, wenn das Volk über die Menschen, in deren Händen das Schicksal des Volkes liegt, ganz genau Bescheid wissen möchte? Weiß das deutsche Volk, wer Herr Brandt war und ist? Weiß es, warum er flüchtete aus Deutschland – jedenfalls doch wohl nicht aus politischen Gründen? Kennt es die Schriften, welche er während des Krieges gegen Deutschland schrieb? Weiß es, daß er im spanischen Bürgerkrieg sich auf kommunistischer Seite in Spanien befand? Weiß jemand, wie es möglich wurde, daß er als norwegischer Offizier im Handumdrehen Oberbürgermeister der Reichshauptstadt werden konnte und dann bald Parteiführer und Bundeskanzler und trotz des Guilleaumeskandals wiederum Parteiführer? Man hat den Eindruck, daß niemand Bescheid weiß und es niemanden wirklich interessiert. Das ist in der Weimarer Republik absolut nicht so gewesen. Auch in England, Frankreich und Amerika ist es keineswegs so. Fragen Sie mal jemanden, wer Herr Ehmke ist und Herr Bahr und die Präsidenten des Bundestages und vor allem Herr Wehner! Ich hoffe, daß wenigstens das Bundeskanzleramt eine vollständige und absolut wahrheitsgetreue Auskunft geben kann.

Dies Buch soll nichts mit Parteipolitik zu tun haben, aber die heutigen Zustände in unserem Lande sind dermaßen grotesk, daß ich kein besseres Beispiel anzuführen weiß als dieses.

Es geht mir nämlich darum, zu beweisen, daß diese Demokratie leider weit davon entfernt ist, eine Demokratie zu sein. Das ist höchst bedauerlich für uns Deutsche! Wäre die Bundesrepublik ihrem Wesen nach eine wahrhafte Demokratie, dann gäbe es sicher kein geteiltes, sondern ein ganzes Deutschland, nämlich das DEUTSCHE REICH. Dann wäre nicht nur ein Waffenstillstand – dreißig Jahre nach Ende des Krieges –, sondern längst Frieden, und zwar in allen Ehren und Rechten. Dann hätte unser Volk längst sein Selbstvertrauen wiedergewonnen. Dann wäre unser Land nicht das permanente Ziel aller Erpresser und Lügenfabrikanten. Dann liefe unser Volk nicht Gefahr, im Materialismus buchstäblich zu ersticken, sondern hätte Respekt vor dem Leben. Dann hätte es schon längst den Gangstern in aller Welt ein „bis hierher

und nicht weiter" gesagt – und statt für andere – zuerst jedenfalls für sich selbst gearbeitet – und zuerst mit Deutschen statt mit Fremdarbeitern. Mit Entwicklungshilfe für die Kolonie Deutschland statt für ganz fremde Länder. Dann würde man endlich wieder lernen, was Wahrheit bedeutet, Ehre und die wahre Liebe.

Das kann gar nicht deutlich genug gesagt werden, denn ohne diese Voraussetzungen ist eine rechte Politik auf die Dauer gar nicht möglich.

Die wahre Demokratie gibt das Schicksal des Volkes in die Hand des Volkes – und nicht in die Hand mehr oder weniger unbekannter Personen, welche die Partei höher achten als das Volk und dadurch wiederum auf dem Umweg über die internationalen Organisationen in Abhängigkeit von mehr oder weniger unkontrollierbaren Absichten und Plänen volksfeindlicher Kräfte geraten. Wie ist es möglich, daß ein Mann 1. Vorsitzender aller sozialistisch-marxistischer Organisationen – rund um die Erde – geworden ist, über den das eigene Volk das Wichtigste nicht weiß und erfahren konnte?

Wo so etwas möglich ist, kann unmöglich von „Demokratie" gesprochen werden, denn dies hat mit Demokratie auch nicht das geringste mehr zu tun. All jene Organisationen vertrauen nunmehr einem Manne, der zwar auf diese Weise eine ungeheure Macht hat – von dem sie aber alle nicht genau wissen, wer er war und wer er ist, und wie seine wirklichen Komplizen oder Widersacher aussehen. Wissen all diese Organisationen, die ihm nun vertrauen sollen, daß ihm vor nicht zu langer Zeit öffentlich Mord nachgesagt wurde, daß er darauf lediglich mit „Verjährung" antwortete und sonst gar nicht reagierte? Wenn der Vorwurf zu Unrecht erhoben wurde, mußte der damalige Bundeskanzler unbedingt schon allein um seine Ehre und des damit verbundenen Ansehens seiner Stellung im Staate und der Partei willen der Angelegenheit öffentlich auf den Grund gehen und seine Unschuld beweisen. Das tat er nicht, er hat gekniffen. Er muß also damit rechnen, daß man den Vorwurf für wahr hält. – Und noch ärger ist es – im Hinblick auf die Frage Demokratie oder nicht –, daß die Abgeordneten des Parlamentes dieser geradezu ungeheuerlichen Angelegenheit nicht in gebührender Weise nachgegangen sind, sondern sie auf sich beruhen ließen. / Spionage / Auch im Fall Guilleaume geschah ihm nichts, obwohl er in diesem Fall we-

nigstens ein Teilgeständnis ablegte, also selbst zugab, falsch gehandelt zu haben. – Wir sehen aus dieser Angelegenheit, daß hier schon das Schicksal des deutschen Volkes weitgehend von ganz fremden, höchstwahrscheinlich ausländischen Komplizen gelenkt wird. Und solche Zustände nenne ich antidemokratisch, anarchistisch.

Wir fragen uns immer wieder, wie so etwas ausgerechnet in Deutschland möglich ist. Das heutige Deutschland scheint mit der Ehrlichkeit, Sauberkeit, der Tapferkeit und Treue des alten Reiches kaum noch etwas zu tun zu haben. All diese Tugenden sind letzten Endes Naturkräfte. Sie schwanden in dem Maße, wie das deutsche Volk sein Selbstvertrauen verlor. Daran aber war jener Feind schuld, der seit bald hundert Jahren einen wohlgezielten Verleumdungskrieg gegen die Deutschen führt. Dieser Krieg ist zugleich die stärkste Schützenhilfe für jene, denen der deutsche Export ein dauerndes, gewaltiges Ärgernis ist. Interessanterweise gilt dies hauptsächlich – wenn nicht sogar „nur" – für Westdeutschland und Westberlin.

Für die Ganzheit Volk ist das Nationalbewußtsein eine naturgemäße Selbstverständlichkeit – ein Haufen zusammengewürfelter Völker oder gar Rassen kann niemals eine Ganzheit werden und ebensowenig jemals eine Nation. Die Ganzheit des deutschen Volkes besteht zwar nur noch im Reichsbegriff und Reichsgedanken und der Reichstreue von weit mehr Deutschen als es die Massenmedien wahrhaben wollen.

Das Deutsche Reich darf sich niemals irgendeinem Massenstaat verschreiben, es ist einer Aufgabe verschrieben, die unteilbar ist. Wir fürchten, daß sich die Bundesrepublik Deutschland der Reichsrechte und -pflichten, also auch dem Friedensschluß, durch eine Flucht in ein „geeintes" Europa entziehen will und sagen jetzt schon, daß wir da niemals mitmachen werden, weil das in höchstem Grade und jeder Beziehung widernatürlich sein würde! Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es keiner Regierung zusteht, das Reich, die Nation jemals aufzugeben. Keine Generation könnte eine solche Verantwortung übernehmen. Niemand hat das Recht, uns dazu zu zwingen, es wäre ein Verbrechen gegen die Natur, also an uns selbst und alle unsere Nachkommen! In diesem einzigartigen Fall würden wir äußerstenfalls zur Gewalt greifen und alles einsetzen. Wir sind sicher, daß es andere Völker gibt, die uns verstehen

und auch wissen, was das Reich zu bedeuten hat – für Europa, das Abendland und auch alle anderen Völker dieser Erde. Wir vermuten, daß uns in diesem Zusammenhang Rußland eher verstehen wird als die USA.

Wir sind aber auch sehr dafür, daß die anderen Völker sich nicht auf einen Massenstaat einlassen.

> „Solange ein Volk Nation ist, das
> Schicksal einer Nation erfüllt, gibt
> es in ihm eine Minderheit, die im Namen
> aller seine Geschichte vertritt und vollzieht."
>
> Oswald Spengler
> Untergang des Abendlandes

Wer sich selbst aufgibt, ist verloren, wer sein Volk aufgibt, ist ein Verräter.

Heute ist es der Ehrgeiz vieler Regierungen, die Völker zu entnationalisieren und als willenlose Massen in Mammutstaaten zusammenzuschließen. In diesen Staaten wird niemand mehr wissen können, von wem er eigentlich regiert wird – was also mit ihm, seiner Familie und seinem Volk geschieht. Da es ihm angesichts der Größe des Staates immer unmöglich sein wird, sich als Mensch zu behaupten – es sei denn er ist ein Genie und jederzeit bereit, sein Leben zu opfern –,so wird er resignieren und in der Masse untergehen. Er ist dann kein Mensch mehr, sondern weniger als ein Tier in der Wildnis, viel weniger. In der Masse verliert der Mensch sein Gesicht. Körper und Geist werden sich zu seinem Nachteil, aus Selbsterhaltungstrieb, verändern, anpassen müssen. Bis schließlich die restlose psychische und physische Versklavung perfekt ist. Und diese läßt sich von den großen Verbrechern bestens „auswerten" – sowohl wirtschaftlich-finanziell wie auch politisch und schließlich auch, was den Glauben anbetrifft, denn den wird es dann bald nicht mehr geben. Ein solches Dasein kann höchstens wenige Jahrhunderte andauern, dann gibt es keine Menschheit mehr. Ein solches Leben verliert sich in einem immer widernatürlicher werdenden uferlosen Materialismus,und dieser zerstört – wie heute bereits in erheblichem Maße zu spüren – die lebenswichtigen Kräfte der Natur.

Bei uns gibt es schon lange nicht mehr „jene Minderheit, die im Namen aller seine Geschichte vertritt und vollzieht" – des Volkes und Reiches Geschichte. Bei uns wird die Macht der Masse verwaltet,und damit das ohne Schwierigkeiten geschehen kann – „panem et circenses",und kostet es noch so viel.

II. Teil
DIE KONSEQUENZ

Wie schon einmal angedeutet, habe ich bereits als Gymnasiast die Ordnung der Natur zu erforschen versucht. Zum Beispiel in bezug auf Ton- und Farbleiter.

Anfang der dreißiger Jahre hatte ich das Glück, einen Mann gut kennenzulernen, mit dem ich mich rein persönlich oft aufschlußreich darüber unterhalten konnte. Das war für mich und meine diesbezügliche Gedankenwelt sehr interessant, denn er hatte auch auf diesem mich so beschäftigenden Gebiet ganz außerordentliche Kenntnisse. So konnte er mir zum Beispiel auf Anhieb eine verblüffend große Zahl von Beispielen nennen aus der Architektur, Malerei, der Technik, der Pflanzenkunde usw., als ich behauptete, daß der Goldene Schnitt eines der wesentlichsten Naturgesetze ist. Leider hatte er kaum Zeit zu solchen Gesprächen, aber sie freuten ihn. Er hieß Adolf Hitler. –

Systematisch befaßte ich mich mit diesen Fragen erst, als ich viele Möglichkeiten dazu hatte und häufig lange Zeit allein sein mußte, vor allem nachts. Das war in den Jahren meiner Gefangenschaft nach dem Krieg. Ich benutzte die Anwesenheit sehr vieler, hervorragender Ärzte – Professor Gebhardt, Dr. Fischer, Professor Gutzeit, Professor Hagen u.a. –, um Beweise für die natürliche Ordnung am Menschen selbst zu erfahren. Ein hervorragender Arzt, von dem ich sowohl in der Gefangenschaft als auch in den ersten Jahren danach viel lernen konnte, war der später in München lebende Professor Dr. Hauboldt. –

Ganz besonders aufgeschlossen für dieses Thema war auch mein alter und guter Freund Rudolf Hess, der gerade jetzt für diese Arbeit ein hervorragender Experte wäre.

Als ich etliche Jahre nach dem Krieg den Vorsitz in der „Freien Sozialistischen Volkspartei" übernahm, wurden meine „naturpolitischen" Grundsätze, zum Teil als Präambel zusammengefaßt, in das Programm der Partei übernommen.

Unser Programm ist für Deutsche geschrieben. Bei anderen Völkern muß es entsprechend verändert und der gegebenen Situation angepaßt werden, wie das Naturgesetz der Vielfalt dies fordert. Wir können und wollen das nicht beeinflussen. Es steht ganz gewiß und für jedermann fest, daß niemand das Recht hat, den großen ethischen Gesetzen der Natur zu widersprechen oder gar zuwiderzuhandeln. Gerade darum kann es unter Anhängern unserer Naturpolitik niemals in der Sache selbst Streit geben. Die Natur sagt, was wir wollen,– klüger, logischer und schöner könnte es nicht sein! Wir wollen, was die Natur uns lehrt. Und schließlich sind Natur und wir eins. Wer könnte so töricht sein, dem zu widersprechen. Er könnte sich ebensogut selbst ohrfeigen!

So kommen wir also jetzt zu meinem Programm, wie ich es für die „Deutsche Division für Naturpolitik e.V." als Bundesobmann derselben entwarf.

Vorweg sei ausdrücklich betont:

Große, wahrhafte Ideale zu erleben, sie sich zu eigen zu machen und ihre ethische Kraft im Kampf ums Leben erfahren zu dürfen, ist wohl die einzige wirkliche Freiheit im Dasein der Menschen! In ihnen offenbart sich uns die Kraft, welche uns wirklich „beseelt" , das heißt „unseren Geist und unseren Körper dirigiert." Jene Kraft, die von außerhalb dieser Erde einstrahlt, um aller Natur Leben, Sinn und Ordnung zu verleihen.

Wenn sie nicht von draußen käme, aus dem All, aus der Unendlichkeit von Zeit und Raum, hätten wir nicht die Freiheit der Souveränität und kein ewiges Leben. Eines gehört zum anderen – und dadurch wiederum alles zusammen.

Der große Deutsche – Emanuel Kant – sagt:

> „Ich gestehe, daß ich sehr geneigt bin, das Dasein immaterieller Naturen in der Welt zu behaupten und meine Seele selbst in die Klasse dieser Wesen zu versetzen."

Kant konnte nicht wissen, daß es seit weit mehr als 500 000 Jahren Menschen gibt auf dieser Erde. Immer war die Ahnung in den Menschen, welche besagt, daß es gewaltige Kräfte der Natur sind, die alles Leben erfüllen und lenken. Je mehr der Mensch forschte, umso klarer wurde ihm, daß er bescheidener werden muß. Seine Vermessenheit aber steigerte sich in Wahnsinn, als er bald schon diese Erde als Mittelpunkt der Welt, den Menschen selbst zum Maße aller Dinge, erklärte.

Was ist schon unser ganzes Sonnensystem im Vergleich zu demjenigen der Milchstraße – und dieser Milchstraße zu demjenigen unvorstellbar vieler, anderer Milchstraßen und Spiralnebel.

Der Mensch, der von sich selbst ausgeht, um das All zu entdecken, begeht einen entsetzlichen Fehler; er sollte versuchen, vom All her den Menschen zu finden und zu erforschen. Das aber wird niemals geschehen, solange der Mensch sich selbst seine Götter macht. Wenn diese Götter wirklich göttlich wären, könnten die Menschen unmöglich so teuflisch sein. Aber dieses Spiel mit den selbsterfundenen Göttern – dieses unmoralischste aller Spiele – das mögen die Menschen doch allzu gern.

Je eingebildeter der Mensch auf diese Weise wurde, umso mehr ging er seinen Weg in entgegengesetzter Richtung – und somit gegen sich selbst. In der jüngeren Geschichte der Menschheit waren es zwei außerordentliche Menschen, die mit größtem Erfolg dazu beitrugen: vor allen Dingen Moses – aber auch Christus, – wenn er so war, wie er von seinen Jüngern geschildert wird und nicht so, wie er höchstwahrscheinlich gewesen ist. – Der größte Nutznießer von beiden war Karl Marx, sein Erfolg übertraf in relativ kurzer Zeit den von beiden anderen. – Weil eben Christus so war wie das Portrait, von dem ich schon sprach, ihn zeigte. Aber eben diesen Christus wollen die Kirchen scheinbar doch nicht wahrhaben. Vielleicht ist er ihnen zu männlich, zu wirklichkeitsnahe, zu kämpferisch – eben derjenige, den die Menschheit brauchte, um die großen Ideale als naturgegeben zu erkennen – als Schutz

gegen den Materialismus, aus dem die Unnatur wächst, die uns vernichten will. Allerdings hätte solch ein Christus gar nichts von Moses wissen wollen – wo steht im Alten Testament von Treue, Ehre und der wahren Liebe zu lesen – von Unbestechlichkeit, Standhaftigkeit und Tapferkeit? – Von den natürlichen Ganzheiten Ehe-Familie-Volk-Rasse? Von der Freiheit in der Ordnung?

Das Leben der Menschen hat sich nicht nur in zunehmendem Maße von der Gesetzmäßigkeit der Natur entfernt, sondern der Mensch ist darüber hinaus zum gefährlichsten Feinde der Natur geworden. Das ist um nichts besser, als wenn der Sohn plant, seine Mutter zu ermorden.

Das ist umso wahnsinniger, als er doch ein Sohn der Natur ist, die Natur seine Mutter. Ob er will oder nicht.

Das ist die logische Folge davon, daß Götzen erfunden wurden und immer wieder erfunden werden! Aus diesen Götzen macht man menschenähnliche Götter, mit denen sich nicht nur gut reden, sondern sogar schachern läßt: gibst Du mir – so gebe ich Dir! Die Methode verrät den Erfinder. Aber sie macht sich erst im Zeitalter des Materialismus so recht bezahlt, das heißt heute.

Das Göttliche muß das Höchste sein – oder gar nicht sein. Das Höchste ist aber in der Unendlichkeit des Alls niemals auch nur irgendwie erreich- oder vorstellbar. Und gerade so muß das Göttliche sein. Sagen wir es lieber umgekehrt: das Höchste ist das am wenigsten geistig Greifbare – wird niemals zu „verstehen" sein, kaum zu ahnen. Wir können weder darüber sinnvoll sprechen, noch es uns vorstellen – wir können nur wissen, daß es in der Ordnung eine alles entscheidende Kraft geben muß, die aber zugleich auch wahrscheinlich in allem ist.

Oft schon haben weitschauende Menschen verschiedenster Völker gefürchtet, daß der im Materialismus erreichte Tiefstand zur Selbstvernichtung führen wird. Alles schien dafür zu sprechen. In Karthago ist es zum Beispiel so weit gekommen. In der Regel aber folgte aus dem Verbrechen gegen die Natur – die bessere Erkenntnis und also dann die allmähliche Erneuerung. Es fragt sich jetzt, ob in dem Zustand, dem wir bald zum Opfer fallen werden, dann nicht der Rettungsversuch zu spät kommt. Der heutige Tanz um das „Goldene Kalb" ist bald so widersinnig, mörderisch, naturwidrig im höchsten Grade – daß wir zugeben

müssen, „wir alle, die ganze westliche Welt" befinden uns bereits in einem der ersten Stadien zur Vernichtung. Sonst würde diese unsere großartige, unbedingt wahre naturpolitische Idee schon längst allein in Deutschland millionen Anhänger haben. Fanatische Kämpfer!

Das was jetzt bevorsteht und von Tag zu Tag wahrscheinlicher wird – zur vollendeten Tatsache größten Formates zu werden droht – ist ja um vieles fürchterlicher und grausamer und endgültiger, als alles Vergleichbare früherer Jahrtausende. Denn die Menschheit von heute hat ja keine einzige, wirkliche Freiheit mehr, sie ist ja gerade durch ihren „Fortschritt" in jeder Beziehung gefesselt. Gebunden an Händen und Füßen – – – wann kommt der Strick um den Hals? Die heute „Herrschenden" – vom Regieren weiß kaum noch jemand etwas – „politisieren" statt Politik, – mit „koalieren" statt Entscheiden, – mit „schwadronieren" statt „diskutieren" und „arrangieren" und „dirigieren". Es fragt sich: wann wird, wie schon so oft zuvor und am allermeisten zu Zeiten der Marxisten, hauptsächlich vom „füsilieren" die Rede sein?
Das aber, was unsere Zeit von analogen früheren Epochen unterscheidet, ist die entsetzliche Tatsache, daß mit dem Verfall der Gesellschaft die biologische Vernichtung der Menschen, der Pflanzen und der Tiere, des Wassers und der Luft auf uns zukommt. Nur damit der dem Marxismus zu größtem Dank verpflichtete internationale Kapitalismus in der Lage ist, auf finanzpolitischem und wirtschaftlichem Gebiet mit der Massenware mitzuhalten, wenn der internationale Marxismus den Massenmenschen fertig macht. Kurz gesagt: die Versklavung ist das beste Geschäft. Und die beste Tarnung zu diesem Verbrechen ist die Tarnung mit dem Klassenkampf. Und damit keine Überraschungen kommen, steht der Liberalismus auf Posten. – – – Mit einer Kornblume im Knopfloch. – Das sieht nach Treue aus. – Wir müssen also einsehen, daß, wenn jetzt nicht bald die Rettung einsetzt, dann hat eine Rettung – auch wenn sie theoretisch noch denkbar wäre – praktisch kaum noch einen Sinn. Das ist das besonders Furchtbare dieser heutigen Situation.

Die Natur läßt sich eine solche Maßlosigkeit der Menschen nicht auf die Dauer gefallen. Das heißt, jede Dummheit löst Reaktionen aus, die zurückschlagen.

Wer schon vor dem Materialismus kapituliert hat, der muß ein neues Leben anfangen – sich nicht mehr auf den vermeintlichen „Genuß" dieses Lebens konzentrieren, sondern darauf, richtig zu leben. Er wird bald einsehen lernen, daß er auch besser lebt als zuvor. – In der Natur sehen wir das Maß aller Dinge. Nur in ihrem Rahmen wollen wir künftig den Menschen sehen und alles, was sonst zum Leben zählt auf dieser Erde wie im All. Sie allein hat das Recht, göttlich genannt zu werden, und zwar da, wo ihre ethische Bedeutung uns erkennbar ist, denn ihrer ist tatsächlich und beweisbar für jeden das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit!

Diesen Weg zu gehen, erfordert gewiß Zivilcourage, Opfermut und Selbstdisziplin – vor allem aber den unbändigen Glauben an die ethischen Werte der ewigen Ordnung-Natur.

Wer diesen Weg in all seiner Weite und seinem Licht erkennt, wird ein Glück empfinden, das unbeschreiblich ist.

Mit dem Gedanken, mit der Erkenntnis, daß der Mensch nichts ist als ein Teil der Natur, der natürlichen Ordnung – ist wohl jeder Mensch geboren worden. Jeder hatte sie in sich. In den Augen der Kinder ist dieses Glück noch zu sehen.

Die Idee aber, diese Erkenntnis, die Gewissheit in den Mittelpunkt des Lebens, aller Überlegungen und Pläne zu rücken, die Ordnung der menschlichen Gesellschaft danach auszurichten, – und auch das Verhältnis der Menschen mit den Pflanzen und Tieren, kurzum mit der ganzen Umwelt – das ist neu. Das ist unsere Revolution. Das ist im besten Sinne revolutionär. Es ist eigentlich im wahrsten Sinne des Wortes die einzig mögliche Revolution.

Wie weit reichen doch diese Ideen, wie außerordentlich packend können sie sein und hochinteressant. Und vor allem: wie notwendig. – Jeder Mensch ist für das, was er tut, prädestiniert. Jeder Mensch ist vor allem prädestiniert, Mensch zu sein. Nicht aber wie es ihm „paßt", sondern wie die große Ordnung es von ihm fordert. Als Kind seiner, nicht irgendwelcher Eltern. Als Produkt einer Erbfolge, welche bis in die Urzeiten zurückreicht. Vielleicht sogar über die Zeit, in der es Menschen gibt, in irgendeiner Weise noch hinaus. Ja, darüber hinaus – denn das wesentlichste an uns Menschen ist eine ewige Kraft, welche vor den Menschen vorhanden gewesen sein muß. –

Das Programm selbst

Wer das Leben der Natur studiert, kommt sehr bald zu der Erkenntnis, daß dieses viel zu reichlich und unbekannt ist, als daß man die sich ergebenden Notwendigkeiten in einem Programm berücksichtigen kann. Das Programm muß immer wieder verändert und ergänzt werden – je nachdem unser Wissen von der Natur es gebietet. Wenn wir uns auch ganz außerordentlich für die Naturforschung interessieren, so ist unsere Aufgabe doch die, alle Politik auf die Gesetze – und zwar vornehmlich die ethischen – der Natur abzustimmen. Unsere ganze Arbeit wäre auf die Dauer sinnlos, wenn wir nicht von vornherein die Natur in ihrer für uns erfaßbaren Gesamtheit einbeziehen würden. Denn einer der katastrophalsten Fehler der Menschheit war bisher, daß sie lehrte und glaubte, alles Leben auf dieser Erde gehöre ihr.

Ortega y Gasset schrieb in seinem Buche „Aufstand der Massen" – Vorwort III u.a.:

> „Masse und Kollektiv können in der
> Tat ohne Wahrheit leben. Sie sind
> ihrer weder bedürftig noch fähig."

Wir erfahren die Wahrheit dieser Worte heute von Tag zu Tag immer mehr, und das ist eine der schrecklichsten Erkenntnisse.

Darum bekennen wir:

Grundsatz 1.

> „Der Mensch kann nur insoweit richtig, gesund und glücklich leben, wie er dies bewußt als wesentlicher Bestandteil der natürlichen Ordnung allen Seins tut."

Daß es eine alles umfassende, natürliche Ordnung gibt, können wir jederzeit und überall auf dieser Erde erkennen und nachweisen. Die ganze Natur mitsamt den ihr angehörenden Menschen selbst ist Beweis dafür. Darüber hinaus erfahren wir immer mehr, daß diese Ordnung hier auf Erden nur ein winziger Teil jener unvorstellbar großen Ordnung im All ist.

Wer einen Menschen, ein Tier, eine Pflanze studiert, muß von allerhöchster Achtung erfüllt sein vor dem Wunder der Natur, dessen Ausdruck

die natürliche Ordnung ist. Wer ernsthaft versuchte, sich eine Vorstellung zu machen von der Gesetzmäßigkeit der ungeheuren Bewegung im All, den Beziehungen der Gestirne zueinander und den Lebensmöglichkeiten, welche dadurch gegeben sind, – der ahnt, was er dem Leben schuldig ist. Nicht dem menschlichen allein, sondern a l l e m Leben.

Schon diese Erkenntnis fordert eine sehr weitgehende Umstellung und Neuordnung in gesellschaftlicher und politischer, ja sogar religiöser Beziehung. Wir müssen uns eben gewöhnen, nicht nur als Menschen dieser Erde, sondern auch dadurch als Wesen des Alls zu leben.

–––––––

Grundsatz 2:

„Unsere Generation ist wie keine zuvor durch den Fortschritt der Wissenschaften in der Lage, die Ordnung der Natur zu erkennen. Daraus ergibt sich für sie und nachfolgende Generationen eine weit höhere Verpflichtung.

Je mehr der Mensch das Wunder Natur erkennt, umso bescheidener und dankbarer wird er jener Urkraft gegenüber werden müssen, welche allem Leben und aller Ordnung der Natur innewohnt. Umso klarer wird ihm die hohe ethische Bedeutung der ewigen Ordnungsgesetze. Sie ist das immer Richtungweisende – immer Bewegende. Umso mehr wird er sich in der Ordnung geborgen fühlen und verlernen, den Tod zu fürchten – seine Freiheit darin sehen, ihr zu glauben und zu dienen – sich zu vervollkommnen und dadurch über den Tod hinaus zu leben und sich weiter zu vervollkommnen, bis in die Ewigkeit. Und sich jene vertrauensvolle Geduld zu eigen machen, aus welcher sich die beste Disziplin ganz von selbst entwickelt. Ohne die weder die Gemeinschaft des Volkes noch die Souveränität des Staates existieren kann. Nur so, durch seine Hinkehr zur ewigen ethischen Gesetzmäßigkeit der Natur, kann der Mensch noch frei werden von Göttern der verschiedensten Art geistiger Ausbeuterei."

Wir sprechen von der Ordnung und sehen doch so schrecklich viel „Schlechtes" – „Böses" – „Teuflisches" um uns herum. Wie verträgt sich das? Ist es nicht gerade dieses Schlechte, Böse, Teuflische, das uns zwingt, nachzudenken und schließlich zu kämpfen? Ist es nicht der Anlaß, aus dem heraus wir den Weg, das Bekenntnis zur Natur für so notwendig halten?

Gibt es eine Ordnung in der Natur, dann muß und wird alles zu ihr gehören. Dann gehört auch alles Negative da mit hinein, ohne daß das Positive nicht reizvoll wäre und gut und richtig. Diese Ordnung ist ja nicht nur ein Zustand, sondern auch ein Prinzip. Sie ist von ausschlaggebender Bedeutung, in positiver und negativer Beziehung, in räumlicher und zeitlicher Beziehung – bei den Pflanzen, Tieren und Menschen, in bezug auf Luft und Wasser, Steine, Erden, Gasen, Mineralien usw. Eine solche Ordnung kann nur sein, wenn sie ausnahmslos überall und immer gilt. Man denke an die äußerst wichtigen Strahlungen verschiedenster Art, welche eine große Rolle in unser aller Leben spielen. Was außerhalb der Ordnung wäre, könnte nur in einem Nichts enden. Ein Nichts aber kann es nicht geben. Was sollte da sein, wo das Nichts ist? Ein luftleerer Raum? Ist luftleer nichts? Das kann nicht sein. Woher sollte es kommen? Was nicht ist, kann weder kommen noch gehen, kann sich nie bilden und nie vergehen. Darum können wir Menschen uns auch niemals ein Nichts irgendwie vorstellen. Das Nichts ist nichts als eine Erfindung der Menschen. Auch der Zufall ist eine sinnlose Erfindung der Menschen. In einer allesumfassenden Ordnung, in der eines vom anderen abhängt – räumlich, zeitlich und in Ewigkeit – da gibt es keinen Platz für einen Zufall, etwas also, was dem Prinzip der Ordnung sowohl als ihrer Funktionsfähigkeit absolut zuwider wäre, zwecklos, wider die Natur.

Und so ist es ja auch mit dem „Gut" und „Böse". Den Grundbegriffen der Moral. Wie ist es möglich, daß genau das gleiche zum Beispiel während eines Krieges auf englischer Seite ein Kapitalverbrechen ist, nämlich Landesverrat – und auf deutscher Seite eine Heldentat, nämlich Widerstand gegen das eigene Reich und Volk. Ich denke an den Fall „Lord How-How" einerseits und Willy Brandt andererseits.

„Lord How-How" wurde gehängt, Willy Brandt wurde Bundeskanzler. „Lord How-How" sprach während des Krieges von Berlin zu seinen englischen Landsleuten über die ganz Europa bedrohende Gefahr des russischen Kommunismus,und Willy Brandt schrieb von Norwegen bzw. England aus während des gleichen Krieges sehr häßliche Artikel bzw. Schriften gegen Deutschland, das Reich und die Deutschen. Beide nahmen für sich in Anspruch,„moralisch" gehandelt zu haben.

Bertrand Russell schreibt dazu:

> „Die moderne Menschheit hat zwei
> Arten von Moral: Eine, die sie predigt,
> aber nicht anwendet, und die andere,
> die sie anwendet, aber nicht predigt."

Die Moral, die üblicherweise von „gut" und „böse" ausgeht, hat den Menschen große Dienste geleistet, weil mit ihnen ungeheuer viel zu verdienen war. Dazu müßte man noch die „Erbsünde" rechnen. Sie waren den Menschen zu allen Zeiten die raffiniertesten und schäbigsten Mittel zur Sklaverei, der Unterjochung verschiedenster Art und Weise.

Wir wissen, daß die Menschen „richtig" oder „falsch" handeln können gegenüber der Natur und ihrer Ordnung. Die ganze Misere unserer Zeit zum Beispiel ist die Folge davon, daß wir Menschen sehr naturwidrig denken und leben. Das muß „naturnotwendigerweise" einmal ins Chaos führen. Die Regierungen der westlichen Welt versuchen gegenwärtig diesem Chaos auszuweichen, indem sie es einfach nicht zur Kenntnis nehmen. Wie schön wäre es, wenn sie Recht hätten. Aber niemand kann der Ordnung ausweichen. Ist ein Kampf fällig, so muß gekämpft werden. – Die Ordnung verlangt das,und unsere Wünsche spielen dabei nicht die mindeste Rolle. Für den Frieden zu beten ist zum Beispiel vollkommen sinnlos, – schon allein, weil es beide Parteien tun und nur einer siegen kann. Es geht im Krieg nicht um den Frieden, sondern um den Sieg. Wer aber für den Sieg betet, betet damit gleichzeitig für die Niederlage des anderen. Wenn ein Gebet solcher Art überhaupt einen Sinn haben sollte, so müßte es ein solches dafür sein, daß derjenige siegt, dessen Sieg der ethischen Gesetzmäßigkeit der Natur am ehesten entsprechen würde und dadurch für beide Parteien günstig ist und zugleich am ehesten dem Frieden dient.

Ein Zeichen völliger Verkennung der natürlichen Ordnung ist es, wenn ein Staatsmann oder sonstiger Politiker außerordentlich ausgezeichnet wird, weil er angeblich ganz besondere Verdienste um die Erhaltung des Friedens hat. Die Aufrechterhaltung des Friedens auf einem Kontinent, der entsetzlich unter der ihm aufgezwungenen Unordnung leidet – wie das zum Beispiel gegenwärtig in Europa der Fall ist, wo fast alle Staatsgrenzen sich nicht nach den historischen, bevölkerungspolitischen, wirtschaftlichen, geographischen und rein politischen Gegebenheiten richten (Rußland, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Griechenland, Albanien, Jugoslawien, CSSR, Polen, das Deutsche Reich, Finnland u.a.) – ist keine Tat f ü r den Frieden, sondern gegen den Frieden. Weil das Anstauen der Unordnung nur immer mehr unterschwellig zu Revision und der Herstellung der Ordnung drängt und der Krieg als einziges Mittel dazu sich bietet. Den Nobelpreis für den Frieden scheinen nicht diejenigen zu bekommen, die guten – nämlich naturgemäßen, ordnungsrechten Frieden herstellten – sondern jene, welche den Preis als Alibi in ihrer politischen Karriere gut gebrauchen können und wollen.

Gerade das „Schlechte", das „Böse", „das Sündhafte" ist doch der Anlaß, aus dem heraus wir den Weg, das Bekenntnis zur Natur für so notwendig halten. Das „Böse" ist erledigt, wenn alles „in Ordnung" geht – vorausgesetzt, daß dieses „Böse" wirklich das Böse ist, also eine erhebliche Störung der Ordnung.

Die kompromißlosesten Gegner der Todesstrafe waren 1946/47 interessanterweise zugleich die rücksichtslosesten Befürworter der Todesurteile und ihrer sofortigen Vollstreckung bei den Nürnberger „Kriegsverbrecher-Prozessen" – in Nürnberg und in Dachau. Das Unmenschlichste geschieht immer im Namen der Menschlichkeit. Solange der Begriff Menschlichkeit nicht in der ethischen Gesetzmäßigkeit der Natur verankert ist – solange also die Menschlichkeit keine menschlichen Menschen zur Vorbedingung der Menschlichkeit macht, ist die vielgerühmte Menschlichkeit nichts als ein hundsgemeiner Betrug an den Menschen! Menschen aber, die weder den Willen noch den Mut haben, „richtig" zu leben, die aus purem Egoismus handeln, zu Gunsten eines verbrecherischen Materialismus – die „Herren dieser Welt" sein wollen, statt „rechte Menschen" – „Materialisten" statt „Idealisten" – „Opportunisten" statt „Verantwortungsbewußte" – „Treibsand" statt „Felsen" – – – „Ebbe

statt Flut" – – – die werden uns nie verstehen,und man wird sich vor ihnen schützen müssen. Es gibt ein sehr probates Mittel, sie zu erkennen: man beobachte ihre Einstellung der Natur gegenüber, insbesondere wie sie Tiere behandeln. . .

Wir ersehen allein schon daraus, wie unerhört wesentlich es für uns Menschen ist, an die Ordnung der Welt zu glauben – schon allein darum, weil wir ihr gehören. Je mehr wir an sie glauben, umso mehr identifizieren wir uns mit ihr. Umso mehr und leichter werden wir sie erkennen und verstehen. Um so stärker sind wir durch sie – und umso freier werden wir uns fühlen. Frei nämlich von der Menschen Unvernunft und Bosheit. Es gibt kein Wissen, welches diesen Glauben ersetzen könnte! Wir haben auf diesem Wege die unerhörte Chance, die rechten Menschen zu werden! Wer könnte bezweifeln, daß es niemals eine berechtigtere, bessere Revolution gegeben hat und daß diese niemals und von niemandem zu übertreffen ist!

———————

Grundsatz 3

„Im Rahmen der natürlichen Ordnung erkennen wir Familie – Volk – und Rasse der Menschen als naturgegeben, naturnotwendig und somit höchst sinnvolle, für die gesamte Menschheit lebensnotwendige Ganzheiten an.

Ein altes russisches Sprichwort sagt:

Der Adler erzeugt einen Adler.
Die Eule gebiert eine Eule."

Auf keinem anderen Gebiet hat die „moderne Zeit" in der „zivilisierten" Welt so schrecklich viel Unheil zu verantworten wie gerade auf diesem der Ganzheit. Und kein anderes Gebiet des Lebens ist von so weitreichender Bedeutung wie gerade dieses.

Ich glaube, daß es kaum ein Volk, eine Rasse gibt auf dieser Erde, die in diesem Zusammenhang konsequenter war und ist, als die Juden. Ich

meine jene Juden, die als solche leben, in ihrem Heimatland und zweifellos für dieses. Das Dasein, die Geschichte des jüdischen Volkes, der jüdischen Rasse ist ein klarer und überzeugender Beweis für die auf die naturgemäßen Ganzheiten aufgebaute Rassenlehre. Das sehr ausgeprägte Nationalgefühl der Juden beruht zweifellos auf dieser Grundlage, auch wenn ein gewisser Zug zum Internationalismus darüber hinwegtäuschen könnte. Was tatsächlich bei ihnen normalerweise Ausdruck des Rassenbewußtseins ist, erscheint aber vielen von ihnen, aus religiösen und historischen Gründen, als Konsequenz aus dem Alten Testament, als ‚Vermächtnis Moses'. Die Juden kennen die Notwendigkeit des Rassenbewußtseins, ihre ganze Geschichte ist Beweis dafür. Sie wissen genau, was sie dieser Tatsache verdanken und sind viel zu klug, als dieses Rezept anderen zu empfehlen. Nach außen leugnen sie die Rassen, ja sie führen sogar auf internationaler Ebene einen zähen Kampf gegen die Anerkennung der Rassen und ihrer Rechte. Das Alte Testament gibt ihnen reichlich genug „Beweise" dafür, daß ihr Volk, ihre Rasse eine einzigartige Stellung unter den Völkern dieser Welt einnimmt und daher auch anders leben muß als die übrigen. Moses und die anderen großen Juden haben sich und ihrer Rasse oft genug bestätigt, daß sie Gott am nächsten – und entsprechend zu leben berechtigt und verpflichtet sind. So muß man es verstehen, daß sie sich berechtigt fühlen – wenn nicht sogar verpflichtet, – sich ohne weiteres in das Leben anderer Völker intensiv einzumischen,und zwar keineswegs nur um des Geschäftes willen, sondern auf Grund des Auftrages, den ihnen Jahve gab. Auf diese Weise haben sie sich eine Geltung verschafft, wie sie kein anderes Volk jemals hatte. Kein Volk auf dieser Erde, von vergleichbarer Größe, hat auch nur annähernd eine solche internationale Bedeutung gehabt. Das muß man bewundern.

Das Unglück der Juden aber ist, daß auch ihr Gott eben ein Götze ist und daß sie daher im Widerspruch mit der Natur leben. Adolf Hitler sagte mir einmal: „Die Juden haben doch auffallend viele weltberühmte Künstler aufzuweisen, vergleichsweise außerordentlich viele – – – nur in einer einzigen Sparte der Kunst hat es noch nie einen bedeutenden jüdischen Künstler gegeben: in der Landschaftsmalerei. Das ist doch sehr interessant. Der Jude hat keine Beziehung zur Landschaft, die ihn dazu drängen würde. Ich glaube, daß sein Verhältnis zur Natur ein ganz

anderes ist, als das unsrige. Wahrscheinlich hängt das hauptsächlich mit seiner Religion zusammen, seinem Glauben." Ich habe diese Stellungnahme oft zu prüfen versucht und bestätigt gefunden. Wenn die Juden – entgegen ihrer Religion – eine positive Einstellung zur Natur haben würden, dann hätten sie sich niemals ohne weiteres in die Angelegenheiten anderer Völker eingemischt, sondern jedes Volk als eine Ganzheit gewürdigt – wie das eigene. Analog hätten sie sich den Rassen gegenüber verhalten. Sie würden wissen und respektieren, daß es viele Rassen gibt, von denen jede einzelne als Ganzheit ihre Bedeutung – ihren Wert – und ihre Aufgabe hat im Rahmen der ewigen Ordnung der Natur. Wenn wir Menschen diese Tatsache nicht begreifen und nicht berücksichtigen, ändert das an der Tatsache an sich rein gar nichts – wir haben dann nur selber darunter zu leiden, bis wir einsehen, daß die Natur unsagbar klüger ist, als wir Menschen. Götter, die mit sich handeln lassen, sind schon allein deshalb nicht göttlich, sondern, gelinde gesagt, höchst überflüssig und gefährlich für die Menschheit. Die Geschichte vom „Goldenen Kalb" stammt nicht aus deutschen Landen.

Wir wissen sehr wohl, daß sich jene Juden, die in großer Zahl zusammenleben und möglichst für sich, als Ganzheit empfinden. Sie haben dadurch zwar weniger verdient, aber sie haben ihre Art erhalten und waren vielleicht auch glücklicher. Diejenigen aber, die sich unter fremde Völker mischten, um reich zu werden, sind zwar zu einem großen Teil reich, vielleicht sogar sehr reich geworden – aber nicht beliebt. Mit ihrem Geld verschafften sie sich Einfluß, – in den USA zum Beispiel –, und mit diesem großen Einfluß standen ihnen im fremden Volk die Türen offen zur Beeinträchtigung der Politik des fremden Volkes, – über dieses Volk zu anderen Völkern –, und schließlich in die großen internationalen Organisationen. Sie wurden vielfach ausschlaggebend in Angelegenheiten, die nichts zu tun hatten mit dem Schicksal der Juden – und das war wider die Natur, das konnte und kann niemals auf die Dauer gut gehen. Denn die Völker und die Rassen sind naturnotwendige Ganzheiten!

Es ist eines der schlimmsten Verbrechen gegen die Natur, fremden Ganzheiten den Lebensnerv abzuschneiden, sich in einem fremden Nest breit zu machen oder gar auch noch darüber hinaus von dort aus mittels der Macht des Geldes Einfluß auf alle Ganzheiten gewinnen zu wollen.

Wer das zu tun vorhat, sollte sich zuvor darüber klar werden, daß er eines Tages eine Notwehr der anderen Ganzheiten dadurch mobilisiert, die ihm sehr gefährlich werden kann.

> „Ein Wesen, das verachtet seinen Stamm,
> kann nimmer fest begrenzt sein in sich
> selbst"
>
> Shakespeare, König Lear IV, 2.

Es ist viel schlimmer, die Ganzheit eines Volkes zu bedrohen, als die Ganzheit eines Landes. Wer die Ganzheit eines Volkes zerstört, vernichtet einen wesentlichen Bestandteil der Menschheit. Die Ganzheit eines Volkes ist da, wo das Volk seine Heimat hat und damit seine Geschichte, seine Aufgabe – nicht bei Flüchtlingen in anderen Völkern. Die seit vielen Jahrzehnten gegen die Ganzheit Deutsches Volk betriebene Haßpropaganda hatte und hat das Ziel, diese Ganzheit zu sprengen; sie kommt hauptsächlich aus den USA, und zwar von fremden Emigranten. Widernatürlicher könnte es gar nicht sein.

Es gibt keine Familie ohne Ehe. Es gibt kein Volk ohne Familien, und es gibt keine Rasse ohne Volk. Diese naturgegebenen Einheiten bedingen sich also gegenseitig.

Diejenigen Lehrer, die sich in Deutschland und Österreich eifrig bemühen, unter der verlogenen Überschrift „Sexualaufklärung" die natürliche Auffassung von Ehe und Familie der Anarchie zu opfern, zerreißen damit mutwillig auch die Einstellung zum Volk und zur Rasse. Sie sind zu ungebildet und töricht, zu merken, daß sie damit auch ihre eigenen Kinder vernichten. Die ganze „Sexaufklärung" ist kein Fortschritt, sondern ein gewaltiger Schritt zurück. Sie ist ein Freibrief für alle, die hemmungslos dem marxistischen Materialismus leben wollen – also um höchst fragwürdiger Genüsse willen bereit sind, sich selbst und andere zu zerstören. Wer die Menschheit zerstört, vernichtet leider automatisch damit auch alles andere Leben auf dieser Erde. Die Menschen dieser Zeit sind ja schon sehr „erfolgreich" damit.

Man kann ein großes Volk wie das deutsche nur versklaven, wenn man es fertig bringt, daß dieses Volk sich nicht mehr als natürliche Ganzheit empfindet, sondern nur noch als großen Haufen von Konsumenten. Die viele Jahrzehnte währende Lügenpropaganda bestimmter Emigran-

tenkreise im Ausland gegen das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hat sich schon weitgehend dahin ausgewirkt, daß unser Volk sein Selbstvertrauen verlor.

Das wird man umso leichter erreichen, wenn erst die Ehe an Ansehen einbüßte und die Familie durch einen falschen Rhythmus das Leben zur Farce machte. – In dem sogar der Staat sich dazu hergibt, Gruppensex und sowas wie „Ehe" unter Männern zu legalisieren – also die Naturwidrigkeit sozusagen zum Gesetz erhebt. Unter solchen Umständen ist die Autorität der Ehe und die der Familie von staatswegen auf das höchste gefährdet. Ein Staat, der so etwas tut, entzieht sich selbst die Grundlage seiner Macht. Er wird zum Werkzeug feindlicher Mächte.

Was bedeutet heute schon das Elternhaus? Das Geborgenheitsgefühl der Kinder? Das Familienoberhaupt? Was ist noch ein Eid wert, ein feierliches Versprechen, ein guter Charakter? Ein ehrliches, anständiges Geschäftsgebahren wie zu Zeiten des „Königlichen Kaufmannes" der Hansestädte?

Die Kinder wachsen heute ohne ein wirkliches „Zuhause" auf, damit Vater und Mutter verdienen können. Und warum müssen Vater und Mutter verdienen? Weil der Verdienst des Vaters, obwohl höher als je zuvor, nicht ausreicht. Und warum reicht er nicht aus? Weil heutzutage jede Waschfrau nach Mallorca fliegen muß, obwohl sie keine Ahnung hat, wo das auch nur ungefähr auf der Landkarte zu finden ist. Und der Vater findet es selbstverständlich viel wichtiger, sich ein viel zu teures Auto oder eine entsprechende Freundin zu leisten, damit „man etwas gilt!" Und alle zusammen leben sie ohnehin weit über ihre Verhältnisse, indem sie alles auf Raten zahlen: das Auto, das Haus, die Einrichtung samt Kühlschrank, moderne Kücheneinrichtung, teuren Fernsehapparat usw. Und was erben die Kinder, wenn der Vater frühzeitig verunglückt, stirbt? Unbezahlte Rechnungen und Wechsel. Sie verlieren einen Vater, der ihnen niemals ein rechter Vater war, weil ihm die maßlose Genußsucht und Angeberei viel wichtiger gewesen ist.

Kein Wunder – sondern eher ein Zeichen von natürlichem Denken – ist es unter solchen Umständen, wenn die Kinder von d i e s e m Vater nichts wissen wollen, sondern ihn verachten, denn er hat sie des Mammons und seiner Maßlosigkeit wegen verraten, versetzt. Sogar zu

Weihnachten ist solch eine Familie nicht zusammen und nicht zu Hause. Man stürzt sich in den rasenden Weihnachtsverkehr, um drei Tage im Hochgebirge Ski zu laufen und die Freuden eines kostspieligen Hotelaufenthaltes zu genießen. „Es gibt ja auch im Hotel einen Tannenbaum", heißt es. Und man kann einige Geschenke mitnehmen. „Man sieht mal andere Leute". Als ob das der Sinn des Weihnachtsfestes wäre und als ob das dem Zusammenhalt der Familie dienen könnte. Wieder sind die Eltern mit fremden Menschen zusammen, und die Kinder werden sich selbst überlassen. Gewiß genügt eine gute Schule dazu, den Kindern unter Umständen das erforderliche Wissen beizubringen. All dieses Wissen taugt aber gar nichts, wenn die Kinder die Bildung – sagen wir ruhig „Herzensbildung" – vermissen müssen, die ihnen nur im Elternhaus, in einem intakten Elternhaus zuteil werden könnte. Sehen wir es nicht überall in der Tierwelt bewiesen, daß das Vorbild der Eltern der Kern jeder Erziehung ist und sein muß? Daß es also die verdammte Pflicht und Schuldigkeit der Eltern ist – gerade heutzutage –, ihren Kindern die geistige Heimat zu bieten und in engster Verbindung damit den ethischen Kontakt mit der Natur.

Es ist schamlos und gemein, wie sehr viele Eltern heute ihre Kinder behandeln. Grund: diese Art Eltern sind zu feige, ihren Kindern in die Augen zu sehen! Ihr eigenes Leben ist viel zu schlecht, als daß die Kinder davon wissen dürften. Die Eltern opfern bewußt den den Kindern angeborenen Respekt vor den Eltern. Sie stellen sich bestenfalls auf eine Stufe mit ihren Kindern, um ein „kameradschaftliches" Verhältnis zu schaffen. Gerade das ist ganz naturwidrig. Das Kind wird niemals verstehen, warum es seinen Eltern gleichgestellt sein soll, wo doch die Eltern groß und stark sind und klug. Das Kind merkt doch, daß es den Eltern viel verdankt, und es findet es interessant und angenehm, bei den Eltern zu sein. Diese Einstellung des Kindes ist ja angeboren. Wenn aber die Eltern das alles aufgeben, muß das Kind sich woanders einen Ersatz suchen. Es braucht dringend das Vorbild – und es braucht überhaupt gar nicht „Kollegen", die unheimlich wirken, weil sie, vom Standpunkt des Kindes aus gesehen, unverständlich sind.

Ein jedes natürliche Kind möchte vor anderen Kindern auf seine Eltern stolz sein können.

Hören wir Jean Jaques Rousseau – er schreibt in seinem Buch EMILE: „Woher kommt die menschliche Schwäche? Aus dem ungleichen Verhältnis zwischen Kraft und Verlangen. Unsere Leidenschaften schwächen uns, da wir, um sie zu befriedigen, mehr Kräfte brauchen als die Natur uns gab. Schränkt also euer Verlangen ein, so ist es dasselbe, als ob ihr eure Kräfte vermehrt; wer mehr kann, als er verlangt – hat Kräfte im Überfluß und ist bestimmt ein sehr starkes Geschöpf." Und an anderer Stelle: „Die Natur will, daß Kinder Kinder sind, bevor sie zum Erwachsenen werden. Wollen wir diese Ordnung umkehren, erzeugen wir frühreife Früchte, die weder Saft noch Kraft haben und bald verfault sein werden – auf die Art erzeugen wir junge Doktoren und alte Kinder. Die Kindheit hat ihre eigene Weise, zu sehen, zu denken und zu empfinden. Nichts ist unsinniger, als ihr die unsrige unterschieben zu wollen. Es wäre genauso unsinnig, wollte man verlangen, ein Kind solle mit zehn Jahren Urteilsfähigkeit besitzen, als fünf Fuß groß sein. Wozu sollte ihm wohl Vernunft in diesem Alter nutzen! Sie ist der Zügel der Stärke, und das Kind hat diesen Zügel nicht nötig."

Der krasse Materialismus dieser Zeit marxistischer Prägung aber tut alles, die Familien auseinanderzureißen (genau das Gegenteil also von dem, was die Juden unter sich tun).

Bezeichnend scheint mir für diese heutige Situation die Tatsache, daß die gleichen Pädagogen, die in gröbster Weise vergangenen Generationen zum Vorwurf machen, sie hätten die Jugend nicht zur Genüge aufgeklärt – – – genau diese Pädagogen sind daran schuld, daß die heutige Jugend ohne ein rechtes Elternhaus und entsprechende „Herzensbildung" aufwachsen muß, ohne Ideale und wirkliche Beziehung zur Natur – also rundum heimatlos.

Grundsatz 4:

„Der Staat ist die Garantie für völkische Ordnung im Sinne der Natur und entsprechend zu führen."

Das Verhältnis zwischen Mensch-Familie-Volk muß durch den Staat garantiert sein für die Erhaltung der Ganzheit Volk. Was Deutschland anbetrifft, so ist der Staatsbegriff nicht zu trennen vom Reichsbegriff. Das Deutsche Reich als solches ist weit mehr als lediglich eine Bezeichnung des Staates. Es unterstreicht

a) die naturgemäße historische Entwicklung, z.B. im Gegensatz zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika,

b) die ethische Bedeutung Deutschlands als Schwerpunkt des Kontinentes.

Das Reich ist das Einmalige im Leben aller deutschen Menschen gewesen, das Ergreifende und doch niemals Faßbare. Wer hat schon verstanden – im Volk – was „das Reich" zu bedeuten hat und wieso es ihm irgendwie ernst ist, ja sogar feierlich, wenn davon die Rede ist.

„Gesetzt, wir sagen ja zu einem einzigen Augenblick, so haben wir damit nicht nur zu uns selbst, sondern zu allem Dasein Ja gesagt. Denn es steht nichts für sich, weder in uns selbst noch in den Dingen: und wenn nur ein einziges Mal unsre Seele wie eine Saite vor Glück gezittert und getönt hat, so waren alle Ewigkeiten nötig, um dies eine Geschehen zu bedingen – und alle Ewigkeit war in diesem Augenblick unseres Jasagens gutgeheißen, erlöst, gerechtfertigt und bejaht.

Der Kaiser hielt sich beständig die Vergänglichkeit aller Dinge vor, um sie nicht z u w i c h t i g zu nehmen und zwischen ihnen ruhig zu bleiben. Mir scheint umgekehrt alles viel zu viel wert zu

sein, als daß es so flüchtig sein dürfte: ich suche nach einer Ewigkeit für jegliches. Dürfte man die kostbaren Salben und Weine ins Meer gießen? – Mein Trost ist, daß alles, was war, ewig ist: das Meer spült es wieder her.

Das Individuum ist d a s g a n z e b i s h e r i g e L e b e n i n e i n e r L i n i e, und n i c h t dessen R e s u l t a t.

Die Welt als ein sich selbst gebärendes Kunstwerk!"

Aus Friedrich Nietzsches „Dionysos Philosophus" – Gott die höchste Macht

Dieses Wort wollen wir insbesondere festhalten: „Mein Trost ist, daß alles, was war, ewig ist: das Meer spült es wieder her". Das gilt auch – und zwar ganz besonders – für u n s e r Deutsches Reich!

Ein Staat nämlich – und erst recht ein Volk – kann und darf niemals kapitulieren. Wer darf sich erdreisten, auszuradieren, aus Feigheit wohlmöglich, was in der Ewigkeit verankert ist, sowohl durch die Zukunft als auch durch die Vergangenheit, mit allem, was dazugehört.

Wenn der Staatsbegriff sich von Tradition und Würde trennt und Gefahr läuft, zum Firmenschild einer gesellschaftpolitischen Konsumgemeinschaft herabzusinken, dann ist es höchste Zeit, ihn wieder auf dem Glauben – der Treue und Wahrheit, – dem Familiensinn, – dem Volks- und Rassenbewußtsein aufzurichten. Nur so wird er frei werden von der Menschen Haß und Gunst – und zum Beispiel naturgemäßer Ordnung.

Im alten Hellas erfand man die Demokratie. Man „erfand" sie eigentlich nicht, sondern man empfand sie als das Beste. Das, was sich damals so nannte, war den ethischen Gesetzen der Natur nahe – man denke nur an die antike Kunst der Griechen, welche gerade darum alle Zeiten überdauerte, immer Vorbild bleiben wird. – Das hingegen, was heute davon lebt, Demokratie zu sein und in Wahrheit zum verstaubten Liberalismus herabsank – das alles ist nichts mehr als ein Schema.

Vor allem sichtbar ist diese Diskrepanz geworden durch den Wandel in Bezug auf Tradition und Würde des Menschen. Was heute sich als Demokratie lobt, ist nicht schlecht – es ist nichts. Aber es genügte, daß die Trümmer früherer Jahrzehnte würdiger erscheinen und schöner alle-

mal, denn alles sonstige von heute, das sich viel besser dünkt. Das kommt davon, wenn man sich von den Siegern vorschreiben läßt, was nach dem Krieg im eigenen Land geschehen soll. Alle, die so etwas mitmachten, haben nicht für den Frieden, sondern für den Krieg gearbeitet. Alle die, die so etwas mitmachten, haben Attrappen aufgebaut, welche schon jetzt allmählich und mehr oder weniger heimlich abgerissen werden müssen. Weil es ganz einfach „nicht geht". Denn die Natur läßt sich nicht betrügen.

————————

Grundsatz 6:

> „Eine Revolution kann nur berechtigt sein, soweit sie der Wiederherstellung einer naturgemäßen Ordnung dient und dies mit ordnungsgemäßen Mitteln tut. Sie muß von der absoluten Bejahung des Staatsbewußtseins und Ganzheit Volk durchdrungen sein und sich ihnen verantwortlich fühlen."

Die große französische Revolution war deshalb die bisher wesentlichste – seit derjenigen Jesu Christi, – weil sie, jedenfalls zu Beginn, die Absicht hatte, sich nach der Natur zu richten.

Schrieb doch Jean Jaques Rousseau im XI. Kapitel seines Contrat Social: „Der Staat wird unaufhörlich in Aufruhr sein, bis er zerstört oder umgewälzt ist und die unbesiegbare Natur ihre Herrschaft zurückerhalten hat."

Im XV. Kapitel seines „Contrat Social" sagt Rousseau – als sei es für heute geschrieben: „Sobald der Staatsdienst nicht mehr die Hauptbeschäftigung der Staatsbürger ist und sie sich lieber mit ihrer Börse als mit ihrer Person einsetzen, ist der Staat schon seinem Ruin nahe. – Muß man in die Schlacht ziehen? Sie bezahlen die Truppen und bleiben zu Hause. Vermöge ihrer Schlaffheit und ihres Geldes bekommen sie schließlich Soldaten, die „für das Vaterland" dienen und Abgeordnete, die es verkaufen." – Dingt alles mit Geld ab und ihr werdet bald Ketten haben. Das Wort Finanzen ist ein Sklavenwort; im Stadtstaat ist

es unbekannt. In einem wahrhaft freien Staat tun die Staatsbürger alles mit ihrem Arm und nichts mit Geld. Sie würden, statt zu bezahlen, um ihre Pflichten erlassen zu bekommen, bezahlen, um sie selbst erfüllen zu dürfen." – Oder: „Sobald einer über die Staatsangelegenheiten sagt: „Was geht's mich an? Muß man damit rechnen, daß der Staat verloren ist?"Und: „Ihr aber, ihr Völker der Neuzeit, ihr habt keine Sklaven, aber ihr seid es; ihr bezahlt deren Freiheit mit der euren. Ihr möget diesen Vorzug noch so sehr loben, ich finde mehr Feigheit als Humanität!"

Wie soll aber ein Staat souverän sein können, der von Menschen geführt wird, deren einziges Verdienst es ist, daß sie eines politischen Regimes wegen, das ihnen nicht paßte – aber von mehr als neunzig Prozent des Volkes, ihres Volkes gewählt wurde –,zu Kriegszeiten mit dem Feind gegen das eigene Volk und Land konspirierten und kämpften?

Wie kann ein Staat jemals souverän sein in seinen Entscheidungen und Handlungen, der von Menschen geführt wird, die sich mehr einer Klasse und Internationale verpflichtet fühlen, als der Ganzheit des Volkes?

Wie kann ein Staat souverän sein, dessen führende Männer sich an der weltweiten gemeinen Verleumdung ihres eigenen Volkes – und Staates – beteiligen und dadurch erheblich dazu beitragen, Jahrzehnte hindurch, daß diesem, ihrem Volk geradezu auf Grund solcher Verleumdungen schwerste Lasten materieller und ideeller Art aufgebürdet wurden – und werden?

Wie kann ich Vertrauen zu den zwei größten Parteien meines Volkes und Staates haben, wenn deren Vorsitzende vor aller Welt sich mit der Verleumdung unseres Volkes identifizieren, indem sie sich öffentlich hundertprozentig und mit Haß gegen alle diejenigen Deutschen erklärten, die einst einem Regime ihres Volkes halfen, weil sie dieses Regime für ein großes Glück hielten und sich freuten, daß alles viel besser dadurch war denn je zuvor?

Wie können wir heute Vertrauen zu einem Regime haben, das vor aller Welt verkündet, daß unser Volk einst „ehrlos" war?

Die Natur verlangt nicht von uns, daß wir unser Volk verleumden, weil unsere Feinde das so wollen, – sondern daß wir auch oder gerade dann für unser Volk eintreten, wenn es von anderen schlecht gemacht wird.

Niemals darf ein Ehrloser herrschen, er wäre der schlimmste Verräter.

Unsere Staatstreue muß nicht nur gesetzes-, sondern vor allem naturbedingt und gerade dadurch schon allein aus ethischen Gründen vollkommen unerschütterlich sein! Diese Staatstreue ist keine Augenblickserscheinung, sondern auch traditionsbedingt und von äußerster Bedeutung auch für die Zukunft.

Grundsatz 7:

> „Anarchie ist eines der schwersten Verbrechen, denn sie richtet sich zugegebenermaßen ganz bewußt gegen die ethische Gesetzmäßigkeit der Natur und somit gegen alles Leben auf dieser Erde."

Es gibt heute große Gruppen, vor allem an den Universitäten, die sich, wo sie nur können, immer wieder eindeutig zur Anarchie bekennen. Ihr Bekenntnis weicht insofern von demjenigen früherer Anarchisten ab, als sie darauf aus sind, die menschliche Gesellschaft durch öffentliche Verächtlichmachung aller Ideale aufs äußerste zu provozieren. Sie kämpfen weniger mit Worten als mit widerlichen Handlungen der verschiedensten Art und Weise, um einerseits die gefährlichsten Leidenschaften zu mobilisieren, andererseits zunächst das Bürgertum, dann aber auch die Arbeiterschaft zu verängstigen und zum Stillhalten zu zwingen.

Die Anarchie ist die organisierte Unnatur. Würde sie sich durchsetzen, so wäre das Ende der Menschheit und allen Lebens auf dieser Erde nicht mehr fern. Der Weg dahin würde für alle auch nur etwas ordnungsliebenden Menschen unerträglich.

Nichts ist daher unserer naturpolitischen Erkenntnis und Auffassung entgegengesetzter als die Anarchie. Dies gilt sowohl in bezug auf die Methodik wie auch für das Prinzip der Anarchie. An sich ist die Anarchie, wie wir sie heute erleben, die Steigerung der marxistischen Lehre ins Uferlose.Karl Marxschrieb ja schon, man werde der Befreiung des Proletariats wegen nicht davor zurückschrecken, das Bürgertum zu „li-

quidieren." Es ist unbegreiflich, daß die Menschheit diesem Manne eine solch entsetzliche Kampfansage nicht einmal übelgenommen hat! Man hat ihn lange Zeit nicht ernst genommen, und als man ihn erkannte, war es schon zu spät. Wer die Freiheit der Zügellosigkeit, Wildheit und Hemmungslosigkeit gleichsetzt, der wird sich auf die Dümmsten und die Intellektuellsten verlassen können – und diese sind zusammengenommen die Gegner der Natur.

Grundsatz 8:

„Wir Deutsche sind als Deutsche geboren, um unserer Herkunft gemäß zu leben und zu sterben."

Dies ist umso wesentlicher, als wir überzeugt sind, daß die Welt unendlich ist.

Körperlich lebt der Mensch zumindest in seinen Nachkommen weiter – seelisch, so vermuten wir, in der Urkraft, welche alles Leben schuf. Wie das im einzelnen vor sich geht, werden wir Menschen vielleicht niemals erfahren. Wenn wir es nicht erfahren, dann ist es sicher gut so, denn manches, was wir Menschen zu genau erfuhren, haben wir oftmals nur mißbraucht und so aus dem Glück ein Unglück werden lassen.

Der Staat kann mir nicht als ein Recht verleihen, was mir die Natur schon durch meine Geburt gegeben hat und als Verpflichtung auferlegte. Mein politisches Leben ist nichts anderes als die Konsequenz aus diesen naturbedingten Pflichten und Rechten. Es steht den Menschen frei, zu leben, wo sie es für gut und recht finden, politische Rechte werden ihnen aber nur zugestanden in dem Land und Volk, in das sie geboren wurden.

In Deutschland haben Deutsche immer und überall das Vorrecht auf Grund und Boden. Deutsche Betriebe jeglicher Art müssen mindestens zu 51 % Deutschen gehören. Dies gilt auch in bezug auf Aktien und Pfandbriefe. Deutsches Kapital muß in und für Deutschland arbeiten, der deutsche Markt muß stets für Deutsche billiger sein als für Ausländer.

Kein Ausländer ist berechtigt, in Deutschland politische Rechte zu haben und auszuüben. Es gibt nichts Natürlicheres als daß der deutsche Staat allen Deutschen hilft, in ihrer Heimat zu leben, in der Gemeinschaft aller Deutschen. Nur Deutsche bekommen die deutsche Staatsangehörigkeit. Die Verpflichtung von fremdrassigen Arbeitern in Deutschland ist naturwidrig und daher unstatthaft.

———————

Grundsatz 9:

„Staats- und Volkstumsgrenzen müssen sich naturnotwendigerweise ungefähr decken."

Verschiedene Völker dürfen auf keinen Fall in ein und demselben Staat zusammen leben müssen. Wir sind daher absolut gegen einen Europastaat. Er würde die Gemeinschaften der einzelnen Völker zerreißen und zwangsweise zu unmenschlichen Lebensbedingungen führen. Es würde bald keine europäischen Völker, sondern nur noch die Masse der in Europa lebenden Menschen geben. Auch der Größe der Staaten ist wie der Größe der Massen von Natur eine Grenze gesetzt. Über diese hinaus ist ein Eigenleben nicht mehr möglich und die dringend notwendige Verbindung zwischen Volk und Führung ganz undenkbar. Entsprechende Unmenschlichkeiten würden unvermeidlich sein. Die Völker Europas sind so verschieden voneinander wie die Länder, in denen sie seit eh und je leben. Wer das übersieht und glaubt, seine Politik davon distanzieren zu dürfen, begeht eine schwere Sünde gegen die natürliche Ordnung und ist damit einer Katastrophe ausgesetzt, die nur größtes Unheil auslösen kann für alle. Mammutstaaten sind nichts als törichte, naturwidrige Eitelkeiten und Geschäftsinteressen kleiner Leute, Ehrgeizlinge.

———————

Grundsatz 10:

Die Einigkeit der historischen Staaten Europas ist naturgemäßer und daher lebensfähiger als deren Verschmelzung.

Ein Bund freier Staaten, mit dem Deutschen Reich als Schwerpunkt in der Mitte, setzt natürlich auch die Beteiligung Osteuropas voraus. Von Island bis zum Pelopones, von Portugals Atlantikküste bis zum Ural, das wäre ein Bündnissystem von außerordentlicher Bedeutung. Vorausgesetzt, daß die Völker ihr Eigenleben behalten. Mit der rechten Einstellung all dieser Völker zur natürlichen Ordnung, zur ewigen ethischen Gesetzmäßigkeit der Natur ist das möglich und der Beginn einer für die ganze Menschheit neuen, weit besseren Zeit.

———————

Grundsatz 11:

„Wir sind als Deutsche nicht nur in ein Volk, sondern auch in einen Lebensraum geboren worden, in dem wir daher mit bestimmten Aufgaben zu leben haben."

Das Recht auf den uns Deutschen zustehenden Lebensraum ist für uns identisch mit unserem Recht, zu leben. Dies alles ergab sich aus einer Unzahl von Konfrontationen in Jahrtausenden deutscher beziehungsweise germanischer Geschichte. Recht und Pflicht des Volkes beinhaltet Recht und Pflicht all seiner Menschen.

Es liegt an uns Menschen, dieses Recht und diese Pflicht zu erkennen und dementsprechend zu handeln –im Sinne der Ganzheit des Volkes sowohl als der einzelnen, deutschen Menschen.

Die Natur kennt keinen Handel in solchen Fragen. Sie richtet sich nach den Notwendigkeiten des Lebens. Wir haben oft den Eindruck gewonnen, als belohnt sie denjenigen der Streitenden, der ihre Ordnung am meisten respektiert, ohne dabei zu weit zu gehen. Es ist zum Beispiel naturwidrig, daß einer begünstigt wird, weil er gegen die ewigen Ideale verstoßen hat. Unrecht Gut gedeiet nicht.

Ein Volk, das die Not eines anderen Volkes ausnutzt, um ihm möglichst zu schaden und sich zu bereichern, – ohne daß zwingende Gründe der eigenen Verteidigung vorgelegen haben, ist stets im Unrecht, gleich ob es siegte oder nicht.

———————

Grundsatz 12:

„Krieg und Frieden sind in gleicher Weise im Rahmen des naturgemäßen Geschehens dieser Welt vorgesehen wie Ebbe und Flut, Hitze und Kälte, Feuer und Wasser, Hell und Dunkel. Sie sind Naturerscheinungen. Es gibt nur ein einziges Mittel gegen zu häufige Kriege, und das ist: faire Kriegsführung ermöglicht ehrenvollen Frieden, ehrenvoller Friede verpflichtet beide Parteien weit mehr als ergaunerter. Der ergaunerte Frieden hat den nächsten Krieg zum Paten. Und das ist nur zu natürlich.

Der Waffenstillstand ist nur soweit ehrenhaft und echt, als er als der möglichst kurze Übergang zum Friedensschluß dient. Wer dagegen verstößt, bahnt dem nächsten Krieg den Weg. Ohne Friedensschluß gibt es keinen Friedenszustand, er wäre sonst der dauernde Zustand der Erpressung an dem unterlegenen Volk. Solange der offizielle Friedensschluß nicht stattgefunden hat, ist eine außenpolitische Aktivität des Besiegten unmöglich und jeder Versuch dieser Art von vornherein ungültig, da er unter Zwang geschehen ist.

Der Gipfel der Naturwidrigkeit ist der Ausspruch: „Vergessen ja – vergeben nie!" Dieses Wort ist die restlose Vernichtung des Friedens, ist die Lossage von allen Idealen der Menschheit, ist die Orgie des Hasses."

———————

Grundsatz 13:

„Die Pflichten und Rechte jedes anderen Volkes werden von uns analog in gleichem Maße als naturbedingt und naturnotwendig geachtet."

Die Ganzheit eines Volkes setzt die Ganzheit jedes anderen Volkes voraus. Jede Ausnahme wäre eine Unterbrechung der Kette ewigen Geschehens. Gerade – ja nur – weil die Menschen nicht einander gleich sind, – ist einer für den anderen von Bedeutung.

Wenn wir Frieden anstreben zwischen den Völkern und Rassen, dann müssen wir von dem Gesetz der Vielfalt in der Natur ausgehen und alles das in besonderem Maße respektieren, was wir die natürlichen Unterschiede nennen. Auch aus diesem Grunde sind wir gegen den Zusammenschluß unübersehbarer Menschenmassen. Die vorbildliche Demokratie im alten Hellas funktionierte in Stadtstaaten, wo Menschen nicht Gefahr liefen, zu Nummern degradiert werden zu können.

Jedes Volk, jede Rasse hat seine besondere, ihrer eigenen Art entsprechende Lebensaufgabe. Es ist eine Aufgabe der Menschlichkeit, sich untereinander behilflich zu sein – und zwar bei der Erfüllung jener Teile dieser Aufgaben, welche in ähnlicher oder gleicher Form auch für andere Völker und Rassen bedeutungsvoll sind. Je mehr nämlich Volk und Rasse mit der Erfüllung der ihnen von Natur zustehenden Aufgaben auf friedliche Weise fertig werden, umso mehr ist dem Glück und dem Frieden aller gedient. Wohl das wesentlichste für einen echten, naturgemäßen Frieden ist es, daß jedes Volk und jede Rasse als Ganzheiten und so weit wie möglich ihrer besonderen Art entsprechend und in ihrem Heimatland leben können. Nur so ist die Harmonie des Lebens denkbar. Es ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, wenn „hochzivilisierte" Staaten sich nicht scheuen, unterentwickelte Völker in das Joch einer ihrer Art und Heimat absolut nicht passenden Mode – in jeder Form – zu unterwerfen.

Eine nach der anderen der großen Kolonialmächte hat auf ihre Kolonien verzichtet. Sie mußten erkennen, daß ihre Situation sonst bald unhaltbar wird.

Die einheimischen Völker wurden „frei". Sie gründeten „unabhängige" Staaten. Die Großmächte brachten ihnen bald bei, daß man ihnen helfen

kann, so bald wie irgend möglich vollkommen „modern" ausgestattet zu sein. Und dann hagelte es Angebote aus Europa und den USA. Niemand nahm Rücksicht darauf, daß die zu beliefernden Völker aus völlig andersgearteten Menschen bestehen, mit einem anderen Lebensstil, mit sehr starken eigenen Traditionen und Interessen, mit ihrer eigenen Einstellung zur Natur. – Man erzählt ihnen, daß jene Millionen in den USA lebenden Neger auch mit diesen Kleidern, diesen Möbeln, diesen technischen Geräten usw. leben und daß sie seitdem von den Weißen als gleichberechtigt angesehen werden. Man erzählt ihnen nicht, wie vollkommen abhängig sie dadurch vom Ausland werden und daß sie bald keine eigene Wirtschaft mehr haben werden. Man macht sie nicht darauf aufmerksam, daß es sich um billigste, qualitativ miserabele Massenware handelt – Schund! Und daß das alles viel zu teuer verkauft wird. Von der Nähnadel bis zum Auto und sogar bis zum Fertighaus und den in diesen Ländern besonders sinnlosen Hochhäusern. – Die Schwarzen werden mit dem Geschäftsgebahren des „hochzivilisierten" Westens vertraut gemacht und lernen, auf Raten zu kaufen. Das einzige, was man ihnen nicht beibringt, ist das unbedingt notwendige Mißtrauen, das sie allen diesen „Wohltätern" – „Zivilisation" bringenden Weißen – in Wahrheit betrügenden Kapitalisten schlimmsten Stils gegenüber haben müßten.

In nicht mehr ferner Zeit kommt der Tag, an dem die Schwarzen Afrikas erkennen, daß die ganze mit so viel christlichem Segen und Tam-Tam, Selbstbeweihräucherung und Raffiniertheit betriebene finanzielle und wirtschaftliche Aufbauhilfe amerikanischer und europäischer Staaten weitgehende politische Folgen für die Völker Afrikas haben. Die vielen Völker sind zwar ihre Kolonialherren von einst los und haben ihre eigenen Regierungen, – es sieht so aus, als seien sie endlich frei. In Wahrheit aber droht ganz Afrika – als eine einzige, riesengroße Kolonie des westeuropäischen und nordamerikanischen Handels wiederum in eine neue Abhängigkeit zu geraten, welche im Prinzip jedenfalls für die Afrikaner noch gefährlicher werden könnte, als die einstige Kolonialpolitik.

Die Afrikaner täten gut daran, wenn sie alle im Ausland lebenden Schwarzen in ihre ursprüngliche Heimat zurückholten– vor allem die, die in den USA sehr viel gelernt haben. Diese wären in der Lage, in

ihrer afrikanischen Heimat ohne amerikanische und europäische Hilfe = Bevormundung die dorthin passenden Teile des „Fortschritt" zum Zuge kommen zu lassen, das andere aber wohlweislich fernzuhalten. Damit könnte ein artgerechter Aufbau Afrikas in Unabhängigkeit von anderen Erdteilen und daher wirklicher Freiheit garantiert werden, und in hundert Jahren wäre Afrika der modernste Kontinent dieser Erde!

Vor allem aber würde auf diese Weise vermieden werden können, daß die Afrikaner einmal, sehr enttäuscht durch die allzu durchsichtigen Aufbauhilfen Amerikas und Westeuropas, sich mit Gewalt in Amerika und Europa holen, was sie brauchen.

Wer Afrika aufbaut, schafft Lebensraum für mindestens 300 Millionen Menschen mehr, als dort ansässig sind. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika zählen bei sich etwa 12 Millionen Neger.

Europa würde gut tun, seine Menschen aus Afrika abzuziehen.

Die „Fremdenindustrie", die die Natur verschachert und bis zum Äußersten ausbeutet, macht die Menschen mit der Zeit für die Vielfalt der Natur unempfindlich und reif für die Mißachtung jeder Eigenart. Die Masse will dann nicht mehr die Natur sehen, sondern nur noch das, was die Menschen daraus machten. In völliger Verkennung der natürlichen Ordnung und ihrer Bedeutung für alles Leben freuen sich die Reisenden, daß Neger sich wie Weiße benehmen – und Weiße wie Neger. Man hält das allen Ernstes für einen Fortschritt, und man merkt nicht, daß das weder für die Neger noch für die Weißen gut sein kann. Sondern nur für jene, die den Negern wie den Weißen billigste Ausbeutungsobjekte sind. Die „Fremdenindustrie" führt hier zur Gleichmacherei größten Stils. Sie ist der beste Schrittmacher des marxistischen Materialismus, – nicht zu Beginn, aber auf die Dauer gesehen.

Diese wandernden Massen denken nicht daran, die Eigenart der Fremden zu achten, ihre menschliche Würde zu respektieren. „Die leben ja von unserem Geld", heißt es. Ich wehre mich gegen diese Behauptung, wo ich nur kann, wenn ich da bin, denn sie ist grundfalsch und dazu noch unnötigerweise sehr kränkend für die dort beheimateten Neger. Jede Reisegesellschaft aus irgendeinem der „hochzivilisierten" Länder Europas oder gar der USA vernichtet in Afrika ein Stückchen mehr der Autorität der weißen Rasse, weil die Neger nicht verstehen, warum die Weißen nicht stolz sind auf ihre Rasse, ihre ureigene Art.

Die Neger sind eben noch naturverbundener, sie fürchten immer mehr, daß die ihnen unnatürlich erscheinende Gleichmacherei der Weißen nichts ist als der Vorwand für eine neuartige Kolonisation, Unterwerfung durch Herrschaft über den Markt. „Die Entwicklungshilfe ist der großangelegte Versuch,uns zu kaufen. – Wir nehmen das Geld und werden immer mißtrauischer; wir sind nämlich nicht käuflich, nur weil wir Geld nehmen!",sagte mir ein Senegalese,und ich sah den Stolz in seinen Augen. Die werden uns bald über sein, dachte ich.

Die Rassenfrage wird heute leider nur noch mit Vorurteilen behandelt. Und unter dem Druck der politischen Maxime, was schon gar nicht sein dürfte. – – – In der Rassenfrage herrscht eine Diktatur derjenigen, deren internationale Institutionen nur auf allgemeiner Gleichmacherei bestehen können. – Der Imperialismus der Doktrin ist für die Menschheit weit gefährlicher als derjenige der Waffen. Die Tatsache, daß man heute ganz einfach bestimmen kann „es gibt keine Rassen!" zeigt, wie beängstigend unsachlich die Diskussion geworden ist – und wie widernatürlich. Wenn wir diese Praktiken in der Rassenfrage unter die Lupe nehmen, erkennen wir, daß die marxistische Internationale zur Diktatur geworden ist – zur unbarmherzigsten Diktatur aller Zeiten. Was für eine Unkenntnis der Natur einerseits und welche Verantwortungslosigkeit gegenüber der Natur und schließlich welche Mißachtung der Menschenrechte andererseits gehört dazu, zu bestimmen: es gibt keine Rassen!

Denken wir doch an Wolfgang Goethe's Worte:

„Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt."

und „Was euch nicht angehört,
müsset ihr meiden;
Was euch das Inn're stört,
Dürft ihr nicht leiden!"

Wir sind – und zwar gerade in Bezug auf die Rassenfrage – der Meinung, daß die großen Probleme auf friedliche und für alle natürliche Weise nur und lediglich zu lösen sind, wenn wir uns die Antwort auf unsere Fragen von der Natur selbst, von ihren ethischen Gesetzen geben lassen. Wo immer sich Parteien gegenüberstehen, ist die naturgegebene Ethik das unbedingt Verbindende, denn sie muß in jedem verankert sein. Es gibt nichts Verbindlicheres in dieser Welt für uns Menschen, als daß wir eins sind in der Erkenntnis, Dankbarkeit und Liebe, die wir der Natur schuldig bleiben.

Die Natur aber lehrt uns, daß es Völker und Rassen gibt und daß diese ihr Eigenleben haben und daß es so gut ist für alle, das heißt, unbestreitbar für jedermann. Wir Deutschen sollten diese Erkenntnis ganz besonders schätzen.

„Um uns in der Geschichte des Werdens dieser neuen Welt zurecht zu finden", so schrieb Sir Houston Stewart Chamberlain, „dürfen wir nun ihren spezifisch germanischen Charakter nie aus den Augen verlieren. Denn sobald wir von der Menschheit im Allgemeinen sprechen, sobald wir in der Geschichte eine Entwicklung, einen Fortschritt, eine Erziehung usw. der „Menschheit" zu erblicken wähnen, verlassen wir den sicheren Boden der Tatsachen und schweben in luftigen Abstraktionen. Diese Menschheit, über die schon viel philosophiert worden ist, leidet nämlich an dem schweren Gebrechen, daß sie gar nicht existiert. Die Natur und die Geschichte bieten uns eine große Anzahl verschiedener Menschen, nicht aber e i n e Menschheit."
Die heutige Zeit aber möchte alle Ganzheiten zugunsten der Menschheit opfern – also für ein Nichts.

Grundsatz 14:

> „Somit sind wir um der biologischen Erhaltung unserer Familie, unseres Volkes, unserer Rasse willen: Sozialisten. Wir sind es für alle deutschen Menschen. – Daß die als naturnotwendig erkannte biologische Erhaltung eine artgerechte sein muß, ergibt sich von selbst."

Wenn der deutsche Mensch geboren wurde, um als Deutscher zu leben, dann kann kein Zweifel darüber bestehen, daß es seine Aufgabe ist, für die weitere biologische Erhaltung seiner Familie – seines Volkes – und seiner Rasse zu sorgen. Diese Verantwortung wiederum beinhaltet, daß ein jeder möglichst gesund leben soll und auch sonst richtig – im Sinne der natürlichen Ordnung. Da aber kein Leben denkbar ist ohne die ständige Einwirkung des Lebens der anderen Menschen, ergibt sich daraus auch die Forderung, daß ein jeder möglichst auch seinem Mitmenschen das richtige Leben ermöglichen muß. Es geht nicht an, daß jemand gezwungen ist, im Schatten des anderen zu leben – nur weil der andere vielleicht der viel reichere ist oder skrupellosere. So wie ein jedes Volk den ihm zustehenden Lebensraum zu beanspruchen hat, muß es auch für jeden Menschen einen angemessenen Lebensraum geben, in welchem er allein alle Pflichten und Rechte hat. Jeder Mensch soll für Tiere und Pflanzen sorgen können – und sorgen müssen, damit er umso leichter die Natur versteht und sich für sie verantwortlich fühlt, statt ihr Besitzer und Herr sein zu wollen. Auch der ärmste Mensch soll eine ständige, unmittelbare Verbindung zur Natur haben. Diese soll der Anker seiner Unabhängigkeit sein. Der Lebensraum des Einzelnen soll ein Teil des Lebensraumes seiner Familie sein, so daß die Familienangehörigen Rücksicht aufeinander nehmen müssen, um sich und den anderen – und der Familie als Ganzheit – ein möglichst naturnahes Leben zu bieten. Wie der Einzelne der Familie gegenüber soll die Familie als Ganzheit dem Volk gegenüber gelten.

Auf diesem Wege verlagert sich Aufgabe und Verantwortlichkeit des Einzelnen aus den mehr oder weniger anonymen, rein materialistischen Berufen und Versorgungsorganen in jene drei Ganzheiten Ehe – Familie – Volk, welche in höchstem Grade naturbedingt sind. – Es wird dann unmöglich sein, Menschen zu kaufen. Diese Tatsache allein schon wird eine völlige Wandlung der menschlichen Gesellschaft im Sinne der natürlichen Ordnung mit sich bringen.

Wir wollen zu einem naturgebundenen Sozialismus kommen. Einem Sozialismus mit naturgerechten Gesetzen, Pflichten und Freiheiten.

———————

Grundsatz 15:

„Der gefährlichste Feind der biologischen Erhaltung unseres Volkes – aller deutschen Menschen – ist der Kapitalismus. Das heißt: der Mißbrauch des Kapitals."

Karl Marx nannte sich „Antikapitalist". Ein Großteil der Menschheit ist ihm allein darum gefolgt. Er war ein Feind dessen, der viel Geld hat.

Wir sind völlig anderer Ansicht. Nach unserer Meinung kann jeder, sofern er es auf ehrliche Weise verdient – so viel Geld haben wie er will. Aber er darf sein Geld nicht gegen die Lebensinteressen seines Volkes, seiner Mitmenschen oder so verwenden, daß Tiere und Pflanzen, die Umwelt, dadurch ernstlich gefährdet wird.

Die Menschen müssen auch geschützt werden gegen jeden Mißbrauch der Massenmedien. Aufgabe der Massenmedien ist, das Volk richtig und unter Berücksichtigung naturpolitischer Notwendigkeiten zu informieren.

Bisher ist jeder Versuch, die Ordnung der menschlichen Gesellschaft auf die ethischen Gesetze der Natur auszurichten, im Keime erstickt worden. Allerdings ist man dabei nie aufs Ganze gegangen. Man hatte nicht den Mut, auch Tiere und Pflanzen einzubeziehen, Luft und Wasser usw. Und es gelang vorerst keineswegs, sich gegen Wirtschaft und Industrie durchzusetzen.

Während der ersten Jahre der deutschen Sozialdemokratie hat es eine Reihe namhafter Männer gegeben, die nicht gewillt waren, Karl Marx anzuerkennen. Ihr Sozialismus – derjenige des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins – war keineswegs ein marxistischer. So schrieb zum Beispiel Feuerbach:

Die Natur existiere unabhängig von aller Philosophie: sie sei die Grundlage, auf der wir Menschen, selbst Naturprodukte, erwachsen sind; außer der Natur und den Menschen existiere nichts, und die höheren Wesen, die unsere religiöse Phantasie erschuf, seien nur die phantastische Rückspiegelung unseres eigenen Wesens. –

Friedrich Engels schrieb dazu: „Man muß die befreiende Wirkung dieses Buches selbst erlebt haben, um sich eine Vorstellung davon zu machen. Die Begeisterung war allgemein" (gemeint war „Wesen des Christentums").

Wenn wir Feuerbach hören und Engels und Lassalle und andere jener Gruppe, dann könnten wir der Versuchung erliegen, anzunehmen, daß die deutschen Sozialisten tatsächlich fast das gleiche wollten damals – zu Beginn des Kampfes – wie wir heute. Daß auch sie von der Natur ausgingen, ist schon richtig. A b e r – und aus diesem Fehler resultierte dann (und von Marx raffiniert aufgegriffen und schamlos mißbraucht): sie verstanden unter Natur nichts als die Materie.

Sie wurden immer stolzer auf ihren Materialismus. Das paßte denen hervorragend in die seinerzeitigen „Gründerjahre" hinein und die große Industriealisierung – in das beginnende Zeitalter des „technischen Fortschritts." Je mehr es ihnen gelang, in der obersten Sphäre der Politik den an sich so zugkräftigen Antikapitalismus abzuschreiben, umso sicherer war ihnen – neben dem gutgläubigen und vertrauensseligen deutschen Arbeiter, dann auch der am ersten Wirtschaftswunder höchst interessierte deutsche Spießbürger.

Etwa 80 Jahre später sprach das Godesberger Programm schon von der „Volkspartei",und die Mehrheit des deutschen Volkes nahm das tatsächlich ernst. Es ist erstaunlich,wie wenig um diesen Szenenwechsel damals gekämpft wurde. Immerhin kämpfte Marx ausschließlich für das Proletariat und er erklärte sich bereit, die Bourgeoisie zu vernichten, wenn sie in seinem Kampf um die Freiheit des Proletariats im Wege seien sollte.

Es ist interessant und wesentlich, heute zu lesen, aus welchem Durcheinander sich das im 18. und 19. Jahrhundert herauskristallisierte, was in unserem Jahrhundert nun immer mehr im Kommunismus zu enden scheint. Zuerst hat sich erwiesen, daß der Marxismus absolut nichts mit der eigentlichen Demokratie zu tun hat. Gegenwärtig erweist sich, daß der Marxismus auch mit dem echten Sozialismus nichts mehr zu tun hat. Er versucht sich nun immer händeringender beim Kommunismus zu retten – ohne zu merken, daß jener Kommunismus mit Trotzki starb. Unserer Meinung nach sind die gegenwärtig in der Welt führenden „Sozialisten" die letzten Trotzkisten . Schon Lenin erkannte sie als das, was sie waren – und heute noch sind. Leo Trotzki – Bronstein – gilt nichts mehr – weder in Rußland noch in China. Sein Schatten aber geistert durch das spießige Bonn, Luzern, Oslo, Stockholm,und ich

glaube, auch Lissabon. Lenin hingegen wird niemals sterben.

Der echte Sozialismus ist nur möglich in den naturgegebenen Ganzheiten, er ist das Fundament der ewigen Ideale – also das krasseste Gegenteil des Marxismus. Wenn ein wahrer Sozialist zu wählen hätte zwischen Marxismus und Kommunismus, so müßte er sich für den Kommunismus entscheiden, für Lenin.

Marx tat so, als sei er der Vollstrecker der Französischen Revolution. Auf diese Weise fand er den Weg zu den Arbeitern, obwohl er selbst nicht das geringste mit den Arbeitern gemein hatte. Ja, sogar schon seiner Herkunft wegen keinen Sinn für sie haben konnte. Es ist erschütternd, meine ich, in der Schrift – „die heilige Familie, oder Kritik der kritischen Kritik" (VI. Kapitel) zu erfahren, wie unsicher selbst Männer wie Engels und Marx gewesen sind, in welche unfruchtbaren Theorien sie sich zu versteigen wagten und wie wenig sie doch das eigentliche, das einzige Problem: die Natur, erkannten.

Ich zitiere wörtlich einige Auszüge aus der genannten Schrift zum Beweise:

„Wie aber Feuerbach auf theoretischem Gebiete, stellte der französische und englische Sozialismus und Kommunismus auf praktischem Gebiete den mit dem Humanismus zusammenfallenden Materialismus dar."

oder:

„Der kartesische Materialismus existiert bis auf den heutigen Tag in Frankreich. Er hat seine großen Erfolge in der mechanischen Naturwissenschaft, der man die Romantik, genau und im prosaischen Sinn zu reden, am allerwenigsten vorwerfen wird."

Und zum Abschluß noch dieses:

„Es bedarf keines großen Scharfsinnes, um aus den Lehren des Materialismus von der ursprünglichen Güte und gleichen intelligenten Begabung der Menschen, der Allmacht der Erfahrung, Gewohnheit, Erziehung, dem Einflusse der äußeren Umstände auf den Menschen, der hohen Bedeutung der Industrie, der Berechtigung des Genusses etc. sei-

nen notwendigen Zusammenhang mit dem Kommunismus und Sozialismus einzusehen.

Welch ein Unsinn offenbart sich da! Niemand kann die „ursprüngliche Güte" beweisen. Und die Begabung der Menschen darf man doch wohl kaum als besonders intelligent bezeichnen, zumal wenn das Wort „gleich" dabei benutzt wird, denn es hat sicher niemals auch nur zwei gleichermaßen begabte Menschen auf dieser Erde gegeben. Es erscheint uns in höchstem Grade absurd und zudem sehr dumm und unbescheiden, von „der Allmacht der Erfahrung, Gewohnheit, Erziehung, der hohen Bedeutung der Industrie und gar der Berechtigung des Genusses zu sprechen. Jedenfalls finden wir für all diese Angeberei keine Beweise in der Natur – und darum allein geht es ja!

Die zitierten Beispiele zeigen uns, daß alles das, was Marx und Engels hier an Positivem zitieren, zwar mit dem Materialismus ihrer Auffassung mehr oder weniger typisch verbunden ist – niemals aber mit der Ordnung der Natur, zumal dann nicht, wenn wir diese Ordnung in ihrer ethischen Bedeutung sehen. Je mehr ich Marx studierte, umso mehr kam ich darauf, daß dieser Marx, welcher als Vollstrecker der Französischen Revolution in die Geschichte der Menschheit eingehen wollte – – – in Wahrheit der größte Fälscher der französischen Revolution gewesen ist. Und zwar bestand seine so ungeheuer folgenschwere Fälschung aus einer Auswechselung der Worte „Natur" und „Materie". Man las und hörte immer weniger von der Natur und immer häufiger von der Materie sprechen, vom Materialismus.

Ist es nicht auffallend, daß die Materie gerade im Zusammenhang mit der Französischen Revolution so hochgespielt werden konnte? Ist es nicht erstaunlich, daß jemand daran interessiert war, die Französische Revolution – als geistige Revolution gesehen – genau ins Gegenteil umzudrehen? Indem man ihr genau das nahm, was die Menschheit am allermeisten brauchte!

Die Frage liegt sehr nahe: Was war das für ein Mann, der das tat? Wollte er es so, konnte er so raffiniert, so gemein sein? Ich glaube es nicht. – Also hat er aus dem Instinkt heraus gehandelt, konnte er gar nicht anders handeln. So wird es gewesen sein.

Auch er war ein Teil der Ordnung und offenbar besonders dazu ausersehen, die Konfrontation zu der einmal dringend notwendigen Rettung der Menschheit darzustellen. Das konnte er unmöglich mit Idealen tun, er mußte dazu zutiefst in den Sumpf hinabsteigen. Er hat es zweifellos in der Perfektion zuwege gebracht. Das Alte Testament wird ihm die Kraft dazu gegeben haben.

Friedrich Engels schrieb in „DAS BUCH DER OFFENBARUNG" u.a.:

„Das Christentum wurde, wie jede andere große revolutionäre Bewegung, von den Massen geschaffen. Es entstand in einer uns vollkommen unbekannten Art und Weise in Palästina zu einer Zeit, als neue Sekten, neue Religionen, neue Propheten zu Hunderten auftauchten. Tatsächlich handelt es sich nur um eine Durchschnittserscheinung, die sich spontan aus den gegenseitigen Reibereien derFortschrittlicheren dieser Sekten bildete und die nachher durch das Hinzukommen von Theoremen des alexandrinischen Juden Philo und später durch starke stoische Infiltrationen zu einer Lehre wurden. Wenn wir in der Tat lehrmäßig Philo den Vater des Christentums nennen können, so war Seneca der Onkel. Ganze Absätze des Neuen Testamentes scheinen fast wörtlich aus seinen Werken abgeschrieben zu sein; andrerseits kann man Absätze in den Satiren von Persius finden, die aus dem damals ungeschriebenen Neuen Testament entnommen zu sein scheinen. Von all diesen, die Lehre betreffenden Elementen, ist in unserem Buch der Offenbarung nichts zu finden. Hier haben wir das Christentum in der primitivsten Form, in der es für uns erhalten geblieben ist: es gibt dort nur einen vorherrschenden, dogmatischen Punkt: daß die Gläubigen durch das Opfer Christi gerettet wurden. Aber wie und warum, ist vollkommen unerklärlich. Da ist nichts als die alte jüdische und heidnische Vorstellung, daß Gott oder die Götter durch Opfer versöhnt werden müssen, in die spezifisch christliche Vorstellung umgewandelt (die das Christentum tatsächlich zur allgemeinen Religion machte), daß der Tod Christi das ein für allemal ausreichende große Opfer sei. Von der ursprünglichen Sünde keine Spur. Nichts von der Dreieinigkeit. Jesus ist „das Lamm", aber Gott untergeordnet. Tatsächlich wird er in einem Absatz (15,3) mit Moses auf eine Stufe gestellt. Statt des einen heiligen Geistes gibt es die „sieben Geister Gottes" (3,1 und 4,5). Die ermordeten Heiligen (Märtyrer) rufen

Gott zur Rache auf. „Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger – wie lange richtest du nicht und rächest unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen? " (6, 10) – eine Gefühlsregung, die später sorgfältig aus dem theoretischen Moralkodex des Christentums gestrichen, die aber in der Praxis umso heftiger geübt wurde, sobald die Christen die Oberhand über die Heiden bekamen.

Natürlicherweise stellt das Christentum nur eine Sekte des Judaismus dar. So in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden: „Ich weiß die Lästerung von denen, die da sagen, sie seien Juden (nicht Christen)" und sind's nicht, sondern sind des Satans Schule (2,9),und noch einmal (3, 9): „Siehe, ich werde geben aus des Satans Schule, die da sagen, sie seien Juden und sind's nicht." Unser Autor hatte im Jahre 69 unserer Zeitrechnung nicht im entferntesten eine Vorstellung davon, daß er eine neue Phase der religiösen Entwicklung vertrat, die dazu bestimmt war, eines der wesentlichsten Elemente der Revolution zu werden. Daher sind es auch, als die Heiligen vor dem Throne Gottes erscheinen, zuerst 144 000 Juden, 12 000 von jedem der zwölf Stämme, und erst nach ihnen werden die Heiden zugelassen, die dieser neuen Phase des Judentums beitraten.

So sah das Christentum im Jahre 68 aus, wie es im ältesten und einzigen Buch des Neuen Testaments, dessen Echtheit nicht bezweifelt werden kann, geschildert wird. Wer der Autor war, wissen wir nicht. Er nennt sich Johannes. Er gibt nicht einmal vor, der „Apostel" Johannes zu sein, denn die Grundsteine des neuen Jerusalems bergen „die Namen der zwölf Apostel des Lammes" (21, 14). Diese müssen daher schon tot gewesen sein, als er das Buch schrieb. Daß er ein Jude war, ist klar ersichtlich aus den reichlich vorhandenen Hebraismen in seinem Griechisch, welches an schlechter Grammatik selbst die anderen Bücher des Neuen Testaments bei weitem übertrifft. Daß das sogenannte Evangelium des Johannes, die Briefe des Johannes und dieses Buch mindestens drei verschiedene Autoren haben, wird eindeutig durch ihre Sprache, wenn nicht schon durch die in ihnen enthaltenen, einander völlig widersprechenden Doktrinen bewiesen.

Die apokalyptischen Visionen, die fast die ganze Offenbarung ausmachen, sind in den meisten Fällen wörtlich den klassischen Prophe-

ten des Alten Testamentes und ihren späteren Imitatoren entnommen, angefangen mit dem Buch Daniel (ungefähr 190 vor unserer Zeitrechnung, das Dinge prophezeite, die Jahrhunderte vorher geschehen waren) und endend mit dem „Buch Henoch", einem apokryphischen Elaborat in griechischer Sprache, nicht lange vor Anfang unserer Zeitrechnung geschrieben. Die ursprüngliche Erdichtung, selbst die Gruppierung der plagiierten Visionen, ist äußerst armselig. Professor Ferdinand Benary, dessen Vorlesungsreihe an der Berliner Universität im Jahre 1841 ich das folgende verdanke, hat unter Angabe von Kapitel und Vers nachgewiesen, woher unser Autor jede einzelne seiner angeblichen Visionen genommen hat. Es ist deshalb nutzlos, unserem „Johannes" in all seinen närrischen Einfällen zu folgen. Wir tun besser daran, sofort zu dem Punkt zu kommen, der das Geheimnis dieses auf jeden Fall merkwürdigen Buches aufdeckt.

Im vollkommenen Gegensatz zu all seinen orthodoxen Kommentatoren, die alle erwarten, daß seine Prophezeiungen sich noch verwirklichen, nach mehr als 1800 Jahren, hört „Johannes" niemals auf zu sagen: „Die Zeit ist nahe, dies alles wird in Kürze geschehen."

Er dachte an den großen, entscheidenden Kampf zwischen Gott und dem „Antichrist", wie die anderen ihn genannt haben. Man hat lange Zeit geglaubt, Nero sei damit gemeint gewesen – wenn schon überhaupt, scheint uns Marx begründeter. Es scheint heute so, als ob er gesiegt hat, damit die Menschheit gezwungen wird, das ewig Wahre zu erkennen, zu respektieren: die ethische Gesetzmäßigkeit der Natur!

Wir haben keine Zeit, keine Lust und keinen Grund mehr – wie seinerzeit Friedrich Engels und die Seinen – uns mit der Philosophie der Religion, der Geometrie, der Physik auseinanderzusetzen. Das alles ist für uns bestenfalls von sekundärer Bedeutung. Uns kommt es vielmehr darauf an, in der Natur jene ewigen ethischen Gesetze zu finden und zu verstehen, die für uns Menschen alles Leben auf unserer Erde und auch darüber hinaus bedeuten. In Zukunft soll uns Menschen alles so viel wert sein, wie es nach den Gesetzen dieser Welt für uns wert sein kann – und daher wert sein muß!

Sehr typisch für Marx ist die Tatsache, daß seine Auswechslung der Begriffe „Natur" und „Materie" logischer- und notwendigerweise große politische und vor allem wirtschaftliche Folgen haben mußte. Indem sich die Marxisten der „Materie" verschrieben, statt der „Natur", schlossen sie das ethische Moment aus,und ihr Weg war frei zum Kapitalismus. Damals wurde der Grundstein gelegt zu Europas Abhängigkeit von den USA. Von damals an konnte sich der Marxismus auf internationaler Ebene ausbreiten. Nunmehr glaubte man auf die Ganzheiten Ehe-Familie-Volk und Rasse verzichten zu können. Und dadurch wiederum wurde es möglich, nur noch mit der Masse Mensch zu rechnen. Näher und näher kommt seitdem jene erschreckende Zeit, in der es keine Menschen mehr gibt, sondern nur noch Nummern – man wirft die Menschen in die Computer, um die Unmenschen herauszunehmen.

Das einzig Gute, das eine solch entsetzliche Entwicklung haben kann, ist die Tatsache, daß sie sich noch rechtzeitig durch ihre grauenhafte Fratze verrät und so die Menschheit zur Besinnung kommen läßt.

Grundsatz 16:

„Auch der Mißbrauch des Glaubens ist wider die Natur."

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern ist es so gewesen, daß einzelne als Wissende auftraten, um durch ihr Wissen die weniger Wissenden zu beeinflussen, zu unterwerfen oder gar auszubeuten. Was den Kapitalisten das Geld ist und seine Macht – das ist diesen Propheten das Wissen und seine Macht.

Es ist leichter, an die Macht des Geldes zu glauben, als an die Macht übernatürlicher Kräfte. Den größeren Fanatismus löst aber jener Glaube an die „übernatürlichen" Kräfte aus. Wobei zu bemerken wäre, daß das Wort „übernatürlich" sinnlos ist, da es etwas über der Natur nicht geben kann, weil nichts außerhalb des Unendlichen möglich ist.

Kommt Geld und Glaube zusammen, so ist die Macht vollkommen – jedoch wird diese Ehe stets die schlechteste aller Ehen sein, da keins dem

anderen trauen kann. Immer wird der Glaube bald bestraft, weil er sich hat kaufen lassen. Und das Geld wird herrschen, bis die Maßlosigkeit wieder den Glauben herausfordert und stark macht. Es liegt an uns, unter der rechten Fahne zu kämpfen.

Das deutsche Volk ist niemals bigott gewesen, aber meist stark im Glauben. Kein Volk war wohl der christlichen Kirche so selbstverständlich treu. Und zugleich ist unser Heiliges Römisches Reich von niemand in tausend Jahren so oft bedrängt worden wie von Rom aus. Die deutschen Könige und Kaiser sind nicht nur einmal nach Canossa gegangen.

Die Reichsidee beinhaltet zum erheblichen Teil christliche Momente. Das Reich war oft bettelarm, die Kirche hingegen immer reich. Der Kaiser war „von Gottes Gnaden", aber die Päpste behandelten ihn gern als ihren Vasallen. Wer hat jemals der Kirche aufgetragen, immens reich zu werden und durch äußeren Glanz und äußere Macht zu herrschen – statt die Menschen in Demut und mit Liebe zu leiten?

Wem dienten denn die Kreuzzüge und die Inquisition – doch nur der weltlichen Macht der Kirche,und zwar in absolut unchristlicher Art und Weise. Die Menschheit wäre heute noch nicht zur Ruhe gekommen, wenn sich ein Deutscher Kaiser die Inquisition geleistet hätte – das relativ blutigste und unchristlichste Verbrechen aller Zeiten. Und das im Namen Gottes.

Wir beurteilen nicht vom Standpunkt der Kirche aus die Natur – – – sondern wir beurteilen vom Standpunkt der ethischen Gesetzmäßigkeit der Natur aus die Haltung der Kirchen.

Wir gehen also nicht aus von dem, was Menschen erfunden haben, – auch wenn es ihnen noch so gut gefallen mag – sondern von dem, was allein Tatsache ist, immer war und immer sein wird: der Natur. Wer die Gesetze der Natur im Leben der Natur sieht und zu verstehen sich bemüht, der erfährt sehr viel mehr Wahrheit – absolute Wahrheit – als ihm irgendeine Kirche vermitteln kann. Wenn die Propheten die Wahrheit verkündeten, dann haben sie diese Wahrheit der Natur entnommen.

Die Menschen haben zu allen Zeiten – ohne es zu ahnen – ihr Verhältnis zur Natur personifiziert. Dadurch sind die Religionen entstanden

und die Kirchen. Um immer deutlicher zu werden, erfanden sie ihre Götzen, denn sie wollten nicht nur von der Ewigkeit wissen, sie wollten auch damit rechnen können und leben. Von den Götzen zu den Göttern war kein weiter Weg, er war das Spiegelbild dessen, was die Menschen – zu allen Zeiten – ihren „Fortschritt" nannten.

Mohammed hätte nur an Stelle Allah's – „Urkraft der Natur" zu sagen brauchen, dann hätte er auf Kosten des Mystischen und späteren Materialismus 1300 Jahre vorher unsere Ideen in die Welt gesetzt, und die Geschichte der Menschheit wäre ganz anders verlaufen. Wir sind der Meinung, daß dies gar nicht so unwahrscheinlich war, als es auf den ersten Blick zugegebenermaßen aussieht. Lassen Sie mich daher einige wenige Stellen aus dem Koran zitieren, welche wir – auf Grund unseres heutigen Wissens – auch auf die Natur glauben beziehen zu können und gegen die Widersacher der Natur. Selbstverständlich müssen wir dabei berücksichtigen, daß damals die Natur als solche viel weniger verstanden, als empfunden wurde. Wir wissen heute nicht, wieweit damals schon eine Gesetzmäßigkeit in der Natur und dazu noch eine ethische als solche geahnt wurde, wahrscheinlich wohl – wenn wir zum Beispiel an den Bau der Cheopspyramiden denken, die in geradezu uns verblüffend erscheinender Weise nach ewig geltenden Naturgesetzen errichtet worden sind.

Besonders vielsagend erscheint uns auch in diesem Zusammenhang das, was der Prophet Mohammed den Juden sagt, deren großer Prophet Moses doch zweifellos die Natur als ethisches Gesetz völlig außer acht läßt.

Koran, 2. Sure/5: „Siehe, den Ungläubigen ist's gleich, ob Du sie warnst, sie glauben nicht".

Koran, 2. Sure/10: „Spricht man zu ihnen: „Stiftet nicht Verderben auf der Erde", so sprechen sie: „Wir sind ja die Rechtschaffenden."

Koran, 2. Sure/70: „Wünscht ihr, daß sie" (gemeint sind die Juden) „euch Glauben schenken? Aber ein Teil von ihnen hat Allahs Wort vernommen und verstanden und hernach wissentlich verkehrt."

Koran, 2. Sure/5/21: Und es sprechen die Juden und die Nazarener: „Wir sind Allahs Kinder und seine Geliebten." Sprich: „Und weshalb straft er euch für eure Sünden?" Nein, ihr seid Menschen von denen, die er erschaffen. Er verzeiht, wem er will, und Allahs ist das Reich, der Himmel und der Erde und was dazwischen, und zu ihm ist die Heimkehr."

Koran 2/69: „Und es sprechen die Juden: „Die Hand Allahs ist gefesselt" (das heißt: Allah hat aufgehört, gültig zu sein) „Gefesselt werden ihre Hände" (das heißt: Am jüngsten Tage sollen die Juden vor Gott mit an den Hals gefesselten Händen erscheinen) „und verflucht werden sie für ihre Worte. Nein, ausgestreckt sind seine beiden Hände. Er spendet wie er will, und wahrlich, viele von ihnen wird das, was auf dich herabgesandt ward und deinen Herrn, zunehmen lassen in Widerspenstigkeit und Unglauben, und werfen werden wir zwischen sie Feindschaft und Hass bis zum Tage der Auferstehung. Sooft sie anzünden ein Feuer zum Krieg, wird es Allah verlöschen. Und sie betreiben auf Erden Verderben, Allah aber liebt nicht die Verderben Stiftenden."

Koran 6/2: „Das Lob sei Allah, der erschaffen die Himmel und die Erde und gemacht die Finsternisse und das Licht; und doch setzen die Ungläubigen ihrem Herrn (andre) gleich."

Koran 6/11: „Sprich: „Wandert durch das Land und schauet, wie der Ausgang derer war, welche der Lüge ziehen."

Koran 6/38: „Kein Getier gibt's auf der Erde und keinen Vogel, der mit seinen Schwingen fliegt, die nicht wären Völker gleich euch" (hier wird eine Ähn-

lichkeit zwischen menschlicher und tierischer Gesellschaft angedeutet. Vgl. damit die Tatsache, daß nicht nur die Menschen, sondern die g a n z e N a t u r nach koranischer Ansicht sich im Preise Gottes vereinen). Nichts haben wir in der Schrift übergangen, alsdann werden sie zu ihrem Herrn versammelt."

Koran 6/59: „Und bei ihm sind die Schlüssel des Verborgenen; er kennt sie allein; er weiß, was zu Land und Meer ist, und kein Blatt fällt nieder, ohne daß er es weiß; und kein Korn ist in den Finsternissen der Erde und nichts Grünes und nichts Dürres, das nicht stünde in einem deutlichen Buch."

Koran 6/99: „Und er ist's, der da hinabsendet vom Himmel Wasser, und wir bringen heraus durch dasselbe die Keime aller Dinge; und aus ihnen bringen wir Grünes hervor, aus dem wir dichtgeschichtetes Korn hervorbringen; und aus den Palmen aus ihrer Blütenscheide niederhängende Fruchtbüschel; und Gärten von Reben und Oliven und Granatäpfeln, einander ähnlich und unähnlich. Schaut nach ihrer Frucht, wenn sie sich bildet und reift. S i e h e, h i e r s i n d w a h r l i c h Z e i c h e n f ü r g l ä u b i g e L e u t e."

Koran 7/32: „Und jedes Volk hat einen Termin; und so ein Termin gekommen ist, so können sie ihn um keine Stunde aufschieben oder beschleunigen."

Koran 10/6: „Siehe, in dem Wechsel der Nacht und des Tages und in allem, was Allah erschaffen in dem Himmel und auf der Erde, sind wahrlich Zeichen für gottesfürchtige Leute."

Immer ist es Allah, der spricht. Mohammed, der Prophet, wußte, was Allah's Wille ist. Also ließ er ihn sprechen, weil das viel wirkungsvoller war und außerdem damals in solchen Fällen üblich. Gerade das letzte der Zitate (10/6) ist ein besonders deutlicher Hinweis auf die Natur. „Wahrlich Zeichen", sagt er, und er könnte es ebenso zu uns gesagt haben. Ist doch die Natur übervoll von Zeichen wunderbarster Art, und alle deuten sie auf die ewige Ordnung, damit wir überaus froh sein können, ihr anzugehören und uns verpflichtet fühlen sollen, zu ihrer und unserer Vervollkommnung beizutragen. So greift eins ins andere und nichts ist voneinander zu trennen. Gerade diese Tatsache müßte uns Menschen das Gefühl der Freiheit geben – wir gehören zur Unendlichkeit. –

Meiner Meinung nach bietet uns der Koran eine ganze Menge. – Friedrich der Große sagte, daß in Preußen jeder „nach seiner Façon selig werden" könne. Das klingt sehr schön und war sicher gut gemeint, – aber wir können es nicht unterschreiben. Es kann nämlich keiner so selig werden, wie es ihm gerade paßt – und gerade darum geht es. Es kann zum Beispiel niemand „selig" werden, wenn er gegen die ethischen Naturgesetze lebt. Tut er das trotzdem, dann wird er nicht selig, sondern mehr oder weniger von der Natur vernichtet. Das ist dann nämlich nicht nur seinetwegen, sondern auch der Ordnung wegen notwendig. Die Ordnung hat Zeit und wird dafür sorgen, daß er dann und so abtreten muß, wann und wie er durch sein Ende der Ordnung recht gibt, ihr also doch hilft, sie quasi indirekt respektiert und auf diese Weise sein Leben doch noch revidiert.

Mehr oder weniger die ganze Menschheit leidet heute unter dem schrankenlosen Materialismus. Keine der vielen großen Parteien hat im Geistigen etwas zu bieten, was diesen Materialismus aufhalten könnte. Jetzt kann nur noch eine alles überragende Idee helfen. Eine Idee, welche von vornherein für alle da ist und als solche auch von allen verstanden werden kann.

Wir haben sie: wir machen die Politik – und dadurch alles Leben – von den ethischen Gesetzen der Natur abhängig. Das bedeutet, daß wir alle Götzen in Pension schicken und uns die Natur zum Vorbild nehmen. Uns da einordnen, wo wir von Geburt aus – und durch das Erbe in uns aus vielen Jahrhunderten, Jahrtausenden – hingehören.

Dann kann es auch keinen Mißbrauch des Glaubens mehr geben.

Grundsatz 17:

> „Wir wollen als notwendigen Lebensraum für alle Deutschen das Deutsche Reich in den ihm zustehenden Grenzen. Wir wollen mit diesem Reich, ältester Tradition entsprechend, der Schwerpunkt in einem Bund der Völker und Staaten Europas sein, dessen Grenzen von Gibraltar bis Grönland, von der Biskaja bis zum Ural gehen."

Wir haben keinerlei Veranlassung, die Einigung Europas zu betreiben, solange wir als Deutsche nicht wissen, was mit unserem Deutschland in dem geplanten, einigen Europa geschehen soll. Wir sind uns darüber im klaren, daß die Einigung Europas ohne – oder gar gegen das Deutsche Reich – nicht möglich ist. Wir denken nicht daran, uns selbst denjenigen in die Hand zu spielen, die das Deutsche Reich als solches nicht wollen und daher ein Europa anstreben, das dem Ungeist dieser Zeit zufolge ein Mammutstaat ist. Die Einigung des Kontinentes braucht Zeit, denn dieser Kontinent muß, wenn er bestehen soll, von vornherein frei sein von jeglicher Bindung an alle internationalen Mächte. – Wir streben gerade darum eine Achse Paris–Berlin–Moskau an, welche das Rückgrat Europas wird.

Für uns gibt es kein Bündnis, das nicht von der rechten Einstellung zur Natur ausgeht, also in unserem Sinne naturpolitisch untermauert ist. Die Einigung Europas ist nicht eine Frage der Parlamente, sondern der Völker und deren Geschichte. Sie muß von den Völkern nicht als beschlossen, sondern als gewachsen anerkannt werden können. Denn:

> „Die Natur ist ein unendlich geteilter Gott."
>
> Schiller, Theosophie des Julius.

Das Schicksal des Abendlandes muß immer in den Händen der Idealisten liegen. Jedes Land soll seine Souveränität behalten. Die Verschie-

denheiten geographischer, historischer, politischer und vor allem genealogischer Art sind zu berücksichtigen und positiv auszuwerten. Die Selbständigkeit vor allem der größeren Länder in oekonomischer Beziehung ist möglichst wiederherzustellen und zu berücksichtigen, da sie für die innere Freiheit der Völker von ausschlaggebender Bedeutung ist. Man denke daran, daß die Einigung Europas keine Erfindung dieser Zeit, sondern ein tausendjähriger Traum ist, dessen Verwirklichung mehrfach bereits greifbar nahe zu sein schien. Frühere Generationen, zum Beispiel diejenige des „Verwandlers der Welt" (Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen), wußten sehr viel besser, was das bedeutet, als alle heutigen Politiker zusammen. Europa ist nämlich nicht irgendein Erdteil, sondern d a s Abendland. Seine heutige Abhängigkeit von den USA ist das deutlichste Zeichen für die Notwendigkeit dieser Revolution rings um die Erde. Wir wollen das „Europa der Vaterländer", wie Charles de Gaulle es nannte, aber mit den Vorzeichen unserer naturpolitischen Revolution, welche der ursprünglichen Französischen Revolution im Prinzip recht gibt.

Nur ein solches Europa kann nämlich auch im echten Sinne demokratisch sein. Die wahre Demokratie beruht aber auf Achtung der Individualität und nicht auf Vermassung. Dies ist eine sehr gravierende Tatsache, die von den meisten der heute auf dieser Erde ausschlaggebenden Politiker nicht erkannt und respektiert wird. Sie ist die Konsequenz des Naturgesetzes der Vielfalt und demzufolge von höchster Bedeutung.

Es gibt nämlich sehr wohl Grenzen der Koordinierung, der Massierung, des Zusammenschließens – denen gegenüber die ganze internationale Geschäftemacherei ein zweifelhaftes Phantom ist. – Warum muß man unbedingt zusammenschließen, zur Einheit machen wollen, was von Natur keine Einheit ist? Eine Einigung herbeizuführen, statt einer Einheit, wäre anzustreben.

Pestalozzi hat einmal gesagt: „Man muß durchaus dem Volk nahe sein, wenn man es regieren will." – Es gibt Grenzen der Koordinierung, der Massierung, des Zusammenschlusses, – sie sind keineswegs von Menschen erfunden, sondern sozusagen gewachsen. Sie sind die Resultate unzähliger, großenteils mit sehr viel Blut geschriebener, erkämpfter

Ereignisse, die niemand das Recht hat einfach hinwegzuwischen. Es würde sonst wiederum zum Kampf kommen,und das muß von vornherein verhindert werden. Sobald wir die naturbedingten Grenzen ignorieren, wird auf die Dauer gesehen aus dem natürlichen ein widernatürliches Vorzeichen. Und dann geht alles schief. Materialisten, wie wir heutzutage überall in den entscheidenden Gremien sehen, können das nicht einsehen – ihnen fehlen die Voraussetzungen dazu. Gott sei Dank gibt es doch Fragen, die mit Dukaten nicht zu lösen sind! Und das sind die wichtigsten.

Wir sind nicht nur Antikapitalisten, sondern gerade deswegen auch Antiimperialisten. Der Zusammenschluß aller Europäer in einem großen Staat wäre der Beginn eines Imperialismus, wie es ihn zuvor niemals gegeben hätte, weil es nie so viel Macht in anonymer Hand geben konnte. Das ist nur mit dem Parlamentarismus möglich.

Ein Volk ist eine naturgemäße Ganzheit – ein zusammengewürfelter Haufen von Völkern ist nichts anderes als ein brodelnder Kessel, ein ständiger Gefahrenherd. Ein Idealzustand allerdings für diejenigen dunklen Gestalten, die es verstehen, immer und immer wieder die Massen zu verschachern. Ein Staat Europa wäre die Besiegelung der kapitalistischen Weltherrschaft! Und das wiederum würden sich weder die Ostasiaten noch die aufstrebenden Afrikaner gefallen lassen. Mit Recht!

> „Alle Freiheitsapostel, sie waren mir immer zuwider.
> Willkür suchte doch nur jeder am Ende für sich.
> Willst du viele befreien, so wag es,vielen zu dienen!"
>
> (Goethe, Venezianische Epigramme 50)

———————

Grundsatz 18:

> „Die Kultur ist die Seele der Ganzheit Volk. Die Kunst ist ihre Sprache, ihr Bekenntnis."

Seit dem 1. Weltkrieg macht sich in Europa eine „Kunst" breit, die nichts anderes ist als eine Verhöhnung wahrer Kunst. – Seit dem 2. Weltkrieg wird diese „Kunst" von staatswegen gestützt und aus staatlichen Mitteln gefördert. Gleichzeitig wird die wirkliche Kunst auch von staatswegen boykottiert.

Es würde der wirklichen Kunst weit schlechter ergehen, wenn nicht zu viele der Kapitalisten auf dem Markt mit den Werken der Meister alter Kunst außerordentlich viel verdienten.

Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die alte, naturgemäße Kunst als reaktionär gilt und die sogenannte „moderne" von den Marxisten protegiert wird. Sehr viele bedeutende Künstler haben längst aufgehört, zu arbeiten, weil sie von Seiten des Staates boykottiert wurden. Der heutige Staat entscheidet und befiehlt, was Kunst ist. Da Einigkeit und Aktivität der Marxisten größer ist als die ihrer Gegner, setzen sich die Marxisten sogar dann und dort durch, wo sie nicht regieren. Sogar unter den Geistlichen der Protestanten wie der Katholiken gibt es sehr viele, die auch in dieser Beziehung zu den Marxisten halten. Am Wohnort des Pastor Niemöller, Wiesbaden, erlebte ich in einer großen, offiziellen Gemäldeausstellung, im Museum an der Wilhelmstraße, eine bildhauerische Darstellung Christi in ungefähr 3/4 Lebensgröße. Diese im staatlichen Museum gezeigte Darstellung Christi war dermaßen gemein, daß ich sie am liebsten auf der Stelle zertrümmert hätte. Meines Wissens hat keine Presse, kein Radio, keine Regierungsstelle oder gar der zuständige Oberbürgermeister – nicht einmal eine der Kirchen dagegen öffentlich protestiert! – Das große Bronzestandbild des Fürsten Bismarck, Gründer des zweiten Deutschen Reiches – ein integerer Mann, dem das ganze deutsche Volk außerordentlich viel Gutes zu verdanken hat, – auch die Stadt Wiesbaden in besonderem Maße – paßte den Herren der Stadt nicht und wurde weggestellt auf Nimmerwiedersehen. So geschehen in den sechziger Jahren unter marxistischer Herrschaft. Sind die „christlichen" Parteien besser, die sich das alles und noch mehr gefallen lassen?

Selbst von Mitgliedern ehemals regierender deutscher Fürstenhäuser bekam ich zu hören, Kunst sei Ansichtssache, Kunst sei Aussage, Kunst sei der Künstler usw. Man müsse lernen, zu verstehen. Die Kunst sei des Künstlers besondere Sprache, die Wiedergabe seiner Persönlichkeit.

Ich kannte viele „moderne" Künstler und habe unter ihnen allen nicht einen einzigen interessanten Menschen gefunden. Nur Geschäftsleute, die durch Extravaganzen ins Gerede zu kommen versuchten – gleich, worum es ging.

Ich fragte sie, ob sie lieber etwas Häßliches sehen oder etwas Schönes – ob sie eher eine häßliche Frau lieben würden als eine schöne. Fast mit Sicherheit hieß die Antwort: „Natürlich eine schöne!" Dann sagte ich: „Antworten so alle Männer?" „Aber sicher!" – bekam ich zu hören, „das ist doch selbstverständlich, das ist doch absolut natürlich!"

Da wußte ich genug: Das Selbstverständliche war also natürlich und das Natürliche war auch das Selbstverständliche!

„Ja", sagte ich, „Sie haben recht – aber wissen Sie auch, was Sie damit gesagt, entschieden haben? Sie haben „selbstverständlich" und „natürlich" = „naturgemäß" – „wie die Ordnung der Natur es vorsieht, wie die ewigen ethischen Gesetze der Natur das für richtig erklären" gleichgesetzt."

„Also", fuhr ich fort, „brauchen wir uns nur noch darüber einig zu werden, was denn nun als „natürlich" zu gelten hat." Sie waren damit einverstanden.

„Lieben Sie Ihre Frau?" frage ich ihn. „Ja, – sonst hätte ich sie ja nicht geheiratet." – „Warum lieben Sie sie?" – „Wegen ihres Aussehens und ihres Charakters."

Ich antwortete: „Sie sind ein gut gezüchteter Mensch. Ihnen ist ein instinktives Beurteilungsvermögen angeboren. Sie fühlen instinktiv, daß Ihre Frau ein naturgemäß denkender Mensch ist – zum Beispiel spielen in ihrem Denken und Tun die großen, ewigen Ideale eine ganz besondere Rolle. – Und sie ist ausgesprochen schön. Nicht nur Sie, jeder natürlich empfindende Mensch wird das feststellen, denn ihr Körper entspricht den Gesetzen der Natur – zum Beispiel demjenigen vom „Goldenen Schnitt". Kein normaler Mensch kann die Schönheit eines solchen Menschen leugnen. Dies ist nicht nur meine Meinung – das sind unbezweifelbare Tatsachen." Er mußte mir Recht geben.

„Sehen Sie", fuhr ich fort, „so ähnlich ist es auch mit der Malerei. Die Bedeutung der Kunst liegt in ihrer Verpflichtung dem Erhabenen, dem

Schönen, der Treue, der Wahrheit gegenüber. Das ist alles so in der großen Ordnung vorgesehen, sie macht es uns in wunderbarster Weise vor, wir brauchen nur hinzusehen,und wir werden erfahren, was schön ist und infolgedessen „naturgemäß" respektiert werden muß.

Wir Menschen bilden uns ein, daß es uns überlassen ist, recht und unrecht, gültig und ungültig zu entscheiden. Das ist unglaublich töricht. Hatte nicht mein Gesprächspartner gesagt: „Das ist doch selbstverständlich, das ist doch absolut natürlich!" – Was heißt denn „selbstverständlich"? Es heißt „es versteht sich von selbst", „es bedarf keiner besonderen Erklärung". Und wenn sich etwas ganz von selbst versteht, also aus sich selbst heraus – dann kann das nichts anderes bedeuten, als daß es naturgemäß ist, der natürlichen Ordnung entsprechend. – In diesem Falle umso mehr, als die folgende Bemerkung dies noch ausdrücklich unterstreicht: „Das ist doch absolut natürlich!"
Die Natur ist das ewige, sich ständig regenerierende,wundervollste Kunstwerk, die Kunst in allerhöchster Perfektion. Nur weil und soweit wir als Teile der Natur empfinden, sind wir fähig, dies zu erkennen und im wahrsten Sinne des Wortes zu beherzigen. – Wer das nicht versteht, ist nichts als ein Mittel der Konfrontation, der Herausforderung und daher dazu da, bekämpft, überwunden zu werden. Der Schuldigste ist der, der die Not zwar erkennt, aber der Auseinandersetzung aus dem Wege geht. Womöglich aus materialistischen Gründen.

> „Die Kunst ist die irdische Schwester der Religion. Wenn wir ein Herz haben, sie zu vernehmen, dann werden wir erhoben und beseligt."
>
> Adalbert Stifter

und:

> „Zugleich aus dem Leben gegriffen und zugleich typisch – das ist höchste Kunst."
>
> Morgenstern, Stufen, Kunst.

Die Kunst soll helfen, der Kultur das Gesicht zu wahren. Sie ist von größter Bedeutung im Kampf gegen die Übermacht der Materie. Die Kunst müßte eigentlich unersetzlich sein im Kampf gegen den Marxismus – und für den wahren Sozialismus.

Die einzige wirkliche Kunstausstellung – in der Bundesrepublik Deutschland – während der letzten zehn Jahre fand 1974 in Baden-Baden statt – sie war die offizielle Kunstausstellung der UdSSR. Das besagt meines Erachtens genug. – Das eindrucksvollste Kriegerdenkmal auf deutschem Boden – seit dem 2. Weltkrieg – ist – meines Erachtens – das, was die Russen im Tiergarten zu Berlin errichteten für ihre Soldaten.

Vor 35 - 40 Jahren hat eine Großzahl von weit über die deutschen Grenzen hochangesehenen Künstlern aller Art nicht nur im Deutschen Reich selbst, sondern darüber hinaus in der ganzen Welt außerordentliche Erfolge durch ihre – wahre – Kunst erzielt. Männer vom Format Arno Brekers, Thorak's und Graf Plettenberg's hätten während der letzten dreißig Jahre dafür sorgen können, daß die Zeit der größten Opfer unseres Volkes durch die Einmaligkeit dieser deutschen Kunstepoche der Nachwelt gegenüber in Ehren hätte bestehen können. Stattdessen haben Massenmedien verschiedener Art und politische Parteien sehr viel getan – jetzt schon dreißig Jahre lang – auch auf dem Gebiet der Künste die großen, in der Natur verankerten Ideale herabzusetzen, zu verhöhnen. Das gilt vor allem für die Bildhauerei, die Architektur, die Malerei, die Literatur, das Theater und den Film, Rundfunk und Fernsehen, Musik und in erhöhtem Maße für die Presse. Überall reinster Materialismus, meist marxistischer Prägung. Vielfach fortgeschritten bis an den Rand der Anarchie. Die sogenannte „moderne" – in Wahrheit besser „anarchistisch" zu nennende Kunst verdankt ihren außerordentlichen Fortschritt während der ersten zehn Nachkriegsjahre der Tatsache, daß jemand, der sehr naturwidrig malte, bildhauerte, komponierte usw. – sozusagen als Antinazi anerkannt wurde und im Handel zugelassen werden konnte. Einige einst sehr bekannte, höchst erfolgreiche Schauspieler und Schauspielerinnen verkauften bedenkenlos zum zweiten Male ihre Gesinnung – 1933 und 1945 –, um dem jeweils neuen Regime „in Treue und ganzer Hingabe" dienen zu können. – Wenn die Lüge triumphiert, ist das Ende bald nahe und furchtbar, denn die Natur ist, auf lange Sicht gesehen, gerecht.

Was wissen denn schon diese „modernen" Künstler von heute tatsächlich von der wahren Kunst? Ist es Kunst, im Schmutz zu wühlen? Das

Abscheuliche darzustellen? Unnatur zu propagieren? Wenn das so ist, wäre es die Pflicht des Staates, dieser Kunst das Handwerk zu legen um des Volkes willen.

Auf dem Gebiete der Kunst herrschen seit Jahrzehnten in der Bundesrepublik Deutschland Zustände, die dem Grundgesetz widersprechen und daher vor die Gerichte gehören:

§ 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik lautet:
„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt."

Trotz dieses ebenso selbstverständlichen wie guten Paragraphen werden seit vielen Jahren in allen Schulen der BRD die Jugendlichen einer sexuellen Aufklärung ausgesetzt und einer Pornoliteratur preisgegeben, die mit der Würde des Menschen keineswegs zu vereinbaren ist. Film und Fernsehen unterstützten diese Entwicklung in abscheulichem Maße.

§ 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik lautet:
„Jeder hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt."

Die „moderne" Malerei, die „moderne" Bildhauerei, die „moderne" Filmkunst und das „moderne" Theater, die „moderne" Literatur und das „moderne" Fernsehen verstoßen doch immer wieder gegen das Sittengesetz, ganz zu schweigen von einer gewissen Presse.

§ 6 des Grundgesetzes besagt u.a.:
„Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung.

Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft."

Seit mindestens fünf Jahren schon ist die Gefahr der sittlichen Verwahrlosung durch die aufgezeigten Verhaltensweisen der Presse, des Films und Rundfunks aufs höchste gesteigert. Keine der im Parlament vertretenen Parteien, keine der Kirchen, keine Gewerkschaften und

aber auch leider keine der zuständigen staatlichen Stellen haben dagegen Entscheidendes unternommen. Das Volk, der Staat und die Nation sind in Gefahr – seit etlichen Jahren – und keine der Regierungen hat auch nur auf die riesige daraus erstehende Gefahr hingewiesen, geschweige denn wesentliches mit dem erforderlichen Verantwortungsbewußtsein unternommen. Sie alle haben zugesehen, wie mit der Würde des Menschen jede Ordnung allmählich verspielt wird und dann auch das Leben selbst. Oder sollte der Untergang unseres deutschen Volkes eine beschlossene Sache sein? Dann allerdings wäre es allerhöchste Zeit, festzustellen, wer der Verbrecher ist. Niemand kann noch bezweifeln, daß unser Volk langsam aber sicher biologisch vernichtet wird – in einer Zeit, in der man einen Friedensnobelpreis nach dem anderen verleiht. „Erkläret mir, Graf Örindur, diesen Zwiespalt der Natur!"

Uns scheint, daß kein Lebensraum unseres Volkes dermaßen bedroht wird, wie gerade der kulturelle, derjenige der Kultur. Und unser Volk ist keineswegs das einzige, dem es so geht. Es gibt zwei voneinander sonst sehr verschiedene Gruppen von Staaten, in denen so etwas mehr oder weniger selten vorkommt: Das sind die kommunistischen Staaten einerseits und die sogenannten Diktaturen andererseits. Also die nicht ganz vermaterialisierten, nicht ganz vom Kapitalismus abhängen. Diejenigen, in denen noch Ideale gelten.

Der sozialdemokratische Reichspräsident Friedrich Ebert sagte in seiner letzten Zeit: „Wenn Deutschland keine nationale Arbeiterbewegung bekommt, so wird es zugrunde gehen."(Heidegger: Die Deutsche Sozialdemokratie und der nationale Staat, Göttingen 1956, Seite 382.) Heute sind wir in Westdeutschland von einer nationalen Arbeiterbewegung sehr viel weiter entfernt als je zuvor. Sie würde von allen Parteien des Bundestages gemeinsam bekämpft werden, und zwar mit viel tiefer sitzender Antipathie als die Kommunisten. –

Grundsatz 19:

„Es kann nur einen nationalen Sozialismus geben, da sich nur „Volk" nennen kann, was eine Ganzheit ist."

Es hat schon seinen Sinn, wenn wir diesen Abschnitt nach demjenigen der Kultur bringen, denn in nichts muß die Ganzheit so sehr zum Vorschein kommen, wie in der Kultur, wenn wir vom rein biologischen – als einer Selbstverständlichkeit – absehen.

Das, was man im allgemeinen „das amerikanische Volk" nennt, hat niemals existiert und kann auch nie existieren. Es sind zahllose und sehr verschiedene Völker dort vertreten. Und diese Völker gehören noch nicht einmal der gleichen Rasse an. Es sind dort auch alle Rassen zu finden. Das Durcheinander könnte gar nicht schlimmer sein.

Wenn der Aufbau Amerikas dennoch erfolgreich war, so lag das daran, daß man in richtiger Erkenntnis der einmal gegebenen Verhältnisse alles versuchte, die Völker und Rassen voneinander getrennt zu halten. Nach den Bürgerkriegen gab es rein deutsche, rein spanische, rein englische, rein französische Gegenden usw. Obwohl es sehr viele Juden in den USA gab und gibt, hat es nie ein Bundesland gegeben, in dem hauptsächlich Juden lebten, abgesehen von einem bestimmten Teil New Yorks. – Während der letzten hundert Jahre haben in den USA die Farbigen – Neger, Chinesen, Cubaner, an Zahl und Einfluß sehr stark zugenommen. – Die marxistische Behauptung von der Gleichheit der Menschen setzt sich immer schneller in den USA durch. Wenn das so weitergeht, wird die USA bald d i e Großmacht der Farbigen sein, die sich an den Weißen rächen. – Heute schon scheuen die Weißen jede Auseinandersetzung mit den Farbigen. Die ausschlaggebende Trennung wurde bereits weitgehend aufgehoben. Mit der unwahren Gleichheit der Menschen kommt zwangsläufig die Vermischung und mit dieser die Entwertung der Menschen. Die Entwertung ist keinesfalls dadurch, daß ein Teil der Eltern schlecht ist – sondern lediglich durch die Mischung schlechthin und als solche. Die Natur läßt es sich nicht gefallen, wenn die Menschen glauben, sich über ihre Gesetze einfach hinwegsetzen zu können. Die Menschen gehören nämlich in dieselbe Ordnung. Sie sind alle verpflichtet, die gleichen Gesetze zu respektieren. In diesem Falle dasjenige der Vielfalt. Jedes Volk, jede Rasse hat

auf dieser Erde Vorrecht und Pflicht in Bezug auf sein Heimatland. Aus der Ganzheit Ehe entwickelt sich die Ganzheit Familie, aus dieser die Ganzheit Volk und aus dieser die Rasse. Der Sozialismus ist das Lebensprinzip der Ganzheiten. Die Ganzheiten sind die verschiedenen Stufen der sozialistischen Entwicklung, deren Krönung die Nation ist.

Ein alter chinesischer Spruch besagt:

> „Willst Du das Land in Ordnung bringen, so mußt Du zuerst die Provinzen in Ordnung bringen. Willst Du die Provinzen in Ordnung bringen, so mußt Du zuerst die Städte in Ordnung bringen. Willst Du die Städte in Ordnung bringen, so mußt Du zunächst die Familien in Ordnung bringen. Willst Du die Familien in Ordnung bringen, so mußt Du zunächst Dich in Ordnung bringen."

Ein Volk, bei dem – wie bei dem chinesischen von altersher – die Blume eine so überragende Bedeutung hat, lebt gewiß in besonderer Beziehung zur Natur. Ich glaube, daß die Chinesen deswegen auch jene für uns so ungewöhnliche Geduld haben, die sie für die anderen unberechenbar macht, vor allem in der Politik.

Wer die Natur und ihre Gesetzmäßigkeit erforschen will, der muß von der Natur begeistert sein. Je mehr er sie erforscht, umso begeisterter wird er sein können. Die Natur selbst wird ihm die Kraft geben, die er braucht, sie kennenzulernen. Auch das ist ein Prinzip der Natur, welches wir in vielerlei Hinsicht zu erkennen vermögen. –

Wir müssen uns auch im vorhinein stets darüber im klaren sein, daß es in der Natur vieles von dem gibt, was wir nur sehr schwer – oder gar niemals werden erkennen können. Warum sollte nicht zur Ordnung gehören, daß wir Menschen manches nicht wissen sollen? Wüßten wir zum Beispiel heute schon über die menschliche Seele mehr Bescheid, dann wäre es nie zum marxistischen Materialismus gekommen – der aber mußte kommen, damit ein neuer Reinigungsprozeß allen erkennbar notwendig wird.

Als solle es unserer Zeit gelten, ruft uns Sir Houston Stewart Chamberlain zu: „Nein und tausendmal nein! Die Vernichtung jenes Undings eines unnationalen Staates, jener Form ohne Inhalt, jenes seelenlosen Menschenhaufens, jener Vereinigung, der nur durch gleiche Steuern und

gleichen Aberglauben, nicht durch gleiche Herkunft und gleichen Herzschlag aneinandergeknüpften Bastarde, jener Versündigung an dem Geschlechte der Menschen, die wir in dem Worte Völkerchaos zusammengefaßt haben – sie bedeutete nicht das Niedersinken der Nacht, sondern das Entreißen eines großen Erbes aus unwürdigen Händen, das Anbrechen eines neuen Tages."

Grundsatz 20:

„Die Natur und ihre Ordnung, die ihr innewohnende ethische Gesetzmäßigkeit – zu erforschen, zu respektieren und zu pflegen – ist eine Angelegenheit von allerhöchster, sozialistischer, nationaler und religiöser Bedeutung – – – für alle Völker dieser Erde."

Wußten Sie, verehrte Leser, dieses über die Ameisen? Sie werden es nicht lesen können, ohne zu staunen und die Ordnung der Welt zu bewundern. Ich entnehme es Bertelsmann's Lexikon:

„Ameisen – über die ganze Welt verbreitet, zu den Hauptflüglern gehörende, staatenbildende Insekten mit dreierlei Individuentypen: geflügelte, nur zur Schwarmzeit vorhandene Männchen; Weibchen zur Schwarmzeit (Begattung) ebenfalls mit Flügeln versehen, die sie aber danach abwerfen; ungeflügelte Weibchen mit rückgebildeten Geschlechtsorganen (Arbeiterinnen). Bei einigen Formen sind die Arbeiterinnen als „Soldaten" mit besonders vergrößerten, beißenden Mundwerkzeugen entwickelt. Die Ameisen sind von großer Mannigfaltigkeit in Lebensweise, Verhalten und Vorkommen. Einige Arten sind Körnersammler und Pilzzüchter, andere rauben die Puppen (Ameiseneier) anderer Arten, ziehen sie groß und halten sie als „Sklaven", andere pflegen in besonderen Gewölben Arbeiterinnen mit Honig derart zu füttern, daß sie bewegungsunfähige Vorratsbehälter („Honigtöpfe") darstellen. Weber-Ameisen benutzen ihre mit Spinndrüsen versehenen Puppen als Webeschiffchen und nähen damit Blätter zum Nest zusam-

men. Wanderameisen bauen fast jeden Abend ein neues, kunstloses Nest (zropisch). Vorliebe für süße Stoffe führt zum Besuch der Blattläuse, die die Ameise durch „Betrillern" mit den Fühlern zur Abgabe ihres stark zuckerhaltigen Kotes zu veranlassen suchen. Ameisenstraßen sind durch Geruchsstoffe für jede staatsangehörige Ameise markiert, auch die Richtungen zum Nest hin und von ihm fort. Ihr Instinktleben ist sehr kompliziert. Ameisen können polarisiertes Licht wahrnehmen und Nachrichten durch „Fühlersprache",d.h. durch Austausch von Tastreizen mit den Fühlern, übermitteln." – – –

Wer könnte bestreiten, was das für wundersame kleine Tiere sind? Doch hören wir weitere Beispiele:

„Affen – höchstentwickelte Säugetiere mit zahlreichen Arten in der alten und der neuen Welt . . . . . Viele Affen sind gesellig lebende Herdentiere mit großem Mitteilungsbedürfnis (Gebärdensprache; Wortsprache fehlt . . . . . Die größeren Affen leben in Vielehe, wobei oft ein starkes Männchen der Despot ist (Paviane),oder in Familiengruppen. Die geistigen Leistungen sind oft erstaunlich hoch entwickelt . . . . . Werkzeuggebrauch, Lösen von schwierigen Aufgaben, Verstehen gewisser Versuchsabsichten wurden oftmals bewiesen, viele (auch psychische) Gemeinsamkeiten mit den Menschen; Vorliebe für bunten Schmuck, rhythmische Bewegungen (Tanz, Marsch) und Laute (Musik). Die körperlichen gemeinsamen Merkmale sind zahlreich, besonders in Behaarung, Knochenbau, Blutgruppen, Bau der Geschlechtszellen, Hirn und Nervensystem."

Zweifellos eines der unglaublichsten Wunder der Tierwelt sind die Aale. Ich zitiere daher hierzu aus „DU UND DAS LEBEN" von dem berühmten Zoologen Professor Karl von Frisch (Ullstein-Verlag):

„Um das Leben der Aale ging lange ein großes Rätselraten, das bis heute nicht ganz verstummt ist. Die Jungtiere wandern als schlanke, kaum 7 cm lange Fischchen vom Aussehen dünner Würmer in ungeheuren Massen in die Flüsse der atlantischen Küste, des Mittelmeeres, der Ostsee ein. Sie ziehen flußaufwärts, oft bis in die kleinsten Rinnsale. Sie klettern mit erstaunlichem Geschick über glitschige Felsen und andere Hindernisse hinweg – um in die höheren Teile der Flüsse und

Bäche zu gelangen. Endlich kommen sie zur Ruhe und bleiben nun 6 bis 10 Jahre in den Binnengewässern, wo sie eine Länge von 1 1/2 Metern und ein Gewicht von 5 kg erreichen können. Aber niemals hat ein Aal im Süßwasser seine Eier abgelegt.

Wenn sie erwachsen sind, packt sie von neuem der Wandertrieb, und diesmal geht es in umgekehrter Richtung zur See. Die Aale aus dem Mittelmeergebiet ziehen durch die Straße von Gibraltar hinaus, die Ostsee - Aale durch die Nordsee und alle verlieren sie sich in der Weite des Ozeans, wo noch kein erwachsener Aal jemals wieder aufgefischt worden ist. Wohl aber hat man dort ihre Nachkommen erwischt. Daß kleine, durchsichtige lancetteförmige Fischchen die Larven der Aale sind, weiß man schon lange, weil man sie aufziehen und ihre Verwandlung unmittelbar beobachten konnte. Um ihre Herkunft zu erfahren, hat der dänische Biologe J. Schmidt jahrelang im Atlantik gefischt, wobei er planmäßig der Richtung nachging, in der die Aallarven kleiner, also jünger wurden. So fand er schließlich die Lage des Brutplatzes und konnte dort in der Tiefsee auch die Eier erbeuten. Die Stelle liegt nördlich von den Antillen in der Sargassosee, so daß die europäischen Aale gut 2/3 der Breite des Atlantik zu durchmessen haben, bevor sie Hochzeit feiern können. Im gleichen Gebiet etwas weiter westlich finden sich die amerikanischen Vettern unserer Aale zum Laichgeschäft ein. Nach entgegengesetzten Richtungen wandern ihre Kinder dann.

Die Larven der europäischen Aale ziehen mit dem Golfstrom und brauchen drei Jahre, bis sie in die Nähe der Küste gelangen und sich dort aus der weidenblattförmigen Larve in drehrunde, durchsichtige „Glasaale" verwandeln. Zu den Flußmündungen werden sie anscheinend durch den Geruchssinn geleitet. Wie die Lachse haben sie eine feine Witterung für die geruchlichen Qualitäten verschiedener Gewässer. Mit der Nase erkennen sie auch im Bereich der Gezeitenzone, ob die Strömung von der Küste kommt oder vom freien Ozean. Bei eintretender Ebbe verbergen sie sich im Sand, so daß sie nicht zurückgeschwemmt werden; mit Beginn der Flut kommen sie wieder hervor, und so lassen sie sich ihrem Ziel entgegentragen. Haben sie die Flußmündung erreicht, so ist das Einhalten der Richtung weiterhin kein Problem mehr. Dicht am Ufer sieht man sie viele Tage hindurch in schmalem geschlossenem Zug stromaufwärts schwimmen. Oft bilden sie ein kilometer-

langes Band, so daß man kein Wasser aus dem Strom schöpfen kann, ohne daß man die Fischchen im Gefäß hat."

Wo immer in der Natur Wachstum ist, bewundern wir ihr Gesetz. Wo immer Zerstörung wütet, sehen wir das große Aufräumen, das von neuem Ordnung schaffende Werk vorbereitend. Auch in der größten Gesetzlosigkeit erkennen wir am Ende doch wiederum Gesetz. Immer wird eine neue Unendlichkeit in der Unendlichkeit sichtbar. Das ist wohl das schönste, erhabendste aller Wunder.

Weil ich so gern male, weiß ich, wie langweilig ein Bild würde, wenn es fast nur aus Licht bestünde. „Wer nicht auf die hohen Berge steigt, – kennt die Ebene nicht", sagen die Türken. Alles Leben besteht eben aus Wechselwirkungen. Das eine macht das andere notwendig. Wann sehnen sich die Menschen weitaus am meisten nach dem Frieden – im Kriege. Ein ewiger Friede – andererseits – wäre ein ewiger Tod.

Über den Frieden freut sich nur der Sieger, weil er einen Teil des Leidens vergessen läßt, welches der Krieg beherschte. Je mehr vom Frieden gesprochen wird, umso weniger glaubt man an ihn. Je länger der Friede dauert, umso mehr steigen die Aktien der Waffenindustrie. Die Spekulation mit dem Kriege bringt viel mehr Profit, als diejenige mit dem Frieden, weil Waffen viel teurer sind als Betten.

Das Leben auf dieser Erde ist immer Kampf gewesen und wird daher auch immer Kampf bleiben. Wer versucht, den Krieg abzuschaffen, hat keine Ahnung von der Natur, deren Bestandteil er ist. Diese Leute, welche nicht genug gegen den Krieg reden und schreiben können, organisieren meistens gleichzeitig und mit viel Raffiniertheit anonym jene Konstellationen, die – wie sie genau wissen – zum Krieg führen werden. Heute gerade erfahren wir, daß die USA an Persien ungeheure Mengen modernster, also gefährlichster Waffen liefert, obwohl Persien keineswegs arm an Waffen war.

Wenn ein Land wie Persien Milliarden für Waffen ausgibt, dann muß es auch ab sofort dafür sorgen, daß Männer ausgebildet werden, diese Waffen einzusetzen, zu gebrauchen. Das kostet wiederum sehr viel. Kein Staat der Welt geht auf ein solches Geschäft ein, weil er glaubt, damit ernsthaft den Frieden zu verewigen. Im Gegenteil: jeder Staat, der glaubt, bestens bewaffnet zu sein, sieht darin eine vielleicht nie

wiederkehrende Chance und sucht den Krieg dafür. Waffen besitzen und Waffen anwenden ist eins. Persien kauft so viel Waffen, weil es sich sehr bedroht fühlt. Sein gewaltiger Nachbar Rußland braucht einen Hafen am Persischen Golf. Es gibt in der Politik nur zwei Tatsachen, alles andere ist Geschwätz: Waffen und Ideale! Beides auf einer Seite ist so gut wie Sieg. – Gewiß ist der Krieg etwas Furchtbares, aber jene Art von Frieden, wie wir ihn durch den marxistischen Materialismus – den antisozialen Vorläufer der Anarchie – haben, – ist kein Frieden. Das „christlich-demokratische" „Gut" und „Böse" wurde dermaßen strapaziert und mißbraucht, daß es keinen Wert mehr hat. Es widerspricht nachgerade hundertprozentig den ethischen Gesetzen der Natur. Für uns ist „gut" und „schlecht" kein Maßstab mehr – für uns gilt „recht" oder „unrecht" gegenüber der Natur, ihrer Ordnung.

Aber der heutige Durchschnittsbürger bezieht alles auf sich und hat daher keine Ahnung von sich selbst. Er vergöttert sich in allem, was er den „Fortschritt der Menschheit" nennt.

Ich möchte Sie, lieber Leser, hiermit insbesondere darauf hinweisen, daß ein naturgerechtes Verhalten sich niemals allein auf nur eine Sparte des Lebens auswirkt, sondern stets auf viele, wenn nicht sogar alle. Dies zu bedenken ist besonders wichtig vor allem für Politiker, Generale, Richter und Geistliche.

> „Ewig wechselt der Wille den Zweck und die Regel, in ewig wiederholter Gestalt wälzen die Taten sich um. Aber jugendlich immer, in immer veränderter Schöne, ehrst du, fromme Natur, züchtig das alte Gesetz."
>
> Schiller, der Spaziergang.

Wir Deutschen haben in diesem Jahrhundert schon außerordentlich leiden müssen. Von siebzig Jahren waren kaum zwanzig wahr und treu und stark. An den Voraussetzungen für die dringend notwendige Wandlung – weg vom Materialismus und hin zur Natur – fehlt es wohl nicht, sie müssen geweckt werden:

> „Der Mensch kann sich nicht umschaffen, ohne zu leiden, denn er ist beides: Der Marmor und der Bildhauer."
>
> Alexis Carel.

———————

Grundsatz 21:

„Als Fortschritt darf nur gelten, was der natürlichen Ordnung entspricht und somit dem Volke dient, insbesondere in biologischer Beziehung."

Wir können leider nicht umhin, festzustellen, daß das Verhalten der Menschen bisher weder durch die großen politischen Bewegungen, noch durch die besten der religiösen Richtungen wesentlich – im Sinne der Natur – verbessert wurde. Wohl aber müssen wir zugeben, daß alle bedeutenderen der Erneuerungsbestrebungen und deren Konsequenzen die Menschheit ungeheuer viel Gut und Blut gekostet haben.

Die Menschen sind gewohnt, ihr Schicksal nach dem Maßstab von „gut" und „schlecht" zu messen. Da dieser nicht mit den ethischen Gesetzen der Natur übereinstimmt, wurde das Leben der Menschen natürlicherweise immer weltfremder. Dieser Weg mußte sich immer katastrophaler auswirken. Heute sehen wir, daß die Menschheit – falls sie sich ihrer Lage nicht bewußt wird und entsprechende Konsequenzen zieht – der denkbar größten Katastrophe entgegengeht. Die Materialisten wollen das nicht einsehen, weil sie sich demgegenüber völlig machtlos empfinden würden. Allein von der Materie aus läßt sich dagegen auch tatsächlich nichts Entscheidendes erreichen. Sehr viele, erschreckend viele Menschen sind selbst körperlich und geistig durch ihre Lebensweise dermaßen stumpf geworden, daß sie unfähig sind, zu handeln. Sie leben von einem Tag zum anderen, und zwar möglichst mit geschlossenen Augen.

Jedesmal ist der Idealismus geschwunden, als die Macht, ihn zu ersetzen, sich heimlich anbot. Immer entpuppte sich die Macht über kurz oder lang als das Ideal der Minderwertigen und konnten dann diese an die Stelle der Idealisten vorrücken. Das aber bedeutete bald den Ausverkauf der Ideale, damit den Bankrott der Revolution, die Auflösung der Ordnung, – und schließlich das Chaos.

Die Frage liegt nahe: hat wirklich eine der großen Revolutionen auch nur annähernd den Fortschritt – die Freiheit – die Gemeinschaft gebracht, die man von ihr erwartete? Nein! – Jede führte schließlich von der Natur weg – statt zu ihr hin. Und darauf kam es immer an – allein das kann auch nur entscheidend sein. –

Allerdings wurde die eine der Revolutionen von außen, – die andere von innen zerschlagen. Der erste Weltkrieg wie auch der zweite wurde mit erheblicher Hilfe ausländischer Agenten in Deutschland vom Ausland her gewonnen. Das Verhalten der Sieger und ihrer „deutschen" Handlanger nach dem 2. Weltkrieg vor allem hatte den Ausverkauf der Ideale zur Folge,und dieser wiederum läßt nur noch zwei Möglichkeiten offen: entweder die von uns gewollte geistige Revolution „zurück zur Natur" – zur ethischen Gesetzmäßigkeit der Natur, wie wir sagen – – – oder der Weg in die Anarchie, also die größte Katastrophe.

Ob das deutsche Volk in der Bundesrepublik Deutschland noch fähig und in der Lage ist, seinem Materialismus abzuschwören und angesichts der drohenden Katastrophe noch einmal sich aufzuraffen – mit dieser großen Idee – ist sehr fraglich. Wenn es möglich ist, dann nur durch d i e s e Idee, weil nur sie von allen Deutschen akzeptiert werden kann!

Ich habe schon einmal in den vordersten Reihen einer großen Revolution gestanden und kann daher aus Erfahrung sprechen. Jene Revolution war die einzige auf dieser Erde, die ein Volk von mehr als 60 Millionen Menschen – ohne Anwendung von Gewalt – zu 98 % hinter sich brachte, zu einer großen Gemeinschaft machen konnte, wie es sie niemals vorher und bis jetzt niemals wieder irgendein Volk auf dieser Erde erlebt hat.

Seitdem haben internationale Mächte diesem unserem Volk aber mehr als dreißig Jahre lang mit einer Lügenpropaganda ohnegleichen systematisch das Selbstvertrauen genommen – und das ist das Schlimmste was man tun kann, das ist unmenschlich, das ist in höchstem Grade gegen die Natur!

Jene Revolution war auch gegen den Materialismus und für die großen, naturgegebenen Ideale. Aber ihr Erfolg führte zu einem so rasanten Aufschwung, daß die Revolution als solche in den Hintergrund geriet. Ihre Kinder wuchsen ihr über den Kopf. Der Kampf mit seinen grossen Opfern – die Menschen, die alle Kraft und allen Glauben drangesetzt hatten – man sah sie kaum noch – und sie selber sahen i h r e Revolution immer schneller als blutrote Sonne am Horizont versinken.

Als Kinder, erinnere ich mich, sagten wir beim Anblick eines solchen Abendhimmels immer: Das bedeutet Krieg! Und so kam es denn auch, viel zu früh für unsere Revolution. Die Gemeinschaft des Volkes hielt sich bis zur letzten Minute, aber nicht darüber hinaus. Es ist eben doch ein großer Unterschied zwischen einer Volksgemeinschaft und der Ganzheit Volk. Die Volksgemeinschaft war eine freiwillige, sozusagen demokratische – die „Ganzheit" ist eine naturgegebene, gewachsene, Tatsache.

Die damalige Revolution war der notwendige Ansatz zu dem, was einmal rund um diese Erde den marxistischen Materialismus ablösen wird. Ihr mußte die große Siegesserie und anschließend die Katastrophe folgen. Weil sich alles im Rahmen der Revolution – also im Politischen einmal erfüllen muß, nicht im Soldatischen – primär im Sozialismus und nicht im Nationalismus – – – darum mußte auch der Verrat nicht fehlen, als Tat einer bestimmten Schicht, die bestimmt war, sich selbst zu vernichten.

Ein echter Fortschritt kann nur die Ernte aus einer Konfrontation sein. Was heutzutage als Fortschritt gilt, ist es meist gar nicht, weil er nicht erkämpft wurde. Wenn sich unser Volk von diesem falschen Fortschritt trennen will, dann wird es auf vieles verzichten müssen, denn es sind Gefahren und Nachteile damit verbunden, von denen wir bisher wenig oder nichts wußten oder es nicht wahrhaben wollten.

Das Auto ist heute unentbehrlich geworden. Ist es ein Fortschritt?
Das Flugzeug ist uns unentbehrlich geworden, ist es ein Fortschritt?

Die moderne Verpackungsware ist uns unentbehrlich geworden, ist sie ein Fortschritt?

Tausende Medikamente, Injektionen, operative Eingriffe, künstliche Körperteile usw. sind uns Menschen unentbehrlich geworden, ist das ein Fortschritt?

Eine Unzahl von Hochhauskasernen sind uns unentbehrlich geworden. Ist das Fortschritt?

Diese Liste ließe sich noch sehr lange fortsetzen. Am Ende steht die Feststellung, daß wir Menschen dabei sind, nicht nur uns, sondern alles Leben auf dieser Erde zu zerstören.

Ein Wort Heisenbergs scheint mir gut hierher zu passen:

> „Wir sind uns mehr als die frühere Naturwissenschaft dessen bewußt, daß es keinen sicheren Ausgangspunkt gibt, von dem aus Wege in alle Gebiete des Erkennbaren führen, sondern daß alle Erkenntnis gewissermaßen über einer grandiosen Tiefe schweben muß."

W i r sind fest davon überzeugt, daß es sehr wohl einen „sicheren Ausgangspunkt gibt, von dem aus Wege in alle Gebiete des Erkennbaren führen." Dieser Ausgangspunkt ist die ethische Ordnung unserer Welt, – aber niemals im Endlichen, allein. –
Die Menschheit hat sich schon oft teilweise auf dem Weg in die eigene Vernichtung befunden, niemals aber dermaßen furchtbar wie heute. Das hängt sicher damit zusammen, daß auch der sogenannte „Fortschritt" niemals auch nur annähernd so „groß" war. Der erste Präsident des 1863 gegründeten „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins" – Ferdinand Lassalle – sagte in einem Vortrag u.a. dieses:

> „Haben Sie bereits einmal, meine Herren, einen Sonnenaufgang von einem hohen Berge aus mit angesehen?
>
> Ein Purpursaum färbt rot und blutig den äußersten Horizont, das neue Licht verkündend, Nebel und Wolken raffen sich auf, ballen sich zusammen und werfen sich dem Morgenrot entgegen, seine Strahlen momentan verhüllend, – aber keine Macht der Erde vermag das langsam und majestätische Aufsteigen der Sonne selbst zu hindern, die eine Stunde später, aller Welt sichtbar, hell leuchtend und erwärmend am Firmamente steht.
>
> Was eine Stunde ist in dem Naturschauspiel eines jeden Tages, das sind ein und zwei Jahrzehnte in dem noch weit imposanteren Schauspiel eines weltgeschichtlichen Sonnenaufgangs."

Alles, was der natürlichen Ordnung widerspricht, m u ß irgendwie schlecht sein – nicht allein für uns Menschen, sondern für die ganze Natur. Der Umweltschutz kommt hundert Jahre zu spät und viel zu zögernd. Noch ist es so, daß keine Regierung es wagt, jene zu packen, die direkt oder indirekt zur Erhaltung der Macht im Staate erforderlich erscheinen. Man gibt lieber Milliarden aus, den Rhein und ähnliche

Gewässer vom Gift der Industrie zu säubern, als daß man das Übel bei der Wurzel packt und die Herstellung solcher Stoffe verbietet, die Hersteller bestraft. – Als eine der bedeutendsten deutschen Autofirmen gefragt wurde, warum sie nicht längst ihre Wagen mit den erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen ausstattet – antwortete deren Vertreter – im Fernsehen –, das werde noch Jahre dauern, da dies sehr teuer sei. Wenige Minuten später sprach er über die großen Exporterfolge seiner Firma, insbesondere in den USA. Auf die Frage, worauf dies hauptsächlich zurückzuführen sei, sagte der gleiche Herr voll Stolz, daß in die für USA bestimmten Wagen die neuesten Sicherheitsvorrichtungen eingebaut seien. Und solch einer Firma zahlt die Regierung dann für jeden Wagen direkt und indirekt Exporthilfe. Gehören die Toten auf den deutschen Autobahnen etwa auch zu dieser indirekten Exporthilfe? Gestattet es der mit außerordentlichen Staatshilfen äußerst forcierte Außenhandel, die Arbeitslosenfrage in der Bundesrepublik mit derjenigen anderer Länder ohne weiteres zu vergleichen, sich damit vor dem eigenen Volk zu rühmen, daß die Bundesrepublik die vergleichsweise geringste Zahl von Arbeitslosen habe? Ist es Mode geworden, sich die Argumente für die eigene Propaganda auf Kosten des Staates zu kaufen? Wir meinen, „als Fortschritt darf nur gelten, was der natürlichen Ordnung entspricht!" Und davon dürfte in diesem Zusammenhang wohl ganz gewiß nicht die Rede sein können.

Ist das heutige Gastarbeiterproblem im Sinne des Volkes und der natürlichen Ordnung ein Fortschritt für Deutschland? Wir glauben, daß dies keineswegs der Fall ist. Nur mit diesen Gastarbeitern sind Arbeiter genug in Deutschland, die dem Auslandsbedarf an deutschen Waren einigermaßen entsprechen. Der türkische, der italienische, der spanische und der jugoslawische Arbeiter – sie alle arbeiten vielleicht nicht schlechter, ganz gewiß aber anders als die deutschen Arbeiter. Gerade darum war das „made in Germany" ja ein so großer Erfolg der deutschen Wirtschaft. Kein Wunder, daß sehr viele Ausländer sich heutzutage über die mangelhafte Qualität deutscher Waren beschweren. Das Vertrauen, das in 50 - 80 Jahren mühsam und mit großen Opfern deutscherseits erworben wurde, ist zum erheblichen Teile in ungefähr zwanzig Jahren durch westdeutsche Kapitalisten großenteils verspielt worden. Nicht Quantität, sondern Qualität schafft Vertrauen – aber das sehen die Menschen

einer durch und durch vermaterialisierten Welt nicht ein. Auch in Bezug auf ihre Parlamente!

Im Leben der Natur ist alles echt und wahr, weil niemand da ist, auch dort Handel zu treiben. – Die Tatsache, daß Jesus Christus die Händler aus dem Tempel trieb, wird von den Kanzeln so gut wie nie mehr erwähnt, obwohl diese Schilderung für die heutigen Zustände so bezeichnend ist und zu einem Fanal werden könnte! Dies aber wird niemals geschehen, und zwar gerade darum, weil Jesus Christus dadurch weit mehr wäre als Moses.

Es gilt als Fortschritt, was gar kein Fortschritt ist. Und wenn sich die Menschen von diesem trügerischen Fortschritt lossagen, dann werden sie feststellen, wieviel davon überflüssig ist und um wieviel einfacher - natürlicher - das Leben für sie dadurch werden kann.

Ein Großteil der „Glanzleistungen" technischer Erfindungen z.B. haben sich als Katastrophen für die Menschheit, ja teils sogar für alles Leben erwiesen. Diese schlimme Bilanz läßt natürlich keine Wahl. Es muß endlich erkannt werden, was uns droht – weitere Schönfärberei wäre geradezu verbrecherisch. – Die Völker müssen Regierungen bekommen, die die Gefahren erkennen und fähig sind, den Kampf gegen diese Gefahren auf breitester Front aufzunehmen.

Noch sind weitaus die meisten Menschen der Meinung, daß sie für den Fortschritt „auf allen Gebieten" leben müssen. Nicht nur die einzelnen Menschen, auch die Menschheit ist eitel und eingebildet. Es wird schwer, dem abzuhelfen. Um so wichtiger aber ist es, daß so bald wie möglich Entscheidendes geschieht.

Der Kampf gegen den falschen Fortschritt stellt sich immer mehr als ein Kampf gegen den Mißbrauch des Kapitals heraus. Und damit wird dieser Kampf zu einer wahrhaft sozialistischen Aufgabe.

Sobald wir die Gesetzmäßigkeit in der Natur wahrnehmen und verstehen lernen – wir also dem immensen Wunder Natur wirklich näher kommen, wird es keinen Fortschrittswahn mehr geben können.

Wenn wir heute schon die Geschichte des Lebens auf dieser Erde um mehr als 700 Millionen Jahre zurückverfolgen können und immer mehr darüber erfahren, werden wir sehr bald bescheidener werden mit dem

Gebrauch des Wortes „Fortschritt", aber wir werden eine Geborgenheit in dieser Welt der Wunder, in der Ewigkeit der Werte spüren, die uns gut tut und frei macht. Es wird dann bald keinen mehr geben, der daran zweifelt, daß unser Leben einen großen Sinn hat und sehr wertvoll sein kann für alle, wenn wir es nur verstehen und darum das Rechte wollen.

Mit einem Mal wird dann die ganze Falschheit dieser ebenso kapitalistischen wie marxistischen Epoche für jedermann offenbar. Je heißer das Eisen, umso wichtiger, daß es geschmiedet wird! Abschließend zu diesem wesentlichen Kapitel zitiere ich Lincoln Barnett, aus seinem in Deutschland unter dem Titel DIE WELT, IN DER WIR LEBEN erschienenen wunderbaren Werk (Seite 252) wie folgt:

„Doch wie immer im hohen Lied der Natur folgt auf Zerfall und Tod neues Leben. Jede Wunde, die im Wald geschlagen wird, durch den Sturz eines Baumriesen, durch Windbruch, durch Feuer oder durch den rodenden Menschen, schließt der Wald wieder. Aber dieser Prozeß der Heilung ist langwierig und kompliziert. Denn dort, wo jetzt die Wunde offen liegt, flutet das Sonnenlicht hinab bis zum Boden, und nun entsteht hier auf der Lichtung ein geradezu explosives Wachstum schnellwüchsiger Neuankömmlinge, einjähriger Pflanzen, Kräuter, Gräser und Klettergewächse. Ihnen folgen dann Sträucher, Schlingpflanzen, kleine Bäume, die alle in der Sonne trefflich gedeihen. Schon in der unglaublich kurzen Zeit von wenigen Wochen ist der Boden mit einem dichten Gewirr von Unterwuchs überzogen. Dann erscheinen größere Baume und erheben sich mit erstaunlicher Geschwindigkeit – oft um 7 Meter in nur zwei Jahren! Doch täuscht dieses schnelle Wachstum, denn die Bäume solcher Zweitbesiedlungen bleiben gewöhnlich niedriger und auch weniger artenreich als die des jungfräulichen Regenwaldes.

In der Lichtung ist der Nachwuchs der ursprünglichen Bäume des Regenwaldes durch den starken Lichteinfall gehemmt, denn ihre Keimlinge verlangen ja Schatten. In der Flut der Sonnenstrahlen gehen sie entweder gar nicht erst auf, oder sie werden schnell von den besser vorankommenden Eindringlingen unterdrückt. Dennoch sorgt das Lebensgesetz des Regenwaldes langsam aber unaufhaltsam dafür, daß die ursprüngliche Form des Waldes wieder hergestellt wird.

Die so lichthungrigen Zugewanderten aber arbeiten bereits an ihrem eigenen Untergang. Denn damit, daß sie jetzt im gegenseitigen Kampf ums Licht ein immer dichter werdendes Laubdach bilden, lassen sie auch den Boden in immer tieferen Schatten fallen, so daß ihr Nachwuchs, lichthungrig wie die Mutterpflanzen, nun im Schatten der eigenen Vorfahren umkommt und damit den Platz dem schattenliebenden Jungwuchs der Urbewohner überlassen muß, der sich langsam, aber sicher seinen Lebensraum zurückerobert. Wie lange dieser Prozeß dauert, hängt von der Größe der Lichtung ab. Bricht ein kleinerer Baum nieder, der in seinem Fall nicht andere mitreißt, so ist die Lücke in zehn Tagen geschlossen.

Entsteht aber beim Sturz eines Baumriesen eine breite Schneise, so braucht der Wald ein Jahrhundert oder länger, um diese Wunde vernarben zu lassen. Und ein Waldbrand mit einer ihm folgenden Trokkenheit bringt vielleicht für immer eine Veränderung im Bild des Regenwaldes, die selbst seine Lebenskraft nicht wiedergutmachen kann.

Bis in die Neuzeit hinein hat der Mensch den Regenwald nur nie genutzt, denn dort wohnte lediglich eine Urbevölkerung, die ein Jäger- und Sammlerdasein führte und kaum Landwirtschaft trieb. Heute aber ist der Urwald durch den Eingriff des weißen Menschen bereits vielerorts verdrängt. Weite Waldflächen haben den Kulturen von Gummi, Kaffee- und Kakaobäumen weichen müssen, und dort, wo man die Plantagen aufgelassen hat, hat sich der Zweitwuchs mit seinem dichten „Busch" breitgemacht. Doch nicht minder ist der Urwald durch die Ausbreitung der Landwirtschaft bei den Eingeborenen zurückgedrängt worden; überall in der Hyläa, nicht mehr nur an ihrem Rand oder entlang der Flüsse, sondern auch allenthalben tief im Herzen des Waldes schlagen die Eingeborenen weite Flächen, brennen die gefällten Bäume nieder und legen ihre Pflanzungen von Maniok, Yam-Süßkartoffeln, Bananen, Mais, Hirse und Bergreis an. Damit aber wird die Bodenkultur zutiefst gewandelt: die starke Sonneneinstrahlung zerstört die Humusschicht, die wilden Regengüsse laugen den Boden aus und schwemmen ihn fort, und oft schon nach einer oder zwei Ernten muß der verarmte Boden aufgegeben werden und das Chaos des Busch's erobert sich die geschändete Erde.

So tragen weite Flächen der Tropen heute nicht mehr den stolzen urtümlichen Regenwald, sondern sind von ausgewittertem Boden bedeckt, von Savannen, Strauchlandschaften und dem Dschungel des Zweitwachstums. Wie einst die jungfräulichen Urwälder Europas und in Nordamerika unbedachtsam genug niedergelegt worden sind, so fallen auch heute die der Tropen – nur mit dem einen Unterschied: die Schäden, die dort jetzt angerichtet werden, sind vielleicht nicht einmal in Jahrtausenden wieder wettzumachen. Es gibt Fachleute, die befürchten, daß – sieht man einmal von den unter Schutz gestellten Reservaten ab – die großen Regenwälder der Erde bereits im Laufe einer einzigen Generation zugrundegerichtet sein werden. Der wirtschaftliche Schaden wäre unabsehbar. Denn der Regenwald enthält nicht nur reiche Vorräte an Edelhölzern, wie Mahagoni und Teakholz, oder an so wichtigen Produkten, wie Harze, Kautschuk, Zellstoff, Kampfer sind, sondern vielleicht noch unermeßliche Schätze an Naturstoffen. Noch kennt man erst von einigen wenigen aus der tausendfachen Überfülle der Arten, die im Regenwald wachsen, die physikalischen, chemischen, pharmakologischen Eigenschaften, die für ihre Nutzung entscheidend sind; von den meisten aber weiß man so gut wie nichts, und doch: welche Bedeutung könnten sie für den Menschen haben!

Wesentlich wichtiger aber ist, daß der Regenwald ein unerschöpflicher Schatz erheblicher Unterschiedlichkeit ist, in dem das Pflanzenleben seit Urtagen unablässig neue Formen hat entstehen lassen. Eine Vernichtung des Regenurwaldes würde auch den künftigen Lauf der pflanzlichen Entwicklung entscheidend ändern. Und deshalb müssen großräumige Schutzgebiete für die Pflanzenwelt des tropischen Regenwaldes vor dem Zugriff des Menschen und vor jeglicher Veränderung durch ihn bewahrt bleiben. Denn nicht die Natur ist die Trägerin von Verwüstung und Zerstörung, sondern zuletzt immer die Menschheit."

Wir sind geboren, um zu leben. Wie wir leben sollen, schreibt uns unsere Herkunft und unser Körper und die Geschichte allen Lebens vor. Jeder ist für alles Leben verantwortlich – und alles Leben für ihn.

————————

Grundsatz 22:

„Wann und wo immer es uns – nach den ewigen Naturgesetzen – wünschenswert und erforderlich erscheint, werden wir das Leben der Pflanzen und Tiere nicht nur schonen, sondern vor allem auch schützen und zum Zweck seines Daseins helfend unterstützen. – Eine Ausnahme machen wir nur da und insoweit, wo dies zur Erhaltung unseres eigenen Lebens notwendig ist. Aber auch in diesen Fällen soll das, was geschehen muß, auf möglichst faire Art geschehen."

Auch die Pflanzen und Tiere leben auf Kosten von Pflanzen und Tieren, aber nicht um des Geldes, ihrer Eitelkeit oder ihrer Machtgier willen, nicht wegen einer Mode oder gar eines Vergnügens – wie es die Menschen in unvorstellbar abscheulicher Art und Weise tun, obwohl sie behaupten, so viel mehr zu sein.

Wir fragen uns oft: Wie können die Menschen nur so dumm sein? Sie schaden sich doch am meisten selbst, wenn sie die Natur verhöhnen – die Natur, von der sie leben – deren vielleicht miserabelste Teilchen sie sind.

Es ist ein Verbrechen unvorstellbaren Ausmaßes, was heute den Pflanzen und Tieren aus schnöder Gewinnsucht, aus sogenannten modischen Gründen und wirtschaftlichem Chauvinismus – angetan wird.

Wir fordern daher die Schaffung eines allumfassenden Naturrechtes – auf dem Fundament der ethischen Naturgesetze – zum Schutz der Pflanzen und Tiere, der Luft und des Wassers, der Landschaften und Meere.

Es ist daran gedacht, daß zum Zwecke der Überwachung, Förderung und Koordinierung aller naturpolitisch bedingten Aufgaben des Staates eine Art „Herrenhaus" gegründet wird, in welchem die anerkanntesten, besten Kenner der Natur und der „Naturpolitik" – wie wir sie hier umreißen – arbeiten und zu entscheiden haben. Dieses Parlament soll dem Range nach die oberste Behörde des Deutschen Reiches der Zukunft sein. Wir sprechen vom „Herrenhaus" nicht um eines Standes willen, sondern um damit zu betonen, daß die Abgeordneten dieses

Hauses nicht nur zu den besten Fachleuten der Nation, sondern auch zu den souveränsten Menschen unseres Volkes zu zählen sind.

Grundsatz 23:

„Das geltende Recht soll nach naturpolitischen Gesichtspunkten überarbeitet und vervollständigt werden. Die ethischen Gesetze der natürlichen Ordnung unserer Welt dienen als Richtschnur. Im einzelnen – grundsätzlich – entscheidet dies das „Herrenhaus", von da an federführend ist das Justizministerium. Der Justizminister soll zugleich der Geschäftsführer des Herrenhauses sein. Vorsitzender des Herrenhauses ist der Präsident des Staates. Die Abgeordneten gehören während ihres Mandates keiner Partei als Mitglied an. Männer und Frauen, die sich in naturpolitischem Sinne ganz besonders verdient gemacht haben um Volk und Staat, werden ehrenhalber zu Mitgliedern des Herrenhauses ernannt,und zwar auf Lebenszeit. Sie können dann auch keiner Partei angehören.

Der Staatspräsident wird vom Volk direkt, durch Volksentscheid, gewählt – er muß zuvor vom Herrenhaus vorgeschlagen werden. Er soll ein besonders erfahrener, führender Soldat, Diplomat oder Richter gewesen sein aus angesehener, rein deutscher Familie.

Grundsatz 24:

„Die Deutsche Jugend ist zu besonderer Achtung vor der Ehre und Würde des Menschen zu erziehen, in Treue und Liebe zu Familie, Volk und Reich. Ganz besonders in Erkenntnis der natürlichen Ordnung allen Seins, dem Fundament aller Ideale. Sie muß

wissen und verstehen, daß der Mensch als Teil dieser Ordnung, der er durch seine Geburt und daher in der Reihe seiner Vorfahren ist, die wesentlichsten Verpflichtungen und Rechte hat. Eine Jugend, die diese Tatsachen nicht anerkennt und nicht bereit ist, sich entsprechend für die Ganzheiten Ehe, Familie, Volk und Reich einzusetzen, ist keinerlei Hilfe durch diese Ganzheiten wert."

Grundsatz 25:

„Das Streben nach einer „Gleichberechtigung" der Frau ist wider die Natur und daher abzulehnen." –

Die Frau ist, wie jeder weiß, von Natur anders als der Mann. Gerade auf dieser in vielerlei Hinsicht bestehenden Verschiedenheit beruht die Bedeutung der Frau, ihre Lebensaufgabe ebenso wie ihr besonderes Glück. Wer dem entgegen die Frau wie den Mann behandeln will, die Verschiedenheit der Geschlechter glaubt einfach ignorieren zu dürfen, begeht ein Verbrechen, ein für alle Menschen höchst verhängnisvolles Verbrechen gegen die Ordnung dieser Welt, von der alles Leben abhängt. – Wir glauben der Frau nicht besser helfen zu können, als wenn wir sie so behandeln, wie es ihr als Frau nach den Gesetzen der Natur zukommt. Wie die Vielfalt der Natur es will. Wie sie für die Ganzheiten, denen sie als Mensch angehört und von größtem Wert ist, leben kann – und leben soll. Die Stellung der Frau in der Familie und damit im Volk ist viel zu bedeutsam in materieller und vor allem ideeller Beziehung, als daß man sie jenem „Treibholz" der Suffragetten überlassen darf, die in völliger Unkenntnis der Natur nur Unheil gestiftet haben. Das sinnlose Geschrei von der Gleichberechtigung der Frau dient nicht den Frauen, sondern dem Kampf der Anarchie gegen die Ganzheiten Ehe, Familie und Volk! Und die Frauen werden selbst darunter am meisten zu leiden haben. Mütter, die für ein verschwenderisches Leben lieber in der Fabrik arbeiten, als die Familie in Ordnung zu halten, die Kinder

zu erziehen und den Mann seelisch zu stützen, werden mit der Zeit die Familie auseinanderfallen sehen und keine Freude mehr daran haben, das so schwer verdiente Geld auszugeben. – Menschen, die fühlen, wie sie sich außerhalb der natürlichen Ordnung befinden, sind bald verloren. Vor allem die Besseren gehen so zugrunde. Wir haben noch niemals erlebt, daß eine wirklich gute Mutter in einer sauberen Familie Wert darauf gelegt hätte, dem Manne gleichgestellt zu werden. Jeder halbwegs vernünftige amerikanische Ehemann gibt gerne zu, daß die gesellschaftliche und rechtliche Stellung der Frau in den USA widersinnig und naturwidrig ist – und nichts als eine politische Verirrung. Dieses Problem stammt von Karl Marx.

Grundsatz 26:

„Das deutsche Volk – im Deutschen Reich – muß biologisch mit der Zeit wieder zu sich selbst finden. Da die Lebenskraft eines Volkes durch Mischungen in sehr gefährlicher Weise negativ beeinträchtigt wird, muß baldigst dafür gesorgt werden, daß das deutsche Volk in biologischer Beziehung künftig entsprechend geschützt wird. Es ist ein Verbrechen wider die Natur, wenn ein Volk rein kapitalistischer Interessen in- und ausländischer Wirtschaftsmächte wegen hunderttausende Fremdarbeiter ins Land holt, diese den eigenen Menschen gleichstellt und sich ihnen in jeder Beziehung preisgibt. Das ist das krasse Gegenteil von wahrem Sozialismus und ein Hohn auf die Demokratie!"

Grundsatz 27:

„Dem Massenwahn des Marxismus/Kapitalismus muß das Recht des Menschen auf seine individuelle Freiheit entgegengesetzt werden.

Jeder Mensch ist verpflichtet, für seine Gesundheit und sein Ansehen zu sorgen. Er schuldet das der Gemeinschaft sowohl wie sich selbst. Die „Mode" ist eine Geißel des Kapitalismus, die die individuelle Freiheit des Menschen in asozialer Weise beherrscht. Für den Menschen soll nicht maßgeblich sein, was „man" denkt und tut, – sondern was er für gut und richtig und schön findet und glaubt verantworten zu können."

Heute ist es in allen „hochzivilisierten" Staaten so, daß der einzelne Mensch kaum noch bekommen kann, was ihm paßt. Das Handwerk, einst die wertvollste Säule der Wirtschaft, hört auf zu existieren, weil es von den Herstellern der Massenwaren erstickt wird. Das Handwerk war auf die Beachtung der Individualität seiner Kunden angewiesen und gerade darum so leistungsfähig. Ein Handwerker konnte es sich nicht leisten, schlechte Ware und mangelhafte Arbeit zu liefern. Wer für das Warenhaus liefert und daher für jene Ware haften müßte, erfährt der Kunde nie. Die Anonymität ist der gefährlichste Kern der Massen – gleich ob es sich dabei um Waren handelt oder um Menschen.

Diese Anonymität gibt dem Verkäufer von Massenwaren die Möglichkeit des Betruges. Die außerordentlich billige Massenware kann auch bei hohen Gewinnaufschlägen immer noch viel billiger sein, als das Angebot des Handwerks. Dazu kommt, daß die Erzeuger und Verkäufer der Massenwaren viel leichter und billiger werden können, also in der Lage sind – sozusagen nebenbei – auch das Schlechteste zu verkaufen oder gar aus Reklame massenweise zu verschenken. So macht das Großkapital das Handwerk rigoros kaputt, und nicht etwa um dem Volk zu dienen, sondern um aus dem Volk die Masse Mensch werden zu lassen, die sich gegen den Kapitalismus nicht mehr wehren kann, sondern kapitulieren muß.

Wir sind nicht gegen die Zentralisation des Verkaufes in großen Einkaufszentralen, aber wir wollen, daß alle Stände an Handwerker zu vermieten sind, die auf eigene Faust dort verkaufen und der Individualität der Kunden weitmöglichst Rechnung tragen, dem Käufer persönlich für Ware und Arbeit haften. Dadurch wird den Handwerkern allen die Möglichkeit gegeben, ihre Geschäfte in der zentralsten Lage zu haben.

Die Käufer haben in ein und demselben Haus alle Handwerker. Die einzelnen Geschäfte können viel billiger vermietet werden, als in Einzelhäusern in den Straßen. Reklame für die einzelnen Geschäfte ist unnötig, da jeder weiß, wo sie zu finden sind. Insgesamt gesehen kommt Instandhaltung, Reinigung, Belieferung usw. für das einzelne Geschäft in der Verkaufszentrale wesentlich billiger. Also: Schluß mit den Massenwaren und der Vermassung der Menschen!

———————

Grundsatz 28:

> „Die Würde des Menschen ist unantastbar, denn sie ist ein Teil der Würde der Natur. Sie zu achten und zu schützen ist die Pflicht aller staatlichen Gewalt und aller Menschen selbst. Sie ist die Basis jeder Verständigung unter den Menschen. Ohne sie gäbe es keinen reellen Handel, kein wirkliches Recht, keine Treue, kein Vertrauen und keinen wirklichen Frieden."

Noch niemals ist die Würde des Menschen so sehr verachtet worden wie gegenwärtig – rings um diese Erde. Man macht das Leben der Menschen immer abhängiger von Maschinen – Eisenbahnen, Flugzeugen, Autos, Lifts, Schiffen und vor allem Computer! Je mehr die Technik das Leben der Menschen beherrscht, um so zweifelhafter wird der „Fortschritt" und umso mehr verliert das Verantwortungsbewußtsein an Ansehen.

Wo die Materie über des Menschen Leben verfügt, ist keine Würde mehr. Das schönste Auto hat doch keine Würde.

Die Würde der Bischöfe hingegen ist ein imponierendes Zeichen dafür, daß es Menschen gibt, die fest an ihre Kirche glauben. – Der beste Redner des Marxismus kann schon aus der Sache heraus keine Würde zeigen. – Ein siegreiches Turnierpferd im Sprung über die hohe Mauer ist doch ein Bild voll Würde – wie ein stolzer Löwe, der schützend vor seiner Familie sich dem Feinde stellt.

„Beherrschung der Triebe durch die moralische Kraft ist Geistesfreiheit, und
Würde heißt ihr Ausdruck in der Erscheinung."

Schiller, Über Anmut und Würde.

Obwohl unser Grundgesetz besagt, daß die Würde des Menschen unantastbar ist, hat keine der vielen Nachkriegsregierungen in Deutschland auch nur ein einziges Mal vor aller Welt der weltweiten, gemeinen Verleumdung unseres Volkes, der Deutschen Würde und Ehre verteidigt. Die meisten der großen Massenmedien in Deutschland haben darüber hinaus über dreißig Jahre lang jene Verleumdung verbreiten und oft durch gemeine Kommentare noch vergröbern geholfen.

———

Grundsatz 29:

„Der Sport soll mit und für Ideale leben, nur dann ist er für das Volk von großer Bedeutung."

Ein Sport, wie wir ihn wollen, kann nur ein naturverbundener sein. Wer in diesem Sinne Sport treiben will, muß seinen Körper kennen und sich an die ihm von Natur gesetzten Grenzen der Leistungsfähigkeit halten. Dies ist er sich selbst, seiner Familie, unserem Volk schuldig. Wir lehnen daher die Rekordsucht, welche schon ganz junge Menschen weit überfordert, restlos ab. Rekorde dürfen nicht auf Kosten der Gesundheit und des Lebens zustande kommen. Auch der größte Sieg ist nicht annähernd das Leben wert! Sport ist Kampf,und im Kampf geht es um den Sieg. Sieg fordert Können und äußersten Einsatz. Das alles ist naturgemäß. Gerade deswegen aber darf es nicht gegen und auf Kosten des Lebens geschehen. Des eigenen Lebens – und des anderen, des Gegners Leben. Er soll für beide Parteien gesund sein und stärkend, sowohl körperlich wie auch seelisch.

Eine Verquickung von Sport und Geschäft ist höchst unsportlich und unsozial. Auch gelegentliche Ausnahmen bestätigen nur diese Regel.

„Je edler eine Sportart ist,
umso weniger hat sie Publikum."

Graff.

Grundsatz 30:

„Sobald sich die Werbung der Lüge bedient, ist sie auf dem Wege zum Verbrechen."

Die klügste und beste Reklame, die ich jemals sah, fand ich in einer großen Illustrierten der USA. Es war eine ganzseitige, also sehr teure Reklame. Das Blatt war weiß. Nur ganz klein – so daß man sich mühen mußte, zu lesen – stand unten in einer Ecke das Zeichen von VW und daneben „Wir haben's nicht nötig".

Diese Reklame – oder Werbung – war der schlagendste Beweis dafür, daß gute Werbung das Resultat von Wissen und Wahrheit sein muß.

Sehen wir uns die äußerst kostenreiche Werbung für alkoholische Getränke und für Rauchwaren an. Zusammen machen diese den größten Teil aller Werbung aus. – Diese Werbung empfiehlt in beiden Fällen lebenszerstörende Genußmittel. Hier bemüht sich der Werbefachmann – und zwar ganz gewiß einer der teuersten unter den sehr teuren – den Kunden für ein Milieu zu interessieren, in dem Tabakwaren und alkoholische Getränke bis vor nicht langer Zeit unbedingt zum Lebensstil gehörten. In Anbetracht der Unwissenheit vor allem der Jugendlichen – ja man muß sogar schon von „Kindern" sprechen – müßte die Werbung zugleich eine Warnung sein. Das ist das mindeste in diesem Zusammenhang, was die Menschen verlangen können. Die Werbung aber zeigt nichts als möglichst gesund und glücklich aussehende, elegante, junge Menschen. Jeder Jugendliche sagt sich bei diesem Anblick: die werden sicher wissen, was sie tun. Was die können, kann ich auch. Das muß ich denen zeigen!

Kein Jugendlicher kommt von sich aus auf den Gedanken, daß es erwachsene, gebildete, superreiche Menschen gibt, die jährlich riesige Summen Geldes für so etwas ausgeben würden, wenn der „Genuß" der

angepriesenen Ware lebensbedrohend wäre. Der Werbefachmann spekuliert also mit der Unwissenheit der Jugend und zugleich – und das ist das Gemeine dabei – mit dem Vertrauen der Jugend zu den Erwachsenen, die für diese Jugend sich verantwortlich fühlen sollten. – – – Und wozu das ganze? Damit der oder die Inhaber der Firmen weiterhin immens an eben dem verdienen, was viele, viele Leben schädigt und schließlich zerstört.

Daß es so ist, weiß jeder von der Branche – auch die Regierungen wissen, wieviel Hunderttausende jährlich an den Folgen von zu intensivem Nikotin- oder Alkoholgenuß sterben. Ich kann mir nicht vorstellen, daß ich auch nur eine frohe Stunde in meinem Leben haben könnte, wenn ich der Besitzer und Leiter einer großen Zigarettenfabrik wäre oder einer Schnapsfirma.

Was sollte naturwidriger sein, als die Menschheit laufend auf diese Weise kaputt zu machen? Es geht ja nicht allein darum, daß Nikotin und Alkohol süchtig machen und schließlich zum Tode führen. Nein, – was vielleicht im ganzen gesehen sich noch schlimmer auswirkt auf die Menschheit, ist die Tatsache, daß schrecklich viele dieser süchtigen Menschen bis zu ihrem Tode – also unter Umständen etliche Jahrzehnte hindurch,häufig ihrer selbst nicht Herr sein können und immer wieder ihren Mitmenschen, der Menschheit im allgemeinen und auch der Tier- und Pflanzenwelt nicht abzusehenden Schaden zufügen. Denken wir doch an Sir Winston Churchill, der ein äußerst starker Raucher war und – wie man sehen konnte – auch sehr viel trank. Menschen, die oft unter starkem Alkoholeinfluß stehen, können viel eher folgenschwere Entschlüsse treffen als solche Menschen, die immer nüchtern sind. – Ungeheuerlich geradezu ist es, daß heutzutage das Rauchen und Trinken von der Regierung der BRD sogar in den Schulen zugelassen wurde, – statt daß man alles getan hätte, der Jugend die Wahrheit zu sagen, ihr Leben zu retten und das Volk im ganzen vor den Untaten der Süchtigen zu schützen. Die Regierung verbietet, daß Menschen mit bestimmten Weltanschauungen als Beamte tätig sind. Viel wesentlicher wäre es, wenn sie verbieten würde, daß ein Säufer als Parteiführer fungierte und Bundeskanzler werden darf. Man kann das Trinken von alkoholischen Getränken und das Rauchen nicht verbieten, weil das undurchführbar wäre. Aber man kann die Herstellung von Tabakwaren

jeder Art sowie von Bier und Wein unterbinden und die Einfuhr verbieten. Eine Industrie, die sich nicht scheute, Jahrzehnte hindurch dem Volk solch großen Schaden zuzufügen, unzählige Ehen, Familien zu zerstören usw., Raub und Mord zu unterstützen, – die kann nicht damit rechnen, auch noch vom Staat entschädigt zu werden, wenn sie endlich ihr Handwerk legen muß. Sie müßte von sich aus wenigstens einen Großteil ihrer gigantischen Einnahmen dazu verwenden, Altersheime und Krankenhäuser zu bauen für diejenigen, die sie ins Unheil lockte.

Diese Genußmittel-Werbung bediente sich der Lüge, indem sie bewußt die Wahrheit verschwieg, von der Gefahr nichts sagte.

Sie setzte sogar ihre Werbung rigoros fort, als schon längst sehr beachtliche Teile des Volkes, unter ihnen viele Ärzte, auf die Gefahren öffentlich mit größtem Nachdruck aufmerksam machten und einige der Massenmedien die alarmierenden Nachrichten aufgriffen.

So ist es denn möglich, daß trotz Kenntnis der außerordentlichen Gefahren für die Raucher und Säufer selbst das Volk in seiner Gesamtheit gefährdet ist, schon allein dadurch, daß die Säufer und die Raucher ihre Leidenschaft weitervererben. Aus den im Suff gezeugten Kindern werden nachgewiesenermaßen sehr viele Verbrecher.

Wir haben hier nur ein einziges Beispiel erwähnt, ein möglichst unpolitisches,aber dennoch grauenhaftes.

Hören wir dazu wieder Le Bon, den berühmten französischen Arzt und Soziologen:

> „Die Philosophen des vergangenen Jahrhunderts widmeten sich mit Eifer der Zerstörung der religiösen, politischen und sozialen Täuschungen, von denen unsere Väter viele Jahrhunderte lang gelebt hatten. Diese Zerstörung ließ die Quellen der Hoffnung und Ergebung versiegen. Hinter den geopferten Chimären fanden sie die blinden Naturkräfte, die unerbittlich sind gegen Schwäche und kein Mitleid kennen.
>
> Trotz all ihrer Fortschritte hat die Philosophie nicht vermocht – den Massen ein Ideal zu bieten, das sie bezaubern könnte. Da ihnen aber Täuschungen unentbehrlich sind, so wenden sie sich unwillkür-

lich, wie die Motte dem Licht, den Rednern zu, die sie ihnen bieten. Die große Triebkraft der Völkerentwicklung war niemals die Wahrheit, sondern der Irrtum. Und wenn heute der Sozialismus seine Macht wachsen sieht, so erklärt sich daraus, daß er die einzige Täuschung darstellt, die noch lebendig ist.

Wissenschaftliche Beweisführungen können seine Entwicklung nicht aufhalten. Seine Hauptstärke liegt darin, daß er von Köpfen verteidigt wird, die die Tatsachen der Wirklichkeit genügend verkennen, um es zu wagen, den Menschen kühn das Glück zu versprechen. Die soziale Täuschung herrscht heute auf allen Ruinen, die die Vergangenheit auftürmte, und ihr gehört die Zukunft. Nie haben die Massen nach Wahrheit gedürstet. Von den Tatsachen, die ihnen mißfallen, wenden sie sich ab und ziehen es vor, den Irrtum zu vergöttern, wenn er sie zu verführen vermag. Wer sie zu täuschen versteht, wird leicht ihr Herr, wer sie aufzuklären versucht, stets ihr Opfer."

Was Le Bon sagt, hat sich seitdem (1885) unendlich oft als richtig erwiesen. Was wir heute wollen – und „Naturpolitik" nennen –,ist die einzig mögliche Ausnahme! Er sagt: „Die große Triebkraft der Völkerentwicklung war niemals die Wahrheit, sondern der Irrtum." Richtig! Doch wir unterstreichen das Wort „war", denn heute, angesichts unseres Bekenntnisses zur Natur, ist es das nicht mehr. Die große Triebkraft der Völkerentwicklung ist die Urkraft der Natur letzten Endes, und diese ist die entscheidenste aller Triebkräfte überhaupt. An Götzen kann oder muß man sogar zweifeln, da sie von den Menschen erfunden wurden. An der Urkraft der Natur zu zweifeln wäre ein Wahnsinn. Die Natur ist ja die Personifizierung der Ideale, vor allem auch der Wahrheit.

Grundsatz 31:

„Wie der Beruf eines Offiziers, eines Richters und eines Beamten mit absoluter Selbstverständlichkeit auf menschlicher Integrität beruht und kein Geschäft sein darf, so sollte es in besonderem Maße auch mit dem Beruf derer sein, die der Gesundheit der Menschen dienen. Wir fordern daher, daß die Ärzte künftig auch dem Staate direkt verpflichtet sind und als Beamte arbeiten. Eine ent-

sprechende Gesundheitssteuer wird dem Staat die Kosten zu einem erheblichen Teile ersetzen. Das Ansehen des Standes und das Vertrauen der Patienten werden in gleichem Maße steigen."

Ärztliche Hilfe ist in hohem Grade ein Akt der Menschenliebe und dem entsprechender Souveränität. Sobald aber damit Geschäftsinteressen verbunden werden, wird daraus zwangsläufig ganz etwas anderes. Oft sogar das krasse Gegenteil. Die Zahl der „steinreichen" Ärzte ist im Verlaufe der letzten Jahrzehnte enorm gestiegen. Pillen und Injektionen haben schon aus Zeitgründen einen ungeheuren Einfluß auf die Menschheit gewonnen. Millionen Menschen werden durch das zum erheblichen Teil rein materiell und finanziell bedingte Verhalten sehr vieler Ärzte kurzfristig scheinbar geheilt, in Wahrheit aber unfrei, süchtig und dadurch, auf lange Sicht gesehen, vernichtet. –

Die erschütternde Tatsache, daß gerade die Menschen der „hochzivilisierten" Staaten des Westens von Jahr zu Jahr immer mehr und immer schrecklicher erkranken, ist darauf zurückzuführen, daß man – das heißt die Ärzte und die pharmazeutische Industrie – alles daran setzt, das Leben zu verlängern, und zwar auf Kosten der Gesundheit.

Es ist ganz gewiß gegen die ethische Gesetzmäßigkeit der Natur, wenn man, um einen Menschen zu retten, einen anderen Menschen zerstükkelt. Es ist nicht weniger gegen die Natur, wenn man Menschen, deren Leben offensichtlich zu Ende geht, „technisch" zwingt, weiter zu leben. Die Natur ist unendlich viel mal klüger als wir Menschen – wenn wir nur annähernd die rechte Achtung vor ihr haben, müssen wir endlich aufhören, die Natur korrigieren zu wollen. Gleichzeitig müssen wir uns ganz und gar darauf einstellen, den uns betreffenden Gesetzen der Natur zu gehorchen, – ihnen zu entsprechen, – und zwar ganz besonders im ganzen Bereich der Gesundheitspflege. Alle Ärzte müssen künftig den Ehrgeiz haben, „Naturheilkundige" zu sein, und alle wirklich „Naturheilkundigen" sollten den Ehrgeiz haben, all das von den Ärzten zu übernehmen, was im Rahmen der Naturgesetze „richtig" ist und „in Ordnung".

Solange beide aber im Konkurrenzkampf stehen und sich gegenseitig schaden, um mehr zu verdienen, sind sie keine wahren Ärzte. Staral-lüren sind lächerlich; wenn sie sich unter den Ärzten ausbreiten, sind

sie höchst gefährlich für die Patienten und können zu Verbrechen führen.

Viele Ärzte gehen so weit, einen an sich toten Menschen künstlich am Leben – und damit in seinen Qualen zu halten – gegen die Ordnung dieser Welt vegetieren zu lassen, weil er – vielleicht – besonders prominent und reich ist? Gewiß: „Du sollst nicht töten!" – Aber weiß jener Arzt, steht es ihm zu zu „wissen", warum es überhaupt Menschen gibt? Wenn er diese Frage nicht beantworten kann, könnte die naturwidrige Lebensverlängerung schlimmer sein als ein Mord! Jedenfalls, wenn wir an ein ewiges Leben glauben, weil im Unendlichen dieser Welt ein Ende undenkbar erscheint.

Heutzutage ist es zweifellos viel mehr als früher die Aufgabe der Ärzte, nicht nur Krankheiten zu bekämpfen, sondern zu verhüten. Und zwar von den Kleinkindern an. Dazu gehört auch, daß völlig lebensunfähige Kinder eingeschläfert werden, denn das Lebenlassen solcher Lebewesen ist gleichbedeutend mit der Vernichtung lebensfähiger Menschen. Ich habe davon betroffene Familien erlebt, die ganz und gar drohten, zugrunde zu gehen, nur weil auf Grund einer völlig naturwidrigen „Barmherzigkeit" das unmenschliche Kind absolut am Leben erhalten werden sollte. Wer so etwas – mit all dem damit verbundenen, dauernden Leid der Eltern und normalen Kinder erlebt hat, der kann nicht anders als von einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit sprechen. Natürlich ist es Sache des demokratischen Staates, von sich aus und so bald wie irgend möglich die entsprechenden Konsequenzen zu ziehen. Zugleich aber muß von Seiten des Gesetzgebers alles geschehen, damit solche Kinder erst gar nicht zur Welt kommen. Aber in erster Linie die Ärzteschaft muß es fordern,und zwar ohne jede Einschränkung.

Und damit kommen wir zu dem bisher völlig falsch behandelten Thema Sexualaufklärung. Auch dies ist ein Gebiet, welches von den Ärzten aus behandelt werden sollte, statt von Lehrern und Parteien und den Massenmedien. Nur vom ärztlichen Standpunkt aus ist es möglich, das Thema aus dem rein materiellen Niveau herauszunehmen und es den Gesetzen der Natur entsprechend zu erklären. Dadurch erscheint das ganze Thema im Zusammenhang mit Ehe – Familie – Volk – Rasse – – – als den naturgegebenen Ganzheiten, die es auf alle Fälle zu erhalten

gilt — — — sowie in Verbindung zwischen Urkraft der Natur einerseits und Verantwortung gegenüber den folgenden Generationen andrerseits. Darauf kommt es an, denn die Art der Behandlung dieses Themas, wie sie jetzt schon seit Jahren an sämtlichen Schulen und vor allem in den Massenmedien getätigt wird, ist naturfeindlich,letzten Endesabsolut anarchistisch. Wenn das so weiter geht, wird unser deutsches Volk in absehbarer Zeit aussterben. Ist das vielleicht der tiefere Sinn des ganzen? Was heute der deutschen Jugend in den Schulen betreffend Mann-Frau Verhältnis und sogenannter Partnerschaft klargemacht und sogar anempfohlen wird – zum Teil Kindern zwischen 9 und 14 Jahren bereits – das führt zu einem Chaos, weil es ein Verbrechen gegen die Natur ist. Die Natur ist getragen von einer unglaublich großartigen, äußerst klugen und unsagbar feinen, in alle Ewigkeit wirkenden Ordnung — — — indem leichtfertige, gewissenlose Scharlatane die seit Jahrtausenden ordentlichen, naturgegebenen Wege wissentlich zerstören, indem sie zum Beispiel Mann wie Frau und umgekehrt Frau wie Mann behandeln, von der angeblichen aber völlig idiotischen Gleichheit aller Menschen ausgehen – indem die angeblich gleichen Menschen zu Nummern gemacht werden, deren Schicksal von Computern dirigiert wird – hört doch alles wahrhaftige Leben auf. Was könnte der Menschheit Schlimmeres geschehen? Ja, nicht nur allein der Menschheit, sondern allem Leben auf dieser Erde! –

Dies sollte insbesondere aller Ärzte großes Problem sein – im Sinne der Natur!

———————

Grundsatz 32:

> „Alle Schulen müssen vor allem die Jugend zu richtigen Staatsbürgern erziehen und im Sinne der großen Ordnung dieser Welt zu souveränen Menschen."

Bevor der Mensch weiß, wie er andere Menschen behandeln kann oder soll, muß er wissen, wie er sich selbst zu behandeln hat. Bevor er aber lernt, wie er sich selbst behandeln muß, braucht er eine möglichst richtige Kenntnis seiner selbst.

Und gerade in dieser Beziehung können wir sehr viel von den heutigen Zuständen in deutschen Schulen – jeder Art – lernen, wenn wir genau das Gegenteil tun, sind wir auf dem rechten Wege. Denn noch niemals ist eine Jugend in Deutschland dermaßen falsch erzogen worden – wie heute.

Man erzieht sie antiautoritär.

Man überbewertet bewußt und gezielt das Thema Sexualität, man läßt sie geistig und körperlich verkommen.

Ein junger, gesunder Mensch muß sich in der Umwelt zurecht zu finden lernen. Das wesentlichste ist, ihm die Umwelt zu zeigen und zu erklären, in die er geboren wurde, um in ihr zu leben. Unter „Umwelt" verstehe ich, in diesem Zusammenhang besonders, die Natur und nicht das, was Menschen daraus machten. Das Wunder ist nämlich da, um beachtet und als solches gewürdigt zu werden.

Wer die Herrlichkeit der Welt zu finden lernte, ist niemals mehr allein, sondern froh, dieser Ordnung anzugehören. Das Kind, das so weit ist, wird von Dankbarkeit erfüllt sein dem Vater und der Mutter gegenüber, von denen es das alles erfuhr. Das einzigste Thema, das tatsächlich unerschöpflich ist, ist dasjenige der „wunder-vollen" Natur. Ihr ganzes Leben hindurch werden die Kinder nicht vergessen, daß ihre Eltern alles Wesentliche wissen und daß man die Eltern lieben muß!

Denn je älter die Kinder werden, umso mehr können die Eltern ihnen sagen, ohne sie zu verwirren oder gar zu erschrecken und abzustoßen. Sie müssen wissen, daß die Natur sich nicht irrt, auch wenn wir manches niemals verstehen werden. Würden die Menschen alles verstehen, dann würden sie alle richtig handeln und alle Konfrontationen fielen weg, weil der Anlaß dazu fehlt. Das wäre gleichbedeutend mit ewigem Frieden, absolutem Nullpunkt des Lebens, Ende.

Die Kinder bekommen heutzutage in den Schulen gesagt, daß des Menschenhöchstes Ziel „Glück und Frieden" sei.

Das ist ein Wahnsinn und führt zwangsläufig in die Vernichtung allen Lebens auf dieser Erde. Glück und Frieden auf die Dauer und sozusagen garantiert erstickt jeden Ehrgeiz, jede Opferbereitschaft, jede Nächstenliebe. Der größte Feigling könnte genauso leben wie der

Tapfersten einer, der gemeinste Mörder wie der souveränste Mensch, der übelste Strichjunge wie der anständigste Familienvater usw.

Sind wir Menschen der „hochentwickelten" Völker des Westens nicht schon auf dem Wege dahin? Wird nicht die heutige Jugend in den Schulen dahingehend erzogen?

Was hat denn die mit so auffallendem Übereifer betriebene sexuelle Aufklärung schon für Folgen gehabt? Kinder zeugen Kinder! Die sogenannten „Partnerschaften" führen zur Auflösung allen auch nur einigermaßen geordneten Gesellschaftslebens. Das heißt: es naht eine Zeit, in der niemand mehr weiß, wer der Vater ist. Damit ist dann die Zeit der verheerendsten Verantwortungslosigkeit angebrochen. Die Maße der krankhaften Veranlagungen zerstören dann sehr bald die Basis der Volksgesundheit, so daß auch die noch verantwortungsbewußt lebenden – und zeugenden – Menschen ihre Familien nicht mehr sauber halten können. Wahrscheinlich hilft sich dann die Natur selbst, indem es auf solche Weise bald kaum noch zeugungsfähige Menschen gibt. Daß Zeiten solcher Gewissenlosigkeit der beste Nährboden für die furchtbarste Kriminalität sind, versteht sich von selbst. Dann ist die Zeit endgültig da, in der das Leben der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts seine Früchte tragen wird, – es sei denn die Menschheit kommt jetzt noch ganz bald zur Besinnung und entschließt sich, anfangend mit der Erziehung der Jugend und der radikalen Bekämpfung jeden Mißbrauchs der Natur, mit dem Willen zur Natur zu leben. Gemäß den ethischen Gesetzen der Ordnung dieser Welt, die keinen Mißbrauch und Verrat gelten läßt.

Wenn man heute schon ungefähr 800 Millionen Himmelskörper zählte, die unserer Erde in etwa entsprechen, dann können wir sicher sein, daß nicht nur unser Planet Menschen und Tiere und Pflanzen kennt – und daß auf den Planeten – vielen von ihnen jedenfalls, die nur noch Sand und Steine auf sich haben, einst die ähnlich maßlosen und törichten Menschen ein schauriges Infernum herbeiführten. Wer weiß, ob unser Begriff der „Hölle", in der alles schließlich verbrennen muß, damit zusammenhängt.

Die meisten Lehrer haben heute, so glaube ich, weit mehr Angst vor ihren Schülern – – – als früher die Schüler vor ihren Lehrern hatten –

und diese beschämende Tatsache, meine ich, ist äußerst bezeichnend – nicht so sehr in Bezug auf die armen Lehrer, sondern in Bezug auf die Eltern, die sich so etwas gefallen lassen, damit sie selbst mehr Geld verdienen und darum ihre Kinder vernachlässigen können.
Mir tun die Schüler von heute sehr leid, denn sie sind in jungen Jahren schon Opfer. – Opfer der naturwidrigen Maßlosigkeit ihrer Eltern und Lehrer und eines Regimes, dem ein „Wohlstand" vorzuschweben scheint, der rein materialistisch bedingt ist. Da paßt naturgemäß jener geschilderte Sexunterricht hinein. Es ergänzt sich gegenseitig.

Und da kommt noch eines dazu: die antiautoritäre Tendenz, die aus Angst vor menschlicher Größe entsteht. – Antiautoritär sind diejenigen, denen klar ist, daß sie niemals zu den „Angesehenen" – das bedeutet „gut angesehenen Menschen" werden zählen können. – Große Macht kann man sich ergaunern, Ansehen aber nicht. Große Macht kann man sich auch erkaufen, Ansehen aber nicht. – Große Macht kann man sogar stehlen. Ansehen aber nicht.

Der Materialismus und ganz besonders der marxistische bieten den Gaunern, den Kapitalisten und den Dieben große Chancen. In der Republik von Weimar, zu Zeiten der Sklareks usw.,hatten jene Gauner, Diebe und Bestechlichen besonders viel Chancen, „groß" und sehr mächtig zu werden, obwohl die Verhältnisse im damaligen Deutschen Reich wesentlich besser waren, als in der heutigen Bundesrepublik. Wer aber von all denen ist je im deutschen Volk ein „angesehener" Mann gewesen, ein Mann mit Autorität? Das heißt mit Einfluß, Geltung, sachlicher Überlegenheit und sittlicher Größe. Die heutige Jugend muß aber „antiautoritär" erzogen werden. Würde denn unser Volk gerade angesichts der Macht des Materialismus, Kapitalismus und der Maßlosigkeit nicht autoritäre Persönlichkeiten dringend brauchen? Ist es nicht furchtbar, dem Volk ausgerechnet in diesen Zeiten das zu nehmen, schlecht zu machen – was dringend erforderlich wäre? – Ja, man geht sogar soweit, auch die deutsche Geschichte zu entautoritärisieren. – Etwas Schlimmeres kann man der deutschen Jugend nicht antun.

> „Jeder große Mensch hat eine rückwirkende Kraft: alle Geschichte wird um seinetwillen wieder auf die Waage gestellt, und tausend Geheimnisse der Vergangenheit kriechen aus ihren Schlupfwinkeln –

hinein in s e i n e Sonne. Es ist gar nicht abzusehen, was alles einmal noch Geschichte sein wird. Die Vergangenheit ist vielleicht immer noch wesentlich unentdeckt! Es bedarf noch so vieler rückwirkender Kräfte".

aus Friedrich Nietzsche, DIE FRÖHLICHE WISSENSCHAFT.

Die Lehrer, die pflichtgemäß „antiautoritär" erziehen wollen, die müssen die Großen der Vergangenheit versuchen zu diffamieren, denn nach Großen der Gegenwart suchen sie vergeblich. Wie soll sich da die Jugend zurechtfinden – junge Menschen lieben keine Winkelzüge, sie wollen geradeaus! Wir lernten einst: „Deutsch sein heißt – eine Sache um ihrer selbst willen tun",und genau das vermißt die heutige Jugend, soweit sie noch echt ist und nicht verdorben, noch naturgemäß zu denken vermag.

————————

Grundsatz 33:

„Die „ Z e i t " ist ebenso eine Fata Morgana wie eine Heilige, aber niemals Wirklichkeit. Sie kostet die Menschen außerordentlich viel Geld, die Gesundheit und schließlich das Leben."

„Zeitgemäß" zu sein ist umso gefragter, wenn es an Vorbildern fehlt.
Jean Jaques Rousseau sagt:

„Fast immer werden die Moden von den häßlichen Frauenzimmern aufgebracht, und die hübschen sind töricht genug, sich unterzuordnen."

Der Politiker – wie er heute glaubt, sein zu müssen – ist vor allem darauf bedacht, als „zeitgemäß" zu wirken. Jeder preist als „zeitgemäß", was ihm nützt. Das Wort „zeitgemäß" ist zum größten Gegner des Wortes „naturgemäß" geworden. „Zeitgemäßes Leben" ist heute ein möglichst rücksichtsloses und in jeder Beziehung schmutziges Leben, – auch wenn der Betreffende genau weiß, daß er damit sich und andere – zumindest auf die Dauer – umbringt.

Was ist ‚die Zeit' eigentlich? Eine Ergänzung des Raumes ins Abstrakte, würde ich sagen. Keinesfalls eine Erfindung der Menschen. „Die Zeit – das sind wir!", sagen die Anarchisten und glauben sich dadurch von allen Idealen befreit. „Man muß mit der Zeit gehen", sagen heute mindestens 80 % aller Deutschen. Und wenn ich dann versuche, zu ergründen, was sie damit meinen – – – dann kommt sehr bald heraus, daß sie vor allem kapitulieren, was ihr „genußreiches" Leben irgendwie – nach ihrer Ansicht – einschränkend berühren könnte. Das Groteske ist: sie wollen durch die Zeit – indem sie sich ihr bedenkenlos hingeben – groß werden – – – a b e r diese Zeit darf um Himmels willen nur keine „große Zeit" werden! Jedes Ideal fordert Einordnung und Verantwortungsbewußtsein, Selbstdisziplin – und ist daher dem Durchschnittsmenschen von heute nichts als eine Bedrohung seiner „Freiheit", die letzten Endes nichts als Angeberei ist – „mehr scheinen als sein" – Kleider aus dem Leihhaus!

Der „zeitgemäße" Mensch bringt zwangsläufig durch seine Unnatur, seine Naturfremdheit, oft sogar Naturwidrigkeit ungeheuer viel in Unordnung.

Ein Volk von über sechzig Millionen Menschen – einst eines der auf dieser Erde angesehendsten Völker – sieht teilnahmslos – oder lachend zu, wie es selbst auf die raffinierteste Weise langsam aber absolut sicher umgebracht wird. „Nach mir die Sintflut", sagt mindestens jeder zehnte, und denken tut es mindestens jeder zweite. Das Fremdarbeiterproblem (Mischehen, staatsbürgerliche Rechte usw.) – noch weiter so fortgesetzt – ist das Ende unseres Volkes! Das, was heute in diesem Zusammenhang geschieht, zerstört die Art – die Reinheit und Besonderheit – das Erbgut von Jahrtausenden verantwortungsbewußter und opferbereiter – um die Zukunft besorgter Menschen! Drei Jahre lang hat die Regierung Zeit und Geld und Menschen genug gehabt, um über den § 218 mit der ganzen Presse, in allen Parlamenten und großen Organisationen, Schulen und Universitäten zu streiten – a b e r wenn es darum geht, „fremde Arbeiter mit dem eigenen Volk zu vermischen", damit die Industrie n o c h größere Exportgeschäfte machen kann

und die Inflation sich n o c h weiterhin bezahlt macht für gewisse Kreise zu Lasten des eigenen Volkes – dann ist das ein Gesprächsthema für die Klofrau ebenso wie für den Kardinal, für den CDUler ebenso wie für den SPDler und FDPler, denn dieses Thema – so der kleine Mann – „berührt die Ratenzahlungen nicht".

Der „moderne" – das heißt „zeitgemäße" – Mensch lebt möglichst zu seiner eigenen Genugtuung und Freude. Sobald er hat, was er wollte, hat er schon eine Vielzahl von Reaktionen ausgelöst,und jede dieser Reaktionen erzwingt wiederum weitere und auf verschiedensten Gebieten. Sobald ein Mensch sich nicht menschlich verhält – oder ein Hund wie ein Hund – oder ein Vogel wie ein Vogel, ergibt sich eine Kettenreaktion von Fehlleistungen, die ihrerseits sich auch weiter auswirken. Der „zeitgemäße" – „modern" genannte Mensch – lebt immer mehr auf Kosten seiner Umwelt. Er ist dabei, sie zu zerstören! Und warum? Weil er glaubt, der Herr dieser „Welt" zu sein und daher von ihr leben zu dürfen. Und das ist ein wahrhaft verheerender Fehler! Er wurde geboren, um f ü r die Ordnung allen Lebens zu leben, also für die Natur – und dadurch auch für sich. Und nicht, wie es ihm paßt, sondern so, wie es die ethischen Gesetze der Natur von ihm fordern. Der „zeitgemäße" Mensch ist nicht der Zeit gemäß – sondern seinem Unwissen gemäß ein Sklave seiner Leidenschaften.

Er beginnt in früher Jugend schon zu rauchen. Obwohl es ihm zunächst scheußlich schmeckt und dazu noch schlecht bekommt. Er überwindet das, weil er es „chic" findet und glaubt, dadurch erwachsen zu wirken. Es wird zur Passion, zur Leidenschaft,und damit tritt er ins entscheidende Stadium der Selbstzerstörung. Für einen Wahnsinn opfert er bewußt sein Glück, sein Leben. – Aber nicht nur das: er schadet fortgesetzt auch anderen Menschen – indem er sie zum Rauchen animiert, obwohl er inzwischen genau weiß, wie gefährlich das ist. Er gewöhnt sie an den Rauch und macht die zu Rauchern, die es gar nicht wollten. Das ist ein Verbrechen gegen die Natur. – Ganz ähnlich ist es mit vielen anderen Genußmitteln. Sie alle machen den Menschen mehr oder weniger schnell kaputt und abhängig, unfrei, schließlich zum Sklaven.

Der demokratische Staat hat mehr als jeder andere die Pflicht,für sein Volk zu sorgen. Dazu gehört vor allem, daß er seinem Volk gegenüber

auch unpopulär sein kann. Ein Staat, der nur durch seine Versprechungen und Zahlungen populär sein kann, ist nichts als eine Attrappe, ein Betrug und keinerlei Achtung wert.

Wir erleben heute, daß unser Staat – wie einst das antike Rom vor seinem Zerfall und Zusammenbruch – sich in erschreckendem Maße dem „panem et circenses" verschreibt, – nur nennt man es heute Fußball, Reisen und Sex in allen nur möglichen und unmöglichen Widerlichkeiten.

Ein Staat, der nur schenken und nicht strafen kann, wird bald zum Staat der Verbrecher. Bis er schließlich auch diese beschenkt, weil er zu feige ist, zu strafen.

Man denke an die aus USA importierten „Blues" – ordinärste Arbeiterkleidung für Schmutzarbeit verkauft als Gipfel der Mode, bereits seit Jahren! – Man denke an die Perücken. Unbequem, ungesund, sehr teuer und in den meisten Fällen gar nicht zum Typ passend. – Man denke an die Kosmetik. Aus zigmillionen gut aussehenden Mädchen und Frauen sind – für sehr viel Geld – zigmillionen Clowns geworden, über die ein natürlich empfindender Mensch nur leider nicht lachen, sondern höchstens weinen kann. Man denke an die „moderne" Art, zu wohnen und zu essen. Die Wohnungen, die dem „Zeitgeschmack" entsprechen, sind alle gleich eingerichtet, auf Kosten des Geschmacks in grotesker Form „bequem", vielfach zugeschnitten auf ein liederliches Leben und haltloses Benehmen. – In Hochhäusern natürlich, deren Etagen jetzt schon immer leerer werden, weil der Mensch nicht geschaffen ist, 100 oder mehr Meter über der Erde zu leben, in Beton und Eisen, mit 500 - 1000, oder mehr fremden Menschen zusammen, in fast jeder Beziehung abhängig von elektrischem Strom und Telefon, Zentralheizung, Lift usw. Es ist gewiß nicht natürlich und gesund, die Welt immer nur von hoch oben zu sehen und außerhalb der Erdausstrahlungen und Reflektionen zu leben. Wir Menschen müssen immer davon ausgehen, daß wir höchstwahrscheinlich nur wenig von der Welt wissen, in der wir leben. Und trotzdem sind wir so rasend eingebildet, daß wir wirklich glauben konnten, die „Herren dieser Welt" zu sein. Arme Welt – wenn es so wäre!

Und das führt uns zu der Frage: Wer hat uns denn so maßlos gemacht? –

Die Antwort ist so klar wie einfach: Unser „Fortschritt" – er entwurzelt uns immer mehr.

———————

Grundsatz 34:

„Jeder Mensch, wie jedes andere Lebewesen, ist ein Teil der ewigen Ordnung dieser Welt. Diese Gewißheit ist eine der wesentlichsten unseres Lebens. Sie gibt uns, wenn wir nur wollen, das Gefühl der Geborgenheit in der Ordnung des Lebens, die schließlich Teil der Ordnung im Unendlichen ist. Wenn wir auch unendlich winzig sind im Rahmen jener Ordnung, so sind wir dennoch fähig, Maßstäbe, Gesetze dieser Ordnung und deren ethische Bedeutung zu erkennen. Daraus ergibt sich die Aufgabe unseres Daseins."

Wir können uns nicht vorstellen, daß all das, was wir auf dieser Basis erfahren und irgendwie verarbeiten, um unserer Aufgabe im Sinne des Lebens gerecht zu werden nur für eine winzig kleine Zeit unseres Daseins nötig ist. Daher nehmen wir mit Bestimmtheit an, daß wir alle irgendwie weiter leben, ob wir wollen oder nicht. „Naturgemäß" innerhalb der Ordnung, denn im Unendlichen kann es niemals ein Ende geben. Wenn alles und jedes seinen Vorgänger hatte in dieser Ordnung, dann muß es auch einen Nachfolger haben und so fort, sonst hätte die Unendlichkeit schließlich doch einmal ein Ende – und das würde bedeuten, daß sie niemals wirklich eine Unendlichkeit gewesen ist. – Wenn wir uns also überlegen, wie wir wohl leben müssen, dann müssen wir die ethischen Gesetze der großen Ordnung fragen.

Die große Zeit der allgemeinen Gleichmacherei ist immer mehr eine in jeder Beziehung unreine Zeit geworden. Weil alles Widernatürliche – im Ethischen gesehen – unrein ist. Lassen wir Friedrich Nietzsche hierzu etwas sagen, der doch Freund und Feind Richard Wagners sein konnte:

„Der europäische Mischmensch – ein leidlich häßlicher Plebejer al-

les in allem – braucht schlechterdings ein Kostüm: er hat die Historie nötig als die Vorratskammer der Kostüme. Freilich bemerkt er dabei, daß ihm keines recht auf den Leib paßt, – er wechselt und wechselt. Man sehe sich das neunzehnte Jahrhundert auf diese schnellen Vorlieben und Wechsel der Stilmaskeraden an; auch auf die Augenblicke der Verzweiflung darüber, daß „uns nichts steht" –, unnütz sich romantisch oder klassisch oder christlich oder florentinisch oder barocco oder „national" vorzuführen, in moribus et artibus: „es kleidet nicht"! Aber der „Geist", insbesondere der „historische Geist",ersieht sich auch noch an dieser Verzweiflung seinen Vorteil: immer wieder wird ein neues Stück Vorzeit und Ausland versucht, umgelegt, abgelegt, eingepackt, vor allem studiert: – wir sind das erste studierte Zeitalter in puncto der „Kostüme" – ich meine der Moralen – Glaubensartikel, Kunstgeschmäcker und Religionen, vorbereitet, wie noch keine Zeit es war, zum Karneval großen Stils, zum geistigen Faschingsgelächter und Übermut, zur transzendentalen Höhe des höchsten Blödsinns und der aristophanischen Weltverspottung. Vielleicht, daß wir hier gerade das Reich unserer E r f i n d u n g noch entdecken, jenes Reich, wo auch wir noch original sein können, etwa als Parodisten der Weltgeschichte und Hanswürste Gottes, – vielleicht daß, wenn auch nichts von heute sonst Zukunft hat, doch gerade unser L a c h e n noch Zukunft hat."

Wer Wagners Werke – und dazu noch im Jubiläumsjahr in Bayreuth – mit einem französischen Dirigenten, der sie kaum kannte – radikal übersetzt in eine völlig konträre Zeit – im wahrsten Sinne des Wortes „zum Besten gab", nämlich opferte, damit die Anarchie gnädig sei, der sollte sich nicht Regisseur nennen – sondern Makler, nicht Wagner, sondern sonstwie! Dieses Beispiel scheint mir äußerst zeitnahe und vielsagend – so treffend, daß man sagen kann: in Bayreuth stand ganz einfach „rein" gegen „unrein" – „Volk" gegen „Internationale der Anarchie" – gleich, welche Menschen anwesend waren.

Grundsatz 35:

„Wir dürfen an die größten Wunder glauben, die es gibt. Alles Leben auf dieser Erde und im All ist der Wunder voll. Es ist seit Ewigkeit so. – Ursache und Wirkung sind eins geworden – auch wenn wir es noch nicht begreifen können."

Wir sind überzeugt, daß eine Urkraft aus dem All es gewesen ist, die das Leben auf dieser Erde auslöste und erhält. In uns nennen wir sie unsere Seele. Sie ist unsterblich. Sie gewährt uns unter Umständen eine Rückerinnerung über unsere Geburt hinaus. Da alle Seelen mit der Urkraft zusammenhängen, könnte die Seele jene Kraft spenden im Geistigen, die die Menschen am meisten beeinflußt und sich sogar ganz aufeinander abstimmen läßt: die „ L i e b e ". So wäre es denn, daß wir die Verankerung der Urkraft im Menschen als Seele bezeichnen und diese mittels der Liebe den neuen Menschen schafft.

Die Natur arbeitet nirgends und niemals in eins, sondern stets allmählich, in mehreren Stufen. Alles Leben ist aufgeteilt, immer ergibt sich eines aus dem anderen, mit geradezu unheimlicher Logik und Gesetzmäßigkeit. Wehe den Menschen, die glauben klüger zu sein als die Natur und daher sich erdreisten, der Natur durch unnatürliche Mittel das Konzept zu verderben. Denn nur das Naturgemäße kann für den Menschen gut sein. Nicht die Natur schlechthin, sondern die Ethik ihrer Gesetze. Diese deckt sich bei uns Deutschen mit unserenuralten, großen Idealen. –

Da nichts so fest und dauerhaft sein kann wiedas, was durch Arbeit oder gar Kampf entstand, schafft die Natur häufig zunächst eine Konfrontation. Törichte, ungläubige Menschen gehen solchen Konfrontationen aus dem Wege in dem Glauben, damit dem Frieden zu dienen. Sie erreichen dadurch nur, daß latente Unsicherheiten entstehen, Bürgerkriege und Terrorismus, – die relativ viel schlimmer sind.

Auch die Zusammenschlüsse in großen internationalen Verbänden nützen den Völkern auf die Dauer gar nichts. Es werden dadurch unter Umständen kleine Kriege hinausgeschoben, aber nur mit dem Erfolg, daß weit größere – nämlich auch solche auf internationaler Ebene – sich daraus entwickeln. Die Zeitspannen zwischen den Kriegen werden daher zwar weit größer, aber in dieser Zeit wird auf beiden Seiten ruhig,

gründlich und bis zum Äußersten gerüstet – damit dann endlich möglichst ein Weltkrieg daraus entsteht, der den Einsatz gefährlichster und teuerster Mittel notwendig macht. –

Moderne Kriege werden niemals von einem der beiden Gegner gewonnen, sondern von dem dritten, der das größte Geschäft dabei machte und auch der Anstifter war.

Abschließend sei gesagt:

„Die Anerkennung eines Ideals – bedeutet die Anerkennung aller Ideale. Denn es gibt keine wahre Liebe ohne Treue – – – keine Treue ohne Ehre – – – und keine Ehre ohne Wahrheit! Ohne diese Ideale kann es keine Menschenwürde geben, kein Ansehen, keine Rücksichtnahme, keine Verantwortung, keinen Anstand, keine Gerechtigkeit. Ohne Menschenwürde und Gerechtigkeit gibt es keinen Frieden und kein Glück – nur Chaos und Verbrechen.

Ich schließe mit dem Wappenspruch der Herzöge von Sachsen-Altenburg, – der Familie meiner Mutter – ,weil das für uns Deutsche von heute und morgen das Wichtigste ist:

„Fideliter et constanter"
„Treu und standhaft".

Friedrich Christian Fürst zu Schaumburg-Lippe.